

CORPUS
VASORUM ANTIQUORUM

DEUTSCHLAND
BOCHUM, KUNSTSAMMLUNGEN
DER RUHR-UNIVERSITÄT
BAND 3

UNION ACADÉMIQUE INTERNATIONALE

CORPUS
VASORUM ANTIQUORUM

DEUTSCHLAND

BOCHUM, KUNSTSAMMLUNGEN
DER RUHR-UNIVERSITÄT

BAND 3

BEARBEITET VON

NORBERT KUNISCH

MÜNCHEN 2007
VERLAG C.H.BECK

DEUTSCHLAND, BAND 82

BOCHUM, BAND 3

Mit 71 Tafeln, 23 Textabbildungen und 9 Beilagen.

Herausgegeben von der Kommission für das Corpus Vasorum Antiquorum
bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Das Corpus Vasorum Antiquorum wird im Rahmen des Akademienprogramms
von der Bundesrepublik Deutschland und vom Freistaat Bayern gefördert.

Photographien: I. Berndt und C. Heinrich
Profilzeichnungen: M. Küpper und R. Winkelbauer

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar

© Verlag C. H. Beck oHG München 2007
Gesamtherstellung: Kösel, Krugzell
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier
(hergestellt aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff)
Printed in Germany
ISBN 9 783 3 406 55854 2

www.beck.de

INHALT

	Seite	Tafel
Vorwort	7	
Abkürzungen	9	
Zyprisch-archaisch	11	1
Ostgriechisch	12	2-11
Korinthisch	23	12-22
Lakonisch	37	23
Chalkidisch	39	24-25
Böotisch	41	26
Impasto und Buccherokeramik	43	27-29
Italisch-korinthisierend	47	30-31
Pontisch	49	31
Italisch-rotfigurig – Deckfarbentechnik	50	32
Lukanisch-rotfigurig	52	33
Kampanisch-rotfigurig	54	34-38
Apulisch-rotfigurig	59	39-57
Gnathia-Keramik	78	58-63
Paestanisch-rotfigurig	84	64-66
Sizilisch-rotfigurig	88	67
Unteritalisch-schwarzgefirnißt	89	68-70
Hellenistische Keramik	96	70-71

Verzeichnisse

I Konkordanz Inventarnummern –	
Tafeln und Beilagen	99
II Konkordanz ‚Erläuterungen 1996‘ –	
Tafeln und Beilagen	100
III Herkunft – Sammlungen und Stiftungen	100
IV Maße	102
V Technische Besonderheiten	103
VI Darstellungen	103
VII Inschriften	105

VIII	Graffiti und Dipinti	105
IX	Maler, Töpfer und Werkstätten	105
X	Gesamtkonkordanz der Bände BOCHUM 1-3 . . .	106

Beilagen 1-9

Tafeln 1-71

VORWORT

Der dritte Band des Bochumer Corpus Vasorum enthält sämtliche nicht-attischen Vasen des Museums, insgesamt 162 Objekte. Einschließlich der beiden vorausgehenden Bände ist damit der gesamte Bestand griechischer Vasen in den Kunstsammlungen der Ruhr-Universität Bochum im CVA dokumentiert. Eine Übersicht gewährt das Verzeichnis X am Schluß dieses Bandes (Gesamtkonkordanz der Bände 1–3).

Über die Geschichte der Vasensammlung des Antikenmuseums in den Kunstsammlungen der Ruhr-Universität Bochum ist in der Einleitung des ersten Bandes (2005) berichtet worden. Noch einmal soll aber mit großer Dankbarkeit die Unterstützung erwähnt werden, die wir zu allen Zeiten von Seiten großzügiger Stifter empfangen durften. Besondere Hervorhebung verdient das Mäzenatentum der Sparkasse Bochum, die unter dem Vortritt ihrer Vorstandsvorsitzenden Friedrich Wenderoth und Friedrich Bahlo das langfristige und gezielte Zusammentragen einer Sammlung von 15 unteritalischen Fischtellern ermöglichte.¹ Zusammen mit den Namen der übrigen Stifter findet die Sparkasse Bochum im Verzeichnis III am Schluß dieses Bandes ihren ehrenvollen Platz. Weitere Mäzene des Museums, die in der Einleitung des ersten Bandes keine Erwähnung fanden: Eugen Batz, Maler, Schüler von Kandinski und Klee, lebte und starb in Neviges; Heinz Haase, Steuerberater und Student der Archäologie, lebte und starb in Remscheid; Karl-Ernst Oertel, Unternehmer, ebenfalls Student der Archäologie, lebte und starb in Düsseldorf.

Wo dies in relativ wenigen Fällen notwendig war, wurden Vasen restauriert oder neu zusammengesetzt. Da der Bochumer Sammlung kein Restaurator zur Verfügung steht, wurden diese Arbeiten von Sabine Wandel, Würzburg, oder Sandro Cimicchi, Basel, durchgeführt.

Bei größeren Vasen habe ich die neuerdings erwünschten Messungen von Gewicht und Volumen durchgeführt (2005/06); bei kleineren Gefäßen waren derartige Messungen aus naheliegenden Gründen nicht möglich. Die Angaben erscheinen zusätzlich in einer separaten Tabelle (Verzeichnis IV) am Schluß des Bandes. Aus Gründen der Objektsicherheit konnten diese Messungen weder am Volutenkrater S 993 noch an sämtlichen Fischtellern durchgeführt werden.

Cornelia Weber-Lehmann, jetzige Kustodin des Antikenmuseums, hat auch für den vorliegenden Band immer wieder geduldig Anfragen beantwortet und die nachträgliche Anfertigung ‚vergessener‘ Photographien und Zeichnungen ermöglicht.

Die Mehrzahl der photographischen Aufnahmen hat wiederum Irma Berndt, Bochum, die langjährige Photographin des dortigen Instituts, angefertigt; für ihre unermüdliche Arbeit bin ich Frau Berndt zu großem Dank verpflichtet.

Auch die in diesem Band versammelten Profilzeichnungen stammen von Michael Küpper, Großalmerode; ihm gilt noch einmal mein besonderer Dank. Für die ostgriechische Knickrandschale S 1002 habe ich eine Zeichnung U. Schlotzhauers verwenden dürfen. Für alle übrigen Zeichnungen (Figurenfriese, Ornamentzonen, Inschriften und Graffiti) bin ich selbst verantwortlich.

Hinsichtlich meiner Bearbeitung der ostgriechischen Stücke des Bochumer Museums ist auf die Tatsache hinzuweisen, daß aus der Mitarbeit bei den Grabungen in Milet mehrere Dissertationen hervorgegangen sind, welche die Geschichte der ostgriechischen Vasenmalerei in teilweise völlig neuem Licht erscheinen lassen; diese Dissertationen sind abgeschlossen, der Zeitpunkt des Erscheinens der gedruckten Fassung jedoch noch nicht abzusehen (zum Druck vorgesehen in *MilForsch*); um so dankbarer habe ich die Großzügigkeit der ehemaligen Bochumer Kollegen Steffen Käufer, Georg Kalaitzoglou, Michael Kerschner und Udo Schlotzhauer empfunden, die die Ergebnisse ihrer Arbeiten mit mir teilten und mir erlaubten, Verweise auf die jeweiligen Manuskripte zu zitieren.

¹ Stiftung der Sparkasse Bochum: N. Kunisch, Griechische Fischteller. Natur und Bild (Berlin 1989).

Für vielfältige Hinweise habe ich C. W. Neeft, Amsterdam, herzlich zu danken; Alexandra Villing und Dyfri Williams, beide British Museum, London, haben mir wiederum mehrfach geholfen, wofür ich, wie immer, dankbar bin. Noch einmal möchte ich auch den Bibliothekarinnen und Bibliothekaren der Sackler Library in Oxford (früher Bibliothek des Ashmolean Museums) für ihre immer wieder bereitwillig gewährte Hilfe danken.

Abschließend gilt mein Dank dem Vorsitzenden der CVA-Kommission der Bayerischen Akademie, Paul Zanker, für die Aufnahme der Bochumer Serie in das deutsche CVA, und ganz besonders der Redaktion des Corpus Vasorum für das schnelle Erscheinen dieser Serie; Stefan Schmidt, der jetzige Redaktor, hat sich, wie seine Vorgänger Martin Bentz, Ralf von den Hoff und Nicola Hoesch, immer wieder mit Sorgfalt und Mühe für notwendige Verbesserungen des Textes und die Anfertigung des Layout für den Tafelteil eingesetzt.

Zu den Grundsätzen, die mich beim Abfassen der Texte geleitet haben, siehe das Vorwort zu Band Bochum 1, Seite 7 f.

Bei der Beschreibung der unteritalisch-rotfigurigen Vasen habe ich auf die in Band Bochum 2 eingeführte Rubrik ‚Zeichentechnik‘ zurückgegriffen (siehe dort im Vorwort S. 8 zu den Definitionen einzelner Verfahrensweisen); im übrigen verweise ich für die Probleme der unteritalischen Maltechnik auf L. Giuliani, *Tragik, Trauer und Trost* (1995) 66 ff.

Wie in den vorausgehenden Bänden Bochum 1 und 2 habe ich den Hinweis auf die relevanten Listenwerke, hier die Bücher Trendalls und Cambitoglous, unabhängig von der chronologischen Sequenz an den Beginn der jeweiligen Bibliographie gestellt; allerdings bin ich von der allgemein praktizierten Zitierweise dergestalt abgewichen, daß ich die jeweilige Katalogeintragung nicht nach Kapitelnummer/Katalognummer, sondern nach Seitenzahl/Katalognummer angeführt habe.

Auf *Red Figure Vases of South Italy and Sicily* (1989) und *Rotfigurige Vasen aus Unteritalien und Sizilien* (1990) von A. D. Trendall wurde in den folgenden Texten nicht ausdrücklich hingewiesen; Trendalls Bemerkungen zu den einzelnen Vasenmalern sind über den Index seiner Bücher leicht aufzufinden.

Die zahlreichen Neuzuschreibungen Konrad Schauenburgs in: Schauenburg I–VII/VIII wurden im Kommentar zu den einzelnen Stücken nicht angeführt; sie sind unter den entsprechenden Malernamen im Künstlerindex der genannten Bücher leicht aufzufinden.

Die in meinen früheren Katalogen gemachten Angaben und Vergleiche habe ich im vorliegenden Band nur sehr selten wiederholt; sie bleiben weiterhin gültig; Revisionen früherer Meinungen wurden jeweils ausdrücklich vermerkt.

Oxford, im Oktober 2006

Norbert Kunisch

ABKÜRZUNGEN

Die Abkürzungen entsprechen den Richtlinien des Deutschen Archäologischen Instituts laut AA 1997, 611 ff. beziehungsweise http://www.dainst.org/medien/de/richtlinien_abkuerzungen.html. Ergänzend gelten folgende Abkürzungen:

Agora XII	B. A. Sparkes – L. Talcott, Black and Plain Pottery, The Athenian Agora XII (1970)
AGRP 2	H. A. G. Brijder (Hrsg.), Ancient Greek and Related Pottery. Proceedings of the International Vase Symposium in Amsterdam 1984 (1984)
AGRP 3	J. Christiansen – T. Melander (Hrsgg.), Proceedings of the 3 rd Symposium of Ancient Greek and Related Pottery in Copenhagen 1987 (1988)
Amyx, CorVP	D. A. Amyx, Corinthian Vase-Painting of the Archaic Period (1988)
Banco di Sicilia	F. Giudice – S. Tusa – V. Tusa, La collezione archeologica del Banco di Sicilia (1992)
Bassano 1979	G. Andreassi, Ceramica italiota della collezione Chini nel Museo civico Bassano del Grappa, Collezioni e musei archeologici del Veneto 14 (1979)
Bassano 1995	L. Labellarte in: G. Andreassi et al., Ceramica sopradipinta della collezione Chini nel Museo civico Bassano del Grappa, Collezioni e musei archeologici del Veneto 39 (1995)
Bernardini, Lecce	M. Bernardini, Museo provinciale „S. Castromediano“, Vasi dello stilo di Gnathia, vasi a vernice nera (1961)
Cook – Dupont	R. M. Cook – P. Dupont, East Greek Pottery (1998)
Ede, GPSI	Greek Pottery from South Italy, Verkaufskataloge Charles Ede Ltd. London
Erläuterungen 1996	N. Kunisch, Erläuterungen zur griechischen Vasenmalerei. 50 Hauptwerke der Sammlung antiker Vasen in der Ruhr-Universität Bochum (1996)
Funcke 1	Antiken der Sammlung Julius C. und Margot Funcke, bearbeitet von N. Kunisch. Mit einem Vorwort von Julius C. Funcke. Ausstellungskatalog Bochum (1972)
Funcke 2	Antiken der Sammlung Julius C. und Margot Funcke. Die zweite Stiftung, bearbeitet von N. Kunisch, in: Jahrbuch der Ruhr-Universität Bochum 1980, 64–94
Gercke 1996	W. Gercke, Etruskische Kunst im Kestner-Museum Hannover (1996)
Grabvasen	M. Schmidt – A. D. Trendall – A. Cambitoglou, Eine Gruppe apulischer Grabvasen in Basel (1976)
Green, Bonn	J. R. Green, Gnathia Pottery in the Akademisches Kunstmuseum Bonn (1976)
GRFP	I. McPhee – A. D. Trendall, Greek Red-figured Fish-plates, AntK Beiheft 14 (1987)
GRFP Add	I. McPhee – A. D. Trendall, Addenda to Greek Red-figured Fish-plates, AntK 33, 1990, 31 ff.
Hayes 1984	J. W. Hayes, Greek and Italian Black-Gloss Wares and Related Wares in the Royal Ontario Museum Toronto (1984)

Hayes 1985	J. W. Hayes, Etruscan and Italic Pottery in the Royal Ontario Museum Toronto (1985)
Jb RUB	Jahrbuch der Ruhr-Universität Bochum. Herausgegeben im Auftrage des Senats und des Vorstandes der Gesellschaft der Freunde der Ruhr-Universität Bochum e.V.
JDC Basel	Jean-David Cahn AG, Basel, Kataloge (seit 1999)
Katalog Wuppertal	Antike Kunst aus Wuppertaler Privatbesitz. Ausstellungskatalog des von der Heydt-Museums, bearbeitet von Norbert Kunisch (1971)
Kiseleff II	E. Simon und Mitarbeiter, Die Sammlung Kiseleff im Martin-von-Wagner-Museum der Universität Würzburg II: Minoische und griechische Antiken (1989)
LCS	A. D. Trendall, The Red-figured Vases of Lucania, Campania and Sicily (1967)
LCS Suppl. I	A. D. Trendall, The Red-figured Vases of Lucania, Campania and Sicily. First Supplement, BICS Suppl. 26 (1970)
LCS Suppl. II	A. D. Trendall, The Red-figured Vases of Lucania, Campania and Sicily. Second Supplement, BICS Suppl. 31 (1973)
LCS Suppl. III	A. D. Trendall, The Red-figured Vases of Lucania, Campania and Sicily. Third Supplement, BICS Suppl. 41 (1983)
LIMC	Lexicon Iconographicum Mythologiae Graecae
Maiandros	R. Biering – V. Brinkmann – U. Schlotzhauer – B. F. Weber † (Hrsgg.), Maiandros. Festschrift für V.v. Graeve (2006)
MilForsch	Milesische Forschungen
MMAG Basel	Münzen & Medaillen A.G., Basel [anfangs Monnaies et Médailles S.A.] – Auktionskataloge (seit 1954)
Morel 1981	J.-P. Morel, Céramique campanienne. Les formes, BEFAR 244 (1981)
Neeft, PSA	C. W. Neeft, Protocorinthian Subgeometric Aryballoi (1987)
Neeft, Add	C. W. Neeft, Addenda et Corrigenda to D. A. Amyx, Corinthian Vase-Painting in the Archaic Period, Allard Pierson Series 3 (1991)
Rasmussen 1979	T. B. Rasmussen, Bucchero Pottery from Southern Etruria (1979)
RVAp I; II	A. D. Trendall – A. Cambitoglou, The Red-figured Vases of Apulia I (1978); II (1982)
RVAp Suppl. I	A. D. Trendall – A. Cambitoglou, First Supplement to The Red-figured Vases of Apulia, BICS Suppl. 42 (1983)
RVAp, Suppl. II	A. D. Trendall – A. Cambitoglou, Second Supplement to The Red-figured Vases of Apulia 1–3, BICS Suppl. 60 (1991–92)
RVPaestum	A. D. Trendall, Red-Figure Vases of Paestum (1987)
Schauenburg I–VIII	K. Schauenburg, Studien zur unteritalischen Vasenmalerei I (1999); II (2000); III (2001); IV/V (2002); VI (2003); VII/VIII (2005)
Tocra I	J. Boardman – J. W. Hayes, Excavations at Tocra I (1966)
Tocra II	J. Boardman – J. W. Hayes, Excavations at Tocra II (1973)
Symposion 1989	Symposion. Griechische Vasen aus dem Antikenmuseum der Ruhr-Universität Bochum. Ausstellungskatalog des Regionalmuseums Xanten, Führer des Regionalmuseums Xanten 28 (1989)
Weltkunst 1968	Weltkunst aus Privatbesitz. Ausstellungskatalog Köln (1968)

ZYPRISCH-ARCHAISCH

TAFEL 1

1-2. Kleeblattkanne

Inv. S 1037. Slg. Julius C. Funcke.

H 20,0 cm. – Maximaler Dm 13,5 cm in H 8,0 cm. – Dm des Fußes 5,5 cm. – Gewicht 0,455 kg.

Funcke 2, 13 Nr. 162.

Zustand: Ungebrochen, Oberfläche stellenweise versintert und ausgeplatzt. Rotbrauner Ton; glänzender, rotbrauner Firnis für die gesamte Außenseite der Vase, braunschwarzer Firnis für die Ornamentbemalung.

Form: Kanne mit kleiner Kleeblattmündung und kugelig-eiförmigem Körper; kurzer, nach oben sich etwas verjüngender Hals, mit einem gratigen Wulst von der Schulter abgesetzt; abgeflachter Stabhenkel; kleiner Standring.

Dekor: Firnislinien an der Lippe und am Halsansatz; ein Zickzackstreifen außen am Henkel; zwei umlaufende Linien am Hals. Fünf eng beieinander liegende Firnislinien umlaufen das Gefäß auf der Höhe des unteren Henkelansatzes; an diese von unten herangeschoben drei Gruppen von konzentrischen Kreisen, unter dem Henkelansatz und seitlich von der Mitte der Vasefront: jeweils eingeschlossen zwischen zwei breiten äußeren und inneren Kreisen eine Vielzahl feiner Ringe. Außenseite des Fußes gefirnißt.

Um 600. Zyprisch. Black-on-Red Ware.

Funcke 2, a.O. zum Dekor: „Eine aus dem Farbild der Kanne verständliche Bezeichnung; die in verschiedenen Ebenen angeordneten Kreisornamente stehen auf derselben Stufe wie jene der Kanne S 465“ (hier Tafel 1, 3-4). Die Form des Gefäßes ist allerdings weniger kugelig, seine Bemalung einfacher; ähnlich dreiseitig ausgerichtete Kreise: London B 961: E. Gjerstad, *The Swedish Cyprus Expedition IV*, 2 (1948) Taf. 39, 3; ebensolche Kreise, axial angeordnet: V. Karageorghis, *Ausgrabungen in Alt-Paphos auf Zypern III* (1983) 40 Nr. 20-22 Taf. 39 (White Painted Ware).

3-4. Kleeblattkanne

Inv. S 465. Slg. Julius C. Funcke.

H 27,2 cm. – Maximaler Dm 17,8 cm in H 10,0 cm. – Dm des Fußes 6,9 cm. – Gewicht 0,875 kg.

Sotheby's London, Sale 29. 1. 1968, lot 159. – Funcke 1 46 Nr. 50.

Zustand: Ungebrochen erhalten. Ton hellbraun und recht grob; schmutzig gelbbrauner Überzug; matte Deckfarben: braunrot (jeweils auf Tongrund) und braunschwarz.

Form: Kanne mit großem, ganz kugeligem Bauch, hohem, dünnem Hals, kleiner Kleeblattmündung, zweistabigem Henkel und einfachem Ringfuß.

Dekor: Überzug auf der gesamten Oberfläche der Vase einschließlich der Fußunterseite; drei umlaufende schwarze Linien unterhalb der Mündung; schwarze Farbstreifen an der Mündung, am Halsansatz, an den Seitenkanten des Henkels; ein breiter Streifen mit vielen umlaufenden schwarzen Linien als Trennung zwischen Schulter und Bauch; quer dazu, die Seitenflächen der Vase umgreifend, je eine Gruppe von großen, roten Kreisen; zwischen diesen vorn eine Rosette mit spitzen Blättern, umgeben von zwei schwarzen und einem breiten roten Kreis; darüber, in der Schulterzone, eine langgestreckte, sich öffnende Blüte auf dünnem Stengel, seitlich begleitet von Dreierketten kleiner schwarzer konzentrischer Kreise; ebensolche Kreise, annähernd Y-förmig angeordnet, unter der vorderen Rosette; im Zentrum der seitlichen roten Kreise jeweils ein Kreisornament, in Farbe und Raumaufteilung der Rosette ähnlich, aber ohne die Spitzblätter. Die freien Räume innerhalb der großen roten Kreise füllen Ketten kleiner, schwarzer, konzentrischer Kreise; ähnliche Ketten, in nahezu T-förmiger Anordnung, auch in der Zone unter dem Henkel. Keine Bemalung in der Fußzone der Vase.

Um oder kurz nach 600. Zyprisch, Bichrome Ware.

Einander überschneidende, horizontale und vertikale Großkreise sowie kleinere raumfüllende Kreise und einfache Ornamente auf der Schulter sind typisch für die vierte Phase fast aller zyprischen Maltechniken; vgl. E. Gjerstad, *The Swedish Cyprus Expedition IV*, 2 (1948) Taf. 34, 5 (Bichrome IV); V. Karageorghis, *BCH 86*, 1962, 389 Abb. 88, 1 (White Painted Ware IV); besonders häufig werden dieselben Motive in der Black-on-Red Ware II (IV) verwendet: CVA Brit. Mus. 2 II C Taf. 15, 7; V. Karageorghis, *Ausgrabungen in Alt-Paphos auf Zypern 3* (1983) 128 Nr. 19 Taf. 91 und passim; M. S. Joukowsky in: R. Winkes, *Selections from the Joukowsky Collection*. Ausstellungskat. Providence (1985) 47 Nr. 42-43. Zur Chronologie siehe J. N. Coldstream, *Greek Geometric Pottery* (1968) 318.

OSTGRIECHISCH

TAFEL 2

1–4. Tafel 4, 1. Beilage 1, 1. Kanne mit runder Mündung

Inv. S 985.

H 23,2 cm. – Maximaler Dm 20,9 cm in H 8,5 cm. – Dm der Mündung 10,1 cm. – Dm des Fußes 12,5 cm. – Volumen 3,3 l. – Gewicht 0,848 kg.

Chr. B. Rüger (Hrsg.), *Antiken aus rheinischem Privatbesitz* (1973) 434 Taf. 196. – N. Himmelmann, *Bonner Universitätsblätter* 1974, 30 Abb. 1. – B. Andreae, *Jb RUB* 1975, 97 Abb. 10. – A. Giuliano, *Prospettiva* 3, 1975, 8 Anm. 2. – N. Kunisch, *Wallraf-Richartz-Jahrbuch* 37, 1975, 299 Abb. 11. – V. von Graeve in: *Les céramiques de la Grèce de l'est et leur diffusion en occident* (1978) 37 Anm. 32. – P. Gercke, *Funde aus der Antike: Sammlung Paul Dierichs*, Kassel (1981) 34 zu Nr. 4. – E. Walter-Karydi in: *W. Müller-Wiener* (Hrsg.), *Milet 1899–1980, IstMitt Beiheft* 31 (1986) 79 mit Anm. 22 Taf. 5, 1–2. – *Erläuterungen* 1996 30 ff. – R. M. Cook in: *Cook – Dupont* 35 Abb. 8, 3; 196 f. (Anm. 5); M. Kerschner – U. Schlotzhauer, *Ancient West & East* 4, 2005, 10 f. Nr. 2 Abb. 1–2; S. Käufler, *Die archaischen Kannen von Milet, MilForsch* (ungedrucktes Manuskript) 26 ff.

Zustand: Der obere Teil des Henkels sowie ein größerer, dreieckiger Teil der Mündung mit dem Henkelansatz ergänzt und übermalt; im übrigen ungebrochen; an der Unterseite des Fußes teilweise starke Versinterung. Hellockerfarbener Ton; bräunlich-hellockerfarbener Überzug; matt glänzender, schwarzbrauner Firnis.

Form: Kanne mit trompetenförmig sich weitendem Hals und einfacher Mündung, breitem Bandhenkel, etwas abgeflacht kugeligem Körper und abgeschrägtem Stranding.

Dekor und Darstellung: Mündungsinnes und die Lippe tongrundig; am Hals, zwischen Haken-Flechtbändern und Firnislinien ein dreireihiges Schachbrettband mit je einem Punkt in den hellen Feldern; unterer Teil der Halswandung gefirnißt; die Kanten des Henkels sind gefirnißt; auf seiner Außenseite ‚Andreaskreuze‘ in Linienvierecken. Die Hals- und Schulterornamente enden an einem unter dem Henkel liegenden Firnisfeld, unter diesem dann ‚hängende‘ Strahlen; auf der Schulter ein Bildfeld, von großen ‚Metopen‘ gerahmt: die ‚Metopen‘ sind beiderseits von Haken-Flechtbändern begrenzt; sie zeigen jeweils zwei große Schachbrettrauten, zwischen diesen ein hängendes, strahlenartiges Dreieck mit Schachbrettrautenfüllung; im Raum – hier wie im Hauptbildfeld – kleine rautenförmige Vierergruppen von Firnisrauten. Das Bildfeld wird oben von einem Blattstab begrenzt: Zwei schreitende, gegenständige Löwen zu Seiten eines kleinen, sich umschauenden Steinbocks; Umrißzeichnung für die Köpfe und ausgesparte Details der Binnenzeichnung, besonders an Mähnen, Flanken und Tatzen. Unterhalb der größten Ausdehnung des Bauches der Vase

zwischen zwei umlaufenden Haken-Flechtbändern ein dreireihiges Schachbrettband, ebenfalls umlaufend; unten schlanke Strahlen; die Fußkante ist gefirnißt; das Fußinnere blieb tongrundig.

660–650. Milesisch (MilA Ia).

Diese Vase und die fünf folgenden stammen angeblich aus Gräbern bei Damliboğaz nahe Milas (Mylasa) im Hinterland von Milet; die Gräber enthielten einige wenige südionische Importe, vor allem aber über 100 karische Imitationen südionischer Tierfries- und Fikelluravasen; siehe J. Boysal in: H.-U. Cain – H. Gabelmann – D. Salzmann (Hrsgg.), *Festschrift für Nikolaus Himmelmann. Beiträge zur Ikonographie und Hermeneutik* (1989) 81 mit Anm. 1; R. M. Cook, *Classical Art in the Nicholson Museum*, Sydney (1995) 59 ff.; ders., *OxfJA* 18, 1999, 79 ff. mit Anm. 1–2; R. M. Cook in: *Cook – Dupont* 6 mit Anm. 18; A. J. N. W. Prag in: G. A. Tsetschladze – A. J. N. W. Prag – A. M. Snodgrass (Hrsgg.), *Periplous: Papers on Classical Art and Archaeology Presented to Sir John Boardman* (2000) 228 ff.; A. M. Carstens in: A. Rathje – M. Nielsen – B. Bundgaard Rasmussen (Hrsgg.), *Pots for the Living – Pots for the Dead. Acta Hyperborea* 9 (2002) 130; U. Schlotzhauer in: J. Coebet – V. von Graeve – W. D. Niemeier – K. Zimmermann (Hrsgg.), *Frühes Ionien. Eine Bestandsaufnahme, MilForsch* 5 (2007) 270 Anm. 53; G. Kalaitzoglou in: *Maian-dros* 154 mit Anm. 17 ff. und die jeweils zitierte Literatur.

Zur Gefäßform, die durch eine unterbetonte Mündung und eine Form des Gefäßbauches charakterisiert ist, deren weiteste Ausladung sich mittig zwischen den gleichmäßig verjüngten Körperhälften befindet: siehe W. Schiering, *Werkstätten orientalisierender Keramik auf Rhodos* (1957) 15 f.; H. Walter, *Samos V* (1968) 47 f.; V. von Graeve, *IstMitt* 21, 1971, 115 mit Anm. 36: „An der Entwicklung der Kannen mit runder Mündung scheint Milet nach dem Zeugnis der jüngsten Funde einen entscheidenden Anteil gehabt zu haben.“; G. Kalaitzoglou, *Assesos. Ein geschlossener Befund südionischer Keramik, MilForsch* (ungedrucktes Manuskript) 186 ff.

Für eine neue *Klassifikation* ostgriechischer Keramik siehe M. Kerschner – U. Schlotzhauer, *Ancient West & East* 4, 2005, 1 ff.

Zur Chronologie der ostgriechischen, insbesondere südionischen Keramik: siehe A. Furtwängler, *AM* 96, 1981, 127 ff.; R. M. Cook in: *Cook – Dupont* 8 ff.; U. Schlotzhauer a.O. 283 ff.; G. Kalaitzoglou, *Assesos a.O.* 197 ff.; J. C. Waldbaum, *AJA* 70, 1966, 331 ff.; ders., *AJA* 72, 1968, 51 ff.; ders., *AJA* 101, 1997, 23 ff.

Zur Zeitstellung dieser Vase: Die hiesige Kanne gehört zu den wenigen Importstücken des Fundkomplexes und stammt, wie bereits V. von Graeve in: *Les céramiques* 37 Anm. 32 feststellte, aus dem naheliegenden Milet. Sie ist

eines der eindrucksvollsten Beispiele des frühorientalisierenden Stils Südioniens: überdurchschnittlich gut erhalten, mit einem unverschnörkelt klaren Aufbau des Bilds und seiner ornamentalen Rahmung, deren Disposition deutlich an den Dekor der ostgriechischen Vogelschalen erinnert (siehe hier 22 zu Tafel 11, 6), und in ihrer Zurückhaltung in nichts auf die verspielte Ornamentfülle des folgenden Tierfriesstils vorausweist. Laut S. Käuffer a.O. finden sich unter den jüngsten Funden aus Milet sowohl Kannenfragmente mit vergleichbarem Dekor der Seitenmetopen als auch Fragmente mit Resten von Löwen wie im zentralen Bildfeld unserer Kanne (vgl. V. von Graeve, *IstMitt* 23/24, 1973–74, 101 Nr. 78 Taf. 26). Sonstige Parallelen: E. Pfuhl, *AM* 28, 1903, Beilage xxi (aus Thera, Hinweis Kerschner); G. Jacopi, *ClRh* 4 (1931) 54 Nr. 2 Abb. 26, 28; H. Walter, *Samos V* (1968) 110 Nr. 333 Taf. 56; V. von Graeve, *IstMitt* 21, 1971 Taf. 36, 3–6; später, d.h. Mitte oder 3. Viertel 7. Jh. in Rhodos: H. Walter, *Samos V* (1968) 126 Nr. 597 Taf. 119; Brüssel: W. Schiering a.O. Taf. 2, 1 („die älteste frühorientalisierende Kanne“ [!]) = H. Walter a.O. Nr. 501 Taf. 90. Zu karischen Imitationen von Form und Bemalung vgl. die folgende Kanne und andere in Kassel und Würzburg: P. Gercke a.O. 33 ff. Nr. 4–6; D. Lenz, *ÖJh* 66, 1997, 30 f. Nr. 1 Abb. 1–3.

Zur *Tierkampfgruppe*, mit Sicherheit von mesopotamisch-späthethitischen Vorbildern abhängig, siehe W. Schiering, *Werkstätten orientalisierender Keramik auf Rhodos* (1957) 99 f.; K. Stähler in: D. Metzler – B. Otto – C. Müller-Wirth (Hrsgg.), *Antidoron: Festschrift für Jürgen Thimme* (1983) 55 f. Löwen in der griechischen Kunst: P. Müller, *Löwen und Mischwesen in der archaischen griechischen Kunst. Eine Untersuchung über ihre Bedeutung* (1978) 122 f.; G. E. Markoe, *The ‚Lion Attack‘ in Archaic Greek Art: Heroic Triumph*, *ClAnt* 8, 1989, 86 ff., bes. 92 f. Zum Vorkommen von Löwen in Griechenland: D. Rakatsanis in: F. Krinzinger – B. Otto – E. Walde-Psenner (Hrsgg.), *Forschungen und Funde: Festschrift Bernhard Neutsch* (1980) 367 ff.; L. Giuliani, *Weltbilder und Mythenbilder. Zum Aufkommen einer narrativen Ikonographie in der griechischen Kunst. Eichstätter Universitätsreden* 108, 2001, 17 f.

TAFEL 3

1–4. Tafel 4, 2. Kanne mit runder Mündung

Inv. S 986.

H 23,5 cm. – Maximaler Dm 22,0 cm in H 9,0 cm. – Dm der Mündung 11,9 cm. – Dm des Fußes 11,9 cm. – Volumen 3,4 l. – Gewicht 1,25 kg.

Chr. B. Rüger (Hrsg.), *Antiken aus rheinischem Privatbesitz* (Bonn 1973) 435 Taf. 196. – P. Gercke, *Funde aus der Antike. Sammlung Paul Dierichs*, Kassel (1981) 38 zu Nr. 7. – R. M. Cook, *OxfJA* 18, 1999, 80 Nr. A 13 Abb. 2–3. – R. M. Cook in: *Cook – Dupont 196 Anm. 6*. – G. Kalaitzoglou in: *Maiandros* 157 f. Taf. 1 a.

Zustand: Zusammengesetzt, sonst nur geringfügige Beschädigungen; abgeplatzte Firnisamalerei meist durch Überma-

lungen ergänzt. Harter, hellbrauner Ton; gelblich-ockerfarbener Überzug; braunschwarzer Firnis, vielfach abgeplatzt.

Form: Kanne mit trompetenförmig sich weitender, rundlich-verdickter, einfacher Mündung, breitem Bandhenkel mit kleinen Rotellen am oberen Ansatz, einem weiten, flachkugeligen Körper und abgeschrägtem Standring.

Dekor und Darstellung: In der Mündung ein breiter Firnisstreifen; Inneres im übrigen tongrundig; auf der Lippe außen Gruppen kleiner Striche; am Hals, zwischen Firnisstreifen ein großes, zweireihiges Schachbrettband, die dunklen Felder mit schrägliegender Kreuzschraffur gefüllt; Rotellen und Seitenkanten des Henkels gefirnißt; auf der Henkelaußenseite ein mittlerer gerader und, diesen überlagernd, zwei gegenläufig sich kreuzende, wellenförmige Firnisstreifen; Hals- und Schulterzonen enden seitlich an Gruppen von je 6 senkrechten Firnislinien und sehr breiten, neben dem Henkel liegenden Firnisstreifen. Auf der Schulter ein Bildfeld zwischen ‚Metopen‘; in diesen je ein ‚Pyramidenbaum‘, in dessen Inneren eine schräg liegende Schachbrettraute, in seiner äußeren Zone Punktfüllung; im Bildfeld ein großer Stier nach rechts, Kopf in Umrisszeichnung, Wellenlinien für Wampe und Mähne sowie Linien an Bug, Unterbauch und Hinterflanke ausgespart, der Schwanz in Form eines Flechtbandes; im Bildraum Füllornamente: Blattstäbe, ein balkenförmiges Ornament aus Punktrauten und dunklen Dreiecken, gegitterte Dreiecke, Strichblüten (Abb. 1). Um den Bauch der Vase legt sich ein Haken-Flechtband; unten sehr große Strahlen; die Fußkante ist gefirnißt; das Fußinnere blieb tongrundig.

650–635. Karisch (KaA Ib).

Zum Fundkomplex von Damlibogaz siehe hier 12 zu Tafel 2, 1–4.

Zur Gefäßform: Die wulstig-betonte Lippe und der Rotellenhenkel stellen eine spätere Entwicklungsstufe der Kannen mit runder Mündung dar, siehe W. Schiering, *Werkstätten orientalisierender Keramik auf Rhodos* (1957) 16.

Zum Stil: Die Malerei der einheimisch-karischen Gefäße ist von benachbarten südionisch-milesischen Formen der frühorientalisierenden Stilstufe, des Wild-Goat-Style und des Fikellurastils abhängig: „In Caria ... it was massive intermarriage between newly arrived Greeks and local women that in due course led to a sharing of Greek and local tradition over a wide area of a neighbouring hinterland [of Miletus]“ (J. N. Coldstream, *OxfJA* 12, 1993, 97); siehe auch E. A. Hemelrijk, *BABesch* 62, 1987, 54. Die Zeichnung ist insgesamt großformatiger und gröber als an der vorausgehenden Vase, in der beginnenden Vielfalt der Füllornamentik der dort genannten Kanne in Brüssel vergleichbar und im Bemalungssystem einer Kanne ehemals im Kunsthandel: Sotheby's London, Sale 6. 7. 1995, lot 18; zu dem schraffierten Schachbrettornament des Halses vgl. P. Gercke a.O. Nr. 5–7. Die Stierdarstellung geht „offenkundig auf Vorbilder des südionischen Mittleren Wild-Goat-Style I zurück, z.B. H. Walter, *Samos V* (1968) 121 Nr. 525 Taf. 100 oder CVA Berlin 4 Taf. 158, 3“ (G. Kalaitzoglou, *Assesos. Ein geschlossener Befund südionischer Keramik*, *MilForsch* [ungedrucktes Manu-



Abb. 1 S 986 (1:1)

skript] 188). Vgl. weiterhin H. J. Bloesch (Hrsg.), *Das Tier in der Antike* (1974) 33 Nr. 193 Taf. 31; Stierdarstellungen der Übergangsphase zwischen Tierfries- und Fikellurastil: U. Schlotzhauer in: J. Cobet – V. von Graeve – W. D. Niemeier – K. Zimmermann (Hrsgg.), *Frühes Ionien. Eine Bestandsaufnahme*, *MitForsch* 5 (2007) 277 ff.

Zur zeitlichen Einordnung: R. M. Cook, brieflich 1991: „My guess is third quarter of the 7th century but I don't know how long this sort of style persisted in Caria; there aren't enough of these early Carian pieces.“ Siehe auch A. M. Carstens in: A. Rathje – M. Nielsen – B. Bundgaard Rasmussen (Hrsgg.), *Pots for the Living – Pots for the Dead*. *Acta Hyperborea* 9 (2002) 132 ff.

TAFEL 4

1. Siehe Tafel 2, 1–4.

2. Siehe Tafel 3, 1–4.

TAFEL 5

1–4. Tafel 8, 1–2. Kleeblattkanne

Inv. S 987.

H mit Henkel 30,3 cm. – Maximaler Dm 22,5 cm in H 14,0 cm. – Dm des Fußes 11,6 cm. – Volumen 4,5 l. – Gewicht 1,426 kg.

Chr. B. Rüger (Hrsg.), *Antiken aus rheinischem Privatbesitz* (1973) 436 Taf. 196. – P. Gercke, *Funde aus der Antike. Sammlung Paul Dierichs*, Kassel (1981) 58 zu Nr. 22; 60 zu Nr. 24. – Symposium 1989, 40 Nr. 11 – E. A. und J. M. Hemelrijk, *Muse* 23/24, 1989–90, 30 ff. bes. 39 Abb. 10. – R. M. Cook, *OxfJA* 12, 1993, 112 f. mit Anm. 10 Abb. 7. – ders., *OxfJA* 18, 1999, 80 Nr. B 8. – ders. in: Cook –

Dupont 64 Abb. 8, 26. – G. Kalaitzoglou in: *Maiandros* 158 Taf. 1 b.

Zustand: Ungebrochen. Zimtfarbener, weicher Ton; gelblich-ockerfarbener Überzug; stumpfer, braunschwarzer Firnis, teilweise abgerieben; dunkelvioletttrote Deckfarbe.

Form: Weitbauchige Kleeblattkanne mit niedrigem, zylindrischem Hals, dreistabigem Rotellenhenkel, weitflächiger, schräger Schulter, eiförmig sich verjüngendem Körper und abgeschrägtem Standring.

Dekor und Darstellung: Auf der Innenseite der Mündung ein Firnisstreifen, Inneres im übrigen tongrundig; Mündung außen gefirnißt; am Hals ein einfaches Flechtband mit Zwickeldreiecken, hinter dem Henkel aussetzend; Außenstäbe des Henkels gefirnißt, am mittleren Firnisvierecke zwischen Doppelquerstrichen; auf den Stirnseiten der Rotellen Rosetten mit Punktfüllung; am Henkelansatz unten ein liegendes, einfaches Flechtband; auf der Schulter zwischen umlaufenden und neben dem Henkel senkrecht stehenden Firnislinien: je eine stehende Gans und ein äsender Steinbock zu Seiten eines ‚Spiralpalmettenbaumes‘; im Bildraum zahlreiche und sehr unterschiedliche Füllornamente (Abb. 2); Rot auf den Blättern des Spiralpalmetten-Ornaments, auf Gehörn, Hals und Hinterbacken der Böcke sowie auf Hals, Bug und Bauch der Gänse; auf dem Leib der Böcke, in Rot aufgemalt, S-Haken und ein sternförmiges Ornament; am Bauch der Kanne zwei umlaufende Friese zwischen umlaufenden Firnislinien: im oberen äsende Gänse zwischen Lotosblüten; Füllornamente; Rotbemalung auf Hals und Bauch der Gänse; im unteren Fries eine Kette von Lotosknospen und -blüten. Die Außenkante des Fußes ist gefirnißt; das Fußinnere blieb tongrundig.

Letztes Viertel 7. Jh. Karisch (KaA 1c).

Zum Fundkomplex von Damlibogaz siehe hier 12 zu Tafel 2, 1–4.

Zur zeitlichen Einordnung: G. Kalaitzoglou a. O. 6: „Die Kanne entspricht mit ihren Figurenfriesen auf Schulter und Bauch sowie dem Blüten-Knospenfries über dem Fuß zwar dem entwickelten Mittleren Wild-Goat-Style I in Milet; da der Gänsefries im Bauchfries aber die Innovationen des Mittleren Wild-Goat-Style II voraussetzt, kann diese Kanne frühestens zu Beginn des letzten Viertels des 7. Jhs. v. Chr. entstanden sein.“ Als Vorbilder könnte man vergleichen Athen, Vlastos: W. Schiering, *Werkstätten orientalisieren der Keramik auf Rhodos* (1957) Taf. 4–5; 6, 1; Rhodos: *ClRh* 6/7 (1932) 509 Abb. 36; New York 19.192.13: *Greek Art of the Aegean Islands*. Ausstellungskat. New York (1979) 150 f. Nr. 97.

Zu den Füllornamenten allgemein siehe W. Schiering a. O. 85 ff.

Zur Zeichnung auf den Tierleibern: E. Walter-Karydi, *Samos VI* 1 (1973) 90; vgl. auch Rhodos: *ClRh* 6/7 (1932) 481 Abb. 7; Rhodos: ebenda 506 ff. Taf. 1; Berlin 2930: E. Walter-Karydi a. O. 130 Abb. 1043 (Ostdoris).

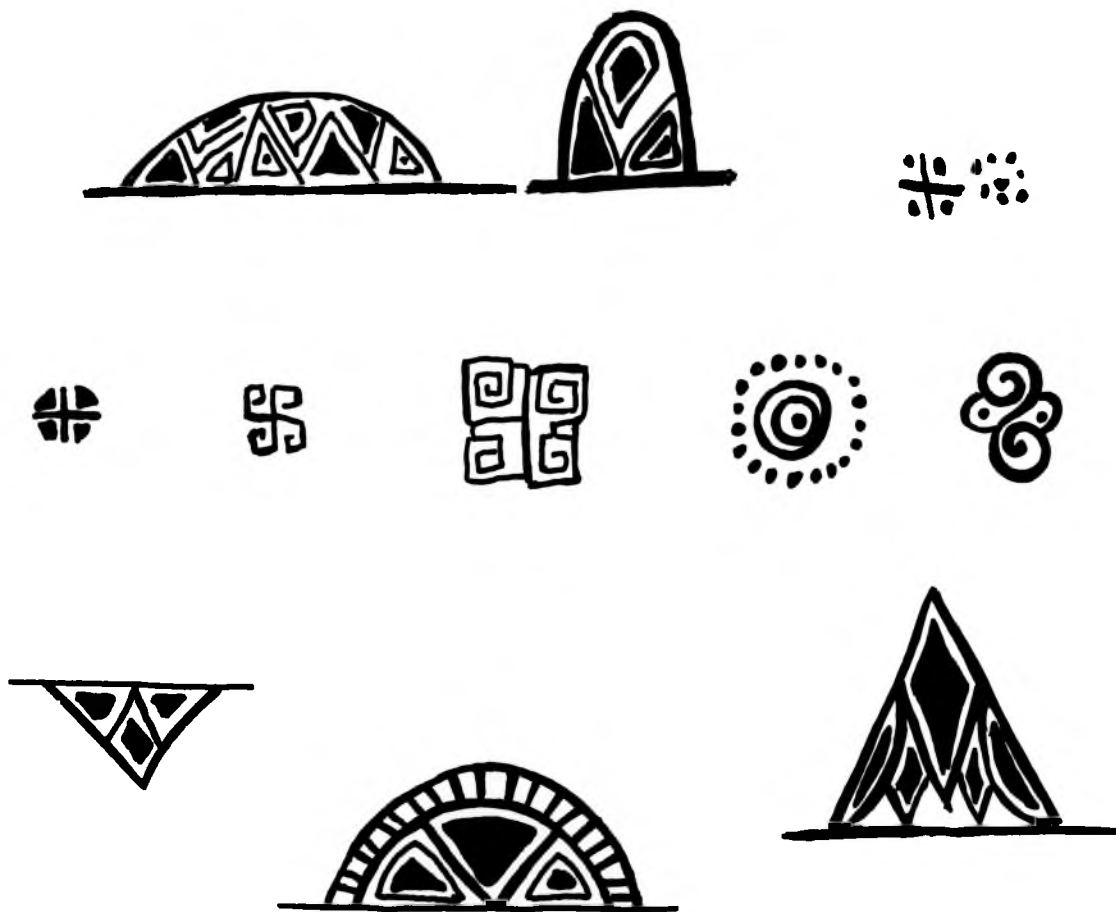


Abb. 2 S 987 (1:1)

TAFEL 6

1–4. Tafel 8, 3. Kleeblattkanne

Inv. S 988.

H 29,1 cm. – Maximaler Dm 19,3 cm in H 12,0 cm. – Dm des Fußes 9,8 cm. – Volumen 3,0 l. – Gewicht 1296 kg.

P. Gercke, Funde aus der Antike. Sammlung Paul Diehrichs, Kassel (1981) 56 zu Nr. 21. – E. A. Hemelrijk, BA-Besch 62, 1987, 48 Anm. 22. 25. 26. – Symposion 1989, 40 Nr. 12 ohne Abb. – R. M. Cook, OxfJA 12, 1993, 112 Abb. 6. – ders., OxfJA 18, 1999, 84 Nr. C 12. – A. M. Carstens in: A. Rathje – M. Nielsen – B. Bundgaard Rasmussen (Hrsgg.), Pots for the Living – Pots for the Dead. Acta Hyperborea 9 (2002) 135 Abb. 3. – G. Kalaitzoglou in: Maiandros 151 f. mit Taf. 2 a.

Zustand: Ungebrochen, nur geringfügige Bestoßungen. Ockerfarbener bis grau-weißlicher Ton; gelblich-grauer Überzug; braunschwarzer Firnis in der oberen Gefäßhälfte dunkel-, in der unteren hellrot verbrannt; dunkelrote Deckfarbe.

Form: Kleeblattkanne mit zylindrischem Hals, schräger Schulter und eiförmig sich verjüngendem Körper; Doppelstabenhenkel, über die Mündung hochgezogen; abgeschrägter Standring.

Dekor und Darstellung: Mündung außen gefirnißt, in den Einkehlungen drei Blätter in hellem Dreieck; am Hals ein einfaches, großes Flechtband, große Firnispunkte in den ‚Augen‘, kleine Firnisdreiecke in den Zwickeln; Seiten und

Mittelfurche des Henkels gefirnißt, auf der Außenseite der Stäbe Querstriche; auf der Schulter hinter dem Henkel eine dreieckige Firniszone; vorn zwischen umlaufenden Firnisstreifen und einer seitlichen Rahmung durch je ein hängendes, dreieckiges Strahlenblatt (mit tongrundig ausgesparter Mittelrippe) je zwei ‚lagernde‘ (also fußlose) Gänse (Details der Binnenzeichnung ausgespart) zu Seiten eines zentralen Spiralpalmetten-Ornaments; im Bildraum zahlreiche und sehr verschiedene Füllornamente (Abb. 3); Rot vor allem an Bug und Unterleib der Gänse; auf dem Flügelquerband vier rote Punkte in rotem Linienviereck; rote Punkte auch an der Spiralenbasis des Mittelornaments. Auf dem Firnisstreifen am Schulterabsatz zwei umlaufende, rote Linien, desgleichen auf dem Firnisstreifen in der Bauchmitte; zwischen beiden Streifen ein umlaufender Fries aus Blattstäben, mit Firnislinien gerahmt und oben gerundet: Je drei tongrundige Blätter alternieren mit je fünf gefirnißten, von denen das 2. und 4. Blatt rot bemalt sind (‚key-board ornament‘). Unten über umlaufendem Firnisstreifen breite Strahlen mit tongrundiger Mittelrippe; über dem Fußansatz ein nach oben gerichteter Blattstab; Außenkante des Fußes gefirnißt; das Fußinnere blieb tongrundig.

610–590. Karisch (KaA Id).

Zum Fundkomplex von Damlibogaz siehe hier 12 zu Tafel 2, 1–4.

Diese und die folgende Vase bildeten den Ausgangspunkt für Cooks ‚Bochum Painter‘ (OxfJA 12, 1993 und 18, 1999;



Abb. 3 S 988 (1:1)

R. M. Cook in: Cook – Dupont 90); zu diesem auch D. Lenz, *ÖJh* 66, 1997, 30; A. M. Carstens in: A. Rathje – M. Nielsen – B. Bundgaard Rasmussen (Hrsgg.), *Pots for the Living – Pots for the Dead*. *Acta Hyperborea* 9 (2002) 134; wegen fehlender Rückversicherung mit mir hat Cook leider einen Malernamen kreiert, der zuvor schon an Trendall vergeben war (RVAp I 385 f.; siehe hier 62 f. Tafel 45, 1–2); zur Ablehnung von Cooks ‚Bochum Painter‘ siehe jetzt G. Kalaitzoglou in: Maiandros a.O.; Kalaitzoglou bestreitet zu Recht eine handschriftliche Übereinstimmung zwischen den beiden Bochumer Vasen, die Stringenz der Cookschen *Œuvre*liste überhaupt sowie Cooks Datierung des angenommenen Werks in die Jahre von 570 bis zur Mitte des 6. Jahrhunderts.

Parallelen: P. Gercke a.O. 56 hat bereits auf die Verwandtschaft – in manchen, nicht in allen Details – zu einer Kanne in Kassel (Alg 38) hingewiesen; ebenfalls verwandt sind Flechtbänder der Kannen in Kassel: Gercke Nr. 16, 17, 22 (weniger exakt) und 23; zu ‚Strahlen‘ mit ausgesparter Mittelrippe vgl. Kassel Alg 48: Gercke a.O. Nr. 11 und 18; E. Hemelrijk, *BABesch* 62, 1987, 48 mit Anm. 25–26 hat für den Bauchfries aus in Gruppen unterschiedlich gefärbten ‚Blattzungen‘ den Begriff ‚key-board ornament‘ geprägt (Gercke: ‚Metopen-Triglyphen-Fries‘; Kalaitzoglou: ‚alternierende Stabmuster‘); wie die zuvor genannten scheint auch dieses ein für Keramikprodukte dieser Lokalwerkstatt charakteristisches Motiv zu sein, vgl. neben dieser und der

folgenden Kanne auch Gercke a.O. Nr. 1. 7. 8. 12. 15. 21. 22. 23 (stark verkümmert) und 28; Hemelrijk a.O. Abb. 19–20 sowie St. Louis: *Handbook of the Collections*. The St. Louis Art Museum (1975) 32.

TAFEL 7

1–4. Tafel 8, 4. Kleeblattkanne

Inv. S 989.

H mit Henkel 31,0 cm. – Maximaler Dm 20,7 cm in H 13,0 cm. – Dm des Fußes 12,2 cm. – Volumen 4,1 l. – Gewicht 1,316 kg.

Chr. B. Rüger (Hrsgg.), *Antiken aus rheinischem Privatbesitz* (1973) 437 Taf. 196. – P. Gercke, *Funde aus der Antike*. Sammlung Paul Dierichs, Kassel (1981) 38 zu Nr. 7; 42 zu Nr. 10; 43 zu Nr. 11. – E. A. Hemelrijk, *BABesch* 62, 1987, 48 Anm. 25 und 27. – R. M. Cook, *OxfJA* 12, 1993, 109 Nr. 2 Abb. 1. – ders., *OxfJA* 18, 1998, 82 Nr. C 2. – G. Kalaitzoglou in: Maiandros 151 f. mit Taf. 2 b.

Zustand: Ungebrochen, nur geringfügige Bestoßungen. Zimtfarbener Ton; gelblich-ockerfarbener Überzug; stumpfer, braunschwarzer Firnis; dunkelviolettröte Deckfarbe.

Form: Kleeblattkanne mit zylindrischem Hals, Doppelstabenhenkel, schräger Schulter, einem eiförmig sich verjüngenden Körper und abgeschrägtem Standring.

Dekor und Darstellung: Inneres der Vase tongrundig. Außenseite der Mündung gefirnißt; am Hals zwischen ‚Leiterbändern‘ großer Mäander mit jeweils viereckigem Firnis-kern; hinter dem Henkel ist der Mäander unterbrochen; Seiten und Mittelfurche des Henkels gefirnißt, auf der Außenseite der Stäbe Querstriche; auf der Schulter zwischen umlaufenden Firnislinien und seitlich gerahmt von je einer Firnislinie, zwei hängenden Strahlenblättern (mit ausgesparter Mittellinie) sowie je einem einfachen Flechtband zwischen drei Firnislinien: zwei flach springende, antithetische Steinböcke; im Bildraum zahlreiche und unterschiedliche Füllornamente (Abb. 4); Rot auf runden und viereckigen Punkten der größeren Füllornamente sowie an Hals, Bug und Hinterteil der Böcke; auf dem langgestreckten Leib der Tiere je eine liegende Doppelspirale, in Rot aufgemalt. Am Schulterabsatz ein umlaufendes, einfaches Flechtband zwischen Firnislinien. Der Vasenkörper ist durch Doppelfirnislinien in mehrere, umlaufende, sowohl tongrundige wie gefirnißte Streifen eingeteilt; im oberen ein zu hochkantigen Vierecken vereinfachter Blattfries: je drei tongrundige Blätter wechseln ab mit je fünf gefirnißten, von denen das 2. und 4. Blatt rot bemalt sind (‚key-board ornament‘). Die Fußaußenseite ist gefirnißt; das Fußinnere blieb tongrundig (mit Überzug).

610–590. Karisch (KaA Id).

Zum Fundkomplex von Damlıboğaz siehe hier 12 zu Tafel 2, 1–4.

Zur abzulehnenden Zuschreibung an einen ‚Bochum Painter‘ (R. M. Cook a.O.) siehe die Angaben zum vorigen Stück.

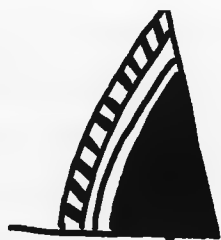


Abb. 4 S 989 (1:1)

Für das Schulterbild vgl. die Kanne Kassel Alg 45; P. Gercke a. O. Nr. 11.

Zum 'key-board ornament' (hier ohne die gerundeten Blattenden) siehe die Hinweise zum vorigen Stück; zu den in Rot aufgemalten Ornamenten auf den Tierleibern siehe die Angaben hier 14 f. zu Tafel 5, 1-4.

TAFEL 8

1-2. Siehe Tafel 5, 1-4.

3. Siehe Tafel 6, 1-4

4. Siehe Tafel 7, 1-4.

TAFEL 9

1-2. Fußteller

Inv. S 1001. Slg. Julius C. Funcke.

H 14,5 cm. - Dm 33,4 cm. - Dm des Fußes 13,4 cm. - Gewicht 2,050 kg.

Funcke 2, 20 Nr. 168.

Zustand: Bestoßen und stellenweise berieben, im übrigen ungebraucht. Ockerbrauner, stark glimmeriger Ton; gelblicher Überzug; matt glänzender, braunschwarzer Firnis; rote Deckfarbe.

Form: Dickwandiger, flach eingesenkter Teller auf hohem Kelchfuß; der waagrecht-ebene Rand ist außen und innen deutlich abgesetzt.

Dekor: Am Fußschaft und auf der Unterseite des Tellers umlaufende Firnisstreifen; auf der Oberseite des Tellers (von innen nach außen): Vielblättrige Rosette, umgeben von zwei Firnisstreifen, einem Hakenmäander und zwei weiteren Firnisstreifen; auf den Firnisstreifen jeweils zwei rote Linien; es folgt ein kranzförmiger 'Metopen'-Fries; die 'Triglyphen' werden von nach innen gerichteten Strahlen-Gruppen gebildet, die zwischen 4 bis 8 Einzelstrahlen variieren; in den 'Metopen' alternierend Mäanderquadrate oder Kreuzblüten, letztere umgeben von großen Firnispunkten mit roten Tupfen; zusätzlich ein einzelnes Doppelspiralornament; innerhalb des Randabsatzes und auf der Oberseite des Randes je zwei Firnisstreifen, teilweise mit roten Linien. Am oberen Ansatz des Fußschafts ein umlaufender Firnisstreifen, sonst blieben das Äußere und Innere des Fußes tongrundig.

Um 625-610. Südionisch, vielleicht milesisch (SiA Id).

Der Teller gelangte in die Sammlung Funcke aus derselben Quelle wie die vorangehend besprochenen Kannen; man darf daher die Vermutung wagen, daß auch er ursprünglich dem Fundkomplex von Damlibogaz entstammte. Sollte dies zutreffen, so wäre auch dieses Gefäß ein Importstück, möglicherweise wiederum aus dem milesischen Bereich; zum Fundkomplex von Damlibogaz siehe hier 12 zu Tafel 2, 1-4.

Zur *Gefäßform* allgemein siehe W. Schiering, Werkstätten orientalisierender Keramik auf Rhodos (1957) 29 ff. bes. 30 (Kamiro-Gruppe); G. Kalaitzoglou, Assesos. Ein geschlossener Befund südionischer Keramik. MilForsch (ungedrucktes Manuskript) 138 ff. (Typus 2) und 424 Abb. 13. Unter den Tellern, die E. Walter-Karydi, Samos VI 1 (1973) 58 zu Taf. 80 als milesisch bezeichnet, finden sich keine Vergleichsstücke zum hiesigen Teller; statt dessen weist mich U. Schlotzhauer brieflich auf die Tatsache hin, daß „wir in Milet diese Tellerform und den Dekor in großer Menge haben und auch die Archäometrie Dekore, wie auf dem Bochumer Teller, bisher vor allem mit Milet verbindet. So ist anzunehmen, daß auch dieser Teller ein Import aus Milet ist.“ Stilistisch verwandte Stücke aus Rhodos: Chr. Kardara, ΠΟΔΙΑΚΗ ΑΓΓΙΟΝΓΡΑΦΙΑ (1963) 122 Z; E. Walter-Karydi, Samos VI 1 (1973) Nr. 570 Taf. 74; Sotheby's London, Sale 14. 5. 1980, lot 152; Chr. Landes – A.-F. Laurens, Les vases à memoire. Ausstellungskat. Musée archéologique de Lattes (1988) Nr. 18; zu den wenigen zweifelsfrei karischen Fußtellern siehe D. Lenz, ÖJh 66, 1997, 29–61, wohl auch Kunst der Antike. Galerie Günter Puhze 9 (1991) Nr. 182. Die Strahlengruppen („Triglyphen“) werden zuweilen als Papyrusbüschel interpretiert: W. Schiering a.O. 85.

3–4. Beilage 1, 2. Knickrandschale

Inv. S 1002. Slg. Julius C. Funcke.

H 7,7 cm. – Dm 14,0 cm. – B über die Henkel 19,0 cm. – Dm des Fußes 5,3 cm. – Volumen 0,6 l. – Gewicht 0,150 kg.

Funcke 2, 22 Nr. 169. – N. Kunisch, Griechische Fischteller. Natur und Bild (1989) 25 f. Abb. 6. – Symposium 1989 42 Nr. 13 ohne Abb. – B. B. Shefton, Getty Museum Vases 4 (1989) 71 Anm. 85; U. Schlotzhauer, Die südionische Knickrandschale. Eine chronologische Untersuchung zu den sog. ionischen Schalen Milets. MilForsch (ungedrucktes Manuskript) 394 f. 710 Nr. 456 Taf. 202; G. Kalaitzoglou, Assesos. Ein geschlossener Befund südionischer Keramik, MilForsch (ungedrucktes Manuskript) 75 ff.

Zustand: Zusammengesetzt. Hellbrauner Ton. Glänzender, schwarzer Firnis, stellenweise, vor allem in der Henkelzone abgerieben; Deckrot.

Form: Kleine Schale mit scharf abgesetztem, geradlinig schräg nach außen gerichtetem Rand und niedrigem, konischem Fuß; zwei annähernd waagerechte Stabhenkel.

Dekor und Darstellung: Das Innere ist gänzlich gefirnißt, nur am Rand ein tongrundiger Streifen; an der Lippe eine Firnislinie; Henkelaußenseiten gefirnißt; Rand und Henkelzone sind tongrundig und mit einer Firnislinie von einander abgesetzt; in der Henkelzone auf beiden Seiten jeweils sechs kleine, nach links schwimmende Delphine (Binnenritzung); neben den Henkeln kleine Punktrosen (Deckrot auf Tongrund); rote Punkte bei den Köpfen der meisten Delphine; die Wandung der Schale und die Fußaußenseite sind gefirnißt; die Fußinnenseite blieb tongrundig.

Zweites Viertel 6. Jh. Südionisch (SiA II).

Siehe die Angaben in Funcke 2, a. O. Zu ionischen Schalen allgemein: O. Dräger, CVA Erlangen 1, 47 f. zu Taf. 30, 7; U. Schlotzhauer a. O.

Zur Darstellung: Zur Ikonographie des Delphins und seiner Bedeutung siehe E. B. Stebbins, The Dolphin in the Literature and Art of Greece and Rome (1929); M. Rabinovitch, Der Delphin in Sage und Mythos der Griechen (1947); zu Delphinen auf antiken Gefäßen allgemein siehe H. P. Isler, NumAntCl 6, 1977, 23 ff.; B. Freyer-Schaenburg, CVA Kiel 1, 55 zu Taf. 24, 4–5; Ch. Scheffer, OpAth 17, 1988, 231 mit Anm. 1–3; S. Vidali, Archaische Delphindarstellungen (1997) war mir leider nicht zugänglich. Eine enge Parallele sowohl für die Zeichnung der Fische wie für die Raumfüllung durch Punktrosen ist die Bemalung eines Exaleipteron, das K. Schauenburg als ‚ionisch‘ bezeichnet hat: W. Hornbostel et al., Kunst der Antike. Schätze aus norddeutschem Privatbesitz. Ausstellungskat. Hamburg (1977) 222 f. Nr. 201. Die hiesigen und die dortigen Delphine besitzen keine Angabe von Brustflossen, die wiederum den attischen Delphinen so gut wie nie fehlt, z. B. Ars Antiqua, Luzern, Auktion 2, 1960, Nr. 142 oder W. Felten in: Alt-Ägina II, 1 (1982) Nr. 224 Taf. 17.

5. Randschale

Inv. S 998. Slg. Julius C. Funcke.

H 6,4 cm. – Dm 10,8 cm. – B über die Henkel 15,5 cm. – Dm des Fußes 5,1 cm.

Funcke 2, 24 Nr. 170.

Zustand: Zwei Randstücke verloren, sonst ungebrochen. Rötlich-ockerfarbener Ton; roter bis schwarzer, matt glänzender Firnis; auf der Innenseite Verfärbungsspuren durch Ineinandersetzen von mehreren Schälchen(?).

Form: Kleine Randschale mit abgesetztem, ausbiegendem Rand und niedrigem, konischem Fuß.

Dekor: Innen bis auf einen tongrundigen Streifen am Rand gänzlich gefirnißt; außen sind Rand und Henkelzone tongrundig und von einer Firnislinie getrennt; der Henkel ist nur teilweise gefirnißt, dagegen sind der untere Schalenkörper sowie die Außenseite des Fußes insgesamt schwarz; das Fußinnere blieb tongrundig.

Mitte 6. Jh. oder später. Wohl sizilisch.

Siehe die Angaben in Funcke 2, a. O.; weiterhin M. Cristofani Martelli in: Les céramiques de la Grèce de l'est et leur diffusion en occident (1978) Taf. 86 ff. Neue Typologie: S. Boldrini, Gravisca: Scavi nel santuario greco 4 (1994) 145 f.

Parallelen: Besonders gut passen zu unserem Stück CVA Gela 2 Taf. 36, 4; CVA Erlangen 1, 48 Taf. 30, 8. Vgl. weiterhin Kunsthandel London: Ch. Ede, Corinthian and East Greek Pottery (1976) Nr. 27; E. Pierro, Ceramica ‚ionica‘ non figurata e coppe attiche a figure nere, Materiali del Museo Archeologico Nazionale di Tarquinia VI (1984) 56 f. Nr. 34–35 Taf. 24; R. M. Cook, PP 246, 1989, 170 ff. mit

Abb. 5 (betont die Häufigkeit lokaler Nachahmungen); R. W. V. Catling – D. G. J. Shipley, BSA 84, 1989, 197 ff. mit Anm. 5 auf S. 188; A. Romualdi, Il patrimonio disperso. Ausstellungskat. Piombino (1989) Nr. 38; U. Gehrig – W.-D. Niemeier, Die Phönizier im Zeitalter Homers. Ausstellungskat. Hannover (1990) Nr. 76; S. Boldrini a. O. 166 Nr. 334 Taf. 10 (Typ IV); M. Frasca, NSc 1994/95, 426 Nr. 404–405 Abb. 96; 444 Nr. 458 Abb. 118; 475 Nr. 564 Abb. 154 (Funde aus Monte Casasia); siehe dort auch 525 ff.

TAFEL 10

1–2. Fragment eines plastischen Salbgefäßes

Inv. S 932. Slg. Julius C. Funcke.

H 5,9 cm. – B am Schulterrest 3,9 cm. – Tiefe 5,0 cm. – Maximaler Dm der Mündungsscheibe 3,0 cm.

Katalog Wuppertal Nr. 73. – Funcke 1, 48 Nr. 53.

Zustand: Am Hals abgebrochen; Mündung teilweise ergänzt. Ockerfarbener Ton; unregelmäßige, sandige, etwas versinterte Oberfläche.

Form: Erhalten ist die Mündung und der weibliche Doppelkopf eines ehemals hoch-schlanken, plastischen Salbgefäßes in Gestalt einer Rücken an Rücken verdoppelten Frauenfigur. Die Mündungsscheibe ist nicht gleichmäßig kreisrund, der Hals sehr breit und äußerst niedrig. Die beiden (auf unterschiedlicher Höhe liegenden) Frauenköpfe entstammen wohl derselben Matrize: Ein über den Kopf gezogener Schleier läßt von einem Mittelscheitel wellig zu den Ohren fließendes Stirnhaar sichtbar; unverhältnismäßig große Ohren mit Scheibenohrringen; ein fein geschnittenes, schlankes Gesicht mit hochgewölbten Brauen, ein wenig schräg nach innen gestellten, schmalen Augen, einer kräftig vorspringenden Nase und einem zierlichen Mund.

Drittes Viertel 6. Jh. Sizilisch.

Siehe die Angaben in Funcke 1, a. O. Die Köpfe gehören zu zwei Rücken an Rücken stehenden Frauenfiguren; die Vertreter dieses Typs tragen Chiton und Schrägmäntelchen; obwohl Ducat a. O. für diese Art der Kleidung den konventionellen Begriff ‚rhodisch‘ verwendet, stammen die meisten Exemplare aus Sizilien.

Parallelen: Die einzige ebenfalls doppelgesichtige Vase dieser Form: J. Ducat a. O. 63 f. Nr. 37 (New York 30.11.6) = Greek Art of the Aegean Islands. Ausstellungskat. New York (1979) 163 Nr. 120; Listen einansichtiger Ausformungen desselben Typs: R. A. Higgins, Catalogue of the Terracottas in the Department of Greek and Roman Antiquities of the British Museum II (1959) 48 Nr. 57 ff. Taf. 12–13; J. Ducat, Les vases plastiques rhodiens archaïques en terre-cuite (1966) 63 f.; neuerlich hinzugekommen: Archeologia nella Sicilia sud-orientale (1974) 94 f. Nr. 323 Taf. 29; MMAG Basel, Sonderliste S (1980) Nr. 6; Kiseleff II Nr. 110 Taf. 38.

3. Plastisches Salbgefäß

Inv. S 992.

L 22 cm. – Dm der Mündungsscheibe 3,3 cm.

N. Kunisch, Wallraf-Richartz-Jahrbuch 37, 1975, 300 Abb. 12. – P. Gercke, Funde aus der Antike. Sammlung Paul Dierichs, Kassel (1981) 92 zu Nr. 47. – Erläuterungen 1996, 47 ff.

Zustand: Kopf mit den Ohren angesetzt; Spitzen der Ohren verloren, sonst ungebrochen. Hellziegelroter Ton; orangefarbener Überzug; glänzender, schwarzer Firnis; weiße und rote Deckfarben.

Form: Salbgefäß in Gestalt eines mit ausgestreckten Beinen aufgehängten, toten Hasen; der Kopf ist stark nach hinten gebogen, die Ohren liegen auf dem Rücken; auf der Brust des Tieres eine kleine Füllöffnung mit zylindrischem Hals und leicht eingesenktem Mündungsteller.

Dekor: Oberseite und Rand des Mündungstellers gefirnißt, darauf, in Weiß aufgemalt, ein fünfzackiger Stern in Umrißzeichnung, je ein Punkt zwischen den Zacken (Abb. 5); an der Kante der Mündungsscheibe eine weiße Punktkette. Der Körper des Tieres ist mit Firnispunkten bedeckt, ausgenommen sind der Bauch, dort Bemalung mit Deckweiß (auf Tongrund), der Schwanz (Unterseite weiß [auf Tongrund], Oberseite gefirnißt), die Ohren (Inneres weiß [auf Tongrund], Firnisumrandung, darauf weiße Punktkette) sowie die Unterseiten der Pfoten (tongrundig); die Augen sind weiß, Umrandung und Pupille in Firnisbemalung; die Mundspalte und die Nase sind rot bemalt (auf Tongrund), die plastischen Schneidezähne weiß; die Barthaare mit je zwei Firnisstrichen angegeben; die Rillen, welche die einzelnen Zehen trennen, und die Spalten an den Fußgelenken der Hinterläufe sind mit Firnis ausgemalt.

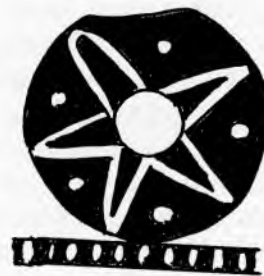


Abb. 5 S 992 (1:1)

Anfang 6. Jh. Rhodisch.

Zum Thema siehe J. Leichtfried, Der Hase in der antiken Kunst (1979); G. Koch-Harnack, Knabenliebe und Tiergeschenke (1983) 89 ff. Abb. 21; 129 ff. Abb. 63/64; B. Ginge, The Erotic Hare (1981) 9 ff. mit Anm. 26 (Liste). Die Eignung als Parfümbehälter beruht auf der Vorstellung von einer kostbaren Jagdbeute (am Baum eines Kentauren hängend: z. B. M. Tiverios, O ΑΥΔΟΣ ΚΑΙ ΤΟ ΕΡΓΟ ΤΟΥ [1976] Taf. 76 a; am Stock eines Jägers hängend: z. B. Schale London B 421; C. Bérard et al. [Hrsgg.], La cité des images [1984] 72 Abb. 104; Olpe London B 52; ebenda 73 Abb. 105; Amphora München 8763; ebenda 74 Abb. 106) oder

von ausreichender Wertigkeit, um als Weihung in einem Heiligtum aufgehängt zu werden (Karlsruhe 85/1 ex Hampe: La cité des images [1984] 57 Abb. 86); sicherlich jeweils ein anderer thematischer Hintergrund: CVA Tübingen 3, 59 zu Taf. 47, 4 (toter Hase in Händen einer sitzenden Göttin/Mänade); CVA Heidelberg 4, 24 zu Taf. 149, 5 (hinter sitzendem Dionysos hängend).

Zum Typus: M. Robertson, JHS 58, 1938, 43 und 255; J. Ducat, Les vases plastiques rhodiens archaïques en terre-cuite (1966) 128 ff.; zu ebenda 129 Nr. 7 siehe jetzt: Klassische Kunst uit particulier Bezit. Ausstellungskat. Leiden (1975) Nr. 477 Abb. 206. Den genannten Listen hinzuzufügen: M. Ohly-Dumm, MüJb 24, 1973, 243 Nr. 6 Abb. 14; MMAG Basel, Auktion 51, 1975 Nr. 141 = P. Gercke, Funde aus der Antike. Sammlung Paul Dierichs, Kassel (1981) 92 Nr. 47 = K. Yfantidis, Staatliche Kunstsammlungen Kassel. Antike Gefäße (1990) 173 Nr. 114; E. Lattanzi, Il Museo Nazionale di Reggio Calabria (1987) 50. Etruskische Kopien: R. A. Higgins, Catalogue of the Terracottas in the Department of Greek and Roman Antiquities of the British Museum II (1959) 52 Nr. 1687–88 Taf. 35–36; weiterhin: The Ernest Brummer Collection II: Ancient Art. Auktion Koller (Zürich 1979) Nr. 676.

4–5. Plastisches Salbgefäß

Inv. S 999. Slg. Julius C. Funcke.

H 6,3 cm. – L von der Mündung bis zur Tierschnauze 8,1 cm. – Dm der Mündungsscheibe 2,1 cm.

Sotheby's London, Sale 27. 3. 1972, lot 123. – Funcke 2, 19 Nr. 168.

Zustand: Zusammengesetzt; mehrere Teile, vor allem die gesamte Standfläche mit dem Ansatz ergänzt und übermalt. Brauner Ton; glänzender, schwarzer Firnis; Deckrot.

Form: Salbgefäß in Gestalt eines Widderkopfes; die Vase steht auf einer den Hals durchschneidenden Standfläche in der Weise, daß der Kopf fast waagrecht gehalten wird und die oberhalb der Hörner angebrachte, kleine Mündung schräg angehoben ist.

Dekor: Firnispunkte auf der Oberseite der tongrundigen Mündungsscheibe (Abb. 6); Firnisbemalung auf der Nase, über den Augen und an den Pupillen (die Hornhaut war ursprünglich wohl weiß); die nach vorn gebogenen, gerillten Hörner, die Stirn, die Ohren und der Rand der Mündungsscheibe sind ebenfalls gefirnißt, das Innere der Ohren außerdem rot bemalt, die Stirn rot gepunktet.



Abb. 6 S 999 (1:1)

Anfang 6. Jh. Rhodisch.

Zum Thema: J. Thimme, JbBadWürt 16, 1979, 189 f. weist für den Widder auf die Wahrscheinlichkeit hin, daß dieses Tier dem Frühlingsanfang den Namen gab und damit zu einer Chiffre für neuerwachendes Leben wurde; andere Überlegungen zur Bedeutung der plastischen Salbgefäße: J. Descoedres, CVA Basel 1, 60; E. Walter-Karydi, Die Themen der ostionischen figürlichen Salbgefäße, MüJb 36, 1985, 111 f.

Zum Typus: Andere Widderkopffgefäße aus der gleichen Form scheinen nicht zu existieren; die nächsten Verwandten finden sich bei J. Ducat, Les vases plastiques rhodiens archaïques en terre-cuite (1966) 95 f. Taf. 13, 4 (Typus C) und 169 f.; hinzugekommen: MMAG Basel, Auktion 40, 1969 Nr. 46; Thimme a. O. 189 Abb. 2 = CVA Karlsruhe 3, 29 zu Taf. 6, 4–5; Sotheby's London, Sale 11. 7. 1983, lot 521 Abb. S. 106, wohl identisch mit Sotheby's London, Sale 20. 5. 1985, lot 326 Taf. 31; F. Johansen, Ny Carlsberg Glyptotek. Catalogue Greece in the Archaic Period (1994) 114 Nr. 57.

6–7. Plastisches Salbgefäß

Inv. S 1028. Slg. Julius C. Funcke.

H 6,4 cm. – L 5,5 cm. – B 4,3 cm.

Funcke 1, 48 Nr. 52. – B. Andreae, Jb RUB 1975, 96 Abb. 20. – W. Hornbostel, Aus Gräbern und Heiligtümern. Die Antikensammlung Walter Kropatscheck. Ausstellungskat. Hamburg (1980) zu Nr. 22.

Zustand: Mündungsteller und Hals ergänzt; ein kleiner Teil des Nackenrandes rechts fehlt, sonst bruchlos erhalten. Ockerfarbener Ton; matt glänzender, grünlich-grau-hellrot verbrannter Firnis; dunkelrote Deckfarbe.

Form: Salbgefäß in Gestalt eines Kriegerkopfes, der von einem ionischen Helm bedeckt ist: oben und seitlich abgesetzte Stirnplatte; über der Stirn ein kleiner Sporn, dahinter ein auf der Scheitelhöhe entlanglaufender, erhöhter Helmkamm, aus dem die Mündung mit einfacher Mündungsscheibe aufwächst; Wangenklappen und Nackenschutz.

Dekor: Die Unterseite des Gefäßes und die Gesichtspartien blieben tongrundig; der Helm selbst ist insgesamt gefirnißt, der Stirnschutz und die Wangenklappen sind zusätzlich rot übermalt; abgeriebene Farben (wahrscheinlich Weiß) haben Spuren hinterlassen, und zwar auf dem Stirnsporn in Form zweier gegeneinander gerichteter Dreiecke, an den Wangenklappenscharnieren als abwechselnd weiße (?) und schwarze (gefirnißte) kleine Vierecke; am Stirnschutz haben sich keine Ornamentreste erhalten; im Gesicht unter kräftigen Brauen zwei mandelförmige Augen mit weißer Hornhaut und großer Iris; auf der Oberlippe ein Schnurrbart (Firnis).

610–590. Rhodisch.

Zum Typus: M. I. Maximova, Les vases plastiques dans l'antiquité (1927) 153 f.; R. A. Higgins, Catalogue of the Terracottas in the Department of Greek and Roman Anti-

quities of the British Museum II (1959) 20 Nr. 1621 Taf. 10 = J. Ducat, Les vases plastiques rhodiens archaïques en terre-cuite (1966) 13 (Série F); eine weitere Liste bei K. H. Edrich, Der ionische Helm (1969) 5 ff.; zur Datierung: Ducat a. O. 24 und 156.

Den genannten Listen hinzuzufügen sind (ohne Verteilung auf die Ducatschen Serien): Works of Art in the Museums of Ukraine. Antique Art (1977) Abb. 9; G. Ferrari Pinney – B. S. Ridgway, Aspects of Ancient Greece. Ausstellungskat. Allentown (1979) 18 zu Nr. 5 mit Anm. 5; The Ernest Brummer Collection II: Ancient Art. Auktion Koller (Zürich 1979) Nr. 677; W. Hornbostel a. O. Nr. 22 (mit zahlreichen Hinweisen); CVA Basel 1 Taf. 19, 5; E. Akurgal, Alt-Smyrna I (1983) Taf. 120 a und 120 b; J.-L. Zimmermann, La collection de la Fondation Thétis (1987) Nr. 57; H. P. Isler – M. Sguatamatti, La collezione Collisani (1990) Nr. 136; Record of the Art Museum, Princeton University 50, 1991, 56 (karisch?); CVA Glasgow 1, 2 zu Taf. 3, 1–3; CVA Hannover 2, 31 zu Taf. 15, 1–3; Christie's New York, Sale 13. 6. 2000, lot 275.

8. Alabastron

Inv. S 337. Slg. Karl Welz.

H 13,5 cm. – Maximaler Dm 5,1 cm. – Dm der Mündungsscheibe 4,3 cm. – Gewicht 0,175 kg.

Zustand: Teil des Mündungstellers ergänzt, sonst ungebrosen. Brauner Ton; rosa-orangefarbener Überzug; glänzender, schwarzer Firnis.

Form: Alabastron mit dünner Mündungsscheibe und zwei rudimentären ‚Schnurösen‘.

Dekor: Die Mündung ist gänzlich gefirnißt, ebenso die ‚Schnurösen‘; der übrige Vasenkörper ist tongrundig; am Hals zwei Firnislinien; in der Mitte des Bauches ein breiter Firnisstreifen, begleitet von je einer Firnislinie; darüber und darunter, jeweils im gleichen Abstand zum mittleren Firnisstreifen, je eine Firnis-Doppellinie, alle umlaufend.

Zweite Hälfte 6. Jh.

Die Reifen dieses und verwandter Alabastra scheinen die Schichtungen der ursprünglich aus Alabaster gedrehten Vorbilder dieser Form zu imitieren. Vgl. CVA Oxford 2, 77 Taf. 1, 27 = G. Hölbl, ÖJh 54, 1983, 6 Abb. 5 = Ch. Hudson (Hrsg.), Papers on the Amasis Painter (1987) 144 Abb. 3; CVA Gotha 1 Taf. 5, 3; Kunst der Antike. Galerie Günter Puhze 1 (1980) Nr. 125; Gli Etruschi e Cerveteri. Ausstellungskat. Mailand (1980) 205 Nr. 3; CVA Basel 1 Taf. 22, 3; I. Favaretto, Ceramica greca italiana ed etrusca del Museo Provinciale di Torcello, Collezioni e musei archeologici del Veneto (1982) 39 Nr. 16; Fortuna, Galerie für alte Kunst, Zürich, Antikenkatalog 15, 1991, Nr. 9 und 10 und die jeweils angeführten Parallelen.

TAFEL 11

1–5. Kugelaryballos

Inv. S 1030. Slg. Julius C. Funcke.

H 7,3 cm. – Maximaler Dm 6,9 cm. – Dm der Mündungsscheibe 4,6 cm. – Gewicht 0,115 kg.

Funcke 1, 52 Nr. 55. – N. Kunisch, AA 1972, 553 ff. Abb. 1–4. – Keyser's Großes Antiquitäten Lexikon (1980) 46 (mit Abb.). – E. Walter-Karydi in: Alt-Ägina II 1 (1982) 18 zu Nr. 96. – I. Scheibler, Griechische Töpferkunst (1983) 25 Abb. 17. – B. B. Shefton, Getty Museum Vases 4 (1989) 47 ff. 53 Nr. 5; 54 Abb. 7; Erläuterungen 1996, 51 ff. – R. M. Cook in: Cook – Dupont 88 Abb. 10, 11. – R. M. Cook, OxfJA 18, 1999, 93 Anm. 15; U. Schlotzhauer, AA 1999, 223 mit Anm. 6; N.-A. Malagardis in: B. Schmaltz – M. Söldner (Hrsgg.), Griechische Keramik im kulturellen Kontext (2003) 32 Anm. 15. – U. Schlotzhauer, Zum Verhältnis zwischen sog. Tierfries- und Fikellurastil (SiA I und II) in Milet, in: J. Cobet – V. von Graeve – W. D. Niemeier – K. Zimmermann (Hrsgg.), Frühes Ionien. Eine Bestandsaufnahme, MilForsch 5 (2007) 275 Anm. 81; S. Käufler, Die archaischen Kannen von Milet, MilForsch (ungedrucktes Manuskript) 123 ff.; T. Carl in: Maiandros 61 ff. mit Abb. 1.

Zustand: Ungebrochen. Brauner Ton; glänzender, gelblicher Überzug; braunschwarzer Firnis.

Form: Kugelaryballos von ganz ungewöhnlicher Gestalt, mit steil gerundeter Schulter, weitem und flachem, am Rand von einem hochgezogenen Grat umgebenem Mündungsteller und einem Henkel, der mit einer waagerechten Platte am Mündungsteller ansitzt und auf seiner Außenseite horizontal geriefelt ist.

Dekor: Auf dem Mündungsteller im Kreis gelegter Sichel-fries zwischen Firnisringen; der Innenrand des Grates ist gefirnißt; an der Kante des Mündungstellers ein Rechteck-fries mit Punkt- oder Andreaskreuzfüllung; auf der Henkelplatte eine Doppelspiralranke, eine Lotosblüte einschließend; Henkel außen und an der Seitenkante gefirnißt, an seinem unteren Ansatz acht ‚hängende‘ Strahlen; auf der Schulter der Vase ein Fries eingeschriebener Palmetten; kleinere Palmetten und Blüten als Zwickelfüllung; in der Bauchzone, eingefast von umlaufenden Punktketten zwischen roten Doppellinien (auf Tongrund), ein Netz sechsblättriger Rosetten; am Boden der Vase eine große Spitzblattrosette, in den Zwickeln T-förmige Füllornamente.

2. Viertel 6. Jh. Milesisch (MilA IIb).

Zur Fikellura-Gattung: R. M. Cook, BSA 34, 1933, 1 ff; EAA III (1960) 666 s. v. Fikellura (W. Schiering); G. P. Schaus, BSA 81, 1986, 251 ff.; R. M. Cook in: Cook – Dupont 77 ff.; S. Käufler a. O. 129 f.

Parallelen: Nicht, wie noch in Funcke 1 angegeben, der einzige Kugelaryballos der Fikellura-Gattung, siehe U. Schlotzhauer, AA 1999, 223 Anm. 8 und T. Carl in: Maiandros a. O. Zu einzelnen Ornamenten (Rosettennetz, eingeschriebene Palmetten) vgl. Kannenfragmente vom milesischen Kalabaktepe und Zeytintepe, zur Publikation

vorgesehen in S. Käufler a. O. (Fragmente einer Kanne werden von ihm dem Maler unseres Aryballos zugeschrieben). Vgl. weiterhin Milet Z 94.148.17 (Maiandros 66 Abb. 3, eingeschriebene Palmette); Bern, Sammlung der Universität 81 (Fragmente einer Halsamphora, eingeschriebene Palmetten, Friese ‚hängender‘ Strahlen; Photos verdanke ich der Freundschaft von Dietrich Willers); Sotheby's London, Sale 23. 5. 1991, lot 308 (Halsamphora, dieselben Dekorelemente); N.-A. Malagardis a. O. 31 f. mit Anm. 7 ff. Taf. 3, 4 (Teller, Sichelfries, Spitzblattrosette); B. B. Shefton, Greek Vases in the J. Paul Getty Museum 4 (1989) 52 f. und die dort aufgeführten Parallelen (Rosettennetz, von Shefton ‚net pattern‘, von Cook – Dupont ‚star pattern‘ genannt); für das Rosettennetz siehe auch B. Borell-Seidel in: H. A. Cahn – E. Simon (Hrsgg.), *Tainia*: Roland Hampe zum 70. Geburtstag dargebracht (1980) 48 ff. mit Taf. 12–13.

Chronologie der Fikellura-Gattung: R. M. Cook in: Cook – Dupont 89: „560 still seems a reasonable date for the beginning of Fikellura“, dies der Grund für meine späte Datierung des Aryballos (um 540) in Funcke 1, a. O.; dem widersprechend verweist G. Kalaitzoglou in: Maiandros 158 auf die wenig realistische Spanne von 40–50 Jahren zwischen dem Frühwerk des Bochum-Malers (nach Vorbildern des Mittleren Wild-Goat-Style II, auch nach Cook vor 600 v. Chr.) und dessen Spätwerk (mit Fikelluraelementen, nach Cook frühestens um 560 v. Chr.); Kalaitzoglou setzt statt dessen den Beginn des Fikellurastils in die Zeit bald nach 600 v. Chr. Im übrigen werden die jüngsten Funde auf dem milesischen Zeytintepe eine völlig neue Sicht auf die Fikellura-Keramik möglich und nötig machen.

6. Beilage 1, 3. Vogelschale

Inv. S 1027. Slg. Julius C. Funcke.

H 5,7 cm. – Dm 15,1 cm. – B über die Henkel 19,0 cm. – Dm des Fußes 4,0 cm. – Volumen 0,6 l. – Gewicht 0,214 kg.

Funcke 1, 47 Nr. 1. – F. Brommer in: A. Cambitoglou (Hrsg.), *Studies in Honour of Arthur Dale Trendall* (1979) 44 Nr. 16. – W. Hornbostel, *Kunst der Antike. Schätze aus norddeutschem Privatbesitz*. Ausstellungskat. Hamburg (1977) 216 zu Nr. 194. – M. Martelli Cristofani in: *Les céramiques de la Grèce de l'est et leur diffusion en occident* (1978) 153 Anm. 8. – M. Kerschner – H. Mommsen – T. Beier – D. Heimermann – A. Hein, *Neutron Activation Analysis of Bird Bowls and Related Archaic Ceramics from*

Miletus, *Archaeometry* 35, 1993, 198 Abb. 1. – M. Kerschner, Ein stratifizierter Opferkomplex des 7. Jhs. v. Chr. aus dem Artemision von Ephesos, *ÖJh* 66, 1997, Beiblatt 124 Kat.Nr. 34 Taf. 5, 34. – M. Akurgal – M. Kerschner – H. Mommsen – W.-D. Niemeier, *Töpferzentren der Ostägäis. Archäometrische und archäologische Untersuchungen zur mykenischen, geometrischen und archaischen Keramik aus Fundorten in Westkleinasien*, *ÖJh Erg.Heft* 3 (2002) 100 Kat.Nr. 28; M. Kerschner, *Ostgriechische Vogelschalen und verwandte Trinkschalen. Studien zur Chronologie und Verbreitung der ostgriechischen Keramik*, *MilForsch* (zum Druck vorgesehen).

Zustand: Ungebrochen. Heller, braunockerfarbener Ton; glänzender, braunschwarzer, vielfach narbig abgeplatzter Firnis.

Form: Flach gerundete Schale mit leicht einwärts gebogenem Rand, zwei kleinen, horizontalen Stabhenkeln und einem kleinen, niedrigen, etwas abgeschrägten Ringfuß.

Dekor: Inneres gänzlich gefirnißt; außen eine Bildfeldrahmung bestehend aus je einem breiten vertikalen Firnisstreifen neben den Henkelansätzen sowie einer Firnislinie an der Gefäßlippe und drei Firnislinien unten; auf jeder Seite der Schale ein identisches Bild: je ein breites Mittelfeld mit einem Vogel nach rechts (kreuzschraffierter Körper); je ein kreuzschraffiertes Dreieck und ein Blatt als Füllsel, alle am oberen Rand hängend; das Feld wird seitlich gerahmt von je einer ‚Metope‘, jeweils von drei Linien abgegrenzt und mit einer doppelt gerahmten, kreuzschraffierten Raute gefüllt. Der untere Gefäßteil mit der Außenseite des Fußes ist gefirnißt; das Fußinnere blieb tongrundig.

675–610. Südionisch-milesisch (SiA Ia).

Durch die Publikation von Kerschner – Mommsen – Beier – Heimermann – Hein a. O. konnte die Herkunft des Gros der Vogelschalen aus dem Umkreis von Milet wahrscheinlich gemacht werden. Unsere Schale wurde von M. Kerschner seinem Typus II zugeordnet; bei diesem sind das Innere der Schale, das Unterteil und die Henkelzone gefirnißt, siehe Kerschner, *MilForsch* a. O. Vgl. J. N. Coldstream, *Greek Geometric Pottery* (1968) 299 f. (Group II); M. Kerschner, *MilForsch* (ungedruckt); ders., *ÖJh* 66, 1997, Beiblatt 143 Nr. 72 ff. bes. Nr. 76; 159 Nr. 107 ff.; R. M. Cook in: Cook – Dupont 26 f. mit Anm. 1; JDC Basel, Katalog 15 (2003) Nr. 22 = JDC Basel, Katalog 17 (2005) Nr. 41.

KORINTHISCH

TAFEL 12

1–4. *Tafel 13*, 1–2. *Tafel 14*, 1–2. *Beilage 2*, 2.
Kolonnettenkrater

Inv. S 1196.

H 22,2 cm. – Maximaler Dm 27,3 cm in H 12,5 cm. – B über die Henkelplatten 30,2 cm. – Dm der Mündung 22,0 cm. – Dm des Fußes 15,9 cm. – Volumen 6,7 l.

Unpubliziert.

Zustand: Zusammengesetzt; einige Fragmente wurden ergänzt: auf A links von der Mitte an den Beinen zweier Tänzer und im Tierfries; auf B am linken Hahn, am Leib der Schlange (dort als Figurmriß zeichnerisch ergänzt), im Tierfries an mehreren Stellen sowie im Bereich des Strahlenkranzes; auch ein kleines Fragment an der Innenkante der Mündung und ein Stück des Fußes ergänzt. Ton gelb-ockerfarben; Firnis matt glänzend, braunschwarz, teilweise abgeplatzt, vor allem im Vaseninneren, auf der Henkelplatte A/B und an den Sirenen unter den Henkeln; rote und weiße Deckfarben.

Form: Kleiner, kugelig-gebauchter Kolonnettenkrater mit breiter, waagerechter Mündung, bogenförmigen Stabhenkeln unter dünnen, viereckigen Henkelplatten, mit niedrigem Hals und einem echinusförmigen Fuß.

Dekor und Darstellung: Das Innere ist gänzlich gefirnißt und, bis auf das Halsinnere, meist hellrot verbrannt; im Hals am oberen und unteren Absatzknick je ein umlaufender roter Streifen; auf der Mündungsoberseite parallele, schräg getreppte Zickzackmuster. Auf den Henkelplatten je eine Sirene mit erhobenen Flügeln, sich umblickend (Gesicht und Hals, das Flügelband sowie alternierende Schwanzfedern rot); Seitenkanten von Mündung und Platten sowie die Henkel gefirnißt, ebenso die Halsaußenseite und ein schmaler angrenzender Streifen auf der Schulter (in der Absatzkehle eine Ritzlinie); auf der Halsaußenseite (auf A teilweise rot verbrannt) jeweils neun kleine Punktrosetten (Kern rot, Punktkranz weiß).

Die Bauchzone der Vase wird durch eine umlaufende Trennlinie (Firnisstreifen mit aufgemalter roter Linie) in zwei Friese geteilt: unter den Henkeln je eine Sirene, in Gestalt und Bemalung jenen der Henkelplatten gleich; zwischen den Henkeln:

A: sechs Dickbauchtänzer in drei Paaren einander zugewandt, gestikulierend. Je ein Tänzer jedes Paares hält ein Trinkhorn; alle sind bärtig; ihre Kleidung besteht aus einem kurzen Chiton, der sich unterhalb einer Gürtung sehr stark bauscht; Bäuche und Hinterteile scheinen gepolstert; Chitone und Hinterteile rot.

B: Zwei antithetische Hähne (Kamm, Flügelbug und alternierende Federn rot, auf dem Flügelband eine rote Wellenlinie); zwischen diesen eine in drei übereinander liegenden Schlingen sich aufbäumende Schlange, den Kopf mit

der gespaltenen, roten Zunge (auf Tongrund) nach rechts; auf dem Schlangenleib Ketten kleiner Striche und eine Reihe roter Punkte.

Unter Bildern und Henkelzonen ein umlaufender Tierfries: auf A ein äsendes Reh zwischen antithetischen Panthern; es folgt ein weiteres äsendes Reh; auf B ein äsender Hirsch zwischen Panthern, der linke nach links gewandt; Rot an den Halsen und Bäuchen der Tiere; zuweilen rote Striche an den Flanken der Hinterläufe.

Unter dem Tierfries ein Firnisband, an den Rändern je eine umlaufende rote Linie; unten Strahlen; die Fußaußenseite ist gefirnißt, darauf mehrere rote Linien; die Fußunterseite blieb insgesamt tongrundig.

Frühmittelkorinthisch, um 590–580.

Detroit-Maler [Verfasser].

Zum Maler: J. L. Benson, *AJA* 73, 1969, 114 f. 120 f. Liste D; Amyx, *CorVP* 196 f. 319. 345; Neeft, *Add* 56; siehe auch Chr. Dehl-von Kaenel, *Die archaische Keramik aus dem Malophoros-Heiligtum in Selinunt* (1995) 296 f. Nr. 3357 Taf. 55. Insbesondere der Vergleich mit einem Krater in Riehen (MMAG Basel, Auktion 22 [1961] Nr. 112; Amyx a. O. 197 Nr. 7) dürfte die Zuschreibung absichern.

Zur allgemeinen Chronologie korinthischer Vasen: Amyx, *CorVP* 397 ff. (mit umfangreicher Bibliographie); Ch. Dehl-von Kaenel, *CVA Berlin* 6, 15 ff.; K. Braun in: R. C. S. Felsch (Hrsg.), *Kalapodi I* (1996) 218.

Zur Gefäßform: T. Bakir, *Der Kolonnettenkrater in Korinth und Attika zwischen 625 und 550 v. Chr.* (1974) 14. 46 f.

Zu den oberen Friesbildern: siehe zu den Dickbauchtänzern allgemein: A. Seeberg, *Corinthian Komos Vases* (1971) passim; D. Callipolitis-Feytmans, *AEphem* 1970, 86 ff.; P. Ghiron-Bistagne, *RA* 1973, 303 ff.; A. Schöne, *Der Thiasos. Eine ikonographische Untersuchung über das Gefolge des Dionysos in der attischen Vasenmalerei des 6. und 5. Jhs. v. Chr.* (1987) 12 ff.; siehe insbesondere C. Isler-Kerényi in: *AGRP* 3, 275: Dickbauchtänzer, dem Satyrdasein nahe, sind „Angehörige einer Kunstwelt, d.h. einer vorübergehenden Situation, die subjektiv als Aufenthalt in der Gegenwart, als Rückfall ins unzivilisierte Leben empfunden wurde“. – Zur Schlange zwischen antithetischen Hähnen: D. A. Amyx – P. Lawrence, *Corinth VII*, 2 (1975) 49 zu Nr. 161; weiterhin die Kratere London 88.6–1.562: Amyx, *CorVP* 319; Riehen: ex MMAG Basel, Auktion 22 (1961) Nr. 112; *Korinth C-50–5*: D. A. Amyx – P. Lawrence, *Studies in Archaic Corinthian Vase Painting*, *Hesperia Suppl.* 28 (1996) 39 Nr. 134 (vielleicht doch ein Spätwerk des Detroit-Malers) und das Fragment aus Gela: Amyx, *CorVP* 345 AP-4; siehe auch E. Grabow, *Schlangenbilder in der griechisch schwarzfigurigen Vasenkunst* (1998) 49: ob derartige Bilder Hähne als die überlegenen Gegner von Schlan-

gen thematisieren, „die noch heute in Griechenland bäuerliche Anwesen frei von Skorpionen, kleinen Schlangen und anderem Ungeziefer halten“, darf man angesichts der unrealistisch-hieratischen Komposition bezweifeln.

TAFEL 13

1–2. *Siehe Tafel 12, 1–4.*

TAFEL 14

1–2. *Siehe Tafel 12, 1–4.*

3. *Tafel 15, 1–4. Beilage 2, 1. Olpe*

Inv. S 475. Slg. Julius C. Funcke.

H mit den Rotellen 32,5 cm. – Maximaler Dm 17,4 cm in H 8,5 cm. – Dm der Mündung 14,9 cm. – Dm des Fußes 10,0 cm. – Volumen 3,6 l.

B. Andreae in: *Weltkunst* 1968, A 9 Abb. 2 (Zuschreibung an den Sphinx-Maler). – B. Andreae, *Jb RUB* 1969, 71 Abb. 11. – *Katalog Wuppertal Nr. 12* (Sphinx-Maler). – Funcke 1, 36 Nr. 40 (Maler von Vatikan 73). – F. Meltinghoff, *Antike Keramik. Ausstellungskat. Essen* (1973) Nr. 14. – N. Kunisch, *Jb RUB* 1982, 80 Abb. 10. – Amyx, *CorVP* 69 Nr. 45 (falsche Inv. Nr.). 305. – Symposium 1989, 37 Nr. 7 mit Abb. – M. Steinhart, *AA* 1994, 11 Anm. 20. – *Erläuterungen* 1996, 35 ff. – C. W. Neeft, *Greek Vases in the J. Paul Getty Museum* 6 (2000), 29 Nr. 22.

Zustand: Zusammengesetzt; einige Wandungsfragmente und der größere Teil von Mündung und Hals ergänzt; Henkel und eine Rotelle sicher antik; Ergänzungen und Brüche übermalt. Ton gelblich-ockerfarben; Firnis matt glänzend, braunschwarz; rote Deckfarbe.

Form: Große Olpe mit einem Rotellenhenkel und flachem, abgeschrägtem Ringfuß; der Henkel ist an den Seiten und außen (zweimal) gerillt.

Dekor und Darstellung: Mündung, Hals und Henkel, soweit antik, gefirnißt, desgleichen eine viereckige Henkelansatzfläche im oberen Fries; dicht oberhalb des plastischen Ansatzringes (rot auf Tongrund) Spuren von wenigstens einer weißen Punktrose; am Gefäßleib vier gleichhohe Tierfriese, umlaufend, nur der obere vom Henkelansatz unterbrochen, jeweils durch Firnisstreifen mit roten Doppellinien getrennt:

Erster Fries: Links am Henkelfeld eine Gans nach l.; Panther nach r., in der Mitte vorn eine Gans nach r. zwischen zwei hockenden Sphingen (Köpfe im Profil, Sichelflügel); nach rechts schließen an: Panther nach l., Gans, dem Henkelfeld zugewandt.

Zweiter Fries: in der Mitte vorn ein Hirsch nach r. zwischen antithetischen Löwen; nach rechts schließen an: Stier nach r., Panther nach l., äsender Hirsch nach r. und Löwe nach l.

Dritter Fries: in der Mitte vorn eine Gans zwischen antithetischen Sphingen (wie im ersten Fries) sowie, weiter außen, zwei antithetischen Panther; nach rechts schließen

an: äsender Steinbock nach r., Löwe nach l., Eber nach r. und Panther nach l.

Vierter Fries: in der Mitte vorn ein Stier zwischen antithetischen Löwen; nach rechts schließen an: Widder nach r., Panther nach l., äsender Steinbock nach r., Löwe nach l. und Eule nach r.

Rote Bemalung der Figuren an Halsen und Bäuchen der Tiere sowie an Gesichtern und Halsen der Sphingen; die Flügelbänder und abwechselnde Flügelfedern bei Sphingen und Gänsen ebenfalls rot. Punktrosetten (mit sternförmigen Verbindungslinien in verdünntem Firnis, meist kaum zu erkennen) als Füllornamente, dazu mehrfach auch Kreuzblüten sowie eine kleine Blütenrosette (zwischen den Beinen eines Löwen im 2. Fries, abwechselnd schwarze und rote Blätter).

Unten zwei benachbarte Firnisstreifen (rote Doppellinien nur auf dem oberen), darunter ein Strahlenkranz. Die Fußkante ist gefirnißt; im Inneren des Fußes konzentrische Firnislinien und ein großer Punkt.

Übergangsstil, um 640–630.

Maler von Vatikan 73 [Verfasser].

Zum Maler, einem in klaren Strukturen denkenden Zeichner mit einem „very fine, strongly disciplined style“ (Amyx, *CorVP* 66), siehe H. Payne, *Necrocorinthia* (1931) 277 Nr. 144 ff.; Amyx, *CorVP* 66 ff.; Neeft, *Add* 27; C. W. Neeft, *Greek Vases in the J. Paul Getty Museum* 6 (2000) 1 ff. Enge Parallelen sind St. Petersburg 1396: Amyx, *CorVP* 69 Nr. 30; H. Demisch, *Die Sphinx. Geschichte ihrer Darstellung* (1977) 81 Abb. 226; *Columbia* (Missouri): Amyx, *CorVP* 68 Nr. 23; *CVA* 1 Taf. 2.

Zum möglichen ‚Inhalt‘ der Tierfriese siehe *Erläuterungen* 1996, 38.

Zum nahezu ausschließlichen Export nach Cerveteri, überhaupt zum zielgerichteten Handel siehe C. W. Neeft, *Greek Vases in the J. Paul Getty Museum* 6 (2000) 28 (mit weiteren Hinweisen).

4–5. Alabastron

Inv. S 272. Slg. Karl Welz.

(Ergänzte) H 20,0 cm. – Maximaler Dm 10,5 cm.

Neeft, *Add* 48 B-5 (sollte B-6 lauten, siehe unten).

Zustand: Zusammengesetzt; mehrere Teile, vor allem der Mündungsteller und der obere Teil des Henkels ergänzt und übermalt. Gelblich-ockerfarbener Ton; matt glänzender, braunschwarzer Firnis; Deckrot.

Form: Großes Alabastron; von der Mündungsscheibe ist der innere Teil mit dem Mündungskanal, vom Henkel nur der untere Teil mit dem Schulteransatz erhalten.

Dekor und Darstellung: Am Hals unterhalb der Mündung ein einfacher Blattstab; Henkel außen gefirnißt; unter dem Henkelansatz umlaufend drei rote Linien (auf Tongrund).

Am Bauch der Vase ein riesiger Greif mit beidseitig hochgestellt-ausgebreiteten Flügeln und Kopf mit Adlerschnabel nach rechts; Ohren senkrecht hochstehend (die roten Linien

am Hals überschneidend), darunter der nach vorn gebogene ‚Kinnwulst‘; auf der Nase trägt der Vogel einen kugeligen Schmuckknauf auf kurzem Stiel; Kopfunter- und -rückseite, Hals, Brust und Flügelbänder rot, sonstige Bänder schwarz zwischen Doppel-Ritzlinien; entenartige Füße; im Bildraum zahlreiche Füllrosetten.

Unter dem Bild und auf der Standfläche mehrere umlaufende Firnisstreifen.

Frühmittelkorinthisch, um 590–580.

Erlenmeyer-Maler oder dessen Nähe [Neeft, Verfasser].

Zu korinthischen Alabastren allgemein: J. Descoeudres, CVA Basel 1, 36.

Zum Maler: J. L. Benson, Die Geschichte der korinthischen Vasen (1953) 41 Liste 64; ders., AntK 7, 1964, 71 ff.; Amyx, CorVP 160 ff. 314 (dort bereits eine Nr. B-5). Gegen Amyx wurde unsere Vase von Neeft a. O. dem Maler des Alabastron Frankfurt, Museum Vor- u. Frühgeschichte 251: J. v. Freeden, Antikensammlung, Ausgewählte Werke (1984) Nr. 21 zugewiesen.

Zum Greifen allgemein siehe u. a. E. Simon, Latomus 21, 1962, 750 ff.; H.-V. Herrmann, Die Kessel der orientalisierenden Zeit. Kesselprotomen und Stabdreifüße, OF 11 (1979) 10 ff.; A. Dierichs, Das Bild des Greifen in der frühgriechischen Flächenkunst (1981).

Zu Greifenvögeln siehe G. Karo in: Strena Helbigiana (1900) 151 ff.; H. Payne, Necrocorinthia (1927) 90 Anm. 11; A. Dierichs a. O. 49 ff.

In der korinthischen Vasenmalerei existieren unterschiedliche Formulierungen des Greifen, von denen nur die älteste mit senkrecht stehenden, spitzen Ohren, Kinnwulst, Schmuckknauf und dem weit aufgerissenen Schabel den geometrischen Bronzeprotomen entspricht, siehe A. Dierichs a. O. 275 ff.; die mittelkorinthische Beispielgruppe, meist aus der Hand des Erlenmeyer-Malers, unterscheidet sich insbesondere durch einen geschlossenen Schnabel; vgl. neben unserem Stück u. a.: London 1869.4–4.12: J. L. Benson, AntK 7, 1964, Taf. 22, 5–6; Stuttgart KAS 28: A. Dierichs a. O. Abb. 26; die meisten von diesen besitzen Vogelbeine. Frankfurt, Museum Vor- Frühgeschichte 251: siehe oben, oder Herakleion 7772: J. L. Benson, AntK 7, 1964, Taf. 22, 7–8 sind hockende Löwengreifen. Die spätkorinthischen Exemplare besitzen einen aufgerissenen Schnabel mit sehr kleinem Unterschnabel: vgl. u. a. Winchester 49: CVA Taf. 11, 10–12; St. Petersburg 2629: H. Payne, Necrocorinthia Taf. 36, 9; Lille: CVA Taf. 48, 5. Zum Knauf als Element des Drachenhaften siehe E. Simon a. O. 758.

TAFEL 15

1–4. Siehe Tafel 14, 3.

TAFEL 16

1–2. Kleeblattkanne

Inv. S 474. Slg. Julius C. Funcke.

H 23,2 cm. – Maximaler Dm 18,4 cm in H 9,5 cm. – Dm des Fußes 6,5 cm. – Volumen 2,050 l. – Gewicht 0,554 kg.

Katalog Wuppertal Nr. 14. – Funcke 1, 38 Nr. 41. – Amyx, CorVP 40 Nr. 6; 302. – Symposion 1989, 38 Nr. 8 ohne Abb.

Zustand: Zusammengesetzt. Hellgelber Ton; glänzender, schwarzer Firnis; rote und gelbe Deckfarben, das Gelb vielfach verblaßt.

Form: Kleeblattkanne mit hochgezogenem, dreistabigem Henkel, weit geschwungenem, nach unten stark verjüngtem Bauch und kleinem Fußring.

Dekor: Mündung außen und innen, Außenseite des Henkels, Schulter, Bauch und Außenkante des Fußes gefirnißt. Die Bemalung des Gefäßkörpers teilt sich in annähernd gleichbreite Ornamentstreifen, die durch schmale Streifen (drei rote zwischen zwei gelben Linien) von einander getrennt werden: auf der Schulter ein geritzter Blattstab, jedes dritte Blatt rot bzw. gelb bemalt; im folgenden Streifen ein Schuppenmuster mit abwechselnd roten und gelben Punkten; am Bauch ein unbemalter Firnisstreifen.

Unten, in der einzigen tongrundigen Zone der Vase, ein Strahlenkranz; Fußaußenkante gefirnißt mit umlaufender roter Linie; Fußinneres tongrundig.

Spätprotokorinthisch, Mitte 7. Jh.

Vgl. Amyx, CorVP 39 f.; der kleinen, losen Gruppe dort lassen sich einige Gefäße ohne Schuppendekor anschließen: CVA Basel 1 Taf. 9, 2; ASAtene 70/71 (N.S. 54/55), 1992–93, 236 Abb. 4; CVA Philadelphia 2 Taf. 41, 1–2.

3–4. Aryballos mit Ringfuß

Inv. S 278. Slg. Karl Welz.

H 12,6 cm. – Maximaler Dm 13,3 cm in H. 5,0 cm. – Dm der Mündungsscheibe 6,0 cm. – Dm des Fußes 8,4 cm. – Gewicht 0,388 kg.

K. A. Neugebauer, Antiken aus deutschem Privatbesitz (1938) Nr. 150 Taf. 62. – J. L. Benson, Die Geschichte der korinthischen Vasen (1953) 43 Liste 69 Nr. 13. – Amyx, CorVP 158 Nr. 17. – Neeft, Add: die Verweise vom Index auf das Buch selbst sind nicht nachvollziehbar.

Zustand: Ein Teil des Mündungstellers ergänzt, sonst ungebrosen. Ton dunkelgelb; Firnis matt glänzend, braunschwarz, teilweise abgerieben; rote Deckfarbe.

Form: Großer Aryballos auf weitem Standring, mit eingesenktem Mündungsteller und breitem Bandhenkel.

Dekor: Auf dem Mündungsteller ein Blattstab zwischen konzentrischen Firnislinien (ähnlich Abb. 7); ein Blattstab auch auf der Schulter.

Am Bauch der Vase übereinander zwei Friesbänder, von jeweils drei Firnislinien begrenzt: im oberen Fries ein Schuppenmuster, die Zirkelritzlinien jeweils doppelt, in abwech-

selnden Reihen rot (auf Firnisgrund) und schwarz; im unteren Friesband ein Tierfries ohne erkennbaren Bezug zur Henkelachse: Vogel mit zurückgewandtem Kopf und ausgebreiteten Flügeln, Panther, Steinbock, Schwan mit hochgestellten Flügeln, Löwe. Deckrot an den Hälsen und Bäuchen der Tiere sowie an den Flanken von Vorder- und Hinterläufen; die Flügelbänder des Vogels und abwechselnde Flügelfedern des Schwans ebenfalls rot.

Die Fußkante ist gefirnißt; im Fußinneren konzentrische Firnisringe um einen Firnispunkt.

Mittelkorinthisch, um 580–570. Nähe des Schuppen-Malers oder von ihm selbst [Amyx].

Zum Maler: Amyx, CorVP 150 f; die Vase selbst ist allerdings unter ‚Scale-Pattern Group, nicht zugewiesene Vasen‘ aufgelistet (siehe oben).

Zur Gefäßform: H. Payne, *Necrocorinthia* (1931) 304 f.; Amyx, CorVP 444 f.

5–6. Aryballos mit Ringfuß

Inv. S 279. Slg. Karl Welz.

H 13,5 cm. – Maximaler Dm 12,4 cm in H. 5,0 cm. – Dm der Mündungsscheibe 6,2 cm. – Dm des Fußes 8,4 cm. Unpubliziert.

Zustand: Hals, Mündungsteller und Henkel ergänzt, im übrigen ungebrochen. Ockerfarbener Ton; Firnis schwarz bis rot; rote Deckfarbe.

Form: Aryballos auf weitem Standring.

Dekor und Darstellung: Auf der Schulter ein hängender Blattstab; hohe, den gesamten Bauch bedeckende Bildzone zwischen umlaufenden Firnisstreifen: Sirene mit weit ausgebreiteten Flügeln nach links (etwas rechts der Henkelachse), ihr zugewandt links ein Schwan mit hochgestellten Flügeln. Deckrot an Hals und Flügelbändern der Sirene, an Bug (Fleck) und mittlerem Flügelband des Schwans, teilweise abgerieben.

Die Fußkante ist gefirnißt; im Fußinneren konzentrische Firnisstreifen um einen Firnispunkt.

Spätkorinthisch, 2. Viertel 6. Jh.

Amyx brieflich 1975: „The vase is a somewhat degenerate version of vases decorated by such practitioners as the Goat-headed Sirens Painter (Maler der spitzbärtigen Sirenen – Amyx, CorVP 241 f.) and the Torino Painter (Amyx, CorVP 242 ff.), but I cannot place it exactly.“ Vasen mit ähnlichem Thema: A. J. Heisserer (Hrsg.), *Classical antiquities: The Collection of the Stovall Museum of Science and History, The University of Oklahoma* (1986) 49 f. Nr. 81; K. Stähler et al., *Kunstwerke der Antike. Eine Dortmunder Sammlung* (1988) Nr. 23 Taf. 15; E. Paribeni, *Aristaios. La collezione G. Sinopoli* (1995) 212 (Text). 215 (Abb.) Nr. 54.; JDC Basel, Auktion 5 (2005) 20 Nr. 23.

7. Aryballos mit Ringfuß

Inv. S 1003. Slg. Julius C. Funcke.

H 14,8 cm. – Maximaler Dm 13,2 cm in H. 6,0 cm. – Dm der Mündungsscheibe 5,5 cm. – Dm des Fußes 7,9 cm. – Gewicht 0,368 kg.

Funcke 2, 15 Nr. 164.

Zustand: Ungebrochen. Sandfarbener Ton; schwarzer, oft rotbraun verbrannter Firnis; rote und weiße Deckfarben, vielfach abgerieben.

Form: Großer Aryballos mit kräftig abgeschrägtem Standring, schlankem Hals und eingesenktem Mündungsteller.

Dekor: Auf der Mündungsscheibe zwischen Firnislinien ein Blattstab, an der Mündungskante Punktkette (ähnlich Abb. 7); auf der Henkelaußenseite eine breite Zickzacklinie; ein hängender Blattstab auf der Vasenschulter, darunter zwischen Firnisstreifen ein umlaufendes doppeltes Punktbänder.

Die Bauchzone der Vase ist gefirnißt und mittels doppelter Ritzlinien in schmale, senkrechte Felder aufgeteilt; Ausmalung mit Deckfarben in der Weise, daß einem Firnisfeld jeweils ein rotes (auf Firnis) bzw. ein Feld mit weißer Wellenlinie folgt.

Die Außenseite des Standringes ist gefirnißt, das Fußinnere blieb tongrundig.

Mittelkorinthisch, um 580–570.

Die Datierung reflektiert Größe und Qualität dieser Vase; vgl. die in Funcke 2, a.O. genannten Parallelen, darunter vor allem das Schwesterstück unserer Vase: CVA Frankfurt 1 Taf. 17, 2; weiterhin die kleineren, wohl spätkorinthischen Aryballen: E. Pottier, *Vases antiques du Louvre I* (1897) 47 f. E 332 Taf. 39; J. W. Hayes in: *Tocra I* 29 Nr. 36 Taf. 8; CVA Kassel 1 Taf. 10, 5; CVA Gela 1 Taf. 25, 5; CVA Edinburgh 1 Taf. 4, 8; CVA Philadelphia 2 Taf. 29, 6–10. 30, 1–2; CVA Erlangen 1 Taf. 24, 11; J. Heiden in: *Archaische Keramik aus Olympia, OF 28* (2000) 185 Nr. 48 Taf. 55 (jeweils mit Hinweisen). Dasselbe Dekorationssystem zeigen auch kleine Kugelaryballen (z.B. CVA Göttingen 2 Taf. 2, 3; Chr. Dehl-von Kaenel, *Die archaische Keramik aus dem Malophoros-Heiligtum in Selinunt* (1995) 74 Nr. 280 Taf. 3), Alabastren aus Perachora (T. J. Dunbabin, *Perachora. The Sanctuary of Hera Akraia and Limenia II* [1962] Nr. 1552 Taf. 87) und in Essen (H. Froning, *Museum Folkwang. Katalog der griechischen und italischen Vasen* [1982] 89 f. Nr. 29) oder eine Pyxis in Tübingen: CVA 1 Taf. 27, 1–12.

TAFEL 17

1–3. Alabastron

Inv. S 476. Slg. Julius C. Funcke.

H 17,7 cm. – Maximaler Dm 9,7 cm. – Dm der Mündungsscheibe 5,3 cm. – Gewicht 0,238 kg.

Katalog Wuppertal Nr. 17. – Funcke 1, 40 Nr. 43.

Zustand: Ungebrochen erhalten; am Hals Rostspuren. Grünlich-gelber Ton; glänzender, schwarzer Firnis, stellenweise, besonders im Bereich des linken Panthers abgeplatzt; Deckrot.

Form: Großes Alabastron mit leicht eingesenkter Mündungsscheibe, rund durchbohrtem Henkel und einer kleinen, runden Vertiefung auf der flach gewölbten Unterseite.

Dekor und Darstellung: Auf der Mündungsscheibe ein Blattstab; an der Kante eine Punktkette (ähnlich Abb. 7); am Hals ein hängender Blattstab; die Henkelaußenseite ist gefirnißt, ebenso die Vertiefung unter dem Boden, die außerdem von einer großen Blattrosette umgeben ist.

Die Bildzone am Gefäßleib wird oben und unten von je zwei Doppellinien eingefasst: Zwei große, gegenständige Panther, hockend, die Köpfe en face, die hochgebogenen Schwänze (auf der Vasenrückseite) ineinander gehakt; Rot an Stirn und Nasen, an Hals, Brust und vorderem Teil der Flanke. Zwischen den Panther ein schwanenartiger Vogel mit hochgerichtetem Hals und Schnabel und roten Flächen und Streifen am Flügel. Als Füllornamente dienen kleinere und größere, meist flüchtig gemalte Rosetten und punktförmige Kleckse, alle ohne Deckfarben.

Frühkorinthisch, um 610–590.

Unbekannter Zeichner aus der Zeit der Luxus-Gruppe (Amyx, CorVP 87 ff.) oder der Panther-Vogel-Gruppe (Amyx, CorVP 93).

4–5. Alabastron

Inv. S 305. Slg. Karl Welz.

H 9,2 cm. – Maximaler Dm 4,7 cm. – Dm der Mündung 3,5 cm. – Gewicht 0,072 kg.

Amyx, CorVP 83 Nr. 1 Taf. 33, 5.

Zustand: Ungebrochen. Hellockerfarbener Ton; glänzender, schwarzer Firnis; rote Deckfarbe.

Form: Kleines Alabastron mit leicht eingesenktem Mündungsteller, kleinem Ringhenkel und flach gewölbtem Boden.

Dekor und Darstellung: Auf der Mündungsscheibe ein Blattstab, an der Kante der Scheibe eine Punktkette (ähnlich Abb. 7); der Henkel ist außen gefirnißt einschließlich der benachbarten Kante des Mündungstellers; am Hals ein kurzer, hängender Blattstab.

Am Bauch der Vase vorn ein Hahn mit ausgebreiteten Flügeln; Kamm, Kehllappen und mittleres Flügelband rot; am Hals und am äußeren Flügelband Ritzschraffur; einfache Füllrosetten, eine größere vereinzelt auf der Rückseite der Vase (keine Deckfarben).

Auf dem Vasenboden eine fünfblättrige Blütenrosette.

Frühkorinthisch, um 610–590. Maler von Bochum S 305 [Amyx].

Amyx hat dem Maler den Namen gegeben und ihm zwei Alabastren zugeschrieben; seither sind zwei weitere hinzugekommen (berechtigterweise?), vgl. Chr. Dehl-von Kaenel,

Die archaische Keramik aus dem Malophoros-Heiligtum in Selinunt (1995) 86 Nr. 353 Taf. 5; Nr. 354 (ohne Abb.); Hähne als einzige Dekoration von Alabastren sind in dieser Zeit durchaus nicht selten: vgl. z.B. Amyx, CorVP 303 f.; weiterhin A. H. Ashmead – K. M. Philipps, The Rhode Island School of Design. Catalogue of the Classical Collection (1976) 15 Nr. 6 Taf. 73; CVA Gela 1 Taf. 13, 4–7; W. G. Moon – L. Berge, Greek Vase-Painting in Midwestern Collections (1979) 13 Nr. 9; J. Chamay – J.-L. Maier, Céramiques corinthiennes. Collection du docteur Jean Lauffenburger, Hellas et Roma 3 (1984) 104 f.; Banco di Sicilia 47 Nr. C 16–C 18; CVA Göttingen 2 Taf. 9, 5–7.

6–9. Alabastron

Inv. S 1098. Stiftung Karl-Ernst Oertel, Düsseldorf.

H 9,6 cm. – Maximaler Dm 4,6 cm. – Dm der Mündungsscheibe 3,3 cm. – Gewicht 0,052 kg.

Amyx, CorVP 335 AP-1. – D. A. Amyx – P. Lawrence, Studies in Archaic Corinthian Vase Painting, Hesperia Suppl. 28 (1996) 12 Text zu Nr. 25 Taf. 6. – Erläuterungen 1996, 43 ff.

Zustand: Ungebrochen. Ton ockerfarben-bräunlich; gelblich-ockerfarbener Überzug; glänzender, schwarzer Firnis, stellenweise abgeplatzt; Deckrot.

Form: Alabastron mit leicht eingesenktem Mündungsteller, kleinem Ringhenkel und flach gewölbtem Boden.

Dekor und Darstellung: Auf dem Mündungsteller ein Blattstab, an der Seitenkante eine Punktkette (Abb. 7); am Hals ein hängender Blattstab; Henkelaußenseite gefirnißt.

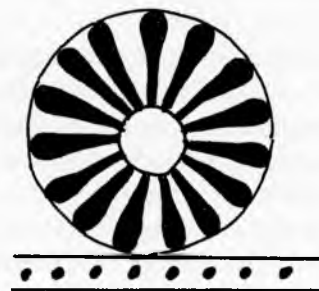


Abb. 7 S 1098 (1:1)

Am Gefäßkörper vorn: Typhon nach rechts. Der Typhon ist bärtig; er trägt einen Haarreif und ein halblanges, kurzärmeliges, an den Säumen gemustertes Wams (Wellenlinien) mit einer Gürtung um die schmale Taille; er hat nach beiden Seiten ausgebreitete Sichelflügel und einen doppelt gewundenen Schlangenleib (Längsmarkierung durch einen roten Streifen, eine geritzte Wellenlinie und eine Reihe von Ritzstrichen); den rechten Arm hält er angewinkelt nach unten, den linken hat er vorgestreckt. Rot an Gesicht, Hals und Wams, am Schlangenleib (Längsstreifen) und an den Flügeln (Querband sowie an jeder zweiten Feder). Auf der Rückseite des Gefäßkörpers ein Schwan nach links. Rot an Hals und Brust (Punkte), am Flügelband (zwei Streifen) und an jeder zweiten Feder. Im Feld verstreut Füllrosetten mit speichenförmigen Ritzmarkierungen.

Unter dem Gefäßboden eine Blattrosette.

Übergangsstil. 640–630. Typhon-Maler [Verfasser].

Zum Maler: Meine Zuschreibung gilt einem Maler, dessen ihm zugeschriebene Gefäße wohl nicht alle aus einer Hand stammen (so auch Neeft brieflich); siehe H. Payne, *Necrocorinthia* (1931) 275; Amyx, *CorVP* 56f. 335; vgl. weitere Vasen mit Typhon: W. G. Moon – L. Berge, *Greek Vase-Painting in Midwestern Collections* (1979) 14f. Nr. 10; H. Froning, *Museum Folkwang Essen. Katalog der griechischen und italischen Vasen* (1982) 83 ff. Nr. 27; Chr. Dehl-von Kaenel, *Die archaische Keramik aus dem Malophoros-Heiligtum in Selinunt* (1995) 88 Nr. 364 Taf. 6; *Kunst der Antike. Galerie Günter Puhze* 20 (2006) Nr. 95.

Zum Typhon-Mythos: G. Seipel, *Der Typhonmythos* (1939); LIMC VIII (1997) 147 ff. s.v. Typhon Nr. 1–10 (O. Touchefeu-Meynier); E. Grabow, *Schlangenbilder in der griechisch schwarzfigurigen Vasenkunst* (1998) 239 ff.

TAFEL 18

1–2. Plastisches Salbgefäß: Liegende Sphinx

Inv. S 1176. Slg. Eugen Batz, Neviges.

H 6,2 cm. – L 8,1 cm. – B 4,2 cm. – H des Gesichts (Kinn-Haaransatz) 1,9 cm.

Kunsthhaus am Museum, Köln, Auktion 115, 28. 11. 1987 Nr. 656 Taf. 3. – N. Kunisch in: *Maiandros*, 191 ff. mit Abb. 1–2.

Zustand: Aus wenigen Fragmenten zusammengesetzt; Oberfläche stellenweise etwas berieben, vor allem um das Ausgußloch. Gelblich-ockerfarbener Ton; schwarzer bis brauner, matter Firnis; Deckrot.

Form: Salbgefäß in Gestalt einer liegenden Sphinx mit rechtwinklig zur Seite gedrehtem Kopf. Der Löwenkörper ist außerordentlich gedrunken; die Vorderläufe sind kurz und unartikuliert, die Hinterläufe unter den Leib gelegt und von den Flanken plastisch abgesetzt; der Schwanz ist in einem Kreisbogen um die abgewendete Flanke herum auf den Rücken geführt. Die Sphinx besitzt einen Frauenkopf, dessen Haar an den Seiten und hinten lang herabfällt und über der Stirn in bogenförmig-eingerollte Locken gelegt ist, wobei die Linie des Mittelscheitels leicht nach links verschoben wurde. Neben dem Kopf sind zwei Aufhängelöcher durch das untere Ende der Haarmasse gebohrt; auf dem Hinterkopf ein einfaches Ausgußloch.

Dekor: Haar und Stirnlocken sind schwarz gefirnißt, ehemals wohl auch der Schwanz; am Körper der Sphinx Firnistupfen zur Angabe des Fells; je eine rote Linie zur Abgrenzung der Flanken. Im Gesicht der Sphinx und an ihrem Hals sind alle Reste der Firnismalerei verschwunden.

Frühmittelkorinthisch, um 590–580.

Die Formtypen liegender Sphingen sind ausschließlich auf die korinthische Produktion beschränkt; z. Zt. sind acht einander verwandte, aber nicht durchgehend aus derselben Form gewonnene Sphinxgefäße bekannt, siehe Kunisch a. O. Siehe zu dieser Gruppe von Gefäßen: H. Payne, *Necrocorinthia* (1931) 177; J. Ducat, *BCH* 87, 1963, 431 ff.; K. Wallenstein, *Korinthische Plastik des 7. und 6. Jhs. v. Chr.* (1971) 46 ff. 116 f. IV A 25 a–e; Amyx, *CorVP* 512 ff.; W. R. Biers, *Hesperia* 61, 1992, 227 ff.; ders., *Hesperia* 63, 1994, 509 ff.; ders., *Hesperia* 68, 1999, 135 ff. Vgl. zu unserem Gefäß insbesondere den Panther Ducat a. O. 437 Abb. 3 und die Sphingen ebenda, 445 Nr. 1–4 (Stathatos-Gruppe).

Zur Sphinx: H. Walter, *AuA* 9, 1960, 63 ff.; LIMC VIII (1997) 1149 ff. s.v. Sphinx (N. Kourou).

Die Frage der Gebrauchstüchtigkeit derartiger Gefäße ist nicht mit Sicherheit zu beantworten; vieles spricht dafür, sie aufgrund des Tons und der nur partiellen Versiegelung durch Firnis für unbenutzbar zu halten. Siehe zu dieser Frage allgemein W. R. Biers – S. Searles – K. O. Gerhardt, *Non-destructive Extraction Studies of Corinthian Plastic Vases: Methods and Problems*, in: *AGRP* 3, 33 ff.; W. R. Biers – K. O. Gerhardt – R. A. Braniff, *Lost Scents: Investigations of Corinthian „Plastic“ Vases*, in: *Museum Applied Center for Archaeology Philadelphia, Research Papers in Science and Archaeology* 11, 1994, 1–5; H. Parko, *Small Corinthian Oil-Containers: Evidence of the Archaic Perfume Trade?*, in: C. Scheffer (Hrsg.), *Stockholm Studies in Classical Archaeology* 12, 2001, 55 ff.; V. V. Stissi in: B. Schmaltz – M. Söldner (Hrsgg.), *Griechische Keramik im kulturellen Kontext* (2003) 77 ff.; C. W. Neeft in: P. Pelagatti – G. Distefano (Hrsgg.), *Camarina, 2600 anni dopo la fondazione. Atti del Convegno a Ragusa 2003* (im Druck); N. Kunisch a. O.

3–6. Spitzaryballos

Inv. S 1064.

(Erhaltene) H 6,0 cm. – Maximaler Dm 3,5 cm. – Dm der Mündungsscheibe 2,7 cm.

J. L. Benson, *Earlier Corinthian Workshops* (1989) 51 Nr. 5 Taf. 18, 6a/b. – Neeft, *Add* 13.

Zustand: Zusammengesetzt; mehrere Teile der mittleren Wandung und der untere Gefäßteil fehlen. Hellockerfarbener Ton; gelb-ockerfarbener Überzug; matt glänzender, schwarzer Firnis.

Form: Kleiner Spitzaryballos mit engem, zylindrischem Hals und breitem Bandhenkel; die Mündungsscheibe ist kaum eingesenkt und besitzt eine leicht abgeschrägte Kante; der Gefäßleib ist eiförmig.

Dekor und Darstellung: Auf der Oberseite des Mündungstellers im Kreis um die Gefäßöffnung gelegt: sehr feine Firnislinie; Blattkranz mit Firnisfüllung, eingeschlossen in



Abb. 8 S 1064 (1:1)

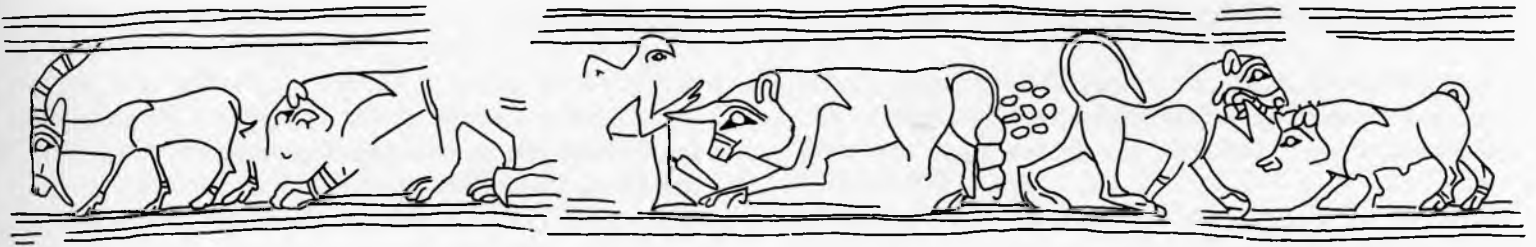


Abb. 9 S 1064

einen gefirnißten Zackenstern; am äußeren Rand eine weitere Firnislinie, an der Kante der Mündungsscheibe eine Punktkette (Abb. 8), ebenso an der Seitenkante des Henkels; am Henkel außen ein Flechtband zwischen doppelten Firnislinien; am Hals, in drei Reihen übereinander, Ketten größerer Firnispunkte. An Schulter und Gefäßleib sind (so weit erhalten) vier Frieszonen durch jeweils drei umlaufende Firnislinien von einander abgesetzt; auf der Schulter ein großes Lotos-Palmetten-Geschlinge, symmetrisch auf die Henkelachse bezogen, die Ranken bestehen aus jeweils drei Parallellinien, Blätter jeweils mit Firnisfüllung, in den Zwischenräumen eine Punktkette und zwei feine Punktrosetten.

Am Gefäßleib oben ein umlaufender Figurenfries (Abb. 9): Steinbock und Panther, beide nach links. Es folgt ein Mann mit leicht gesenktem Speer und vorgestreckt-erhobener Hand nach rechts (durch Bruch sehr zerstört), gegen einen Stier vorgehend; der Stier nach links. Nach einer Füllrosette folgen: ein Löwe nach rechts und ein Eber nach links. Unter diesem Fries eine umlaufende Ornamentzone: abwechselnd Punktrosetten und Vierpassrauten mit Punktfüllung; eine der Rauten ist nicht viergeteilt, sondern hat stattdessen einen großen Punkt, darüber Firnisabdruck eines Fingers (des Vasenmalers). Ganz unten abwechselnd ‚Strahlen‘ und ‚Haken‘ (geringe Reste erhalten).

Mittelprotokorinthisch I, um 670. Jagdleute-Maler [Neeft].

Zum Maler: Amyx, CorVP 24 ff. 301. 333; Neeft, Add 13; Benson a. O. 49 f.

Vgl. CVA Warschau 2 Taf. 12. Ein weiterer, gegen einen Stier vorgehender Mann: D. Adamesteanu (Hrsg.), *La Puglia dal Paleolitico al Tardoromano* (1979) Abb. 440.

7–8. Spitzaryballos

Inv. S 472. Slg. Julius C. Funcke.

H 7,2 cm. – Maximaler Dm 4,3 cm. – Dm des Fußes 1,6 cm.

Funcke 1, 34 Nr. 38. – R. Stupperich, *Boreas* 3, 1980, 182 Text zu Nr. 2. – Neeft, PSA 146 Liste LXIV C, 3.

Zustand: Mündungsscheibe und oberer Teil des Halses und des Henkels ergänzt, sonst ungebrochen. Weißlich-okkerfarbener Ton; braunschwarzer Firnis.

Form: Eiförmiger Aryballos mit sehr kleinem, abgesetztem Standring und flachem Bandhenkel; im Inneren des Standrings eine konische Erhebung.

Dekor und Darstellung: An den Kanten und in der Mitte des Henkels je eine Firnislinie; auf der Schulter zwei flüchtig-silhouettenhaft gemalte Hunde nach rechts; am Bauch mehrere umlaufende Firnisstreifen, dazwischen Gruppen von drei oder fünf feinen Firnislinien.

Die Kante und das Innere des Fußes blieben tongrundig.

Frühprotokorinthisch, 1. Viertel 7. Jh.

Zur Form: Neeft, PSA 89 ff.; Liste von Aryballen mit jagenden Hunden: CVA Gela 1, 6; Neeft, PSA passim; Aryballen dieser Art zeigen wechselnde Kombinationen von Hundefriesen und schmalen sowie breiteren Firnisringen, vgl. z. B. A. Alessio et al., *Catalogo del Museo Nazionale di Taranto* 12 (1990) Abb. 46.

9–10. Spitzaryballos

Inv. S 473. Slg. Julius C. Funcke.

H 6,2 cm. – Maximaler Dm 3,3 cm. – Dm der Mündungsscheibe 2,9 cm. – Dm des Fußes 0,9 cm. – Gewicht 0,049 kg.

Katalog Wuppertal Nr. 13. – Funcke 1, 35 Nr. 39. – Neeft, PSA 291 Liste CXVI Db, 1.

Zustand: Kleiner Teil des Mündungstellers angesetzt. Gelber Ton; glänzender, schwarzer Firnis; Deckrot.

Form: Kleiner Spitzaryballos mit sehr schmaler, leicht hochgewölbter Standfläche und schmalem Bandhenkel.

Dekor: Auf der Mündungsscheibe ein Stern, rot bemalt (auf Firnis; Abb. 10), am Rand umlaufend eine Linie, an der Kante Punktkette; auf der Henkelaußenseite Querstriche; an der Schulter ein hängender Blattstab; in der Bauchzone abwechselnd Firnisstreifen mit roten Doppellinien und drei Streifen mit gegeneinander versetzten Doppel-Punktketten (Schachbrett); über dem Fuß Strahlenkranz.

Die kleine Standfläche ist gefirnißt.



Abb. 10 S 473 (1:1)

Protokorinthisch, um 640–630.

Vgl. C. W. Neeft, BCH 113, 1989, 130 Nr. 10 Abb. 13; ein ähnliches Verzierungssystem später auch auf anderen Gefäßformen: Pyxis CVA Erlangen 1 Taf. 27, 6–8.

11–12. Spitzaryballos

Inv. S 455. Slg. Julius C. Funcke.

H 9,8 cm. – Maximaler Dm 5,0 cm. – Dm der Mündungsscheibe 3,2 cm. – Dm des Fußes 1,4 cm. – Gewicht 0,132 kg.

Katalog Wuppertal Nr. 15. – Funcke 1, 39 Nr. 42. – Neeft, PSA 285 Liste CXIV F, 15.

Zustand: Ungebrochen; nur wenige Absplitterungen. Grünlich-hellockerfarbener Ton; glänzender, braunschwarzer, in größeren Partien abgeriebener Firnis; keine Deckfarben.

Form: Spitzaryballos mit waagerechtem Mündungsteller, rund angesetztem Bandhenkel, schlank-eiförmigem Körper und kleiner, abgesetzter, innen konisch hochgewölbter Standfläche.

Dekor: Auf dem Mündungsteller am Rand ein schmaler, um die Öffnung ein breiter Firnisstreifen (Abb. 11); an der Außenseite des Henkels Zickzacklinien; die Seitenkanten sind gefirnißt; auf der Schulter ein hängender Blattstab. Die Bauchzone ist oben und unten von je zwei breiten, umlaufenden Firnislinien abgegrenzt; dazwischen eine breite Firniszone mit Schuppenmuster: Einstichpunkte und doppeltgeritzte Halbkreise. Oberhalb des Fußes ein großer Blattstab; die Standfläche blieb tongrundig.



Abb. 11 S 455 (1:1)

Protokorinthisch oder Übergangsstil, um 630–620.

Der Form nach eher in den Übergangsstil zu datieren; nicht in Neeft, PSA verzeichnete Beispiele: P. Hommel, Antike Kleinkunst aus der Sammlung des Archäologischen Instituts der Universität Frankfurt (1991) 73 Nr. 65; J. W. Hayes, Greek and Greek-style Painted and Plain Pottery in the Royal Ontario Museum Toronto (1992) 37 Nr. 35; Banco di Sicilia 43 Nr. C 2; CVA Frankfurt 4 Taf. 7, 5; J. Heiden in: Archaische Keramik aus Olympia, OF 28 (2000) 181 Nr. 21 Taf. 52.

13. Kugelaryballos

Inv. S 1036. Slg. Julius C. Funcke.

H 8,3 cm. – Maximaler Dm 7,6 cm. – Dm der Mündungsscheibe 3,7 cm. – Gewicht 0,090 kg.

Funcke 2, 14 Nr. 163.

Zustand: Zusammengesetzt; ein Stück der Gefäßwandung verloren. Weißlich-gelber Ton; braunschwarzer, matt glänzender Firnis.

Form: Kugelaryballos mit kräftig eingesenktem, kleinem Mündungsteller.

Dekor: Auf der Oberseite der Mündungsscheibe in gleichmäßigem Abstand konzentrische Firnislinien, an der Kante Punktkette (Abb. 12); auf der Henkelaußenseite ein Zickzackstreifen; auf der Schulter ein Blattstab; am Gefäßbauch zwischen flüchtig gemalten Firnisstreifen eine umlaufende, breite, mit Firnispunkten gefüllte Zone.

Unter dem Gefäßboden konzentrische Firnislinien.



Abb. 12 S 1036 (1:1)

Mittelkorinthisch, um 580–570.

Vgl. die Angaben in Funcke 2, a. O.; weiterhin Banco di Sicilia 52 Nr. C 44; Kiseleff II 34 Nr. 63 Taf. 19; CVA Kiel 2 Taf. 31, 1; CVA Philadelphia 2 Taf. 33, 5; im Vergleich zu den hier genannten Stücken ist das unsere wohl etwas früher zu datieren.

TAFEL 19

1–4. Ringaryballos

Inv. S 1026. Slg. Julius C. Funcke.

H 6,9 cm. – Dm 5,7 cm. – Dm der Mündungsscheibe 2,6 cm. – Gewicht 0,042 kg.

Katalog Wuppertal Nr. 16. – Funcke 1, 40 Nr. 44. – C. W. Neeft, BABesch. 52/53, 1977–78, 150. – H. Froning, Museum Folkwang Essen. Katalog der griechischen und italienischen Vasen (1982) 96 f. Text zu Nr. 33. – M. Tiverios, Sindos. Ausstellungskat. Thessaloniki (1986) 258 f. Text zu Nr. 419. – Kiseleff II 34 f. Text zu Nr. 65; E. Paribeni, Aristaios. La collezione G. Sinopoli (1995) 194 Text zu Nr. 51.

Zustand: Ungebrochen; Oberfläche stellenweise fleckig. Ockergelber Ton mit vielen Kalkeinschlüssen; glänzender, braunschwarzer Firnis, stellenweise abgeplatzt; Deckrot.

Form: Kleine, ringförmige Vase mit Aryballosmündung und -henkel; Mündungsscheibe leicht eingesenkt und ein wenig unterschritten.

Dekor und Darstellung: Auf der Oberseite ein Blattstab, an der Kante Punktkette (ähnlich Abb. 7); die Henkelkanten sind gefirnißt; auf der Außenseite des Henkels Querstriche; am Halsansatz ein hängender Blattstab. In der Höhlung und auf beiden Seitenflächen des Vasenringes umlaufende Firnisstreifen und -linien und, über diese hinweg, Ritzlinien, die auf den gesamten Ring gesehen eine vielzackige Rosette bilden.

Auf der Außenseite des Vasenringes ein Tierfries: ein sich umblickender Steinbock, ein Löwe und ein grasender Steinbock; Häuse, Bäuche und Flanken der Tiere rot; größere und kleinere Rosetten mit speichenförmigen Ritzmarkierungen sowie formlose Flecken als Füllornamente.

Frühkorinthisch, um 610–590.

Zur Gefäßform: H. Payne, *Necrocorinthia* (1931) 313 Nr. 1057 ff.; P. N. Ure, *Hesperia* 15, 1946, 38 ff.; Amyx, *CorVP* 446 und die in Funcke 1, a. O. angegebenen Zitate und Parallelen; zur Datierung dieses Stücks siehe ebenda; neuerlich publizierte Ringaryballos: CVA Tübingen 1 Taf. 36, 7–8; J. Chamay – J.-L. Maier, *Céramiques corinthiennes. Collection du docteur Jean Lauffenburger, Hellas et Roma* 3 (1984) 80 f.; K. Stähler et al., *Kunstwerke der Antike. Eine Dortmunder Sammlung* (1988) Nr. 21 Taf. 14; Banco di Sicilia 67 Nr. C 99; CVA Göttingen 2 Taf. 11, 5–6; CVA Columbia (Missouri) 1 Taf. 6; Chr. Dehl-von Kaenel, *Die archaische Keramik aus dem Malophoros-Heiligtum in Selinunt* (1995) 83 Nr. 341 Taf. 5.

5–6. Kugelaryballos

Inv. S 479. Slg. Julius C. Funcke.

H 5,6 cm. – Maximaler Dm 6,0 cm. – Dm der Mündungsscheibe 4,0 cm. – Gewicht 0,056 kg.

Katalog Wuppertal Nr. 20. – Funcke 1, 43 Nr. 46.

Zustand: Ungebrochen. Ton grüngelb; Firnis braunschwarz; Deckrot; beides anscheinend weitgehend übermalt, vielleicht überhaupt modern.

Form: Kugeliger Aryballos mit schrägkantiger, unterschrittener Mündungsscheibe, kleinem, geschwungenem Henkel und abgeplattetem Körper.

Dekor und Darstellung: Auf dem Mündungsteller Firnisringe, an der Kante Punktkette (ähnlich Abb. 12); am Henkel außen Querstriche; auf der Schulter ein hängender Blattstab, darunter zwei umlaufende Firnislinien, vollkommen ausgelöscht.

Am Gefäßbauch vorn ein großer, bärtiger Kopf nach rechts. Stil und Art der Ritzlinien sprechen dafür, den Kopf für eine moderne Nachmalung zu halten. Vor dem Kopf eine größere Rosette, Kern rot (wohl antik).

Unter dem Gefäßboden konzentrische Firnisringe.

Spätkorinthisch, Mitte 6. Jh. oder später.

7. 10. Kugelaryballos

Inv. S 318. Slg. Karl Welz.

H 7,0 cm. – Maximaler Dm 6,3 cm. – Dm der Mündungsscheibe 3,7 cm.

Unpubliziert.

Zustand: Mündung, Hals und Henkel einer fremden Vase (Alabastron) angeklebt; Gefäßleib zusammengesetzt und wohl teilweise übermalt. Weißlich-hellockerfarbener Ton; Firnisbemalung matt, grauschwarz bis schwarz, an einer Stelle rot verbrannt, vielfach abgerieben; Deckrot; Firnis und Deckrot wurden in der Neuzeit im Bereich des Bauchfrieses mit Sicherheit aufgefrischt.

Form: Kugelaryballos mit leicht gedrücktem Gefäßkörper; im Boden eine kleine Vertiefung.

Dekor und Darstellung: Auf der Schulter ein Blattstab; am Gefäßbauch, eingefaßt von je zwei umlaufenden Firnislinien: drei Gänse nach rechts, Flügelbänder rot; dazwischen Füllornamente: Punkte und einfache Rosetten.

Auf dem Gefäßboden konzentrische Firnisreise.

Spätkorinthisch, Mitte 6. Jh. oder später.

8–9. Kugelaryballos

Inv. S 317. Slg. Karl Welz.

H 6,1 cm. – Maximaler Dm 6,2 cm. – Dm der Mündungsscheibe 3,5 cm. – Gewicht 0,054 kg.

C. W. Neeft, *BABesch* 52/53, 1977–78, 148.

Zustand: Teil des Mündungstellers angeklebt, sonst ungebrosen. Hellgelber Ton; Firnis ursprünglich wohl mittelbraun, jetzt weitgehend mit schwarzem Lack übermalt; ebenso modern die Bemalung mit Deckrot; Spuren antiken Deckrots sind jedoch vorhanden.

Form: Aryballos mit leicht gedrücktem Gefäßkörper, eingesenktem Mündungsteller und breitem Bandhenkel.

Dekor und Darstellung: Auf dem Mündungsteller zwischen konzentrischen Firnisringen ein Blattkranz, an der Kante der Mündungsscheibe Punktkette; auf der Schulter ein hängender Blattstab.

Am Bauch ein Tierfries zwischen jeweils drei umlaufenden Firnislinien: zwei Steinböcke nach links; Füllflecken; Deckrot an Hälsen und Bäuchen der Tiere; zuweilen rote Striche an den Beinen. Unter dem Boden der Vase ein vierseitiges ‚Windrad‘.

Mittelkorinthisch, um 580–570. Art des Blaricum-Malers [Neeft].

Zum Maler: C. W. Neeft a. O.; Amyx, *CorVP* 304.

TAFEL 20

1–2. Kugelaryballos

Inv. S 15. Slg. Karl Welz.

H 7,0 cm. – Maximaler Dm 7,0 cm. – Dm der Mündungsscheibe 5,3 cm.

Unpubliziert.

Zustand: Ungebrochen. Ton gelblich; Firnis matt glänzend, braunschwarz bis hellrot; Deckrot.

Form: Kugelaryballos mit kräftig eingesenkter und unterschrittener Mündungsscheibe mit gerillter Kante sowie breitem Bandhenkel.

Dekor: Konzentrische Firnisstreifen und -linien auf der Mündungsscheibe und an deren Kante (Abb. 13). Am Gefäßbauch ein großes stilisiertes Blütenornament (Vierblatt) mit vier großen, rot ausgemalten Spitzblättern (auf Firnis) und seitlich herausragenden, spitz zulaufenden Schraffurflächen; in der Mitte eine ‚Kartusche‘ mit senkrechtem Zickzack; die oberen Spitzblätter werden jeweils von Punktketten begleitet; dazwischen oben ein stehender, kurzer Blattstab, unten ein Zickzackband zwischen Firnislinien, darunter (zum Boden hin) ein großer Blattstab in Umrißzeichnung; auf der Rückseite der Vase ein kleiner Stern (drei sich kreuzende Linien).



Abb. 13 S 15 (1:1)

Spätkorinthisch I, 570–550.

Zum Dekorationssystem: H. Payne, *Necrocorinthia* (1931) 146 ff.; P. N. Ure, *Aryballoi and Figurines from Rhitsona* (1934) 43 ff.; R. J. Hopper, *BSA* 44, 1949, 201 ff.; T. Rasmussen in: T. Rasmussen – N. Spivey (Hrsgg.), *Looking at Greek Vases* (1991) 76 ff. Das sog. Vierblatt ist hervorgegangen aus der fortlaufenden Vereinfachung eines Lotoskreuzes, siehe Payne a. O. 147 Abb. 54.

Zur Chronologie: K. Wallenstein, *CVA Tübingen* 1, 52.

Es existiert eine riesige Zahl solcher und verwandter Aryballen, unter denen das hiesige Vierblatt etwas reicher gestaltet ist als Payne a. O. Abb. 54E: vgl. u. a. F. de Ruyt – T. Hackens, *Vases grecs, italiotes et étrusques de la collection Abbé Mignot* (1974) 37 f. Nr. 5; W. Hornbostel et al., *Kunst der Antike. Schätze aus norddeutschem Privatbesitz. Ausstellungskat. Hamburg* (1977) 237 f. Nr. 220 und 222; Banco di Sicilia 71 Nr. C 116; *CVA Kiel* 2 Taf. 30, 12–14; K. Braun in: R. C. S. Felsch (Hrsg.), *Kalapodi I* (1996) 247 Nr. 82 Taf. 50, 54; *CVA Göttingen* 2 Taf. 6, 13–15, 7, 1–3. Zu einem Rückseitenstern wie dem unsrigen siehe *CVA Reading* Taf. 3, 19c; es kommen daneben Sterne anderer Form vor: P. N. Ure, *Aryballoi and Figurines from Rhitsona* (1934) 43 Nr. 92.10

Taf. 9. 45 Nr. 86.89 und 86.220 Taf. 10; A. H. Ashmead – K. M. Philipps, *The Rhode Island School of Design. Catalogue of the Classical Collection* (1976) 17 Nr. 9 Taf. 76; *CVA Gela* 2 Taf. 37; *CVA Stockholm* 1 Taf. 8, 5; *CVA Philadelphia* 2 Taf. 34, 1–4; *CVA Columbia (Missouri)* 1 Taf. 5, 1–4; *CVA Moskau* 7 Taf. 22, 8–9. Taf. 25, 1–3.

3. Kugelaryballos

Inv. S 478. Slg. Julius C. Funcke.

H 7,0 cm. – Maximaler Dm 7,0 cm. – Dm der Mündungsscheibe 4,8 cm. – Gewicht 0,082 kg.

Katalog Wuppertal Nr. 21; Funcke 1, 44 Nr. 47; W. Hornbostel, *Kunst der Antike. Ausstellungskat. Hamburg* (1977) 237 Text zu Nr. 220.

Zustand: Ungebrochen. Ton grünlich-gelblich; Firnis matt glänzend, braunschwarz, stellenweise rötlich; dunkelrote Deckfarbe.

Form: Abgeplattet-kugeliger Aryballos mit großer, stark unterschrittener Mündungsscheibe und breitem Henkel.

Dekor: Auf der Mündung und an deren Kante Firnislinien und -streifen (ähnlich Abb. 13); am Gefäßbauch vorn ein großes stilisiertes Blütenornament (Vierblatt) mit vier großen, rot ausgemalten Spitzblättern (auf Firnis) und seitlich herausragenden, spitz zulaufenden Schraffurflächen; in der Mitte eine ‚Kartusche‘ mit senkrechtem Strich; die oberen Spitzblätter werden jeweils von Punktketten begleitet; dazwischen oben ein stehender, kurzer Blattstab, unten ein Zickzackband zwischen Firnislinien, darunter (zum Boden hin) ein großer Blattstab in Umrißzeichnung.

Spätkorinthisch I, 570–550.

Siehe die Angaben zum vorigen Stück.

4–5. Kugelaryballos

Inv. S 440. Slg. Julius C. Funcke.

H 5,9 cm. – Maximaler Dm 6,2 cm. – Dm der Mündungsscheibe 3,7 cm. – Gewicht 0,048 kg.

Funcke 1, 44 Nr. 48.

Zustand: Nur wenige Absplitterungen, sonst bruchlos erhalten. Hellockerfarbener Ton; stumpfer, meist hellrot verbrannter Firnis; Spuren roter Deckfarbe.

Form: Aryballos mit stark abgeplattet-kugeligem Körper, kräftig eingesenkter Mündungsscheibe mit konkav eingezogener Kante; breiter Bandhenkel.

Dekor und Darstellung: Firnisringe in gleichmäßigem Abstand auf der Oberseite und an der Kante der Mündungsscheibe (ähnlich Abb. 13); doppelte Firnisringe am Bauch und am Boden der Vase; auf der Schulter ein flüchtig gemalter, hängender Blattstab. Am Gefäßbauch zwischen doppelten Firnislinien vorn drei äußerst flüchtig gemalte Krieger, nach rechts schreitend, mit großen, runden Schilden und je einer Lanze; auf den Schilden jeweils eine kreisrunde Ritzlinie und ausgedehnte Spuren roter Deckfarbe; keine Füllornamente.

Spätkorinthisch, 2. Viertel 6. Jh.

Zur Darstellung: J. Descoedres, CVA Basel 1, 52 Text zu Taf. 17, 1–2; B. Kaeser, Zur Darstellungsweise der griechischen Flächenkunst von der geometrischen Zeit bis zum Ausgang der Archaik (1981) 86 f.; C. W. Neeft in: M. Gnade (Hrsg.), *Stips votiva: Papers Presented to C. M. Stibbe* (1991) 127 ff. – Jüngere Beispiellisten: CVA Tübingen 1, 50 f. Text zu Taf. 25, 10–12; Kiseleff II (1989) 30 f. Nr. 56; Banco di Sicilia 68 Nr. C 106. C 110. C 111; CVA Kiel 2 Taf. 30, 6–7; CVA Philadelphia 2 Taf. 34, 7–10.

6–8. Beilage 1, 5. Puderdosenpyxis

Inv. S 1005. Slg. Julius C. Funcke. Aus der Slg. Geschwister Keferstein, Bad Harzburg.

H der Pyxis 4,3 cm. – H des Deckels 5,1 cm. – H insgesamt 6,1 cm. – Dm 9,1 cm. – Volumen des Unterteils 0,110 l. – Gewicht insgesamt 0,164 kg.

Funcke 2, 16 Nr. 165.

Zustand: Ein dreieckiges Stück vom Rand des Deckels verloren, sonst ungebrochen erhalten. Hellockerfarbener Ton; matt glänzender, braunschwarzer Firnis; dunkelweinrote Deckfarbe.

Form: Kleine, runde Büchse mit Stülpedeckel; die Dose hat einen schwach gewölbten Boden und eine durch einen kräftigen Rücksprung abgesetzte Wandung; der Absatz ist rot bemalt (auf Firnisgrund); am Büchsenrand eine umlaufende Firnislinie.

Der Deckel besitzt eine schwach gewölbte Oberseite und, senkrecht dazu, einen tief herabgezogenen Rand; den Übergang bildet ein mehrfach gerillter und rot (auf Firnisgrund) bemalter Wulst.

Dekor: Auf der Deckeloberseite eine vielblättrige Rosette; um sie herum im Kreis, von Punktbändern eingefasst, vier-eckige Felder, abwechselnd tongrundig oder schwarz bzw. rot (auf Firnisgrund) ausgemalt. Eine gleichartige Felder-bemalung auch an der Seitenwandung des Deckels; an dessen unterem Rand ein breiter Firnisstreifen.

Die Innenseiten von Büchse und Deckel blieben tongrundig.

Mittel- oder spätkorinthisch, 2. Viertel 6. Jh.

Zur Gefäßform: J. Descoedres, CVA Basel 1, 44 Text zu Taf. 12, 5–6; Chr. Dehl-von Kaenel, CVA Berlin 6, 62 Text zu Taf. 30, 1–3.

Zur Chronologie: T. J. Dunbabin, *Perachora. The Sanctuary of Hera Akraia and Limenia II* (1962) 189 ff.

Vgl. zwei eng verwandte Pyxiden: CVA Gotha 1 Taf. 5, 5–6 (mit zahlreichen Verweisen); A.-F. Laurens, *Céramique corinthienne et étrusco-corinthienne*, Société Archéologique de Montpellier, Catalogue des Collections 1 (1974) 60 f. Nr. 16; und ein eng verwandtes Dekorationsmotiv: Schulterfries der Pyxis Oxford 1930. 28; H. W. Catling, *Select exhibition of Sir John and Lady Beazley's gifts to the Ashmolean Museum 1912–1966* (1967) Nr. 79 Taf. 6; weitere Pyxiden mit ähnlicher oder anderer Bemalung: CVA

Kopenhagen 2 Taf. 84, 4; CVA Ostschweiz Taf. 7, 1–4; CVA Basel 1 Taf. 17, 12–14; E. de Miro, *Agrigento. La necropoli greca di Pezzino* (1989) 35 Tomba 1287 Taf. 22; J. Chamay – F. Cottier, *Flaneries archéologiques. La collection d'un amateur, Hellas et Roma* 9 (1998) 83 Taf. 21, 3; A. Gasser in: F. Brein (Hrsg.), *Kataloge der Archäologischen Sammlung der Universität Wien II: Bronzezeitliche und geometrische Keramik* (1999) 58 f. Nr. 54 Taf. 12, 1 (dort weitere Hinweise).

9. Skyphos

Inv. S 1008. Slg. Julius C. Funcke.

H 5,4 cm. – B über die Henkel 11,8 cm. – Dm 7,7 cm. – Dm des Fußes 4,7 cm. – Volumen 0,110 l. – Gewicht 0,058 kg.

Funcke 2, 18 Nr. 166.

Zustand: Ungebrochen. Gelb-ockerfarbener Ton; schwarzbrauner Firnis; rote Deckfarbe.

Form: Kleiner Napf (Kotyliskos) mit horizontalen Stabhenkeln und flach gewölbtem Standring.

Dekor: Innen ganz gefirnißt; an der Lippe innen ein roter Streifen (auf Tongrund); in der Henkelzone eine Kette senkrechter Wellenlinien, darunter drei breite, umlaufende Streifen, schwarz-rot (auf Tongrund)-schwarz, von dünnen Firnislinien getrennt.

Fußkante tongrundig; am Rand der Fußunterseite ein breiter roter Streifen (auf Tongrund), im Inneren konzentrische Firnislinien.

Spätkorinthisch II, Mitte 6. Jh. oder später.

Funcke 2, a. O.: „Kleine korinthische Kotylen mit Bänderdekoration sind im ganzen Mittelmeerbereich in beträchtlicher Zahl gefunden worden; durch Grabzusammenhänge ergibt sich ein großer Datierungsspielraum, vom 7. bis zum 5. Jh; ... am nächsten stehen dem hiesigen Stück Kotylen aus Korinth: C. W. Blegen et al., *Corinth XIII* (1964) Taf. 29 Grab 188 (2. Viertel 6. Jh.) und Taf. 33 Grab 221 (Mitte 6. Jh.).“

10. Pyxis mit Deckel

Inv. S 304. Slg. Karl Welz.

H 7,0 cm. – H ohne Deckel 4,8 cm. – Dm am Pyxisrand 9,6 cm. – H des Deckels 2,9 cm. – Dm des Deckelknaufs 3,0 cm. – Dm des Fußes 5,7 cm. – Volumen des Unterteils 0,175 l. – Gewicht insgesamt 0,144 kg.

Unpubliziert.

Zustand: Büchse ungebrochen; am Rand des Deckels sind einige Fragmente zusammengesetzt; sonst geringfügige Be-stoßungen. Ton der Büchse rötlich-ockerfarben, des Deckels gelb-hellockerfarben; Firnis an der Büchse matt glänzend hellrot, am Deckel dunkelrotbraun; am Deckel dunkelgrau-rote Deckfarbe.

Form: Pyxis in Form einer kleinen, tiefen Schale auf abgeschrägtem Ringfuß; am oberen Rand ein nach außen vorstehendes Deckelaufleger. Der (zugehörige?) Deckel ist

flach-kugelig gewölbt und trägt auf seiner Oberseite einen niedrigen, kegelstumpfförmigen Knauf.

Dekor: An Deckel und Knauf umlaufende Firnisstreifen und -linien, einige davon rot übermalt; das Deckelinnere blieb tongrundig. Die Wandung im Inneren der Pyxis ist im oberen Viertel und in einem Bodenkreis tongrundig, sonst gefirnißt; Rand und Oberseite des Deckelaufagers gefirnißt, außen unter dem Auflagerprofil ein tongrundiger Streifen mit Firnistropfen; die übrige Wandung sowie die Fußaußenseite gefirnißt, die Kehle zwischen beiden tongrundig.

Die Fußinnenseite blieb tongrundig.

Spätkorinthisch II, Mitte 6. Jh. oder später.

Pyxiden dieser Art sind wahrscheinlich selten, mir sind keine bekannt geworden; am ehesten handelt es sich um eine Ableitung von Pyxiden wie Tocra I 30 Nr. 128–132; dagegen finden sich entsprechende Deckel in großer Zahl (zu diesem Mißverhältnis siehe T. J. Dunbabin, *Perachora II* [1962] 175); vgl. J. W. Hayes in: *Tocra I* 31 Nr. 178 ff. Taf. 14; ders. in: *Tocra II* 12 Nr. 1864–1868 Taf. 4; J. W. Hayes, *Greek and Greek-style Painted and Plain Pottery in the Royal Ontario Museum Toronto* (1992) 60 Nr. 60; CVA Stockholm 1 Taf. 17, 9; allerdings dürfte die Mehrzahl dieser Deckel von Lekaniden (z. B. CVA Heidelberg 1 Taf. 18, 12 und CVA Stockholm 1 Taf. 21, 14) oder den ungleich häufigeren Pyxiden mit hochstehenden Schulterhenkeln stammen (z. B. E. M. de Juliis, *L'ipogeo dei vimini di Canosa* [1990] 65 f. 89; C. C. Carter, *The Chora of Metaponto: The Necropoleis I* [1998] 314 Abb. 1).

TAFEL 21

1–3. Beilage 1, 4. Runde Pyxis (ohne Deckel)

Inv. S 477. Slg. Julius C. Funcke.

H 9,8 cm. – Maximaler Dm 15,1 cm in H 6,0 cm. – Dm des Fußes 10,6 cm. – Volumen 1,0 l. – Gewicht 0,47 kg.

Katalog Wuppertal Nr. 19. – Funcke 1, 42 Nr. 45 (der damals publizierte Deckel jetzt hier Tafel 22, 2–3). – Neeft, Add 61 zu C-1.

Zustand: Ungebrochen; ein Stück der Lippe fehlt. Grünlich-gelber Ton; matter, braunschwarzer Firnis, stellenweise abgeplatzt; Deckrot. An einer größeren Partie der Gefäßwandung ist die Bemalung fast völlig abgerieben.

Form: Pyxis mit rund gewölbter Wandung, einem abgesetzten Deckelaufleger sowie einem Standring mit abgeschrägter Kante.

Dekor und Darstellung: Am Deckelaufleger Firnisstreifen; auf der Schulter eine doppelte Punktkette zwischen umlaufenden Firnisstreifen.

Am Bauch der Vase ein Tierfries: ein Steinbock und ein Reh zwischen drei Panther; Rosetten und Punkte als Füllornamente; Deckrot an den Hälsen der Tiere sowie an den Bäuchen, Hinterflanken und (teilweise) Vorderflanken.

Am unteren Gefäßleib verschieden breite Firnisstreifen; auf der Innenseite des Fußes konzentrische Firnisstreifen und -linien.

Mittelkorinthisch, um 580–570.

In Funcke 1, a. O. hatte ich die Pyxis dem Ampersand-Maler zugeschrieben, Amyx hat ihr jedoch die Aufnahme in CorVP verweigert; Neeft a. O. vergleicht sie mit einer Pyxis in Genf (Amyx, CorVP 220 C-1 [related to the Ampersand Painter]).

4–7. Beilage 5, 5. Kleiner Skyphos

Inv. S 202. Slg. Karl Welz.

H 6,0 cm. – B über die Henkel 13,3 cm. – Dm 8,9 cm. – Dm des Fußes 4,2 cm. – Volumen 0,25 l. – Gewicht 0,056 kg.

Amyx, CorVP 131, 1.

Zustand: Zusammengesetzt; kleinere Partien ergänzt und übermalt. Gelb-ockerfarbener Ton; matt glänzender Firnis, teils tiefschwarz, teils hellrot verbrannt; rote Deckfarbe.

Form: Kleiner Skyphos mit scharfgratiger Lippe, schwach gerundeter Wandung, fast waagerechten Stabhenkeln und abgeschrägtem Ringfuß.

Dekor und Darstellung: Innen gefirnißt bis auf einen tongrundigen Streifen unterhalb der Lippe; außen an der Lippe ein Firnisstreifen; in der Henkelzone je ein Fries mit Sigma-Ornamenten; ein Firnisstreifen auf den Henkelaußenseiten.

Am Gefäßleib ein Tierfries, oben und unten von umlaufenden Firnisstreifen eingefast, die jeweils eine rot gemalte Linie tragen, A: Löwe und Hahn einander gegenüber, B: Hahn und Panther; unter einem der Henkel (zwischen den Hähnen) ein Stier nach r.; einfache Füllrosetten; Deckrot an den Hälsen von Löwe, Panther und Stier sowie an Köpfen, Flügeln und Schwänzen der Hähne.

Unten Strahlen; die Außenseite des Fußrings ist gefirnißt; im Fußinneren konzentrische Firnisstreifen und -linien.

Frühkorinthisch, um 610–590. Welz-Maler [Amyx].

Namengebende Vase dieses Malers, dem Amyx lediglich eine weitere Kotyle (Neapel 128234) zugeschrieben hat.

TAFEL 22

1. Beilage 5, 6. Teller

Inv. S 1166. Slg. F. Fremersdorf, Köln. Stiftung der Deutschen Bank, Bochum.

H 1,9 cm. – Dm 22,9 cm. – Dm des Standrings 18,5 cm. – Gewicht 0,548 kg.

Unpubliziert.

Zustand: Ungebrochen; nur geringfügige Absplitterungen. Ockerfarbener Ton; gelblich-ockerfarbener Überzug; stumpfer, braunschwarzer Firnis; dunkelrote Deckfarbe.

Form: Flacher Teller auf niedrigem Standring mit flach auswärts gebogenem Rand; der Rand ist auf der Telleroberseite durch einen plastischen Grat abgesetzt, ebenso das Zentrum der Unterseite durch einen gerillten Wulst. Am Rand des Tellers zwei Löcher, wohl zum Aufhängen.

Dekor: Bei der Bemalung des Tellers wurden vorwiegend konzentrische Linien und Streifensysteme verwendet. Im Zentrum der Oberseite zwei konzentrische Strahlenkränze, umgeben von einem Doppelpunktband zwischen Einfassungslinien (rot, auf Firnisgrund); auf dem Grat und am Rand mehrere Gruppen von konzentrischen Streifen, teilweise rot. Auf der Unterseite des Tellers am Rand, am Standring und im Zentrum breite Streifen, meist rot (auf Firnis).

Spätkorinthisch I (Weißer Stil), um 570–550.

Die Löcher im Rand legen eine Verwendung als aufgehängte ‚Scheibe‘ nahe, weswegen die Form in der Forschung gelegentlich als ‚Pinax‘ bezeichnet wird. Das Zentralornament unseres Tellers findet sich ähnlich an anderen mittelkorinthischen Exemplaren, vgl. z.B. D. Callipolitis-Feytmans, BCH 86, 1962, 127 Abb. 4 oder 131 Abb. 8. Zum Weißen Stil siehe Amyx, CorVP 469. 473 mit Anm. 106; D. Callipolitis-Feytmans a. O. 37. 157 Nr. 1–11. 17 ff.

2–3. Deckel einer Pyxis

Inv. S 477^{bis}. Slg. Julius C. Funcke.

H mit Knauf 3,5 cm. – H des Knaufs 2,6 cm. – Dm 8,7 cm. – Gewicht 0,062 kg.

Katalog Wuppertal Nr. 19; Funcke 1, 42 Nr. 45 (in beiden Publikationen noch mit der Pyxis S 477 – hier Tafel 21, 1–3 – verbunden).

Zustand: Ungebrochen. Ockerfarbener Ton; glänzender, braunschwarzer Firnis, weitgehend abgeplatzt; Deckrot und -weiß.

Form: Deckel mit waagerechter Oberseite, in der Mitte ein kleiner, echinusförmiger Knauf auf dickem Schaft; auf der Unterseite eine ringförmige Arretierung.

Dekor: Auf der Oberseite des Knaufs plastische Ringe, gefirnißt; am Schaft Firnisstreifen. Auf dem Deckel ein Kranz großer Firnisrosetten mit großem, rotem Innenrund und einem Ring weißer Punkte sowie ein Kranz kleiner Firnisringe und eine Raumfüllung durch eng gestreute kleine Firnispunkte (Abb. 14).

Die Deckelunterseite blieb tongrundig.

Mittelkorinthisch, um 580–570.

Mit der Pyxis S 477 erworben, dieser aber nicht zugehörig.

Unmittelbare Parallelen sind mir nicht bekannt; entfernt vergleichbar der Deckel der Pyxis Tübingen S./724: CVA 1 Taf. 34; Amyx, CorVP 157, 2 (‚Schneegestöber‘ mit anderem Ornament). – Zum ‚Schneegestöber‘ (‚hailstorm‘, ‚rafale de neige‘), häufig im Zusammenhang mit Tiersilhouetten-Friesen, siehe R. J. Hopper, BSA 44, 1949, 188 ff.; J. W. Hayes in: Tocra I 32 Nr. 210 Taf. 15.

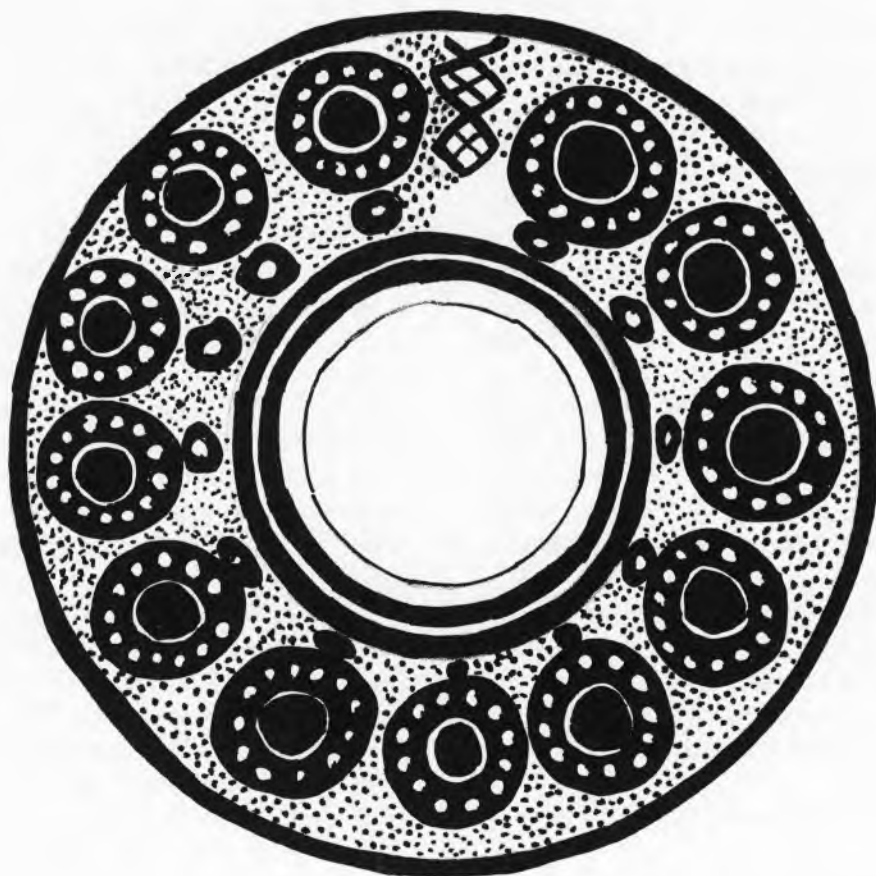


Abb. 14 477^{bis} (1:1)

4–5. *Deckel einer Pyxis*

Inv. S 1032^{bis}. Slg. Julius C. Funcke.

H mit Knauf 2,2 cm. – H des Knaufs 1,1 cm. – Dm 6,6 cm. – Gewicht 0,028 kg.

Funcke 1, 28 Nr. 33 (dort noch mit der Pyxis S 1032 [CVA Bochum 1 Taf. 13, 6] verbunden).

Zustand: Ungebrochen. Grünlich-gelber Ton; braunschwarzer Firnis; Deckrot.

Form: Flach abfallender Deckel mit umgekehrt-konischem Knaufgriff; auf der Unterseite eine ringförmige Arretierung.

Dekor: Am Knauf und auf der Deckeloberseite konzentrische Punktreihen, Firnislinien und -streifen, letztere gele-

gentlich rot übermalt; die Deckelunterseite blieb tongrundig.

Spätkorinthisch I, um 560–550.

Mit der geometrischen Pyxis S 1032 erworben, dieser aber nicht zugehörig.

Wohl zu einer Pyxis wie A.-F. Laurens, *Céramique corinthienne et étrusco-corinthienne*, Société Archéologique de Montpellier, Catalogue des Collections 1 (1974) 100 Nr. 39 (Deckel) gehörig. Die Bemalung derartiger Deckel bleibt relativ konstant, siehe Tocra II 12 Nr. 1871 (Level 9 = frühkorinthisch) und Nr. 1873 (Level 7/8 = mittel- bis spätkorinthisch).

LAKONISCH

TAFEL 23

1. Beilage 3, 1. Bügelhenkelkrater

Inv. S 1021. Slg. Julius C. Funcke.

H 31,8 cm. – B über die Henkelplatten 38,3 cm. – Dm der Mündung 29,8 cm. – Dm des Fußes 11,9 cm. – Volumen 13,5 l. – Gewicht 4,910 kg.

Sotheby's London, Sale 1. 7. 1969, lot 231. – Katalog Wuppertal Nr. 35. – Funcke 1, 60 Nr. 62. – B. Andreae, Jb RUB 1975, 93 Abb. 14. – B. Freyer-Schauenburg, AGRP 3 154 mit Anm. 23. – Symposium 1989, 52 Nr. 23 ohne Abb. – C. M. Stibbe, Laconian Mixing Bowls (1989) 96 Nr. D16. 31 mit Anm. 109.

Zustand: Zusammengesetzt; einige Absplitterungen. Ziegelroter Ton; weißlich-gelber Überzug; matt glänzender, schwarzer Firnis, nahe einem der Henkel stark abgerieben.

Form: Bügelhenkelkrater (‘stirrup krater’) mit verdicktem, eckig geschnittenem Mündungsrand, kantig gerundeten Vertikalhenkeln und konischem Fußring.

Dekor: An Mündung, Henkeln und in der Fußzone heller Überzug; im übrigen ist das Gefäß innen wie außen gefirnißt (auf Tongrund); an der Außenkante der Lippe eine tongrundige Linie; am Mündungsrand außen ein Hakenmäander zwischen Punktreihen (Stibbe a. O. 130 Nr. 3); die Henkel sind seitlich mit Mäanderhaken bemalt (als Imitation plastischer Voluten), außen gefirnißt. Strahlen oberhalb des Fußansatzes und zwei umlaufende Firnistreifen auf der Fußaußenseite (auf Überzug); das Fußinnere blieb tongrundig.

2. bis 3. Viertel 6. Jh.

Jüngste Bibliographie zu den lakonischen Vasen: E. Kunze-Götte in: Archaische Keramik aus Olympia, OF 28 (2000) 6. Zur Form solcher Mischgefäße siehe I. Margreiter, Frühe lakonische Keramik (1988) 88 ff. 136 Anm. 302; Stibbe a. O. 13 ff. Stibbe vermutet den Ursprung des ‘stirrup krater’ im mittleren 7. Jh. und versteht den Volutenkrater als Weiterentwicklung dieses Gefäßtyps; dagegen sieht B. Kaeser (MüJb 43, 1992, 194) in dieser Form die keramische Paraphrasierung metallischer Volutenkratere, die er ihrerseits für Vertreter des ‘krater lakonikos’ hält; siehe dazu A. Rumpf, BABesch 21, 1954, 10 f. und B. Schweitzer in: K. Schauenburg (Hrsg.), Charites: Studien zur Altertumswissenschaft (1957) 128 f. Frühere Listen lakonischer Tonkratere (siehe Funcke 1, a. O.) wurden durch die Arbeit C. M. Stibbes ersetzt; hinzuzufügen: W. Felten, Alt-Ägina II 1 (1982) 19. 21 Nr. 106–108 Taf. 8; Montpellier Inv. 277: C. Landes – A.-F. Laurens, Les vases à memoire. Les collections de céramique grecque dans le midi de France, Ausstellungskat. Lattes (1988) 39 f. Nr. 19; München 9465: Kunst der Antike. Galerie Günter Puhze 8 (1989) Nr. 191; MüJb

43, 1992, 194 Abb. 10; P. Pelagatti, BdA 64 Suppl. (1992) 205 Nr. 357 Abb. 234.

2–4. Beilage 5, 1. Trinkschale

Inv. S 1022. Slg. Julius C. Funcke.

H 10,0 cm. – Dm 13,9 cm. – B über die Henkel 20,4 cm. – H des mittleren Tänzers 7,7 cm. – Dm des Fußes 6,5 cm. – Volumen 0,5 l.

Funcke 1, 58 Nr. 61. – G. Franzius, Tänzer und Tänze in der archaischen Vasenmalerei (1973) 133 C 7. – N. Kunisch, Jb RUB 1984, 151 f. Abb. 10. – M. Pipili, Laconian Iconography of the Sixth Century (1987) 118 Nr. 209 g. – C. M. Stibbe, Die lakonischen Vasenmaler des 6. Jahrhunderts v. Chr. Supplement (2004) 120 mit Anm. 469; 243 Nr. 23 Taf. 84.

Zustand: Zusammengesetzt; ein größeres Wandungsstück ergänzt; Brüche übermalt. Ockerfarbener Ton; gelblicher Überzug; glänzender, schwarzer Firnis; Deckrot, vielfach abgerieben.

Form: Kleine Randschale (Kleinmeisterschale) mit abgesetztem, fast geradlinigem Rand, nur wenig gewölbtem Schalenkörper und einem mittelhohen Schaftfuß, der mit einem plastischen Ring am Schalenbecken ansitzt; die Henkel sind nur wenig angehoben.

Dekor und Darstellung: Gelblicher Überzug im Innenrund und an der Schalenunterseite; Rand innen gefirnißt, bis auf eine tongrundige Linie unterhalb der Lippe; die Lippe selbst, auch außen, gefirnißt; Rand und Henkelzone tongrundig, mit Firnislinien abgesetzt; Henkel gefirnißt; liegende Henkelpalmetten mit rotem Kern und flüchtig geritzten Blättern.

I: Von drei dünnen Firnislinien umgeben: Auf einer Bodenlinie drei nackte Komasten; der rechte spielt die Doppelflöte, zu deren Klang die beiden anderen Männer tanzen; sie werfen die Füße nach hinten und haben die Arme halb erhoben (sicher keine Liebesgruppe). Zwei Kringel und ein fliegender Adler rechts als Raumfüllung; im Segment unter der Bodenlinie zwei Gänse, ihr Gefieder ordnend. Rot am Haupthaar und den herabhängenden Haarsträhnen der Komasten und an den Flügelbändern aller Vögel.

Auf der Schalenunterseite Strahlen, eingeschlossen zwischen je einem roten Band (auf Firnis) und mehreren Firnislinien; Fußschaft gefirnißt, mit Ausnahme des Ansatzringes und der eckig geschnittenen Fußkante, die beide tongrundig blieben. Auf der tongrundigen Unterseite des Fußes je eine Firnislinie am Rand und um die Schafthöhlung.

550–540. Allard Pierson-Maler [Stibbe].

Zur Schalenform: siehe C. M. Stibbe, Die lakonischen Vasenmaler des 6. Jahrhunderts v. Chr. (1972) 37 f. Form-

gruppe IX mit steilem, kaum konvexem Rand; ungewöhnlich ist der kräftige, gerundete Wulst am oberen Ansatz des Fußschaftes.

Zum Maler: In Funcke 1, a. O. hatte ich die Schale dem Jagd-Maler zugeschrieben (Stibbe a. O. 121 ff. bes. 148 ff.; P. Settini in: F. Pompili (Hrsg.), *Studi sulla ceramica laconica*, *Archaeologia perusina* 3, 1986, 33 ff.; J. Papadopou-

los, *AntK* 35, 1992, 91 ff.; CVA Malibu 5, 8 Taf. 250), wozu mir Stibbe brieflich mitteilte (24. 9. 1972): „... wenn ich auch mit der Zuweisung an den Jagd-Maler selbst nicht ganz einverstanden bin;“ im Supplementband zu den „Lakonischen Vasenmalern“ hat er schließlich die Schale dem neugeschaffenen Allard Pierson-Maler zugewiesen.

CHALKIDISCH

Für neuere Bibliographien zu den ‚chalkidischen‘ Vasen siehe M. Iozzo, *Ceramica ‚calcidese‘*. Nuovi documenti e problemi riproposti. Atti e memorie della Società Magna Grecia (3. Serie) 2, 1993, 11 ff. und ders., *Vasi ‚calcidesi‘* del Museo archeologico nazionale di Firenze (1996) 135 ff.

Zur Frage des Ursprungsortes dieser Vasen siehe die Diskussion verschiedener Theorien und Entscheidung zugunsten der euböischen Kolonie Rhegion: J. Boardman – F. Schweitzer, *BSA* 68, 1973, 271 ff.; J. Keck, Studien zur Rezeption fremder Einflüsse in der chalkidischen Keramik (1988) 174 ff., dies. in: *Kunst und Kultur in der Magna Graecia*, Schriften des Deutschen Archäologen-Verbands XI (1990) 1 ff.; M. Iozzo, *Xenia* 6, 1983, 22 f.; ders. *Xenia* 11, 1986, 17 Anm. 15; ders., *Ceramica a. O.* 3 ff. 247 f.; E. Simon in: *Mythen und Menschen. Griechische Vasenkunst aus einer deutschen Privatsammlung*. Ausstellungskat. Würzburg (1997) 22.

TAFEL 24

1–2. Tafel 25, 3. Beilage 3, 2. Halsamphora

Inv. S 488. Slg. Julius C. Funcke.

H 28,2 cm. – Maximaler Dm 18,7 cm in H 15,0 cm. – Dm der Mündung 12,6 cm. – Dm des Fußes 9,9 cm. – Volumen 2,9 l. – Gewicht 1,118 kg.

B. Andreae in: *Weltkunst* 1968, A 19 Abb. 6. – K. Schauenburg in: *Studien zur griechischen Vasenmalerei*, AntK Beiheft 7 (1970) 35 Anm. 28. – Katalog Wuppertal Nr. 37. – Funcke 1, 62 Nr. 63. – M. Iozzo, *Xenia* 11, 1986, 8 ff. Abb. 3–4; 15 Nr. 22. – J. Keck, Studien zur Rezeption fremder Einflüsse in der chalkidischen Keramik (1988) 197 f. HA 16. – M. Iozzo, *Ceramica ‚calcidese‘*. Nuovi documenti e problemi riproposti. Atti e memorie della Società Magna Grecia (3. Serie) 2, 1993, 67 Taf. 63.

Zustand: Zusammengesetzt; wenig ergänzt. Hellockerfarbener Ton; ocker-orangefarbener Überzug; glänzender Firnis, schwarz, am unteren Gefäßteil rot verbrannt; weiße (völlig verblaßte) und rote Deckfarbe.

Form: Kleine Halsamphora mit waagerechter Mündung, Stabhenkeln und gerundet-echinusförmigem Fuß.

Dekor und Darstellung: Mündung, Lippe und Halsinneres gefirnißt; zwei rote Linien am Innenrand der Lippe; am Hals gegenständige Palmettenlotoskette; Henkel außen gefirnißt; gleichfalls gefirnißt der Gefäßleib, bis auf je ein Bildfeld und die Zone mit den Strahlen oberhalb des Fußansatzes.

Jedes Bildfeld ist in zwei Zonen geteilt, die obere kleiner als die untere, und hat oben einen Blattstab, abwechselnd schwarz und rot.

A oben: Hirsch und Löwe, antithetisch; unten: zwei antithetische Sphingen mit Sichelflügeln und langem Haar zu Seiten eines Palmetten-Lotos-Ornaments.

B oben: Reh und Panther, antithetisch; unten: zwei jugendliche Reiter, deren Pferde beide nach links tänzeln; rechts oben eine kleine Füllrosette. Rote Bemalung an den Palmetten- und Blütenkernen der Palmettenlotoskette, an den Halsen aller Tiere sowie am Haar und an den Flügelbändern der Sphingen, am Kern der Palmette und an den Deckblättern der hängenden Lotosblüte. Die Chitone der Reiter sowie die Köpfe und Hälse der Sphingen waren ursprünglich wohl weiß bemalt, erscheinen aber jetzt schwarz.

Fuß außen gefirnißt; das Fußinnere blieb tongrundig.

Um 530–520. Phineus-Maler [Rumpf].

Halsamphora (Typ Keck 4, Typ Iozzo 1). Zu dieser Gefäßvariante zählt Keck a. O. 34 f. und Anm. 92, unter Einschluß des folgenden Stücks sieben Exemplare mit doppelstöckigen Bildern, darunter die in Funcke 1, a. O. genannte Vase Faina 44: Rumpf a. O. Nr. 56 (Keck Kat. Nr. HA 18; Iozzo, *Ceramica a. O.* Taf. 60–61). Zusätzlich als 8. Exemplar: Bloomington 74.6.4: Iozzo, *Ceramica a. O.* Taf. 67–68.

Diese und die folgende Amphora wurden, seit beide in derselben Kunsthandslung von den Freunden Funcke und Vaubel erworben wurden, als ein Paar angesehen (zu solchen Paarungen siehe W. Hornbostel, *MJb* 26, 1975, 64 Anm. 124; K. Schauenburg, *AA* 1977, 194 Anm. 3; P. J. Connor, *BABesch* 56, 1981, 37 ff.; A. Lezzi-Hafter, *Greek Vases in the J. Paul Getty Museum* 1 [1983] 110 ff.). Obwohl ihre Abmessungen bei leicht unterschiedlicher Bildung der Mündungen und des Halsansatzes nahezu identisch sind und ihre Bilder auf verwandte Motive zurückgreifen, gilt dasselbe auch für andere der eben erwähnten Amphoren mit ‚doppelstöckigen‘ Bildzonen. Dies bedeutet, daß die Annahme, es handele sich um eine intendierte Paarung im Sinne der o. a. Literatur, nicht zwingend ist.

3–4. Tafel 25, 4. Beilage 3, 3. Halsamphora

Inv. S 575. Stiftung Ludwig Vaubel, Wuppertal.

H 28,8 cm. – Maximaler Dm 18,7 cm in H 15,3 cm. – Dm der Mündung 12,7 cm. – Dm des Fußes 9,9 cm. – Volumen 3,1 l. – Gewicht 1,116 kg.

B. Andreae in: *Weltkunst* 1968, A 18 Abb. 7. – K. Schauenburg in: *Studien zur griechischen Vasenmalerei*, AntK Beiheft 7 (1970) 35 Anm. 28. – Katalog Wuppertal Nr. 36. – Funcke 1, 62 Text zu Nr. 63. – M. Iozzo, *Xenia* 11, 1986, 8 ff. Abb. 5–6. 15 Nr. 23. – J. Keck, Studien zur Rezeption fremder Einflüsse in der chalkidischen Keramik (1988) 198 f. HA 17. – M. Iozzo, *Ceramica ‚calcidese‘*. Nuovi do-

cumenti e problemi riproposti. Atti e memorie della Società Magna Grecia (3. Serie) 2, 1993, 67 Taf. 64.

Zustand: Zusammengesetzt. Ockerfarbener Ton; glänzender, weitgehend rot verbrannter Firnis; Deckweiß und -rot.

Form: Kleine Halsamphora (Typ Keck 4, Typ Iozzo 1; s. o. zu Taf. 26, 1–2) mit waagerechter Mündung, Stabhenkeln und gerundet-echinusförmigem Fuß.

Dekor und Darstellung: Innenseite des Halses und die Ober- und Außenseite der Mündung gefirnißt; zwei rote Linien am Innenrand der Lippe; am Hals eine gegenständige Lotospalmettenkette; Henkel außen gefirnißt; am Bauch der Vase zwei ausgesparte Bildfelder, oben von einem Blattstab begrenzt, abwechselnd rot und schwarz bemalt.

A oben: Löwe und Widder, antithetisch; unten: zwei hockende, antithetische Sphingen mit Sichelflügeln und gegeneinander erhobenen Tatzen; unten eine Füllrosette; Flügelbänder der Sphingen rot, Vorderteil der Flügel rot gepunktet.

B oben: Steinbock und Panther, antithetisch; unten: ein stehender Jüngling mit Schultermäntelchen und ein nach rechts sprengender Reiter; ein Adler und eine Lotosknospe als Raumfüllung. Rote Bemalung an den Palmetten- und Blütenkernen der Palmettenlotoskette, an den Hälsen aller Tiere sowie am Haar und an den Flügelbändern der Sphingen, am Flügelband des Adlers sowie an den Deckblättern der Lotosblüte. Der fein gerippte Chiton des Reiters war ursprünglich wohl weiß bemalt, erscheint jetzt allerdings schwarz.

In der Firniszone unter den Bildern umlaufende rote Linien und ein Strahlenkranz; Fußaußenseite gefirnißt; das Fußinnere blieb tongrundig.

Um 530–520. Phineus-Maler [Rumpf].

Siehe die Angaben zum vorigen Stück.

TAFEL 25

1–2. Beilage 4. Hydria

Inv. S 1023. Slg. Julius C. Funcke.

H 28,6 cm. – Maximaler Dm 19,1 cm in H 15,5 cm. – Dm der (ergänzten) Mündung 15,0 cm. – Dm des Fußes 11,0 cm.

Art of the Ancients. Katalog Emmerich Gallery, New York (1968) Nr. 14. – Sotheby's London, Sale 4. 5. 1970,

lot 123. – K. Schauenburg in: Studien zur griechischen Vasenmalerei, AntK Beiheft 7 (1970) 35 Anm. 28. – Katalog Wuppertal Nr. 38. – Funcke 1, 64 Nr. 64. – B. Andreae, Jb RUB 1975, 93 Abb. 13. – J. Keck, Studien zur Rezeption fremder Einflüsse in der chalkidischen Keramik (1988) 232 f. HY9. – M. Iozzo, Ceramica 'calcidese'. Nuovi documenti e problemi riproposti. Atti e memorie della Società Magna Grecia (3. Serie) 2, 1993, 70.

Zustand: Zusammengesetzt; kleinere Wandungspartien, vor allem unterhalb des Vertikalhenkels, der Vertikalhenkel selbst, die gesamte Mündung und Teile des Halses ergänzt; Brüche und Ergänzungen übermalt. Ockerfarbener Ton; Überzug hellorange; glänzender, schwarzer, stellenweise grau verfärbter Firnis; Deckrot, wohl auch Deckweiß.

Form: Hydria mit Stabhenkeln, betontem, aber nicht scharfem Schulterknick und gerundet-echinusförmigem Fuß.

Dekor und Darstellung: Der Hals, die beiden Horizontalhenkel und die Rückseite des Gefäßleibes gefirnißt; am Hals, soweit erhalten, eine horizontale Wellenlinie, nur noch am Farbschatten erkennbar, wahrscheinlich ehemals weiß. Auf der vorderen Hälfte der Schulter eine große Efeuranke; die rückwärtige Partie ist gefirnißt; am Schulterknick eine umlaufende Linie, mit verdünntem Firnis gemalt. Am Bauch vorn ein großes, kreuzförmiges Palmettengeschlinge mit Lotosknospen; zu dessen Seiten je eine Sirene mit gesenkten Sichelflügeln; Hakenkreuze und Rosetten als spärliche Füllornamente; Rot an den Palmettenkernen, Knospen, an den Haarreifen, Flügel- und Schwanzbändern der Sirenen.

Unter dem Bildfeld ein Firnisband und Strahlen; die Fußaußenseite ist gefirnißt; das Fußinnere blieb tongrundig.

Um 520. Phineus-Maler [Cahn].

Hinsichtlich der Darstellung singulär unter den Hydrien des Phineus-Malers, dagegen in der Art und Verwendung der Motive – Sirenen, Hakenkreuz, Palmettenkreuz – der Kanne London B 35 eng verwandt: A. Rumpf, Chalkidische Vasen (1927) Nr. 177 Taf. 163. Siehe im übrigen die Angaben hier 39 zu Tafel 24, 1–2.

3. Siehe Tafel 24, 1–2.

4. Siehe Tafel 24, 3–4.

BÖOTISCH

TAFEL 26

1–2. *Vogelschale*

Inv. S 470. Slg. Julius C. Funcke, ehemals in einer französischen Privatsammlung.

H 10,2 cm. – Dm 23,5 cm. – B über die Henkel 27,4 cm. – Dm des Fußes 7,6 cm. – Volumen 1,8 l. – Gewicht 0,620 kg.

Antiquités grecques et romaines: vases peints, terres cuites, bronzes, marbres etc., Collection de M. E., vente à Paris, Hôtel Drouot, 2–4 juin 1904 (1904) 11 f. Nr. 72 Taf. 4. – Katalog Wuppertal Nr. 10. – Funcke 1, 52 Nr. 56. – A. Waiblinger, CVA Louvre 17, 17 zu Taf. 11, 1. – A. Büsing-Kolbe, CVA RGZM Mainz 1, 62 zu Taf. 27, 1–3. – B. Schmaltz, MarbWPr 1977/78, 49 Nr. 32. – J. Marchand – S. Normand in: J. M. Fossey (Hrsg.), Actes du troisième congrès internationale sur la Béotie antique (1985) 95 mit Anm. 14. – T. Seki, Untersuchungen zum Verhältnis von Gefäßform und Malerei attischer Schalen (1985) 13 Taf. 55, 1. – Symposium 1989, 45 Nr. 16 ohne Abb.

Zustand: Zusammengesetzt. Ziegelroter Ton; schmutzigweißer Überzug; matter, schwarzbrauner Firnis; rote Deckfarbe.

Form: Tiefe Schale/Schüssel mit wenig gerundeter, schräg ansteigender Wandung und verdickter Lippe, einem Stabhenkel und einem flachen Knaufgriff, beide waagrecht und jeweils zwischen zwei Knubben; niedriger Ringfuß.

Dekor und Darstellung: Innen zwei breite Firnisstreifen und ein gefirnißtes Rund im Boden; auf der Lippe eine doppelte Punktreihe; am Henkel Querstriche, auf dem Knaufgriff Radialstriche; außen in der Henkelzone eine Zickzacklinie, die sich auch auf der Unterseite des Knaufgriffs fortsetzt. Im Hauptfries, oben und unten von umlaufenden roten und schwarzen Linien eingefasst: vier große Vögel, im Gegenuhrzeigersinn und mit dem Rücken zum Vasenfuß gerichtet fliegend; Schraffur an Flügeln und Leibern, mit Schwanzfedern, Krallen, ausgesparten Augen und roten Flügelvorderkanten. Keine ‚Triglyphen‘, aber gegenüberstehende, schraffierte Dreiecke; unten eine dreifache Punktreihe.

Fußaußenseite tongrundig; auf der ringförmigen Standfläche Querstriche; auf der Innenseite des Fußes ein Rosettenornament aus einem Doppelkreis und Dreiecksmustern, umgeben von schwarzen und roten Kreislinien.

1. Hälfte 6. Jh.

Zur Gattung: siehe P. N. Ure, Sixth and Fifth Century Pottery from Rhitsona (1927) bes. 12 ff.; N. Kunisch, CVA Berlin 4, 55 f.; B. Schmaltz a. O. passim (jeweils mit der älteren Literatur). Schmaltz a. O. 26 hat aufgrund der Vgeldarstellungen die mehr als 70 Schalen dieser Gattung

drei Gruppen zugewiesen und dabei unser Exemplar in die zweite Gruppe eingereiht; innerhalb dieser Gruppe stehen unserer Schale Stücke in München (Schmaltz Nr. 25), Paris (Schmaltz Nr. 28), Berlin (Schmaltz Nr. 35 und 39), und ganz besonders in Heidelberg (Schmaltz Nr. 40) nahe.

Zum Flug der Vögel ‚auf dem Rücken‘: siehe Schmaltz a. O. 22 mit Anm. 6. 39 f.; B. Freyer-Schauenburg, CVA Kiel 1, 15 f. zu Taf. 1, 1–3.

Zur Identifizierung der Vogelgattung: siehe Schmaltz a. O. 40 ff. (Adler?).

Zur Datierung der Gattung in die 2. Hälfte des 7. und ins 6. Jh. (wahrscheinlich insgesamt zu früh) siehe Schmaltz a. O. 30 f. 33 ff. 36. O. Dräger, CVA Erlangen 1, 49 schlägt vor, meine relative, auf die Bemalung der Innenseiten gegründete Chronologie in CVA Berlin 4 56 umzukehren.

3–4. *Lekanis*

Inv. S 447. Slg. Julius C. Funcke.

H 5,3 cm. – Ergänzt Dm 18,2 cm. – Dm des Fußes 5,9 cm.

Ars Antiqua, Luzern, Auktion 3 (1961) Nr. 87. – Funcke 1, 54 Nr. 57. – G. Franzius, Tänzer und Tänze in der archaischen Vasenmalerei (1973) 137 D 18.

Zustand: Zusammengesetzt; der größere Teil des Gefäßes ist verloren, und nur an einer Stelle ist das Wandungsprofil durchgehend vom Fuß bis zur Lippe erhalten; die Vase besaß ursprünglich zwei waagerechte Henkel. Ockerfarbener Ton; matt glänzender, schwarzer, teilweise rotverbrannter Firnis; keine Deckfarben erhalten.

Form: Kleine Schüssel mit waagerechter Lippe, geradliniger Wandung und kräftigem, abgeschrägtem Ringfuß.

Dekor und Darstellung: Das Innenrund ist tongrundig und von einer Firnislinie umgeben. Über einem von doppelter Firnislinie abgetrennten Bodensegment: ein plump gezeichneter, nach rechts tanzender, bärtiger Mann zwischen zwei hochhalsigen Schwanenvögeln; Blütensterne und Punkte als Füllornamente. Die übrige Innenseite der Lekanis und die Oberseite der Lippe sind gefirnißt; an der Unterseite der Lippe Striche, am Rand ein ‚falsches‘ Flechtband, am Randknick eine umlaufende Firnislinie.

An der Außenwand ein umlaufender Tierfries: Mehrere Löwen, äsende Hirsche und ein Ziegenbock sind noch kenntlich, dazwischen einfache Füllornamente.

Oberhalb des Ringfußes vier umlaufende Firnislinien; Fußaußenseite tongrundig; auf der Innenseite des Fußes konzentrische Firnisringe und ein Firnispunkt.

2.–3. Viertel 6. Jh.

Zur Gattung: A. D. Ure, MetrMusSt 4, 1932, 18 ff.; B. Freyer-Schauenburg, CVA Kiel 1, 17 (Bibliographie); K. Ki-

linski, Boeotian Black Figure Vase Painting of the Archaic Period (1990).

Zur Darstellung: Vgl. zum rechten Tänzer des Innenbilds, zum Stern als Füllornament und zu den hochbeinigen Löwen des Außenfrieses die Lekanis: MMAG Basel, Auktion

40 (1969) Nr. 52, sowie die Lekaniden London B 80: CVA 2 III H Taf. 7, 4 a/b; Heidelberg 172: CVA 1 Taf. 25, 4. 9; und Kassel T.448: CVA 1 Taf. 12, 1; Taf. 14, 1–2 (die letzten drei hat R. Lullies, CVA Kassel 1, 37 demselben Maler zugeschrieben).

IMPASTO- UND BUCCHEROKERAMIK

TAFEL 27

1–2. Fragmentierte Bandhenkelamphora

Inv. S 423.

(Erhaltene) H 25,5 cm. – Dm 24,1 cm. – Dm der Mündung 13 cm.

Unpubliziert.

Zustand: Zusammengesetzt. Erhalten sind der Hals, die Schulter und ein Teil des Gefäßbauches sowie ein Henkel, gänzlich verloren der untere Teil des Vasenkörpers mit dem Fuß sowie der andere Henkel. Dunkelgraubrauner Ton; matt glänzender, schwarzbrauner Firnis.

Form: Bandhenkelamphora (Spiralamphora, Colonna Typ B; Beijer Typ II b) mit ausladender Mündung, flachen und sehr breiten Bandhenkeln, einem nach unten sich weitenden Hals und eiförmigem Gefäßleib; die Lippe ist ein wenig verdickt, auf der Oberseite leicht abgeplattet; am unteren Ansatz des Halses ein kaum merklicher Wandungsknick; die Schulter geht absatzlos in die Wölbung des Bauches über; der Henkel spannt sich von der Lippe zur Schulter.

Dekor: Die Vase ist mit geritzten Ornamenten verziert: Auf der Außenseite des Henkels fünf vertikale Parallellinien; im unteren Bereich des Halses Zickzackkette über horizontaler Ritzlinie. Zwischen dieser und einer Linie im Schulteransatzknick senkrechte Parallelstriche (etwas gekippt); im Henkelbereich des Bauches ein w-förmiges Ornament aus sechs bis sieben Parallelstrichen, von diesen eingeschlossen vorn eine große, vielfach gewickelte Doppelspirale, im Zwickel über dieser ein stark stilisierter Vogel nach rechts. Firnis auf der gesamten erhaltenen Außenfläche der Vase.

Impasto. 1. Hälfte – Mitte 7. Jh.

Zu diesen Amphoren: siehe allgemein T. Dohrn in: Studi in onore di Luisa Banti (1965) 143 ff.; G. Colonna, MEFRA 82, 1970, 637 ff.; N. Hirschland Ramage, BSR 25, 1970, 19 f.; M. Verzár, AntK 16, 1973, 45 ff.; A. Beijer, Meded-Rom (N.S.) 5, 1978, 1 ff.; zu deren Herkunft und Verbreitung, insbesondere in Südetrurien, siehe F. W. von Hase, JbRGZM 36, 1989, 338 f. und 393 f. Fundliste 3; Colonna a. O. 8 ff.; Beijer a. O. 7 f.; B. Rückert, CVA Tübingen 6, 24 zu Taf. 10, 1–2. Einige enge Parallelen in Form und Dekor: J. M. Davison, Seven Italic Tomb Groups from Narce (1972) 82 f. Nr. 20 Taf. 26 a; CVA Louvre 20 IV Ba Taf. 5, 1–2. Taf. 6, 3; K. Stähler et al., Kunstwerke der Antike. Eine Dortmunder Sammlung (1988) 88 Nr. 71 Taf. 48; Fortuna, Galerie für alte Kunst, Zürich, Antikenkatalog 13, 1989, Nr. 11; Gercke 1996, 104 Nr. 15; ähnlich, aber mit andersartigen Vögeln: M. Maaß, Wege zur Klassik. Führer durch die Antikenabteilung des Badischen Landesmuseums (1985) 160 Nr. 125; M. T. Falconi Amorelli, La collezione

Borgia (1987) Nr. 48 Taf. 25; G. Camporeale, La collezione C. A. Impasti e Bucchieri (1991) 70 Nr. 66 Taf. 41; CVA Tübingen 6 Taf. 10, 1–3.

Zum Dekor: Zur Herkunft des Spiralmotivs siehe J. M. J. Gran Aymerich, CVA Louvre 20, 28 zu Taf. 3, 1–2. Zur Deutung des Vogelmotivs: Ch. Wikander, Acquarossa. The Painted Architectural Terracottas I 2 (1988) 80 ff., bes. 81 mit Anm. 39; K. Raddatz, JbRGZM 30, 1983, 215 f., der zugleich einen Zusammenhang zwischen dem Vogel- und Spiralmotiv und der unbekannten Verwendung der Bandhenkelamphoren vermutet. Das Zickzack und die senkrechten Striche am Hals gehören zu den Standardmotiven, vgl. CVA Louvre 20 IV Ba Taf. 5, 5. 7; G. Camporeale, La collezione C. A. Impasti e Bucchieri (1991) Nr. 63 Taf. 40; Nr. 66 Taf. 41; eine Kombination beider Motive, wie hier, ist mir sonst nicht bekannt.

3. Gefäßdeckel

Inv. S 424.

(Erhaltene) H 5,2 cm. – Dm 11,4 cm.

Unpubliziert.

Zustand: Zusammengesetzt; ein Drittel des Ganzen fehlt. Grober, grauer bis rötlicher Ton; glänzender, brauner bis dunkelbraun-schwarzer Firnis.

Form: Flachgewölbter Deckel mit tief herabreichendem Rand; auf der Oberseite eine ringförmige Bruchstelle eines Griffknaufs.

Dekor: Ritzverzierung auf der Oberseite des Deckels: Im Kreis um den Knaufgriff drei (von vier) dreiblättrigen Blüten, aus Spiralen hervorwachsend und 'eingeschrieben' in Bögen aus doppelten Ritzlinien; in den äußeren Zwickeln jeweils vier radial angeordnete Wellenlinien, geritzt; das Ganze umgeben von einer umlaufenden Ritzlinie. Am herabgezogenen Rand des Deckels vier umlaufende Rillen. Firnisüberzug nur auf der Außenseite des Deckels.

Impasto. 2. Hälfte 7. Jh.

Deckel einer Olla; siehe G. Camporeale, La collezione C. A. Impasti e Bucchieri (1991) 64 f. Nr. 60 Taf. 32–33; ähnlich auch CVA Rom Museo Pigorini 1 Capena Taf. 3, 5 oder CVA Malibu 9 Taf. 471; vergleichbare Rillenstruktur wie am Rand des Deckels: P. Melli in: M. Bonghi Jovino (Hrsg.), Produzione artigianale ed esportazione nel mondo antico il bucchero etrusco (1990) 109 Nr. 3. 4 Abb. 3 (Deckel); F. Buranelli, Vatikan, Museo Gregoriano Etrusco. La Tomba Giulimondi di Cerveteri (2003) 114 f. Nr. 76 (Kelchgefäß); Parallelen zu den Ornamenten der Deckeloberseite sind mir nicht bekannt.

4. Olla

Inv. S 422.

(Erhaltene) H 38,0 cm. – Maximaler Dm 34,0 cm in H 21,5 cm. – Dm des Fußes noch ca. 13,0 cm.

Unpubliziert.

Zustand: Zusammengesetzt; mehrere Partien fehlen. Dunkelgrauer Ton; matt glänzender, schwarzgrauer Firnis.

Form: Große Olla (Stamnos) mit niedrigem Hals, eiförmigem Gefäßleib und niedrigem Ringfuß; die Vase besaß keine Henkel.

Dekor: Der kräftig eingekehlte Hals und die Schulter sind glatt; deutlicher, plastischer Absatz zum Gefäßbauch hin; am Bauch senkrechte, plastische Riefelung; das untere Viertel über dem Fuß und die senkrechte Fußaußenkante sind glatt. Die gesamte Außenseite der Vase ist gefirnißt, die Innenseite des Fußes tongrundig.

Bucchero. 2. Hälfte 7. Jh.

Ollen dieses Typs sind in Gräbern Cerveteris gefunden worden; die Fundzusammenhänge weisen auf eine Datierung ins spätere 7. Jahrhundert. Einige Parallelstücke: Gli Etruschi e Cerveteri. Ausstellungskat. Mailand (1980/81) 219 Nr. 7 Grab 352; B. Bosio – A. Pugnetti, Gli Etruschi di Cerveteri: La necropoli di Monte Abbatone (1986) 64 ff. Nr. 10 Grab 90; G. Sassatelli, Faenza. Le ceramiche greche ed etrusche (1993) 125 Nr. 180. Die Form geht wohl auf Gefäße des ausgehenden 8. Jahrhunderts zurück: G. Zampieri, Ceramica greca, etrusca e italiota del Museo Civico di Padova II, Collezioni e musei archeologici del Veneto (1991) 275 f. Nr. 342.

TAFEL 28

1–4. Bandhenkelamphora

Inv. S 350. Slg. Karl Welz.

H 25,7 cm. – B über die Henkel 16,7 cm. – Maximaler Dm 14,3 cm in H 14,5 cm. – Dm der Mündung 11,8 cm. – Dm des Fußes 8,2 cm. – Volumen 1,550 l. – Gewicht 0,904 kg.

Unpubliziert.

Zustand: Einige Fragmente fehlen am Mündungsrand, sonst ungebrochen; an manchen Stellen Kratzspuren. Schwarzgrauer Ton; matt glänzender, schwarzer Firnis.

Form: Bandhenkelamphora („nikosthenische“ Amphora) mit weit ausladender Mündung, breiten, flachen Henkeln und nach unten sich weitendem Hals; die schmale Schulter ist jeweils abgesetzt, vom Hals durch einen Knick, vom Bauch durch einen umlaufenden, gerundeten Wulst; der Gefäßleib ist schlank-eiförmig, der Fuß abgesetzt, hochstielig, ausladend, mit abgeschrägtem Rand.

Dekor und Darstellung: Auf den Außenseiten der Henkel je ein hochrechteckiges, von einem gerundeten Wulst eingefasstes Feld, parallel zur Henkelausrichtung, jeweils mit identischem Stempel geprägt: Ein Hippokamp (?) mit stark gebogenem Körper, hochstehenden Ohren, Vorderläufe



Abb. 15 S 350 (1:1)

nach vorn, Hinterläufe unter dem Körper, am Rücken absteigende ‚Zacken‘; hinter diesem ein kleineres, löwenartiges Tier (Abb. 15).

Firnisglätte auf der gesamten Außenseite der Vase, nicht allerdings im Inneren des Fußes und im Reliefhintergrund der Henkelverzierung.

Bucchero pesante. 1.–2. Viertel 6. Jh.

Zur Gefäßform: siehe Rasmussen 1979, 74 f. Typ 1g Taf. 6, 23; zur Abhängigkeit von den älteren Spiralamphoren und den Beziehungen zu den Amphoren des Nikosthenes-Typs siehe M. Verzář, AntK 16, 1973, 45 ff.; N. Spivey in: T. Rasmussen – N. Spivey (Hrsgg.), Looking at Greek Vases (1991) 139 f.; J. M. J. Gran Aymerich, CVA Louvre 20, 84 f.; ebenda 74 f. zu Taf. 32, 4–6 auch Überlegungen zur Technik der Henkelstempel. Die Produktion dieser Amphoren war mit großer Wahrscheinlichkeit auf Cerveteri beschränkt, wo auch die Mehrzahl der attisch-schwarzfigurigen nikosthenischen Amphoren gefunden wurde; unsere Vase ist bauchiger als die meisten Bucchero-Amphoren ‚nikosthenischer‘ Form, steht möglicherweise an der Grenze zum voraufgehenden Typus Rasmussen 1 f. Dazu paßt, daß statt der üblichen zwei Reifen nur einer hoch unter der Schulter vorhanden ist, andererseits zusätzlich ein Reifen am Ansatz des hohen Fußes; beides halte ich für ein mögliches Anzeichen früher Entstehung; im übrigen kenne ich weder eine Parallele für diese besondere Form (mit nur einem Bauchreifen) noch ein anderes Beispiel der hier verwendeten Henkelreliefs. Für die Zeitstufe ließen sich vergleichen: F. Biagio, Antichità della Collezione Guarini (1984) 34 Nr. 2 Taf. 23; CVA Tübingen 6 Taf. 11, 3–6.

Zu Name, Klassifizierung und Produktionszentren der Bucchero-Keramik siehe Hayes 1985, 62; zum Bucchero-

Ton siehe A. Winter in: E. Simon (Hrsg.), Führer durch die Antikenabteilung des Martin von Wagner-Museums Würzburg (1975) 286; T. Mannoni in: M. Bonghi Jovino (Hrsg.), Produzione artigianale ed esportazione nel mondo antico il bucchero etrusco (1990) 223 ff.; M. Vallesi in: A. Naso (Hrsg.), Appunti sul Bucchero (2004) 315 ff.

5. Bandhenkelamphora

Inv. S 200. Slg. Karl Welz.

H 9,5 cm. – B über die Henkel 8,7 cm. – Maximaler Dm 7,1 cm in H 4,0 cm. – Dm der Mündung 5,3 cm. – Dm der Standfläche 2,8 cm. – Volumen 0,150 l. – Gewicht 0,106 kg.

Unpubliziert.

Zustand: Ungebrochen; geringfügige Kratzer und Absplitterungen. Schwarzgrauer Ton; glänzender, schwarzer Firnis.

Form: Amphora mit einfacher, trompetenförmig sich öffnender Mündung, nach unten sich weitendem Hals, kräftigem Schulterabsatz und eiförmigem Körper; breite, flache Bandhenkel verbinden Mündung und Schulterabsatz; die kleine, ebene Standfläche ist deutlich abgesetzt.

Dekor: Am Gefäßleib eng gestaffelte, senkrechte Ritzlinien („Kammstrichdekor“); im übrigen ist die Vase unverziert und glatt gefirnißt.

Bucchero sottile. Letztes Viertel 7. Jh.

Es handelt sich um die kleinere Version (H 9–11 cm) der geläufigen Bandhenkelamphoren ohne Spiraldekor; siehe N. Hirschland Ramage, BSR 25, 1970, 22 Typ 1B; Rasmussen 1979, 70 f. Typ 1b(ii) Taf 2, 8. Laut Ramage a. O. 21 ist der „Kammstrichdekor“ ein Caeretaner Dekorationselement. Diskussion der unterschiedlichen Typeneinteilungen und Datierungen bei B. Rückert, CVA Tübingen 6, 26 zu Taf. 11, 1–2. Einige Parallelen: Kunsthandel London: Ch. Ede, Etruscan Pottery (o.J.) Nr. 1; Fortuna, Galerie für alte Kunst, Zürich, Antikenkatalog 5, 1981, Nr. 11; J. M. J. Gran Aymerich, CVA Louvre 20 IV Ba Taf. 13, 1–2. 7–8. 9–10; F.-W. von Hase, JbRGZM 36, 1989, 384 Nr. 7 Taf. 12, 2 a/b; 394 Fundliste 5; G. Sassatelli, Faenza. Le

ceramiche greche ed etrusche (1993) 156 f. Nr. 255; Gercke 1996, 114 Nr. 40; D. Locatelli in: A. Naso (Hrsg.), Appunti sul Bucchero (2004) 55 Anm. 32 Taf. 3, 6.

TAFEL 29

1. Henkelloses Kelchgefäß

Inv. S 266. Slg. Karl Welz.

H 14,0 cm. – Dm am Gefäßrand 14,7 cm. – Dm des Fußes 11 cm. – Volumen 0,270 l. – Gewicht 0,486 kg.

Unpubliziert.

Zustand: Zusammengesetzt. Schwarzgrauer Ton; gleichfarbener, matt glänzender Firnis.

Form: Kelchgefäß auf mittelhohem Fuß. Der hohe Rand ist innen und außen abgesetzt und knickt scharf und mit betonter Kante zum flachen, weiten Becken um; den Ansatz des Fußschafes betont ein gerundeter Ringwulst und, über diesem, eine umlaufende Rille; der Fuß öffnet sich weit nach unten; seine Kante ist gerundet.

Dekor und Darstellung: An der Außenseite des Gefäßrandes drei umlaufende Rillen, darunter ein Reliefband, ebenfalls umlaufend, mit Hilfe eines Rollsiegels geprägt (Länge der Abrollung bis zur Wiederkehr des Motivs 8,5 cm); das Relief zeigt eine Götterversammlung: Links eine vierblättrige, sternförmige Blüte, darunter eine spitze Knospe (?). Es folgen nach rechts zwei Männer, nackt, der hintere vor sich senkrecht eine Lanze haltend, der vordere (Neptun) mit einem Dreizack. Vor ihnen sitzt eine weibliche (?) Gestalt nach rechts auf einem Hocker (gedrechselte Beine), die Hand zur Hand einer vor ihr stehenden Frau ausgestreckt. Ein Mann (Tina [Zeus]?) auf einem Thron, nach rechts sitzend und ein langes, senkrecht Szepter fassend; die Lehne seines Thrones endet in einem Tierkopf; unter dem Thron ein Vogel nach rechts (Adler?). Vor dem Mann eine geflügelte, weibliche Gestalt; sie hält eine Binde in der einen, ein undeutliches Objekt in der anderen Hand. Es folgt die Blüte als Wiederbeginn des Motivs (Abb. 16).

Mit Ausnahme der Fußunterseite ist die gesamte Vase innen wie außen gefirnißt.

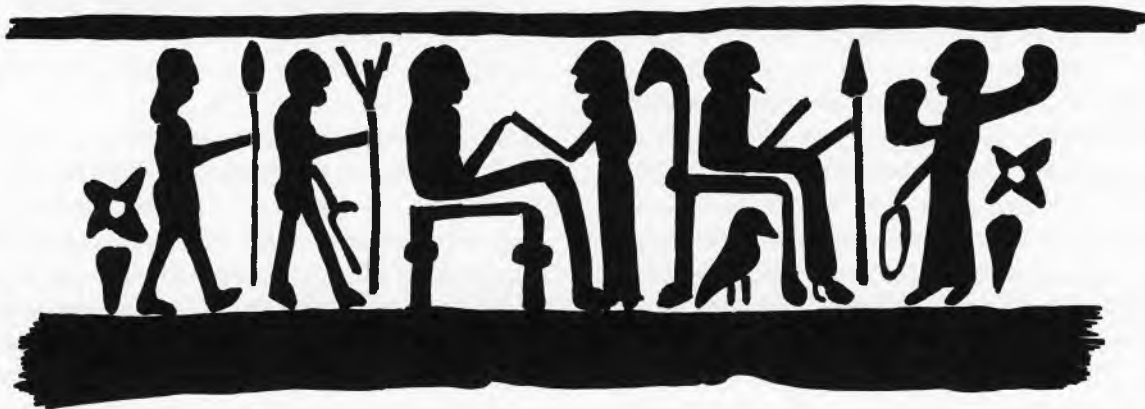


Abb. 16 S 266 (1:1)

Bucchero pesante. Anfang 6. Jh.

Zur Form: siehe N. Hirschland Ramage, BSR 25, 1970, 26f. Typ 4D; Rasmussen 1979, 99 Typ 2e Taf. 28, 144; Herstellung wohl in Chiusi. Weitere Beispiele, in der Form eng verwandt und mit ähnlichen Friesen: CVA Karlsruhe 2 Taf. 50, 1; Hayes 1985, 95 Nr. C 56; Gercke 1996, 132 Nr. 90; CVA Göttingen 2 Taf. 28, 3–4.

Zu identischen Rollsiegelfriesen: siehe F. Scalia, StEtr 36, 1968, 376f. Motiv XVII Abb. 6 b; dem dortigen Hinweis auf drei Parallelen ist hinzuzufügen: W. Gercke a. O. Nr. 90 Beilage V, 9; zur Deutung der Szene: G. Camporeale, La collezione C.A. Impasti e Bucchero (1991) 119 zu Nr. 108 (Ehrerbietung vor Würdenträgern).

2. Kleeblattkanne

Inv. S 1107. Slg. Heinz Haase.

H 29,1 cm. – Maximaler Dm 17,5 cm in H 11,5 cm. – Dm des Fußes 7,1 cm. – Volumen 2,7 l. – Gewicht 1,104 kg.

Unpubliziert.

Zustand: Ungebrochen; Mündungsrand ein wenig bestoßen. Dunkelgrau gefärbter Ton; matt glänzender, grauschwarzer Firnis.

Form: Kanne mit weit ausladender, zugleich nur wenig ausgefalteter Kleeblattmündung, mit breitem Bandhenkel, dessen ‚Ansatznieten‘ vom Mündungsrand abstehen, mit einem Ringwulst am Schulteransatz des Halses und mit einem eiförmigem Gefäßkörper. Der Fuß ist klein, niedrig, konisch abgeschrägt und auf der flachen Unterseite geringfügig hochgewölbt.

Dekor: Auf der Schulter eine Reihe gestempelter fächerförmiger Blüten (‚Punktfächer‘), im Gegenurzeigersinn liegend. Am Bauch der Kanne in der oberen Hälfte und zwischen umlaufenden Doppelrillen oben und unten eng gestaffelte, senkrechte Ritzlinien (‚Kammstrichdekor‘); in der unteren Hälfte ein großer Strahlenkranz aus doppelten Ritzlinien.

Die gesamte Außenseite der Vase, die Innenseite der Mündung sowie die Unterseite des Fußes sind gefirnißt.

Bucchero sottile. Letztes Viertel 7. Jh.

Zur Form: siehe N. Hirschland Ramage, BSR 25, 1970, 33 Typ 9B; Rasmussen 1979, 78f. Typ 3a Taf. 8, 30; ein geläufiger Typus der Bucchero-Kannen, laut Rasmussen a. O. von frühprotokorinthischen Kannen abgeleitet; siehe dazu auch B. Rückert, CVA Tübingen 6, 29 zu Taf. 13, 1–3; zur Verbreitung des Typs siehe CVA Fiesole 2, 9 zu Taf. 3, 5; F. W. von Hase, JbRGZM 36, 1989, 347ff. 396f. Fundliste 10. Exakt entsprechende Parallelen sind selten: CVA Louvre 23, 70 Taf. 26, 8 und Taf. 32, 14; K. Berger, KölnJb 26, 1993, 294 Nr. AI 410 Abb. 113; Gercke 1996, 116 Nr. 46; R. d’Asti – M. Vitale in: A. Naso (Hrsg.), Appunti sul Bucchero (2004) 300 Abb. 13–16. Verwandte Stücke: W. Hornbostel et al., Kunst der Antike. Schätze aus norddeutschem Privatbesitz. Ausstellungskat. Hamburg (1977) 421 Nr. 362; 427 Nr. 368 (senkrechte Punktfächer); W. Hornbostel, Kunst der Etrusker. Ausstellungskat. Hamburg (1981) 44

Nr. 38 (nur Kammstrichdekor); CVA Tübingen 6 Taf. 13, 4–6 (nur Kammstrichdekor).

Zum Fächer-Dekor: siehe N. Hirschland Ramage a. O. 16f.; W. Regter in: AGRP 3, 486ff.

3. Kyathos

Inv. S 1108. Slg. Heinz Haase.

H 8,5 cm. – H mit Henkel 16,3 cm. – Dm an der Lippe 13,0 cm. – Dm des Fußes 6,7 cm. – Volumen 0,410 l. – Gewicht 0,278 kg.

Unpubliziert.

Zustand: Ungebrochen. Grün-grauer Ton; glänzender, schwarzer Firnis.

Form: Kyathos auf trompetenartig sich weitendem Fuß, mit flachem Becken, kräftig abgesetztem Rand und einem hochgezogenen Schlaufenhenkel, auf dessen Höhe ein nicht weiter artikulierter Knauf sitzt.

Das gesamte Gefäß ist gefirnißt, nur die Fußunterseite blieb tongrundig.

1. Hälfte 6. Jh.

Zur Form siehe Rasmussen 1979, 115f. Typ 4b Taf. 36, 204. Parallelen: I. Favaretto, Ceramica greca italiota ed etrusca del Museo Provinciale di Torcello, Collezioni e musei archeologici del Veneto (1982) 77 Nr. 53; Auctiones A. G., Gesellschaft für Kunstversteigerungen, Basel 14, 2. 12. 1983, Nr. 108; Hayes 1985, 79 C27.

4. Kantharos

Inv. S 1059. Stiftung Pastor Gert Kaminski, Bochum.

H 9,1 cm. – H mit Henkeln 13,3 cm. – Dm an der Lippe 12,2 cm. – Dm des Fußes 6,6 cm. – Volumen 0,3 l. – Gewicht 0,406 kg.

Unpubliziert.

Zustand: Ungebrochen. Schwarzgrauer, stark glimmeriger Ton; matter, gleichfarbener Firnis, gelegentlich weißlichgrau verbrannt.

Form: Sehr dickwandiger Kantharos mit schmalen Bandhenkeln, einem innen und außen kräftig abgesetzten Rand sowie einem Kelchfuß.

Mit Ausnahme der Fußunterseite gänzlich gefirnißt.

1. Hälfte 6. Jh.

Siehe N. Hirschland Ramage, BSR 25, 1970, 28f. Abb. 19, 5; Rasmussen 1979, 104ff. 151 Taf. 31f.; H. A. G. Brijder, BABesch 63, 1988, 108f. Ausgewählte Parallelen, nicht alle aus dem hiesigen grauen Ton: A. Lezzi-Hafter (Hrsg.), Auf klassischem Boden gesammelt: Zu den frühen Antikensammlungen in der Schweiz, AW Sondernummer (1980) 59 Nr. 87 Abb. 134; F.-W. von Hase, JbRGZM 36, 1989, 362 mit Anm. 160. 391 Nr. 63 Taf. 22, 2; K.-P. Goethert, 13. TrWPr (1993) 44 Taf. 8, 4; M. Rendeli, La necropoli del Ferrone (1994) 100 Nr. 11.2 Taf. 40; 147 Nr. 17.5 Taf. 61.

ITALISCH-KORINTHISIEREND

TAFEL 30

1–4. Olpe

Inv. S 1029. Slg. Julius C. Funcke.

H mit den Rotellen 25,4 cm. – Maximaler Dm 13,9 cm in H 6,5 cm. – Dm der Mündung 11,2 cm. – Dm des Fußes 8,0 cm. – Volumen 1,8 l. – Gewicht 0,654 kg.

Katalog Wuppertal Nr. 22. – Funcke 1, 50 Nr. 54. – W. Schiering, RA 1974, 3 ff. Anm. 3. – A. Giuliano, Prospettiva 2, 1975, 4 ff. Abb. 5. – H.-U. Cain, JbBernHistMus 53/54, 1973–74, 47 Anm. 13. – C. H. Greenwalt, Getty-MusJ 5, 1977, 132 Anm. 23. – M. Martelli Cristofani in: Les céramiques de la Grèce de l'Est et leur diffusion en Occident (1978) 162 Anm. 35. – R. M. Cook, AA 1981, 454 Nr. 6. – Erläuterungen 1996, 39 ff. – R. M. Cook – P. Dupont, East Greek Pottery (1998) 69 Abb. 8.29. – A. Giuliano in: I. Berlingò et al. (Hrsgg.), Damarato: Studi di antichità classica offerti a Paola Pelagatti (2000) 126.

Zustand: Ungebrochen; Lippe und Fuß bestoßen. Hell-ockerfarbener bis roter Ton, reichlich Schwarzglimmer enthaltend; dünner, gelblicher Überzug; matt glänzender, braunschwarzer bis rötlicher Firnis, in weiten Partien, vor allem auf einer Gefäßseite und in der Mündung weitgehend abgerieben; Deckweiß.

Form: Kanne mit runder Mündung, sackförmig sich weitendem Gefäßleib, zweistabigem Rotellenhenkel und niedrigem, abgeschrägtem Ringfuß.

Dekor und Darstellung: Mündung, Hals und Henkel innen wie außen gefirnißt, ebenso der plastische Ansatzring; am Hals, mit Weiß aufgemalt, mehrere Punktrosetten. Am Gefäßleib drei Tierfriese, die beiden unteren umlaufend: weidende Steinböcke nach rechts, zusätzlich im unteren Fries vorn links der Mitte eine Gans, ebenfalls nach rechts gerichtet; Köpfe und Bäuche, auch die Flügel der Gans in „ostgriechischer“ Umrißzeichnung; als Füllornamente meist „korinthische“ Punktrosetten; nur im oberen Fries außerdem große, stilisierte Blüten in Gestalt von konzentrischen Halbkreisornamenten; auf dem Firnisband unterhalb des unteren Frieses in Weiß aufgemalte Punktrosetten; darunter Strahlen, in den Zwischenräumen Punktrosetten (Firnis). Die Fußaußenseite ist gefirnißt, das Fußinnere blieb tongrundig.

Letztes Viertel 7. Jh. Schwalben-Maler [Verfasser].

Der Maler („Pittore delle Rondini“), der sich, aus Südionien kommend und in den Konventionen des „Wild-Goat-Style“ arbeitend, in Vulci niedergelassen hatte, war wahrscheinlich zugleich Besitzer einer dortigen Werkstatt; zu den Übernahmen aus dem Etruskisch-Korinthischen gehören vor allem die Punktrosetten dieser Olpe. A. Giuliano hat das Œuvre in mehreren Aufsätzen identifiziert, es umfaßt mitt-

lerweile 16 Vasen; siehe neben den in Funcke 1, a. O. und der oben gegebenen Bibliographie genannten Arbeiten auch: R. M. Cook, PP 44, 1989, 163 f. mit Abb. 1; A. Giuliano a. O. (Festschrift Pelagatti) 126 f. Zu Werkstattwanderungen, insbesondere zu späteren des 6. Jahrhunderts, siehe J. M. Hemelrijk, Caeretan Hydriae, Kerameus 5 (1984) 193 f.; H. P. Isler, Gnomon 59, 1987, 727; A. Giuliano a. O. (Festschrift Pelagatti) 127 Anm. 1.

TAFEL 31

1–2. Beilage 5, 4. Knickrandschale

Inv. S 163. Slg. Karl Welz.

H 8,0 cm. – B über die Henkel 18,9 cm. – Dm 15,0 cm. – Dm des Fußes 5,6 cm. – Volumen 0,720 l. – Gewicht 0,254 kg.

Symposion 1989, 36 Nr. 6 (ohne Abb.). – J. G. Szilágyi, Ceramica etrusco-corinzia figurata II: 590/80–550, Monumenti Etruschi 8 (1998) 535, 17 Taf. 206 f.

Zustand: Absplitterungen, vor allem an der Fußkante, sonst ungebrochen; überall sehr festsitzende Inkrustationen. Ockerfarbener Ton; matt glänzender, schwarzbrauner Firnis; Deckrot.

Form: Tiefe Schale auf kleinem Ringfuß; Rand und Schalenbecken scharf getrennt; fast waagerechte Stabhenkel.

Dekor und Darstellung: Inneres der Schale gefirnißt; je eine tongrundige und eine rote Linie am Wandungsknick und an der Lippe; Rand außen tongrundig zwischen Firnislinien (verdünnter Firnis): ein Band aus abwechselnd hellen und gefirnißten Feldern zwischen umlaufenden Punktketten; Henkel und Henkelfelder gänzlich gefirnißt. In der Henkelzone über einem umlaufenden roten Streifen: auf beiden Schalenseiten in tongrundigen Feldern je zwei Gänse nach rechts, zwischen ihnen jeweils eine große Rosette; Federn und Rosettenblätter abwechselnd rot und schwarz.

Der untere Schalenteil und die Fußaußenseite sind gefirnißt; das Fußinnere blieb tongrundig.

Um 575–560. Gruppe von Magliano [Szilágyi].

Etruskisch-korinthisch. J. G. Szilágyi brieflich 1975 zu dieser Schale: „Sie gehört in eine Gruppe des Rosoni-Zyklus, die G. Colonna, StEtr 29, 1961, 69 ff. „Gruppo di Pogio Buco“ genannt hat“. In seiner umfangreichen Behandlung der etruskisch-korinthischen Keramik in Monumenti Etruschi 8 (siehe oben) wies Szilágyi sie schließlich seiner eigenen „Gruppo di Magliano“ zu; Parallelen in der dortigen Liste.

3. *Spitzaryballos*

Inv. S 135. Slg. Karl Welz.

H 8,5 cm. – Maximaler Dm 5,0 cm. – Dm der Mündungsscheibe 3,5 cm. – Dm des Fußes 1,6 cm. – Gewicht 0,062 kg.

Unpubliziert.

Zustand: Ungebrochen. Ockerfarbener Ton; schwarzbrauner Firnis.

Form: Spitzaryballos mit leicht abwärts gewölbtem Mündungsteller, Bandhenkel und schmalem Ringfuß.

Dekor: Auf dem Mündungsteller am äußeren und inneren Rand je ein Firnisring (ähnlich Abb. 11), am Henkel Querstreifen; an der Schulterbiegung fünf sehr feine Firnislinien, umlaufend; am Bauch ein breiter und zwei schmale Firnisstreifen. Der Fuß ist außen gefirnißt, innen tongrundig.

Ende 7. – Anfang 6. Jh.

Etruskisch-korinthisch. Allgemein wird Cervetreri als Produktionsort dieser frühen etruskisch-korinthischen Arybalen angenommen, siehe J. G. Szilágyi, CVA Budapest 1, 38 zu Taf. 9, 6. Vgl. Kunsthandel London: Ch. Ede, Etruscan Pottery (o. J.) Nr. 19a.

4. *Spitzaryballos*

Inv. S 421.

H 9,3 cm. – Maximaler Dm 5,8 cm. – Dm der Mündungsscheibe 3,9 cm. – Dm des Fußes 1,7 cm. – Gewicht 0,068 kg.

Unpubliziert.

Zustand: Kleinere Teile des Mündungstellers und des Standrings fehlen, sonst ungebrochen. Ockerfarbener Ton; rotbrauner Firnis; Deckrot, fast schwarz verbrannt.

Form: Spitzaryballos mit waagerechtem Mündungsteller, Bandhenkel und sehr schmalem Standring.

Dekor: In der Füllöffnung und an deren Rand Firnisbemalung; am Außenrand des Mündungstellers sehr kleine und kurze Radialstriche, an der Kante ein umlaufender Firnisstreifen; am Henkel außen Querstreifen; ein umlaufender Firnisstreifen am unteren Halsansatz; auf der Schulter ein hängender Blattstab; im oberen Teil des Bauches ein Kranz (Fischgrätenmuster), umlaufend zwischen Firnisstreifen, auf diesen jeweils zwei rote Linien; untere Bauchpartie tongrundig mit einer umlaufenden Firnislinie.

Fußaußenseite und ein Stück der Wandung darüber gefirnißt; das Fußinnere blieb tongrundig.

Um 600.

Etruskisch-korinthisch. Ein sehr häufiger Typus italisch-korinthischer Aryballen; für die einfache Form ohne Blattstab über dem Fuß vgl. A.-F. Laurens, *Céramique corinthienne et étrusco-corinthienne*, Société Archéologique de Montpellier, Catalogue des Collections 1 (1974) 190 Nr. 138; E. Mangani, CVA Grosseto 2, 37 f. zu Taf. 48, 1 (mit einer umfangreichen Beispielliste); G. Sassatelli, Faenza. *Le ceramiche greche ed etrusche* (1993) 69 Nr. 62; S. Gatti, NSc 1994/95, 59 Nr. 272 Abb. 37; CVA Erlangen 1 Taf. 34, 1; Gercke 1996, 112 Nr. 33; M. Micozzi, *Prospettiva* 82, 1996, 25 Nr. 61; CVA Moskau 7 Taf. 44, 4.

PONTISCH

5–7. *Kleine Hydria*

Inv. S 130. Slg. Karl Welz.

H 10,2 cm. – Dm 7,5 cm. – Dm der Mündung 5,0 cm. – Dm des Fußes 3,2 cm.

Unpubliziert.

Zustand: Zusammengesetzt, beide Schulterhenkel ergänzt. Ton hellbraun; etwas dunklerer Überzug; Firnis rotbraun bis schwarz, matt glänzend; Deckrot; ehemals vielleicht vorhandenes Deckweiß vollständig abgerieben.

Form: Kleine Hydria mit bandförmigem Vertikalhenkel, ausladender Mündung und kleinem Fuß.

Dekor und Darstellung: Mündung und Hals innen wie außen gefirnißt, ebenso die Außenseite des Vertikalhenkels; auf der Schulter ein Blattstab, abwechselnd schwarz und rot; am schwach betonten Knick zur Bauchwandung eine umlaufende Firnislinie. Im Hauptbildstreifen: vorn eine Sirene und eine Sphinx zu Seiten eines Doppel-Lotos-Ornaments; auf der Rückseite unter dem Henkel zwei gegenständige Löwen mit zurückgewandten Köpfen. Unter den (ergänzten) Horizontalhenkeln ein Schwan bzw. eine Lotosknospe; Kreuze und Punkte als Füllornamente.

Unterer Gefäßteil und Fußaußenseite gefirnißt; das Fußinnere blieb tongrundig.

3. Viertel 6. Jh.

Wohl ‚pontisch‘. Zu dieser aus dem südlichen Etrurien, wahrscheinlich aus Vulci stammenden Keramikgruppe siehe grundlegend L. Hannestad, *The Paris Painter* (1974) und dies., *The Followers of the Paris Painter* (1976); jüngste Literatur: F. Gaultier, CVA Louvre 24, 28 f.; EAA 2. Suppl. Bd. IV (1996) 427 ff. s.v. Pontici, vasi (F. Canciani); R. de Puma, CVA Malibu 9, 22 ff. (jeweils mit ausführlichen Bibliographien).

Unsere Vase hat wenig Ähnlichkeit mit den sonst bekannten Hydrien dieses Herkunftsgebiets. Was die Figuren der Darstellung anbetrifft, so sind die Löwen mit ihren rückwärts gewandten Köpfen ebenfalls ohne Parallelen. Ähnlichkeiten bestehen immerhin hinsichtlich der weit aufgerissenen Mäuler, vgl. z.B. M. A. Rizzo, *Xenia* 2, 1981, 22 Nr. 7. Sphingen und Sirenen gehören zu den häufig erscheinenden Fabeltieren der ‚pontischen‘ Werkstätten, vgl. Hannestad, *Followers* a. O. Taf. 6; CVA Würzburg 3 Taf. 34 u. 36. Wichtig ist die Übereinstimmung zwischen den hiesigen Andreaskreuzornamenten mit Zwickelpunkten und entsprechenden Mustern auf Würzburg HA261: CVA 3 Taf. 37, 5–7, besonders auf Villa Giulia: M. Martelli, *La ceramica degli Etruschi* (1987) Taf. 101, 2 (besser sichtbar bei Hannestad, *Followers* a. O. Taf. 8 [unter dem Stier]). Die genannten Parallelen deuten auf eine Herkunft aus der Werkstatt des Amphiaraios-Malers.

ITALISCH-ROTFIGURIG – DECKFARBENTECHNIK

TAFEL 32

1. 3–4. Beilage 5, 3. Trinkschale

Inv. S 211. Slg. Karl Welz.

H 9,2 cm. – Dm 24,0 cm. – B über die Henkel (ergänzt) 32,0 cm. – Dm des Tondo 16,2 cm. – Dm des Fußes 9,3 cm. – Volumen 1,2 l. – Gewicht 0,608 kg.

Unpubliziert.

Zustand: Ein kleiner Teil der Wandung mit dem linken Henkel ergänzt, sonst ungebrochen. Oliv-ockerfarbener Ton. Metallisch glänzender, grau-schwarzer Firnis, auf der Oberseite des Fußes sehr dünn aufgetragen, daher nur als braune Schlieren erhalten; im Innenboden eine kreisförmige Verfärbung durch Einstellen eines anderen Gefäßes; gelblich-rosafarbener Malschlicker.

Form: Schale auf einfachem Scheibenfuß, mit Knickhenkeln.

Dekor und Darstellung: Die Schale ist gänzlich gefirnißt, nur der Lippenrand blieb tongrundig; unter den Henkeln Palmetten mit großen Seitenspiralen; die gesamte Verzierung wurde nicht ausgespart, sondern mit Überzugsfarbe aufgemalt; alle Binnenzeichnungen sind also geritzt.

I, von einem Mäanderband umgeben (jeweils vier Einzelglieder, unterbrochen, zwischen vier Kreuzplatten): Jüngling in Dreiviertelsicht, den Kopf im Profil, kräftig nach links ausschreitend, in der Rechten einen Kranz, in der von einem Mantel verhüllten Linken eine *strigilis*(?) haltend.

A und B: Über einer umlaufenden, hellen Doppellinie: je zwei Manteljünglinge im Gespräch; der jeweils linke hält eine Haarbinde in der vorgestreckten Linken.

Die gerundete Kante und die Unterseite des Fußes blieben tongrundig; auf der Fußunterseite konzentrische Firnis-kreise.

2. Viertel 4. Jh. Etruskisch, Sokra-Gruppe [Verfasser].

Der Name dieser etruskisch-rotfigurigen, wohl aus Falerii stammenden Vasengruppe geht auf die Inschrift an einer Schale in der Villa Giulia 3676 zurück; siehe J. D. Beazley, *Etruscan Vase Painting* (1947) 201 ff.; G. Pianu, *MEFRA* 90, 1978, 161 ff.; V. Jolivet, *MEFRA* 92, 1980, 681 ff.; G. Pianu, *Ceramiche etrusche sopradipinte*, in: *Materiali del Museo Archeologico Nazionale di Tarquinia III* (1982) 9 ff.; M. C. Rogate Uglietti, *Notizie del Chiostro del Monastero Maggiore* [Milano] 1977, 19/20, 79 ff.; F. Rossi, *Ceramica suddipinta e dello stile di Gnathia*, in: E. M. de Juliis (Hrsg.), *Il museo archeologico di Bari* (1983) 87 ff.

Unserer Schale besonders nahe stehen Tarquinia 1985; G. Pianu, *Ceramiche etrusche sopradipinte*, in: *Materiali del Museo Archeologico Nazionale di Tarquinia III* (1982) 12 Nr. 3 Taf. 3; Louvain: F. de Ruyt – T. Hackens, *Vases grecs, italiotes et étrusques de la collection Abbé Mignot*

(1974) 263 f. Nr. 60. Jüngst bekannt gewordene Beispiele: A. Emiliozzi, *La collezione Rossi Danieli nel museo civico di Viterbo* (1974) 163 Nr. 209 Taf. 111. Nr. 210 Taf. 112; J. M. Padgett – M. B. Comstock – J. J. Herrmann, *Vase Painting in Italy. Red-Figure and Related Works in the Museum of Fine Arts, Boston* (1993) 237 Nr. 157; Vasen in Neuseeland, Auckland und Otago erwähnt bei G. Pianu, *Ceramiche etrusche sopradipinte*, in: *Materiali del Museo Archeologico Nazionale di Tarquinia III* (1982) 9 Anm. 2; M. Harari in: *La collezione Casuccini. Ceramica attica, etrusca, falisca* (1996) 147 f. Nr. 4; CVA Göttingen (2) 79 Taf. 48, 3. Taf. 48, 4. 6.

2. Beilage 5, 2. Schale auf niedrigem Fuß

Inv. S 1112. Slg. Heinz Haase.

H 5,9 cm. – H mit den Henkeln 7,1 cm. – Dm 21,2 cm. – B über die Henkel 28,3 cm. – Dm des Fußes 11,0 cm. – Volumen 1,1 l. – Gewicht 0,454 kg.

Unpubliziert.

Zustand: Wenige Fragmente an einem der Henkel zusammengesetzt, ein kleines Randstück ergänzt, sonst ungebrochen. Ton grau-braun; Firnis hochglänzend, leicht grünlich-schwarz; im Innenboden Abdruck einer im Ofen eingestellten Schale mit entsprechender Firnisverfärbung; tongrundiger Malschlicker und rote Lasur.

Form: Schale auf niedrigem, profiliertem Fuß (‘stemless cup’); der Rand ist nur an der Innenwandung abgesetzt; über den Rand hochgezogene, scharf gerundete Henkel.

Dekor und Darstellung: Die Außenseite der Schale ist insgesamt gefirnißt. Im Innenboden, in verdicktem Malschlicker aufgemalt, ein Ziegenbock nach links; keine Standlinie. Die Unterseite des Standrings blieb tongrundig; die Innenwandung des Standrings ist gefirnißt; im tongrundigen Innenrund rote Lasur und zwei kleine konzentrische Firnis-kreise.

2. Hälfte 4. Jh. Apulisch.

Obgleich der charakteristische, den inneren Randabsatz überdeckende Lorbeerkranz hier fehlt, dürfte unsere Schale am ehesten in der ‘Gruppe des roten Schwans’ (J. D. Beazley, *Etruscan Vase Painting* [1947] 223 f.) ihren Platz finden; siehe auch K. Schauenburg, *NumAntCl* 22, 1993, 21 ff. mit Erweiterungen der Beazley’schen Liste; zu Herkunft und Datierung dieser Gruppe jetzt M. Bentz, CVA Göttingen 1, 61 f. zu Taf. 43, 5–7; Schauenburg III 36 ff. (die Arbeit von E. G. D. Robinson, *La ceramica sovradipinta monocroma: vasi dei gruppi di Xenon e del Cigno Rosso*, in: *I Greci in Occidente: Arte e artigianato in Magna Grecia* [1996] 446 ff. war mir nicht zugänglich); dagegen gehört sie wohl kaum zur früheren Xenon-Gruppe (Beazley a. O. 218 f.; M.

Söldner, CVA Bonn 3, 83); statt des üblichen Schwans finden sich im Innenboden verwandter Schalen auch Bilder anderer Tiere, siehe E. M. de Juliis, *La ceramica sovradi-pinta apula* (2002) 171 Nr. 6 ff; Kunsthandel London: Ede, GPSI 5 (1977) Nr. 13 (Hund); Schauenburg a.O. 28f. (Schlangen, Hund) und 33: „Die Maler der Gruppe des roten Schwans [haben] bei der Wahl ihrer Motive weit mehr variiert, als dies bisher der Fall zu sein schien“; der Ziegenbock unserer Schale ist gleichwohl einmalig.

Neuere Beispiele der Gruppe des roten Schwans: Kunsthandel London: Ede, GPSI (1973) Nr. 17; K. Stähler u. a., *Kunstwerke der Antike. Eine Dortmunder Sammlung* (1988) 67 Nr. 48 Taf. 34 c; Kunsthandel London: Ede, GPSI 14 (1990) Nr. 21; *Atelier Amphora, Lugano. Katalog* 1, 1992, Nr. 196; Kunsthandel London: Ede, GPSI 16 (1994) Nr. 15; CVA Moskau (3) Taf. 40, 1–3.

LUKANISCH-ROTFIGURIG

TAFEL 33

1–3. Glockenkrater

Inv. S 1087.

H 27,9 cm. – Dm der Mündung 32,3 cm. – Dm des Fußes 14,8 cm. – Volumen 7,750 l. – Gewicht 2,355 kg.

LCS Suppl. III 43. 44 Nr. C 3 Taf. VI, 3–4.

Zustand: Aus mehreren Fragmenten zusammengesetzt, Brüche übermalt. Braunroter Ton; orangeroter Überzug; stark glänzender, tiefschwarzer Firnis.

Zeichentechnik: Relieflinien nur für die Binnenzeichnung; eine mittelbreite Pinselspur für alle Konturdefinitionen; Haare des Kriegers und der Manteljünglinge ausgespart.

Form: Glockenkrater auf hohem, innen hohlem Fuß mit leicht abgeschrägter Kante, eine Rille an deren oberem Ende.

Dekor und Darstellung: Innen gänzlich gefirnißt bis auf je eine tongrundige Linie an der Biegung des Randes und nahe der Lippe; außen unterhalb der Wölbung des Randes ein rechtsläufiger Lorbeerkranz zwischen tongrundigen Linien. Die Figuren der Bildzonen stehen auf Mäanderleisten (nicht umlaufend, je drei bzw. vier ‚stopt‘ und unterbrochene Mäanderglieder zwischen Kreuzplatten mit Zwickelkleecken, auf B rechts nur noch ein Mäanderglied).

A: Kampf zwischen einem Griechen und einer Amazone, die, jeweils ausholend, eine v-förmige Gruppe bilden. Der Grieche ist in Dreiviertelsicht von vorn gezeichnet; den Kopf wendet er seiner Gegnerin zu; er ist nackt bis auf ein Lendentuch (zwei kreuzförmige Ornamente); seine Füße bekleiden hohe Stiefel; am linken Arm trägt er einen Schild (Dreiviertel-Innenansicht, Stoffandeutung in verdünntem Firnis), in der Rechten hält er, eher defensiv, einen kurzen Speer; an seiner linken Hüfte hängt ein Schwert. Die Amazone ist mit Fuchspelzmütze (ἄλοπεκίς, Kreuzchenmuster), einem langärmeligen Kostüm und Hosen bekleidet (beide mit kurzen Strichen gemustert), darüber trägt sie einen gegürteten, kurzen Chiton (Punktgruppenmuster und zinnenverzierter Saum); in der Rechten schwingt sie eine Streitaxt (σάγαρις) ausholend über ihrer Schulter (mit anatomisch unrichtig gezeichnetem Oberarm); sie deckt sich mit einem Schild (πέλτα, angreifender Löwe als Schildzeichen). Zwischen beiden Figuren oben im Raum ein runder Gegenstand, wegen unregelmäßiger Binnenlinien wohl als Felsbrocken anzusehen.

B: Zwei Manteljünglinge (Typen A1 + E), einander zugewandt, die vorgestreckten rechten Arme auf Stöcke stützend.

An der Fußkante oben eine tongrundig belassene Rille, unten ein tongrundiger Streifen; das Fußinnere blieb insgesamt tongrundig mit dünnem, braunschwarzem Überzug.

Um 400. Kreusa-Maler [Trendall].

Zum Maler: A. D. Trendall, LCS 83 ff.; K. Stähler, Boreas 4, 1982, 190 f. Nr. 1 Taf. 24–25; M. Denoyelle in: A. J. Clark – J. Gaunt (Hrsgg.), Essays in Honor of Dietrich von Bothmer (2002) 107 ff.; nach 1983 hinzugekommen: A. D. Trendall, Glimpses of Excellence. The Elie Borowski Collection. Ausstellungskat. Toronto (1984) 24 Nr. 18; Ch. Aellen – A. Cambitoglou – J. Chamay, Le peintre de Darius et son milieu. Hellas et Roma 4 (1986) 34 ff.; CVA Göttingen 1, 44 zu Taf. 29. Gefäßform, Ornamentik und die Zeichnung der Manteljünglinge sprechen für die Nähe zu Vasen, die Trendall (LCS 87 Nr. 427 und LCS Suppl. III 43) dem Frühwerk des Malers zugeordnet hat.

Vasen des Kreusa-Malers wurden vor allem in Zentralpeuketien und in der Basilicata gefunden: E. G. D. Robinson in: J.-P. Descoeudres (Hrsg.), Eumusia: Ceramic and Iconographic Studies in Honour of Alexander Cambitoglou (1990) 184 mit Abb. 4.

Amazonomachien: H. Walter, JdI 73, 1958, 36 ff.; J. Boardman in: D. C. Kurtz – B. A. Sparkes (Hrsgg.), The Eye of Greece: Studies in the Art of Athens (1982) 1 ff.; M. Prange, Der Niobidenmaler und seine Werkstatt (1989) 95 ff.; M. Söldner, CVA Bonn 3, 22 f. zu Taf. 6, 1–6.

Zum Bild der A-Seite: Das Bild, ohne Parallele im Œuvre des Kreusa-Malers, ist ein Exzerpt aus einer Amazonomachie und erinnert stark an Frieskompositionen der griechischen Plastik (Bassae, Alexandersarkophag). Der Grieche kann allerdings weder als Herakles noch als Theseus identifiziert werden, bleibt also anonym; unmittelbare Vorbilder fehlen: „It might be better to take the vases on their own and not to assume too readily that repeated scenes or groups must reflect a mural or relief rather than represent a tradition which evolved within the pottery studios“ (Boardman a. O. 20). Hinsichtlich der Körperhaltung des Griechen wird man wohl weniger von inhaltlicher Festlegung als von einem Hang zu symmetrischer Komposition auf Seiten des Vasenmalers ausgehen dürfen. Ebenso ist das traditionelle Schema – Sieger links, Besiegte(r) rechts – aufgegeben. In anderen Zusammenhängen gibt es entfernt-formale Entsprechungen zur Körperhaltung des Griechen: St. Petersburg 807: D. von Bothmer, Amazons in Greek Art (1957) 132 Nr. 18 Taf. 70, 5 a; 142 (fliehende Amazone links von Herakles); Louvre C 10748: T. H. Carpenter in: J. H. Oakley – W. D. E. Coulson – O. Palagia (Hrsgg.), Athenian Pottery and Painters. The Conference Proceedings (1997) 173 Abb. 3 (heftiger bewegt, da angegriffen). Die fliehend sich verteidigende Amazone entspricht hingegen einem geläufigeren Figurtyp, der bereits in archaischer Zeit für Gegnerinnen des Herakles erfunden wurde: Bonn 339: D. von Bothmer, Amazons in Greek Art (1957) 9 Nr. 37 Taf. 18; London B164: v. Bothmer a. O. 35 Nr. 13 Taf. 30, 1 (in extremer Haltung zusammenbrechend); Israel Museum 124/1: Board-

man a.O. Abb. 5 a; Boston 13.196: A. Bovon, BCH 87, 1963, 589 Abb. 13 (von vorn gesehen); New York 07.286.86: v. Bothmer a.O. 161 Nr. 2 Taf. 74, 2; Madrid 11066: K. Schauenburg, Philologus 104, 1960, 5 Abb. 1.

Zu den Manteljünglingen der Vasenrückseite: Beschreibung und Benennung der Typen (lukanisch): LCS 11 und 85 f.

4–5. *Schalenskyphos*

Inv. S 1061. Slg. Julius C. Funcke.

H 8,0 cm. – B über die Henkel 24,4 cm. – Dm 15,7 cm. – Dm des Fußes 8,7 cm. – H der Bildfeldfiguren (mittlerer Satyr) 6,5 cm. – Volumen 1,0 l. – Gewicht 0,288 kg.

LCS Suppl. II 161 Nr. 338b Taf. 31, 1–2. – LCS Suppl. III 25 Nr. 338b. – Kunsthandel Frankfurt/M., de Robertis, Lagerliste 1 (1974) 24. – Sotheby's London, Sale 9. 12. 1974, lot 110. – Typologie. Ausstellungskat. Xanten (1977) 29. – Funcke 2, 28 Nr. 175.

Zustand: Ungebrochen; im Boden ein kleines Bohrloch, wohl modern. Ziegelroter Ton; roter Überzug; glänzender, schwarzer Firnis.

Zeichentechnik: Relieflinien für die Binnenzeichnung der Figuren, gelegentlich und teilweise auch für die Konturdefinition, am Gewand der Frau zusammen mit feinen Pinsellinien; im übrigen geschah die Abgrenzung von Figuren und Ornamenten mittels einer mittelbreiten Pinselspur.

Form: Tiefe Schale auf niedrigem Fuß (Bolsal; Cup-skyphos) mit horizontalen Stabhenkeln und einfachem Ringfuß.

Dekor und Darstellung: Innen gefirnißt, ebenso die gesamte Außenseite und die Henkel, ausschließlich der figürlichen Darstellung; kurz über dem Fußansatz umlaufend zwei tongrundige Linien, die obere eine feine Rille überlagernd; die Bilder werden neben den Henkeln von einfachen Spiralpflanzen mit Sichelblättern gerahmt.

A: Drei Satyrn, alle mit spitzen Ohren und wehenden Schwänzen, die beiden linken aufeinander zutanzend, der rechte mit einem Kantharos in der angewinkelt vorgestreckten Rechten; die beiden äußeren Satyrn sind bärtig.

B: Links zwei nackte Jünglinge im gestikulierenden Gespräch; beide halten Strigiles; rechts eine Frau im Chiton mit einem Stock in der Rechten.

Fuß außen und innen meist gefirnißt; auf der Fußunterseite mehrere tongrundige Streifen.

Um 400 oder etwas später. Schwerin-Gruppe [Trendall].

Zur Schwerin-Gruppe der 'Intermediate Group', die am Übergang zwischen den frühlukanischen und frühapulischen Landschaftsstilen steht, siehe A. D. Trendall, LCS 67 f.; dort und in LCS Suppl. II 161 verbindet er unseren Schalenskyphos mit dem Kelchkrater Triest 1791, obgleich der die Vergleichbarkeit begründende jugendliche Satyr dort als laufend und Thyrsos/Ranken haltend, hier aber als tanzend und ohne solche Attribute dargestellt ist.

KAMPANISCH-ROTFIGURIG

TAFEL 34

1–2. Tafel 35, 2. Halsamphora

Inv. S 216. Slg. Karl Welz.

H 24,6 cm. – Maximaler Dm 11,4 cm in H 13,5 cm. – Dm der Mündung 10,0 cm. – Dm des Fußes 8,3 cm. – Volumen 1,0 l. – Gewicht 0,732 kg.

LCS Suppl. III 148 Nr. 618 b.

Zustand: Ungebrochen; an der Mündung, vor allem am oberen Teil des Halses ist die Oberfläche stark korrodiert; der Rand des Fußes ist modern mit Gips geglättet. Orange-ockerfarbener Ton; glänzender, schwarzer Firnis; weiße Deckfarbe, auf Tongrund recht gut erhalten, auf Firnis fast gänzlich verblaßt.

Zeichentechnik: Umrißbildung an Figuren und Ornamenten durch eine schmale Firnislinie, diese wird ihrerseits teilweise von einer breiten Pinselspur begleitet.

Form: Halsamphora von sehr schlanker Form, mit zweifach gestufter Mündung, Bandhenkeln, jeweils auf der Außenseite zweifach gerillt, mit schmaler Schulter und echinusförmigem, gestuftem Fuß, vom Vasenkörper durch einen plastischen Wulst abgesetzt.

Dekor und Darstellung: Obere Mündungsstufe innen wie außen gefirnißt, dort vor allem starke Abplatzungen; Mündungsoberseite tongrundig; die Henkelaußenseiten sind gefirnißt; am Hals auf beiden Seiten je eine große, aufrecht stehende Palmette; noch größere Palmetten mit durchgehend beschnittenen Blattenden am Bauch unterhalb der Henkelansätze; auf der Schulter jeweils ein vereinfachter Strahlenkranz (weitgestellte Firnisstriche). Zwischen den Palmetten am Bauch über einer umlaufenden tongrundigen Linie die figürlichen Szenen.

A: Auf einem Felsen (weiße und schwarze Punkte) sitzende Frau; um Beine und Unterleib ist ein Mantel geschlungen, der Oberkörper ist nackt. In den vorgestreckten Händen hält sie einen Spiegel und eine Phiale (beide weiß, ganz oder teilweise verblaßt). Die Frau trägt ein Kopftuch, darunter einen weißen Haarreif, weiße Ohringe, Halskette und Armreifen. Zu beiden Seiten oben je ein Tambourin mit Firnispunkt-Rosette (das linke vom Spiegel der Frau überschritten).

B: Ein jugendlicher Satyr mit den typischen Ohren und einer ‚Hängenase‘, nach links gerichtet stehend, in der vorgestreckten Rechten eine weiße Binde haltend, die nach hinten gebogene Linke auf einen Thyrsosstab gestützt (ehemals weiß, jetzt nur noch der kleine Fruchtstand vor dem rechten Tambourin sichtbar). Der Satyr trägt Armreifen und je eine weiße Punktkette schräg über die Brust und um den linken Oberschenkel. Oben beiderseits des Satyrs wiederum je ein Tambourin.

Der Fußansatzwulst blieb tongrundig; die Fußaußenseite, soweit unter dem Gips erkennbar, ist gefirnißt, ebenso die

Unterseite des Standrings und die Innenschräge; das Innenrund des Fußes blieb tongrundig.

3. Viertel 4. Jh. Caivano-Maler [Trendall].

Zum Maler, der, ehemals für paestanisch gehalten, nun als wahrscheinlich kampanisch angesehen wird: A. D. Trendall, LCS 305 ff.; LCS Suppl. III 145 f.; J. Chamay, AntK 23, 1980, 48 ff.

Die publizierten Vasen des Caivano-Malers (LCS Taf. 123; LCS Suppl. III Taf. 16, 1–3) scheinen mir in manchem von der hiesigen Vase abzuweichen: Die Haare der Frauen verschwinden (bis auf einen schwarzen Tupfen) unter den Hauben; vor allem sind die für ihn typischen Felsen aus größeren Brocken zusammengesetzt (siehe LCS 227 Anm. 1); hier jedoch wird deren Struktur durch schwarze und weiße Tupfen wiedergegeben, wie insbesondere beim Laghetto-Maler (LCS Taf. 120–121). Dessen ‚Werkstattgenosse‘, der Maler von Sydney 46.54 (LCS Taf. 122), hat zuweilen, wie hier, Unterhenkel-Palmetten ohne die rahmenenden Blütenstengel.

3–4. Tafel 35, 1. Kalpis

Inv. S 74. Slg. Karl Welz.

H 17,3 cm. – B über die Henkel 14,6 cm. – Maximaler Dm 11,0 cm in H 9,5 cm. – Dm der Mündung 7,9 cm. – Dm des Fußes 6,7 cm. – Volumen 0,580 l. – Gewicht 0,402 kg.

Unpubliziert.

Zustand: Ungebrochen. Ockerbrauner Ton; in der Bildzone dünner, roter Überzug; Firnis glänzend schwarz bis schwarzrot; keine Deckfarben.

Zeichentechnik: Binnenzeichnung und Körperumriß des Eros in Relieflinien; zusätzliche Abgrenzung mittels einer Pinselspur; an der Palmette nur diese.

Form: Kleine Hydria (Kalpis) mit ausladender, profilierter Mündung, rundstabigen Henkeln und einem hochgezogenen, echinusförmigen Fuß, der durch einen kräftigen Wulst vom Vasenkörper abgesetzt ist.

Dekor und Darstellung: Inneres der Mündung und die Oberseite der Lippe gefirnißt; Außenkante der Lippe tongrundig mit großen Firnistupfen; Hals und Henkel gefirnißt, die Innenseite der Horizontalhenkel blieb tongrundig; unter dem Vertikalhenkel und über einem umlaufenden tongrundigen Streifen eine große stehende Palmette; seitlich wachsen, bis unter die Horizontalhenkel reichend, Rankenstengel mit Spiralen und Halbpalmetten auf.

Am Vasenkörper vorne ein nach links laufender, nackter, etwas dicklicher Eros mit hoch ausgebreiteten Flügeln; das ‚blonde‘ Haar ist in einem Tuch gefaßt und hoch aufgebunden.

Wulst und Fußoberseite gefirnißt; die gerillte Fußkante und das Innere des Fußes blieben tongrundig.

2. Viertel 4. Jh.(?). Kampanisch(?).

Spuren, die auf eine Fälschung hinweisen könnten, sind nicht erkennbar; A. D. Trendall brieflich (2. 6. 1975): „The hydria S 74 remains a problem. Dr. Ian McPhee thinks that it is unlikely to be Attic; I know no parallel for it in South Italian at the moment.“

Zu Erosen auf unteritalischen Vasen: W. D. Albert, Darstellungen des Eros in Unteritalien (1979); F. Rumscheid, CVA Göttingen 1, 17 f.; M. Söldner, CVA Bonn 3, 19 zu Taf. 4, 6–9; 47 zu Taf. 23, 1–7 (jeweils mit ausführlichen Literaturhinweisen). F. Rumscheid a. O. 17 f.: „Eros ... ist zwar ohne weiteres benennbar, warum er aber dargestellt wurde, ist nicht von vornherein klar. ... Eros ist da, wo Leben ist. Daher konnte er vielleicht auf den unteritalischen Vasen als Symbol, Anzeiger oder Garant für ein Leben gelten, das die Angehörigen dem Verstorbenen bzw. der jetzt Verstorbene sich selbst gewünscht haben.“

TAFEL 35

1. Siehe Tafel 34, 3–4.

2. Siehe Tafel 34, 1–2.

3. Tafel 36, 1–2. Kalpis

Inv. S 215. Slg. Karl Welz.

H 26,4 cm. – Maximaler Dm 15,2 cm in H 14,0 cm. – Dm der Mündung 9,3 cm. – Dm des Fußes 8,9 cm. – Volumen 1,8 l. – Gewicht 1,0 kg.

LCS Suppl. III 193 Nr. 237 a. – N. Kunisch, Jb RUB 1984, 152 f. Abb. 11.

Zustand: Der linke Henkel fehlt, sonst ungebrochen. Hellbrauner Ton; schwarzer Firnis, meist metallisch glänzend; kräftiges Deckweiß und -gelb.

Zeichentechnik: Silhouettendefinition (und Trennung der Palmettenblätter) mittels einer breiten Pinselspur; Binnenzeichnung durch dickflüssige Relieflinie.

Form: Hydria (Kalpis) mit enger, profilierter Mündung, runder Schulter, wenig gebauchtem Körper, Stabhenkeln (die Horizontalhenkel stark geknickt) und einem profilierten Fußring.

Dekor und Darstellung: Die Mündung ist innen gefirnißt, die Mündungsoberseite tongrundig, die profilierte Mündungskante wiederum gefirnißt; am Hals der Vase Vertikalstriche; die Innenseiten der Henkel blieben tongrundig, an deren unteren Ansätzen kreisförmige, tongrundige Aussparungen; Henkelfelder tongrundig; unter dem Vertikalhenkel eine große Palmette mit seitlichen Spiralranken und Halbpalmetten, die sich auf die Schulter und unter die Horizontalhenkel erstrecken.

Über einer umlaufenden, tongrundigen Linie vorne, zugleich Schulter und Gefäßbauch bedeckend: eine Frau, nach links zu einer Stele eilend. In der Rechten hält sie eine Binde,

in der Linken ein Tympanon. Eine zweite Binde hängt über den linken Unterarm herab. Die Frau trägt einen Chiton mit Überschlag, eine Halskette, Ohrring und Diadem; vor dem Kopf der Frau ein ‚Fenster‘, sonst im Raum verteilt weiße Punkte und Dreiblattblüten. Weiß und Gelb an vielen Stellen, vor allem für die Stele, den Schmuck der Frau, den Saum der rückwärtigen Binde und die Füllornamente.

Unterer Gefäßteil gefirnißt, desgleichen die Fußkante; tongrundig blieben die Kehle oberhalb des Fußes und die gesamte Fußinnenseite.

3. Viertel 4. Jh. Gruppe von Oxford V 460 [Trendall].

Zur Gruppe: A. D. Trendall, LCS 390 f. Taf. 150, 5.

4–5. Kleine Bauchlekythos

Inv. S 527. Slg. Julius C. Funcke.

H 8,1 cm. – Dm 5,7 cm. – Dm des Fußes 4,2 cm.

Funcke 1, 144 Nr. 124. – LCS Suppl III 141 Nr. 480 a.

Zustand: Mündung ergänzt, sonst ungebrochen. Brauner Ton; glänzender, braunschwarzer Firnis.

Zeichentechnik: Alle Umriss mit einer dicken Pinselspur konturiert; feine Pinsellinien für die Binnenzeichnung.

Form: Bauchige Lekythos mit Bandhenkel und Standring.

Dekor und Darstellung: Henkel innen und außen gefirnißt; am Hals ein zum Schulterabsatz ausgefächerter Blattstab. Am Vasenkörper, aus der tongrundigen Fußansatzkehle aufragend, unter dem Henkel eine große Volutenpalmette mit seitlich aufragenden Blütenstengeln und grundständigen Halbpalmetten; verstreute Kreuzblüten-Rosetten; vorne ein großer Frauenkopf nach links, das Haar in ein großes Tuch gebunden; ein Haarbüschel schaut über dem Ohr heraus, ebenso ein Haarschopf am Hinterkopf.

Die Außenseite des Standrings ist gefirnißt; das Fußinnere blieb tongrundig.

3. Viertel 4. Jh. Kopenhagener Lekanis-Gruppe [Trendall].

Zu dieser Gruppe siehe A. D. Trendall, LCS 291 f.

Zu Kopfbildern siehe M. Schmidt, AntK 27, 1984, 36 f.; B. Rückert, CVA Tübingen 6, 88 zu Taf. 53, 1–4; F. Rumscheid, CVA Göttingen 1, 15 f.; M. Söldner, CVA Bonn 3, 19 zu Taf. 4, 6–9; dies., ebda 63: „Nur noch Reflex ehemals bedeutungsträchtiger Darstellungen.“ Rumscheid a. O.: „Ist der Kopf allein dargestellt, ist die Benennung unsicher, ... [jedoch ist am ehesten zu schließen], daß jeder wußte, wer gemeint war. Die meisten Vorschläge gehen in Richtung einer chthonischen Gottheit wie Demeter oder Persephone.“

TAFEL 36

1–2. Siehe Tafel 35, 3.

3–5. Kleine Lekanis

Inv. S 157. Slg. Karl Welz.

H mit Deckel 10,3 cm. – B über die Henkel 17,0 cm. – Dm (= Dm. des Deckels) 10,9 cm. – H des Deckels 5,5 cm. – Dm des Deckelknaufts 6,6 cm. – Dm des Fußes 5,5 cm. – Volumen (des Unterteils) 0,210 l. – Gewicht insgesamt 0,304 kg.

Unpubliziert.

Zustand: Zusammengesetzt. Ockerfarbener Ton; roter Überzug; matt glänzender, schwarzer Firnis.

Form: Lekanis mit leicht angehobenen Bandhenkeln, die an den Seiten durch ein weiteres Band verdoppelt sind, einem Behälter mit eckig abgesetztem Rand und einem Fuß mit Flachprofil und breitem Schaft. Der flach-konische Deckel (nicht sicher, ob zugehörig) hat einen fußscheibenartigen Griffknopf mit konischer Mittelvertiefung.

Dekor und Darstellung: Die Oberkante der Deckelarretierung, die Henkelzone und der Fußschaft blieben tongrundig, alles andere ist gefirnißt; in der Henkelzone senkrechte Firnisstriche auf rotem Überzug; Unterseite des Fußes und das Fußinnere tongrundig; die Innenschräge des Fußes ist gefirnißt.

Auf der tongrundigen Oberseite des Deckelknaufts zwei gegenständige Firnispalmetten; im Übrigen sind die Kehle der Oberseite des Knaufts, das obere Profil der Seitenkante und der Schaft gefirnißt, der Oberrand und die Profilkehle der Seitenkante tongrundig; auf der Oberseite des Deckels je zwei Palmetten zwischen Spiralblättern und je zwei nach links gerichtete Frauenköpfe in kreuzförmiger Anordnung. Die Frauen tragen Hauben mit Linien- und Punktmusterung.

An der abgeknickten Außenkante des Deckels senkrechte Firnisstriche; die Innenseite des Deckels blieb tongrundig.

3. Viertel 4. Jh.

Eine eher ‚ausgeschriebene‘ Malerei, möglicherweise im Anschluß an die Mainz-Gruppe der Cassandra-Parrish-Werkstatt, siehe LCS 289 f. Taf. 117, 9–10.

TAFEL 37

1–3. Skyphos

Inv. S 340. Slg. Karl Welz.

H 19,3 cm. – B über die Henkel 24,7 cm. – Dm 16,5 cm. – Dm des Fußes 11,1 cm. – H der Bildfeldfiguren (A) 11,3 cm.

Unpubliziert.

Zustand: Zusammengesetzt; größere Partien, vor allem auf B und unter dem Henkel A/B ergänzt und übermalt. Ton grau-rotbraun; brauner bis rotbrauner Überzug; Firnis schwarz, teilweise metallisch glänzend; Deckweiß und -gelb.

Form: Hoher Skyphos mit fast waagerechten Henkeln von ovalem Querschnitt und einem Ringfuß.

Dekor und Darstellung: Inneres sowie die Henkel innen und außen gefirnißt, nur die Ansatzzonen der Henkel blieben tongrundig; unter den Henkeln je eine große, stehende Palmette zwischen Spiral-Kammpalmetten (tongrundig mit weißem Rand; oberer Teil der Palmette A/B ergänzt); zwischen diesen die Bildfelder.

A: Sitzende Frau im Chiton (Haartuch, Halskette, Agraße auf der rechten Schulter, Gürtel, Armbänder und Schuhe weiß), in der Rechten einen Fächer (weiß) haltend; die Frau sitzt auf einem weißem Felsensitz (Details gelb); vor ihr vom Boden aufragend ein Palmwedel (weiß, stark abgerieben); zwei weiße Kringel als Füllornamente.

B: Zwei Manteljünglinge (Oberkörper und Kopf des linken modern übermalt); der rechte trägt eine spitze Mütze (weiße Punkte am Rand) und eine Halskette (weiß).

Unter Bildern und Henkelornamenten umlaufend zwei Firnislinien und ein schwarzfiguriges, rechtsläufiges Wellenband („laufender Hund“); unterer Gefäßteil und Außenkante des Fußes gefirnißt, der untere Teil der Fußaußenkante und das Fußinnere blieben tongrundig.

Um 320–310.

Zum Bild der A-Seite: vgl. die Hydria, ehemals Kunsthändler London: LCS Suppl. III 251 Nr. 709 a Taf. 29, 4 (Maler von Kopenhagen 244); die Spiral-Kammpalmetten weisen in dieselbe cumäische Werkstatt des Nicholson-Malers, vgl. LCS 529 Nr. 720 und 722 Taf. 208, 6 und 7.

4–5. St. Valentin-Kantharos

Inv. S 1077. Slg. Fritz Fremersdorf, Köln.

H 11,0 cm. – B über die Henkel 15,9 cm. – Dm 12,1 cm. – Dm des Fußes 6,2 cm. – Volumen 0,550 l. – Gewicht 0,262 kg.

Unpubliziert.

Zustand: Ungebrochen und mit vorzüglicher Oberfläche erhalten. Ton braun, auf A leicht grau verbrannt. Glänzender, schwarzer Firnis, weiße Deckfarbe.

Form: Kantharos der St. Valentin-Gruppe mit ausbiegender Lippe, hohem Hals, vertikalen Bandhenkeln, leicht abgesetztem Körper und einwärts abgeschrägtem, flach gerilltem Fußring.

Dekor und Darstellung: Innen ganz gefirnißt; je ein ausgespartes Bildfeld.

A: Am Rand Striche (= Blattstab), darunter eine breite Zone mit überlappenden Blättern, oben tongrundig mit gefirnißten Blattadern, unten gefirnißt mit weiß aufgemalten Blattadern; zwischen den oberen Blättern kleine weiße Blüten; rechts und links wird diese Zone von langen Zweigen gerahmt, die jeweils äußeren tongrundig, die jeweils inneren gefirnißt mit weißer Bemalung; es folgen nach unten ein Firnisstreifen zwischen tongrundigen Bändern, mit rechtsläufigem Wellenband („laufender Hund“) in Weiß, in den Zwischenräumen kleine weiße Kreise; unten (am Bauch)

ein tongrundiges, rechtsläufiges Wellenband (,laufender Hund').

B: Am Rand Striche, darunter ein linksläufiges, schwarzes Wellenband (,laufender Hund') mit weiß aufgemalten Kreisen. Es folgt eine Zone mit senkrechten Zweigen, abwechselnd tongrundig mit Firnisbemalung bzw. gefirnißt mit weißer Detailzeichnung; darunter ein Band mit hängenden konzentrischen Dreiecken, in den Zwischenräumen darunter Palmetten, alles in Weiß; unten (am Bauch) ein tongrundiges, rechtsläufiges Wellenband (,laufender Hund').

Der untere Gefäßteil und die Außenseite des Fußes sind gefirnißt; die Unterseite des Fußes blieb tongrundig mit Firniskreis und -punkt.

Um 450–425. Wohl unteritalisch (kampanisch?).

Zur Gattung: ARV² 984 f.; S. Howard – F. P. Johnson, *AJA* 58, 1954, 191 ff.; EAA VI (1965) 1067 f. s.v. Saint Valentin, *Ceramica di* (P. Moreno); B. A. Sparkes, *AntK* 11, 1968, 9 f. mit Taf. 7, 1; Chr. Grunwald in: Chr. B. Rüger (Hrsg.), *Antiken aus dem Akademischen Kunstmuseum. Ausstellungskat.* Bonn (1969) 175 f. Nr. 202 Abb. 98; *Agora XII* 116 mit Anm. 23. Die Gruppeneinteilung von Howard – Johnson scheint mir nicht entscheidend weiterzuführen.

Auf eine genau entsprechende Parallele bin ich bei der Suche nicht gestoßen; Vasen, die in verschiedenen Dekorelementen übereinstimmen, werden mehrheitlich für italienische Imitationen gehalten: F. Eichler, *CVA Wien* 1, 38 zu Taf. 46, 4–5; H. Sichtermann, *Griechische Vasen in Unteritalien aus der Sammlung Jatta in Ruvo* (1966) Taf. 149; K. Gorbunova, *Trudy Ermit* 13, 1972, 73 Abb. 14; *CVA Fiesole*, Costantini 2 Taf. 26, 1; *Auctiones A.G.*, Gesellschaft für Kunstversteigerungen, Basel 14, 2. 12. 1983, 48 f. Nr. 238; M. E. Mayo, *The Art of South Italy. Vases from Magna Graecia. Ausstellungskat.* Richmond (1983) 195 Nr. 85; W. K. Zawadzki, *Ancient South Italian Vases from the Collection of J. V. Noble. Ausstellungskat.* Tampa (1985) Inv.Nr. TMA 86.115. Zu unteritalischen Imitationen allgemein: K. Schauenburg, *JdI* 103, 1988, 82 f. mit Anm. 59. Zu etruskischen Imitationen: J. D. Beazley, *Etruscan Vase Painting* (1947) 219; G. Pianu, *Ceramiche etrusche sovradi-pinte*, in: *Materiali del Museo Archeologico Nazionale di Tarquinia III* (1982) Taf. 56 ff.

TAFEL 38

1–3. Skyphos

Inv. S 996. Slg. Julius C. Funcke.

H 25,5 cm. – B über die Henkel 34,3 cm. – Dm 24,0 cm. – Dm des Fußes 15,0 cm. – H der Bildfeldfiguren: Reiter (Helmfedern–Pferdehufe): 19,2 cm; Frau auf B: 16,6 cm. – Volumen 6,050 l. – Gewicht 1,894 kg.

LCS Suppl. II 223 Nr. 338b. – LCS Suppl. III 201 Nr. 338b. – Sotheby's London, Sale 3. 12. 1973, lot 138. – Funcke 2, 32 Nr. 177. – G. Schneider-Herrmann, *BABesch* 57, 1982, 148 Nr. 2. – Symposion 1989, 68 Nr. 41.

Zustand: Ungebrochen, nur geringfügige Beschädigungen. Ockerfarbener Ton; matt glänzender, braunschwarzer Firnis; weiße, gelbweiße und dünne, braunrote Deckfarbe.

Zeichentechnik: Relieflinien für die Binnenzeichnung, die ,Blätter' der Eierstäbe und am Bein des Reiters; feine Pinsellinien am Gürtel der Frau auf A und am Chiton der Frau auf B; mittelbreite Pinselspur für den Kontur aller Figuren und Ornamente.

Form: Großer Skyphos mit kräftigen, horizontalen Stabhenkeln und wulstigem Standring.

Dekor und Darstellung: Inneres sowie die Henkel innen und außen gefirnißt, nur die Ansatzzonen der Henkel blieben tongrundig; außen am Mündungsrand ein Eierstab, nicht umlaufend; unter den Henkeln je ein großes, doppelstöckiges Palmettenornament mit Spiralblütenfortsätzen; zwischen diesen je eine Bildzone.

A: Frau und heimkehrender oskischer Krieger. Der Reiter sitzt auf einem Schimmel (Details in verdünntem Firnis), der zwischen seinen Ohren eine hochgebundene Stirnlocke zeigt. Der Reiter ist mit einem Lederkoller und einem oskischen Helm (gelb) mit drei Federn (weiß) bewaffnet. An der geschulterten Lanze hängen ein Schild (Innenfläche braunrot) und eine Binde (gelb). Links vor dem Reiter steht eine Frau. Sie trägt Chiton, Umhang und eine turbanartige Haube und hält eine Kanne (gelb) und einen Skyphos (tongrundig) in Händen, den sie dem Reiter entgegenstreckt. Oben, über Frau und Pferdekopf, ein Kranz und ein Schild (beide weiß oder gelbweiß).

B: Frau und Jüngling. Die links stehende Frau (Diadem, Ohrring, Halskette und Armreifen gelbweiß) ist mit einem Chiton bekleidet. Sie hält eine Kanne (tongrundig) in der Rechten und reicht dem Jüngling vor ihr einen Willkommenstrunk in einer großen, henkellosen Schale (gelb). Der junge Mann ist nackt, sein Mantel ist schalartig um seinen linken Arm geschlungen, unter dem Mantel schaut das Ende eines weißen Stocks hervor; im Haar trägt er ein weißes Diadem. Im Bildraum oben eine Blütenrosette (Firniskreuz und weiße Punkte) und ein ,Fenster'.

Unter den Bildfeldern umlaufend eine Firnislinie und ein schwarzfiguriges, im Gegenuhrzeigersinn umlaufendes Wellenband (,laufender Hund'); Kehle des Fußansatzes tongrundig; Fußaußenseite gefirnißt; auf der tongrundigen Fußunterseite konzentrische Firnisringe.

340–330. Libation-Maler [Trendall].

Siehe die Angaben in Funcke 2, a. O.

Zum Maler siehe A. D. Trendall, *LCS* 404 ff.; *LCS Suppl.* I 73 f.; *LCS Suppl.* II 221 f.; *LCS Suppl.* III 198 ff. Für das Bild der A-Seite vgl. *LCS Suppl.* III 222 Nr. 305a Taf. 38, 2 = M. G. Kanowski, *The Antiquities Collection. Department of Classics and Ancient History. University of Queensland* (1978) 6 f. Inv. Nr. 76/3.

Zum Thema ,Kriegers Ankunft' darf sicherlich gelten, was H. Frielinghaus, *Einheimische in der apulischen Vasenmalerei* (1995) 79 ff. für die apulische Vasenmalerei erarbeitet hat: Es gibt für dieses Thema keine attischen Vorbilder, vielmehr ist es, nach Ausweis der Grabmalereien, im pae-stanischen Gebiet als einheimisches Ritual faßbar; die Bil-

der betonen insbesondere den siegreichen Aspekt des Kriegerdaseins – „der Krieger siegt und kehrt auch wieder nach Hause zurück“ (H. Frielinghaus a. O. 115 f.); eine ähnliche Szene auf einer Amphora im Kunsthandel Rom: LCS Suppl. II 222 Nr. 305a Taf. 38, 2.

Zur *oskischen Tracht* siehe A. D. Trendall, *Gli indigeni nella pittura italiota* (1971) passim insbesondere 17 Nr. 48; G. Schneider-Herrmann a. O.; MMAG Basel, Auktion 70, 1986, zu Nr. 220; M. Söldner, CVA Bonn 3, 18 zu Taf. 4, 1–4. Zu Tracht und Haltung der Frau auf A vgl. LCS 405 (i); Schauenburg VI Abb. 46 b; eine ähnlich turbanartige Haube wie hier: LCS Suppl. II 222 Nr. 305a Taf. 38, 2; zu den Federn auf dem Helm des Reiters siehe Schauenburg I 14 Anm. 57.

4–5. Beilage 6, 1. Fischteller

Inv. S 1194. Stiftung der Sparkasse Bochum.

H 4,4 cm. – H des Hängerandes 1,3 cm. – Dm 15,1 cm. – Dm der Vertiefung/des Gratrings 2,2/1,6 cm. – Dm des Fußes 5,9 cm.

GRFP Add 39 IIC/23a. – N. Kunisch, *Griechische Fischteller* (1989) Taf. XIV. – Chr. Zindel, *Meeresleben und Jenseitsfahrt*. Die Fischteller der Sammlung F. Gottet (1998) 38 zu Nr. 9.

Zustand: Ungebrochen erhalten; geringfügige Oberflächenversinterungen. Hellbraun-grauer Ton, an einem Stück des Hängerandes durch Fehlbrand gelblich-grau; glänzender, schwarzer Firnis, im Bereich des Fehlbrandes abgeplatzt; weiße Deckfarbe.

Form: Kleiner Fischteller mit einwärts gewölbter Oberseite, einer von Grat und Rille umgebenen Mittelvertiefung und einem gerundet nach unten gewölbten Hängerand.

Dekor und Darstellung: Die Mittelvertiefung blieb tongrundig; Grat, Rille und Telleroberfläche sind gefirnißt; am tongrundigen Hängerand senkrechte Firnisstriche. Auf der Tellerfläche drei Meerestiere: Zweibindenbrassen (*Diplodus vulgaris*; doppelte statt der einfachen Binden); ein Augenfleck-Zitterrochen (*Torpedo torpedo*) und ein Goldbrassen (*Sparus auratus*); zwischen Zweibindenbrassen und Zitterrochen ein rundlicher, tongrundiger Fleck. Flossenstrahlen, Kiemen und Brustflossen, Bauchunterseiten der Fische und Umriss des Zitterrochen weiß, desgleichen die Pupillenumrandung der Fischaugen (nur ein Dreiviertelkreis!) und der ‚Augen‘ des Zitterrochen; dessen Rückgrat ist durch einen weißen Strich angedeutet, seine Augen bestehen aus Firnispunkten mit weißen Tupfen darin.

Die gesamte Unterseite des Tellers mit dem Fuß blieb tongrundig.

3. Viertel 4. Jh. Robinson-Maler [Verfasser].

Zum Maler: GRFP 82 ff.; GRFP Add 39 f.; Chr. Zindel, *Meeresleben und Jenseitsfahrt*. Die Fischteller der Sammlung F. Gottet (1998) 38 f. zu Nr. 9. Der Maler steht möglicherweise im Zusammenhang mit der Werkstatt von Cumae. Jüngste Neuzuschreibungen: B. Rückert, CVA Tübingen 6, 87 Taf. 52, 4–5; R. Hirschmann, CVA Dresden 1, 80 Taf. 48, 3–4.

Zur Verwendung der Fischteller siehe hier 71 f. zu Tafel 54, 1–2.

APULISCH-ROTFIGURIG

Zu den apulischen Vasen allgemein siehe RVAp I xlff.; RVAp Suppl. I xvff.; RVAp Suppl. II, I xvii ff.; RVAp Suppl. II, 3 477 ff. (umfangreiche Bibliographien); M. Bentz – F. Rumscheid, CVA Göttingen 1; M. Söldner, CVA Bonn 3; B. Rückert, CVA Tübingen 7; M. Denoyelle et al. (Hrsgg.), *La céramique apulienne. Bilan et perspectives, Actes de la Table Ronde, Neapel 2000* (2005); zur apulischen Chronologie siehe RVAp I liii; RVAp II 453; M. Bentz, CVA Göttingen 1, 21; zu den Siedlungsgebieten der drei einheimisch-apulischen Stämme siehe vor allem E. G. D. Robinson in: J.-P. Descoeudres (Hrsg.), *Eumusia: Ceramic and Iconographic Studies in Honour of Alexander Cambitoglou* (1990) 179 ff. 180 (Karte).

TAFEL 39

1–3. Pelike

Inv. S 244. Slg. Karl Welz.

H 29,2 cm. – Maximaler Dm 18,0 cm in H 11,5 cm. – Dm der Mündung 13,7 cm. – H der Bildfiguren: Eros (Stirnhaar-Füße) 12,3 cm. – Dm des Fußes 11,2 cm. – Volumen 3,050 l. – Gewicht 0,968 kg.

RVAp II 621 ff. 629 Nr. 262. – N. Kunisch, Jb RUB 1984, 167 Anm. 39.

Zustand: Zusammengesetzt, sonst nur geringe Beschädigungen; Stoßdelle im Bereich der Blütenpflanze auf B. Gelber Ton; orangeroter Überzug; Firnis metallisch glänzend, schwarz; weißgelbe Deckfarbe.

Zeichentechnik: Binnenzeichnung sowie Umriß der ‚Blätter‘ des Eierstabs mit feinem Pinsel; Umrißdefinition der Figuren und Ornamente mittels mittelbreiter Pinselspur.

Form: Pelike mit gestufter Mündung, dünnen Stabhenkeln, sehr kugeligem Gefäßleib und einem Scheibenfuß mit hochgezogener Kante.

Dekor und Darstellung: Die Innenseite der Vase ist insgesamt gefirnißt, desgleichen Mündung und Henkel, nur die Profilstufe unterhalb der Lippe blieb tongrundig; am Hals auf beiden Seiten oben je ein großer Eierstab mit Zwickelpunkten, auf A mit weißer Füllung und einer begleitenden weißen Punktkette unten; unter den Henkelansätzen je eine große Palmette mit einfachen Seitenspiralen. Über einem umlaufenden, rechtsläufigen schwarzen Wellenband (‚laufender Hund‘) die figürlichen Darstellungen.

A: Ein jugendlicher Eros, nackt, mit hochgebundenem Haar, nach links auf einen Altar zulaufend, in den Händen einen Fächer und einen Kranz mit lang flatternder Binde (weiß, teilweise abgerieben); Details an Flügeln, Fächer und Kranz weiß, ebenso der Haarschmuck, Ohringe, Halskette und Armreifen des Eros sowie die Ornamente des Altars (oben eine Punktkette, in der Mitte ein Palmwedel, an der

Basis ein Perlstab); oben rechts ein ‚Fenster‘; unten Spuren einer weiß gepunkteten Geländelinie.

B: Nach links laufende Frau; sie trägt einen Chiton, weiße Schuhe, hochgebundenes Haar und den üblichen Schmuck (weiß); auf der rechten Hand hält sie einen Kasten (Diagonalornament, weiße Dreiecke als Zwickelfüllung), auf dessen Deckel ein Kranz oder ein Palmwedel liegt (weiß) und von dessen Unterseite eine weiße Binde heranhängt. Mit der vorgestreckten Linken trägt die Frau ein Tambourin (Mittelrund weiß, umgeben von einem Kranz weißer Punkte, die Schlaufen am Rand des Instruments ebenfalls weiß). Oben rechts eine Binde, zweifach aufgehängt; unten eine gepunktete Geländelinie, darauf ein Blütenbusch (Zweige weiß, Blüten tongrundig).

Der untere Teil der Vase mit Ansatzwulst und Fuß ist gefirnißt; die untere Fußkante und die gesamte Unterseite des Fußes blieben tongrundig.

3. Viertel 4. Jh. BM Centaur-Gruppe [Trendall – Cambitoglou].

Zum Maler Trendall in einem Brief: „One of numerous pelikai decorated with a single figure on each side (cf. *Matera* 10031; *San Simeon* 5685) which come from the Darius Workshop.“ Vgl. Bassano 1979, 58 ff. Nr. 22 und 23; CVA Ostschweiz Taf. 4, 1–2; *Kunst der Antike. Galerie Günter Puhze* 3 (1981) Nr. 172.

Zum Thema: L. Rossi, *Ceramiche apule nel Museo di Cremona* (1981) passim.

4–5. Pelike

Inv. S 52. Slg. Karl Welz.

H 10,2 cm. – Maximaler Dm 6,4 cm in H 3,5 cm. – Dm der Mündung 5,2 cm. – Dm des Fußes (Unterkante) 4,5 cm. – Volumen 0,130 l. – Gewicht 0,112 kg.

Unpubliziert.

Zustand: Ungebrochen, gelegentlich Sinterreste. Gelblich-ockerfarbener Ton; orangebrauner Überzug; glänzender schwarzer Firnis.

Zeichentechnik: Pinselspuren für alle Umrisse.

Form: Kleine Pelike mit Bandhenkeln und einem einfach profilierten Ringfuß.

Dekor und Darstellung: Inneres des Halses und die Wandung hinter den Henkeln tongrundig, sonst bis auf die figürliche Bemalung gefirnißt.

Unter den Henkeln je ein Spiralblatt.

A: Eine ‚Picasso‘-Taube mit erhobenem Kopf (sehr ornamental andeutende Binnenzeichnung) und hochgestreckten Flügeln.

B: Eine einfache Palmette.

Die Fußkante ist gefirnißt; die Unterseite des Fußes blieb insgesamt tongrundig.

Mitte 4. Jh.

Vgl. Bassano 1979, 57 Nr. 19; R. Hampe et al., Heidelberg, Katalog der Neuerwerbungen 1957–1970 (1971) 69 Nr. 104 Taf. 69 (faliskisch).

TAFEL 40

1. Tafel 41, 1. Tafel 42, 1–3. Tafel 43, 1–4. Tafel 44, 1–3. Volutenkrater

Inv. S 993.

H 103,7 cm. – Maximaler Dm 50,2 cm in H 54,0 cm. – Dm der Mündung 49,5 cm. – Dm des Fußes 24,0 cm. – Dm der Volute B/A 15,5 cm. – H des Hauptbilds 38,5 cm.

RVAp II, 531 ff. 534 Nr. 287 Taf. 197. – N. Kunisch, Wallraf-Richartz-Jahrbuch 37, 1975, 306 Abb. 20. – B. Andrae, Jb RUB 1975, 104 f. Abb. 25–26. – K. Schauenburg, MededRom N.S. 6, 1979, 14 mit Anm. 92. – H. Lohmann, Grabmäler auf unteritalischen Vasen. AF 7 (1979) 191 Nr. A 141 Taf. 23, 2 (abweichende Zuschreibung). – D. Salzmann, Untersuchungen zu den antiken Kieselmosaiken. AF 10 (1982) 16 Anm. 150 Taf. 97, 1 (abweichende Zuschreibung). – H. Lohmann, JdI 97, 1982, 82 Anm. 48. – K. Schauenburg, JdI 99, 1984, 138. – ders., JbMusKG-Hamb 3, 1984, 43 Anm. 12. – H. Lohmann in: E. Böhr – W. Martini, Studien zur Mythologie und Vasenmalerei: Konrad Schauenburg zum 65. Geburtstag (1986) 152 Anm. 23. – C. Aellen – A. Cambitoglou – J. Chamay, Le Peintre de Darius et son milieu (1986) 222 Anm. 39. – R. Vollkommer, Heracles in the Art of Classical Greece (1988) 40 Nr. 264. – LIMC IV (1988) 235 s. v. Gigantes Nr. 396 (F. Vian) (abweichende Zuschreibung). – LIMC VII (1994) 220 s. v. Pegasos Nr. 82a (C. Lochin). – H. A. Shapiro, Art and Cult under the Tyrants in Athens (1989) 109 Anm. 79. – K. W. Arafat, Classical Zeus (1990) 19 Anm. 26. – L. Giuliani, Tragik, Trauer und Trost. Bildervasen für eine apulische Totenfeier (1995) 116. – Erläuterungen 1996, 216 ff. – K. Schauenburg in: G. A. Tsetskhladze – A. J. N. W. Prag – A. M. Snodgrass (Hrsgg.), Periplous: Papers on Classical Art and Archaeology Presented to Sir John Boardman (2000) 258 (unzutreffend der Hinweis auf den Poseidon-Artikel von E. Simon in LIMC VII; ebenso hat nur der Berliner, nicht aber der Bochumer Krater einen „Eros tying up a giant“).

Zustand: Zusammengesetzt; ergänzt sind der Henkel A/B mit beiden Volutenmasken, mehrere Fragmente übereinander in der Mitte von A sowie ein größeres Fragment an der Basis des Grabnaiskos auf B. Ockerbrauner Ton; orange-ockerfarbener Überzug; tief glänzender, schwarzer Firnis; rote und weiße Deckfarben und eine goldgelb-braune Tönung (Firnis auf Deckweiß).

Form: Großer Volutenkrater mit mehrfach zurückgestufter Mündung, konkav eingezogenem Hals, kleiner, abgeschrägter Schulter und hohem, nach unten verjüngtem Ge-

fäßleib; auf der Schulter zwei hochstehende Bogenhenkel, deren äußere Enden als Schwanenhäse aus der Schulter aufwachsen; aus den Henkelbögen steigen zwei Voluten auf, deren Einrollungen von plastischen Medusenmasken verdeckt werden; der Fuß besteht aus einem eingesenkten Teller mit profilierter Kante und einem kräftigen Schaft.

Dekor und Darstellung: Die Henkel sind insgesamt schwarz gefirnißt; auf der nach A weisenden Manschette der (erhaltenen) Volute B/A weiße Spiralranken. Die Volutenmasken zeigen Köpfe der Medusa en face, keineswegs fratzenhaft, im Haar jeweils zwei Hörner, am hellen Kopf auch schlangenförmige Haarspitzen. Die nach A weisende Maske ist weiß, ihr Haar goldgelb, die nach B weisende Maske hingegen dunkel-tonfarben (auch die Hörner), das Haar schwarz.

Das Innere der Vase ist gefirnißt, die Oberseite der Lippe tongrundig; an der Lippenkante eine Firnislinie; an den Mündungsabstufungen Eierstab, tongrundiges, linksläufiges Wellenband („laufender Hund“) sowie ein Perlstab (auf B an dieser Stelle eine weiße Punktkette).

Halsbild A: Labyrinthmäander mit Quadraten in den Innenräumen, alles weiß auf Tongrund, etwas versetzt, so daß eine tiefenräumliche Wirkung erzielt wird; darunter der Kopf einer Nike (weiß, Ohringe, goldgelbes Haar), aus einer Blüte hervorstehend, mit hochstehenden Flügeln an den Schultern, eingebettet in symmetrisch aufsteigende Blütenranken.

Halsbild B: Oben ein tongrundiger Lorbeerstab mit weißen Zwickelfrüchten, linksläufig; darunter ein Frauenkopf, tongrundig, im Haar ein weiß gepunktetes Tuch und ein Diadem (?), mit weißem Ohrring und weißer Halskette, nach links schauend, aus einer einfachen Blüte (Blätter an den Spitzen weiß) aufwachsend; auf beiden Seiten symmetrisch Palmettenornamente, mit weißen Details in den Zwickeln.

Auf der Schulter ein großer Blattstab, unten von einem zwischen Firnislinien liegenden Eierstab begrenzt. Am Gefäßleib unter den Henkeln jeweils ein doppelstöckiges Palmettenornament mit seitlich anschließenden, eingeschriebenen Palmetten und Spiralblättern. Unter Palmettenornamenten und Bildzone umlaufend ein Kreuzplattenmäander (meist vier Mäanderglieder, abwechselnd unterbrochen von Diagonalkreuzplatten und Vierfach-Quadraten mit Punkten). In den Hauptbildern:

A: Gigantomachie. Der Aufbau der Szene wird bestimmt von der senkrechten Achse Zeus–Zeusgegner–gefallener Gigant, und von vier Kampfgruppen in den Bildecken, in denen die Götter/Herakles im oberen Register nach rechts, im unteren nach links angreifen. Die Mittelgruppe oben zeigt Zeus (Kopf verloren), der im Kampfswagen (Wagenkasten rot, Handschiene weiß-braun quergestreift, Räder weiß) steht, den weißen Blitz in der erhobenen Rechten; neben ihm als Wagenlenker Hermes mit weißem Petasos; die Pferde, alles Schimmel, galoppieren aufwärts. Der Gigant unter dem Gespann schaut nach oben und deckt sich mit einem weißen Schild; die Angriffswaffe ist verloren; Helm, Beinschienen und Schwertscheide weiß; unten ein nackter Gigant, aus mehreren Wunden (rot) blutend, mit dem Gesicht nach unten nach rechts hin liegend; sein Schild (weiß) ist nach links gerollt (unter die Beine des Herakles).

Kampfgruppe oben links: Pegasosreiter, unbärtig, mit fliegendem Mäntelchen, weißem Kranz und hohen Schnürstiefeln, mit einem Dreizack (Spitzen weiß) ausholend; unter ihm, aus einer en face-Position nach oben schauend, ein ins Knie gesunkener Gigant mit Löwenfell (außen weiß mit goldbrauner Musterung, innen rot, am Rand weiße Punkte), nach einem Felsstück greifend.

Kampfgruppe oben rechts: Ares, nackt, mit flatterndem Mäntelchen, korinthischem Helm, Speer und Schild (in Dreiviertelsicht von innen gesehen, Lederfutter rot, außen weiß), mit dem Speer auf einem ins Knie gebrochenen Giganten einstoßend. Der Gigant ist in Dreiviertel-Rückenansicht gegeben; er deckt sich mit dem Löwenfell (übliche Färbung, siehe oben), das er um die erhobene Linke gewickelt hat; mit der Rechten greift er nach einem Stein.

Kampfgruppe unten rechts: Athena, mit gepunktetem Chiton, Ägis (Fellpunkte, Schlangen und Gorgoneion weiß), korinthischem Helm und Schild (weiß, Radiallinienkranz) sticht mit ihrer Lanze in den Hals eines frontal stehenden Giganten, der quer vor seinem Körper eine große, weiße Fackel hält; von seinem linken Oberarm flattert ein Löwenfell (übliche Farben, siehe oben); hinter seinen Füßen liegt ein Schild (weiß).

Kampfgruppe unten links: Herakles greift mit der ausholenden Keule einen Giganten an, der einen Felsbrocken (weiße Kreise und Kugeln) über seiner rechten Schulter stemmt; das vom Rücken flatternde Löwenfell hat die üblichen Farben (siehe oben); das Löwenfell des Herakles ist außen tongrundig, mit einigen weißen Details an Löwenkopf und Krallen, innen rot; die Keule und ein Diadem im Haar des Heros sind weiß. In der Ecke links unten sitzt ein sterbender Gigant, (rot) aus der Brust blutend, in das Löwenfell (übliche Färbung, siehe oben) zurückgelehnt, die Rechte am Boden aufstützend, die Linke hinter den Kopf erhoben; vor den Unterschenkeln des Giganten ein länglicher Gegenstand, teilweise weiß, von einer Bruchlinie zum größten Teil zerstört.

Überall im Bild weiß punktierte Geländelinien, unter dem Gefallenen ein Haufen weißer und tongrundiger Steine, außerdem zwei weiße Baumstümpfe; oben rechts flattert ein weißer Vogel (teilweise zerstört), eine tongrundige Binde im Schnabel.

B: Ein Grabnaiskos mit ionischen Säulen, rankenartigen Akroteren auf dem Dach, einem gelben Schild(?) im Giebel dreieck. Der Naiskos steht auf einem hohen, profilierten Sockel, dessen Vorderseite mit einer weißen Weinranke geschmückt ist; alle Details des Baus sind weiß, haben tongrundige, als Perspektivschattierungen gemeinte Parallelstreifen. Im Naiskos ein nach links stehender Jüngling (rotfigurig) mit Schultermantel (Agraffe weiß), im Haar einen weißen Kranz, in der Rechten zwei Speere und mit der Linken den oberen Rand eines aufrecht stehenden weißen Schildes haltend. Die Figur steht auf einer schwarzen Basis mit weißer Mäanderverzierung; im Naiskosraum oben rechts eine zweifach aufgehängte tongrundige Binde. Zu Seiten des Naiskos auf Bodenlinien (weiß gepunktet, eine weiße Pflanze) zwei Frauen und zwei Jünglinge, chiastisch angeordnet; die beiden oberen sitzen, vom Naiskos abgewandt, die unteren stehen; alle schauen zum Naiskos,

sind mit weißen Binden oder Diademen bekränzt und halten verschiedene Objekte in Händen (meist mit Weiß hervorgehoben): oben links eine Frau mit Fächer und Weintraube; rechts oben ein nackter Jüngling mit einem Spiegel; beide Gestalten sitzen auf Mänteln (die über Geländestufen gelegt sind); unten links ein nackter Jüngling mit Rosettenkette und geöffnetem Kästchen; rechts unten eine Frau mit Korb (Cista) und Blütenkranz. Im Bildraum eine Blüte und zwei aufgehängte, tongrundige Binden.

Der untere Gefäßteil ist gefirnißt, die Ansatzkehle des Fußes tongrundig; am Fuß selbst sind Schaft und eingesenkte Oberseite gefirnißt; die Kante und das Fußinnere blieben tongrundig.

Um 320. Unterwelt-Maler [Trendall].

Zuschreibung durch Trendall mündlich.

Zum Maler: Trendall a. O.; K. Schauenburg in: *Periploous* a. O. bes. 256 ff. Die Fundorte der Vasen des Unterwelt-Malers liegen vor allem in Peuketien und der Basilicata: E. G. D. Robinson in: J.-P. Descoeudres (Hrsg.), *Eumusia: Ceramic and Iconographic Studies in Honour of Alexander Cambitoglou* (1990) 191 mit Abb. 13.

Halsbilder: Weibliche Köpfe: A. Cambitoglou, *JHS* 74, 1954, 111 ff.; K. Schauenburg, *RM* 64, 1957, 198 ff., bes. 212 mit Anm. 114; Trendall, *RVAp* I, 190: „perhaps Nike, since it is enclosed by wings“; Margot Schmidt, *AntK* 27, 1984, 37 (ich zitiere dies im Gedenken an ihren eigenen Tod im März 2004): „Wir dürfen vielleicht annehmen, daß [Nike] das Sieghafte im Sinne der Todesüberwindung verkörperte und daß ihre Beflügelung an die Befreiung von lastender Erdschwere denken ließ.“; K. Stähler, *Apulien, Kulturberührungen in griechischer Zeit. Antiken der Slg. G. St.* (1985) 55; F. Rumscheid, *CVA Göttingen* 1, 15; M. Söldner, *CVA Bonn* 3, 31 zu Taf. 13, 1–5; K. Schauenburg, *AA* 1994, 548 („Geflügelte Köpfe dürfen in der Regel als Nike angesprochen werden.“); Giuliani a. O. 86 mit Anm. 147; zu den Ranken: Giuliani a. O. 81 ff.

Zum Bild der A-Seite: Apulische Gigantomachie-Krater: Liste in *LIMC* IV (1988) 234 f. Nr. 389 ff. (F. Vian); Abstriche und Hinzufügungen bei Giuliani a. O. 115 f.; zu Nr. I der dortigen Liste jetzt auch: J.-L. Zimmermann, *Ancient Art from the Barbier-Mueller Museum* (1991) 136 Nr. 39. Was die Frage der Abhängigkeit von einem gemeinsamen Vorbild außerhalb der Vasenmalerei anbetrifft, so ist wohl davon auszugehen, daß es sich jeweils um Umformungen allgemeiner Typenvorlagen handelt, so M. Schmidt, *Der Dareiosmaler und sein Umkreis* (1960) 81 und Giuliani a. O. 118: „Wir haben es mit gleichwertigen Varianten von ähnlicher ikonographischer Komplexität zu tun.“ Das Problem der Benennung des Bellerophonreiters (siehe dazu Schauenburg, *MedRom* a. O. 14; ders., *JdI* a. O. 138) ist mittlerweile durch den Krater Berlin 1984.44 (Giuliani a. O. 37 ff. Nr. 4) eindeutig beantwortet: Es handelt sich um Poseidon; zu Pegasus zuletzt: N. Yalouris, *Pegasus in Art and Legend* ²(1977) xxxiv ff. (ausführliche Bibliographie). – Zum generellen Sinn solcher Mythendarstellungen: K. Schauenburg, *ÖJh* 64, 1995, 65 mit Anm. 100; L. Giuliani, *BICS* 41, 1996, 76 ff. bes. 85 f. (wo er, für mich überzeugend, seine Hypothese ent-

wickelt von der besonderen Art der mythologischen Bilderzählung, die der ‚sprechenden‘ Interpretation als Trostrede bedarf); ders., Tragik, Trauer und Trost. Bildervasen für eine apulische Totenfeier (1995) 152 ff. Dieser Hypothese folgend, hätte hinsichtlich unseres Gigantomachie-Bildes der Tenor einer solchen Rede sein können: „In dem Maße, in dem der Sieg der Götter über die Giganten in der Garantie des Mythos unumstößlich feststeht, mag der Tote im Tod mit vergleichbarer Glaubhaftigkeit zum siegreichen Überwinder des (diesseitigen) Lebens werden.“

Zum Bild der B-Seite: Nacktheit des Toten: N. Himmelmann, Ideale Nacktheit in der griechischen Kunst, JdI Erg. Heft 26 (1990) 27 mit Anm. 52. Zu den ‚Zuschauern‘ neben dem Grabnaiskos: „Die Attribute in Händen der neben dem Naiskos Sitzenden oder Stehenden haben eine zeichenhafte Bedeutung ...; es handelt sich um Zusatzdefinitionen der jeweiligen Hauptperson“ (H. Frielinghaus, Einheimische in der apulischen Vasenmalerei [1995] 27).

Zu den Masken an den Henkelrotellen: K. Schauenburg, RM 80, 1973, 196 f.; ders., JdI 89, 1974, 164; L. Giuliani in: M. Schmidt (Hrsg.), Kanon: Festschrift Ernst Berger, AntK Beiheft 15 (1988) 159 ff. (unsere Vase ist der Liste S. 161 Typus B hinzuzufügen); K. Schauenburg, NumAntCl 18, 1989, 121; Schauenburg I, 26 mit Anm. 267. Die Benennungen schwanken zwischen Io (Trendall) und Gorgo/Medusa (Schauenburg); die schlangenartig-abstehenden Haare unseres ‚weißen‘ Kopfes sprechen für Schauenburgs Deutung; bei manchen der von Giuliani a. O. Taf. 45–47 abgebildeten Köpfe sieht man Ähnliches, ja man glaubt Schlangen zuweilen auch in den plastisch ‚gelockten‘ Haaren weiterer Köpfe zu sehen.

Zur Frage der Unbrauchbarkeit solcher Vasen aufgrund ihrer Größe siehe K. Schauenburg, JdI 104, 1989, bes. 32.

TAFEL 41

1. Siehe Tafel 40, 1.

TAFEL 42

1–3. Siehe Tafel 40, 1.

TAFEL 43

1–4. Siehe Tafel 40, 1

TAFEL 44

1–3. Siehe Tafel 40, 1

4–5. Henkelrotelle eines Volutenkraters

Inv. S 321. Slg. Karl Welz.

Erhaltene H (in der Achse der Gesichter) 9,0 cm. – B (quer dazu) 7,0 cm. – T (zwischen den Nasen der beiden Gesichter) 7,5 cm.

Zustand: Am Ansatz des Gefäßrandes abgebrochen. Hellockerfarbener Ton. Überall Reste einer weißen Engobe.

Form: Breiter Volutenteil eines Kraterhenkels mit überstehenden Seitenflächen; auf den Volutenscheiben jeweils das Relief eines weiblichen Gesichts mit großen Augen, breiten Wangen und kleinem Mund; das Haar ist gescheitelt und zu den Enden hin wellig verschlungen.

Letztes Viertel 4. Jh. Apulisch-polychrom (canosinisch) [Verfasser].

Weitere apulisch-polychrome Volutenkratere: Yale: P. V. C. Baur, Catalogue of the Rebecca Darlington Stoddard Collection of Greek and Italian Vases in Yale University (1922) 182 Nr. 313; Mainz, Römisch-Germanisches Zentralmuseum: CVA 2, 36 zu Taf. 18, 1; Würzburg H 5404: H. Lohmann, AA 1979, 189 mit Anm. 3 und 4 = Z. Kotitsa, Hellenistische Keramik im Martin von Wagner-Museum der Universität Würzburg (1998) 84 ff. Nr. 68 Taf. 36; Privatbesitz Schweiz: Christie's Genf, Sale 5. 5. 1979, lot 140; St. Gallen: CVA Ostschweiz Taf. 15, 2; Foggia, drei Kratere aus Arpi: H. Lohmann, AA 1979, 196 Anm. 25; drei Kratere aus Ortona: H. Lohmann, ebda 197 Anm. 26; Malibu 80.AE.141.2: CVA 4 Taf. 204 mit weiteren Hinweisen.

TAFEL 45

1–2. Tafel 46, 1. Kolonnettenkrater

Inv. S 1034. Slg. Julius C. Funcke.

H 45,2 cm. – B über die Henkelplatten 39,8 cm. – Maximaler Dm 28,2 cm in H 26,0 cm. – Dm der Mündung 33,4 cm. – Dm des Fußes 16,7 cm. – Volumen 14,5 l. – Gewicht 4,855 kg.

RVAp I 385 f. Nr. 204 (falsche Inv.-Nr.) Taf. 131, 1. – Funcke 1, 142 Nr. 122 (ohne Abb.). – Symposium 1989, 70 Nr. 42 mit Abb. – H. Frielinghaus, Einheimische in der apulischen Vasenmalerei (1995) 217 Nr. Ck 13.

Zustand: Zusammengesetzt, Weniges ergänzt. Oberfläche gänzlich mit Klarlack überzogen. Hellrotbrauner Ton; grünlich-grauschwarzer Firnis; Deckweiß.

Zeichentechnik: Relieflinien für die Binnzeichnung und die Konturen nackter Figurpartien; darüber hinaus an sämtlichen Konturen eine breite Pinselspur.

Form: Krater mit hohem Hals und profiliertem, echinusförmigem Fuß; unter den Henkelplatten vertikale Stabhenkel.

Dekor und Darstellung: Hals innen gefinißt; auf dem Mündungsrand umlaufend ein Wellenornament (‚laufender Hund‘); auf den Henkelplatten je eine schwarzfigurige Palmette; an der Außenseite der Mündung eine Kette von Winkelstrichen; am Hals auf beiden Seiten jeweils ein tongrundiges Feld mit einer etwas ärmlichen Efeuranke, darunter auf der Schulter je ein Stabkranz. Die Bildfelder am Gefäßleib werden seitlich von Doppel-Punktketten (verkümmerte Efeuranken), unten von einem Mäanderband gerahmt (eingeschlossene Einzelmäander, zuweilen unterbrochen von

Vierfach-Quadraten mit kleinen, eingeschriebenen Quadraten); in den Bildfeldern:

A: Ein jugendlicher Krieger mit langem Haar, mit Panzer und Piloshelm bewaffnet, eine Lanze in der Rechten und einen Schild vor den Unterschenkeln aufstützend, sitzt auf einem Felsen (weiße Plattenschichten); der Piloshelm ist weiß und besitzt einen Federbusch an der Spitze; der Panzer ist mit weißen und schwarzen Linien und Punktketten artikuliert, der Schild weiß. Vor dem Krieger eine Frau mit Korb (Flechtwerk weiß) und Broten [Trendall: dish of cakes] sowie einem Kranz (tongrundig, mit weißen Früchten und Bändern) in der gesenkten Linken. Die Frau trägt einen gegürteten Chiton und den üblichen (meist weißen) Schmuck; vom linken Ellbogen flattert theatralisch ein Mantelschal nach hinten. Weiße Punktketten als Geländeandeutung, Binden, Girlanden und eine Phiale als Raumfüllung; oben rechts ein ‚Fenster‘.

B: Zwei Manteljünglinge (A + F), einander zugewandt, im Haar weiße Binden, der rechte mit einem Stab. Ein Palmwedel, zwei *halteres*-Sets, eine Binde und eine Rosette als Füllornamente; oben rechts ein ‚Fenster‘.

Die Außenseite des Fußes ist bis auf einen schmalen Streifen am unteren Rand gefirnißt; das Innere des Fußes blieb tongrundig.

3. Viertel 4. Jh. Bochum-Maler [Trendall – Cambitoglou].

Apulische Kolonnettenkratere wurden in der Hauptsache in das Siedlungsgebiet der Peuketier exportiert, siehe E. G. D. Robinson in: J.-P. Descoeudres (Hrsg.), *Eumusia: Ceramic and Iconographic Studies in Honour of Alexander Cambitoglou* (1990) 187 u. 193.; H. Frielinghaus, *Einheimische in der apulischen Vasenmalerei* (1995) 5 ff.

Zum Maler: Trendall a.O.: „A close colleague of the Schulman Painter“; beide weist Trendall dem Umkreis des Varrese-Malers und des Stupsnasen-Malers zu.

Zum Thema siehe A. D. Trendall, *Gli indigeni nella pittura italiota* (1971) 11 (Bibliographie); Frielinghaus a.O.; zur Tracht der Einheimischen siehe ebenda 38 ff., insbesondere zum Piloshelm 45 f.; vgl. auch J. Dörig, *Art antique. Collections privées de la Suisse Romande* (1975) Nr. 281.

Zu den Typen apulischer Manteljünglinge siehe RVAp I Abb. 2 (nach S. 442) und Taf. 97; allgemeine, diese betreffende Deutungsfragen: M. Söldner, *CVA Bonn* 3, 14 zu Taf. 1, 1–4.

3–4. Kolonnettenkrater

Inv. S 12. Slg. Karl Welz.

H 37,6 cm. – B über die Henkelplatten 30,7 cm. – Maximaler Dm 24,4 cm in H 22,0 cm. – Dm der Mündung 24,7 cm. – Dm des Fußes 13,7 cm. – Volumen 8,750 l. – Gewicht 2,640 kg.

RVAp I 367 f. Nr. 71 Taf. 121, 2. – K. A. Neugebauer, *Antiken aus deutschem Privatbesitz* (1938) 43 Nr. 182 Taf. 81.

Zustand: Zusammengesetzt und teilweise ergänzt. Brauner Ton; hellrosa-brauner Überzug. Glänzender, schwarzer Firnis; Deckweiß, meist völlig verblaßt.

Zeichentechnik: Umrißdefinition durch sehr breite Pinselspuren; feine Pinsellinien für die Binnenzeichnung.

Form: Schlanker Kolonnettenkrater mit hohem Hals und hohem, echinusförmigem Fuß; vertikale Stabhenkel unter den Henkelplatten.

Dekor und Darstellung: Hals innen gefirnißt; auf der Oberseite des Mündungsrandes nach außen weisende Zaken; auf den Henkelplatten je eine nach innen gerichtete Palmette, seitlich je ein Firnispunkt; an der Außenseite des Mündungsrandes eine umlaufende Firnislinie zwischen zwei Punktreihen (vereinfachte Blattranke); die Außenseiten der Henkelplatten und die ‚Kolonnetten‘ gefirnißt. Am Hals auf beiden Seiten je ein tongrundiges Feld mit einer Efeuranke und Blütenständen (Punktrosetten); auf der Schulter ein einfacher Blattstab.

Die Bildfelder werden seitlich von doppelten Punktketten mit Firnislinie und unten von Mäanderbändern gerahmt (linksläufige, unterbrochene Mäander, dazwischen Vierfach-Quadrate mit Innenpunkten).

A: Links sitzt ein Jüngling (Dionysos?) auf seinem Mantel, den er über einen (unsichtbaren) Felsen gebreitet hat; in der Linken hält er eine Phiale (tongrundig, mit ehemals weiß aufgemalten Riefen); in der Armbeuge der auf den Sitz gestützten Rechten lehnt ein Thyrsosstab (Stab mit zwei abgespreizten Blättern unter dem Fruchtkolben, alles ehemals weiß, nur der Fruchtkolben auf Tongrund, deshalb jetzt erhalten). Vor dem Jüngling steht eine Frau, mit Haartuch und gegürtetem Chiton, Halskette und Armreif (früher weiß). Sie hält in der Rechten einen Kranz (Firnispunktkette auf tongrundigem Kreis), auf der Linken ein Kästchen (tongrundig, Diagonalkreuz in Firnismalerei, weiße Punkte in den Feldern). Am Boden weiße Gräser (nahezu verblaßt), im Raum Füllornamente (jeweils tongrundig): Rosette, Girlande aus großen tongrundigen Punkten, ‚Ball‘ und Binde.

B: Zwei Manteljünglinge (B + E), einander gegenüber, der linke mit einem Stab; Rosette als Füllornament.

Der Ansatz des Fußes blieb tongrundig; die Fußaußenseite ist gefirnißt bis auf eine Ritzlinie am Profilsprung und einen tongrundigen Streifen an der unteren Fußkante; das Fußinnere ist tongrundig.

3. Viertel 4. Jh. Roermond-Maler [Trendall – Cambitoglou].

Siehe die Angaben zum vorigen Stück.

Zusammenstellung des Œuvre vor allem aufgrund der Typen der Manteljünglinge auf den Vasen-Rückseiten; Bilder der A-Seite meist mit dionysischen Themen.

TAFEL 46

1. Siehe Tafel 45, 1–2.

2. Tafel 47, 1–3. Kleeblattkanne

Inv. S 1010. Slg. Julius C. Funcke.

H 17,7 cm. – Maximaler Dm 12,7 cm in H 7,0 cm. – H des Frauenkopfes (Scheitel–Kinn) 4,5 cm. – Dm des Fußes 9,5 cm. – Volumen 1,050 l. – Gewicht 0,398 kg.

RVAp I 401 ff.; RVAp II 1065 Nr. 37b. – Sotheby's London, Sale 4. 5. 1970, lot 130. – Katalog Wuppertal Nr. 67. – Funcke 1, 138 Nr. 119. – M. Schmidt in: Grabvasen 52 Anm. 150. – K. Schauenburg, JbMusKGHamb 11/12, 1992–1993, 20. – ders., JdI 99, 1984, 157 mit Anm. 93. – Erläuterungen 1996, 207 ff.

Zustand: Ungebrochen. Weißlich-gelber Ton; rotbrauner Überzug; Firnis glänzend schwarz bis braunschwarz; weißgelbe Deckfarbe.

Zeichentechnik: Die Binnenzeichnung an Gesicht, Schulter und Halsreif wurde zunächst mit Relieflinien auf den tonfarbenen Untergrund gezeichnet, danach mit goldgelben Linien (verdünnter Firnis) auf der später aufgetragenen weißen Engobe nachgezogen; es finden sich also zwei mehr oder weniger deckungsgleiche Zeichnungen übereinander; Spuren von Vorzeichnung oder dicker Firnisumrandung auch in den schwarz gefirnissten Zwischenräumen, unmittelbar neben Spiralen, Palmetten oder Schlangen. Relieflinien für die Binnenzeichnung aller tongrundigen Partien sowie für die ‚Blätter‘ der Eierstäbe.

Form: Bauchige Kanne (Form 3) mit flacher Kleeblattmündung, flachem Stabhenkel und einem einfachen, breiten Ringfuß.

Dekor und Darstellung: Die Vase ist innen wie außen gefirnist. Die Bildzone vorn wird oben und unten von je einem nicht-umlaufenden Eierstab begrenzt (Zwickelpunkte und je ein senkrechter Strich auf den ‚Blättern‘, oben in Deckweiß, unten Tongrund).

In der Bildzone: Ein bunter Akanthus-Blattkelch (rotbrauner Überzug, Zackenspitzen weiß) mit seitlich weit sich verzweigenden Spiralen, Palmetten und Blüten; in der Mitte, aus diesem Kelch hervorwachsend, ein großer Frauenkopf in leichter Schrägsicht nach links gewandt, aber dem Betrachter entgegenblickend, mit einem Reif im detailreich gezeichneten Haar und Schlangen, die sich um Kopf und Schultern winden; um den Hals legt sich ein kreisrunder Ring (der wohl nicht als das Ende der Schlangenleiber, sondern als Halsschmuck zu deuten ist); Gesicht, Hals, Schlangen, Palmetten und Blüten weiß mit vielen feinen goldgelben Details.

Fußaußenkante gefirnist; die Unterseite des Fußes blieb tongrundig; im Fußinnenboden ein rot aufgemaltes, großes Kreuz (Abb. 17).

3. Viertel 4. Jh. Maler der Dubliner Situlen [Trendall – Cambitoglou].

Der oben beschriebene, für die weißgrundigen Partien benutzte Zeichenvorgang ließ sich an den apulischen Vasen in Berlin nicht beobachten, siehe L. Giuliani, Tragik, Trauer und Trost. Bildervasen für eine apulische Totenfeier (1995) 66 ff.

Die Benennung der dargestellten Frau ist umstritten: Ich selbst habe sie in Funcke 1 Erinyes genannt; Trendall – Cambitoglou, RVAp II a. O. nennen sie Medusa; Schmidt a. O. 52 Anm. 150 erwägt die Benennung als Gorgo; die Dissertation von P. A. Lehnert, Female Heads of Greek South Italian and Sicilian Vases from the Sixth to the Third Century B.C. as Representations of Persephone, Kore (1978) war mir nicht zugänglich.

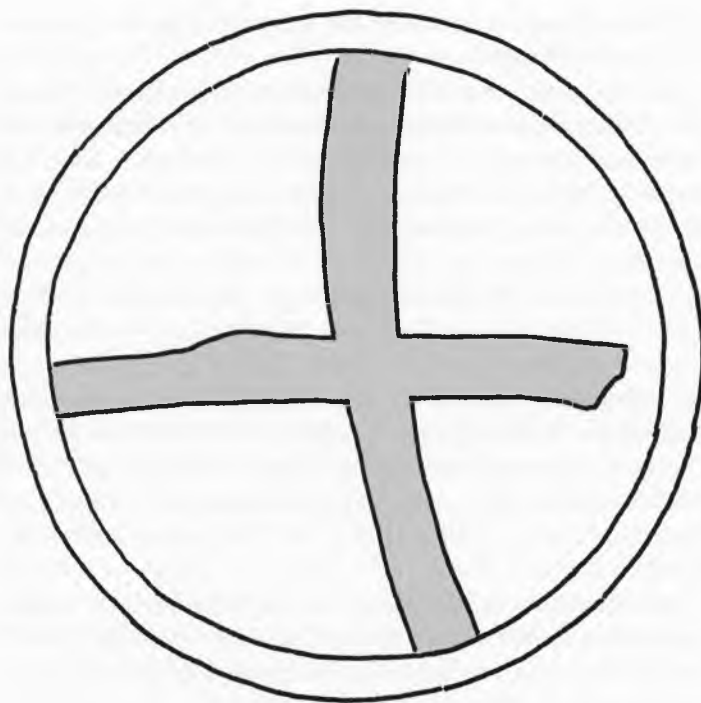


Abb. 17 S 1010 (1:1)

Zu aus Blätterkelchen emporwachsenden Köpfen siehe H. Jucker, Das Bildnis im Blätterkelch (1961) 195 ff.; K. Schauenburg, RM 64, 1957, 210 ff.; ders., JdI 78, 1963, 305 ff. Vgl. CVA Bologna 3 IV D Taf. 13, 4; Sotheby's London, Sale 8. 12. 1970, lot 292; Chr. Grunwald in: Chr. B. Rüger (Hrsg.), Antiken aus rheinischem Privatbesitz (1973) 59 ff. Nr. 84/1 und 84/2 Taf. 38 (mit weiteren Hinweisen). Funcke 1, 138: „Ähnliche Größe, äußerlich und im inneren Gehalt hat ein jugendlicher Kopf mit Phrygermütze auf einer Situla in Ruvo (H. Sichtermann, Griechische Vasen in Unteritalien aus der Slg. Jatta in Ruvo [1966] Abb. 132)“, ein Werk desselben Malers.

Zum ‚Rotkreuz‘ unter dem Boden der Vase siehe J. R. Green, Gnathia Pottery in the Akademisches Kunstmuseum Bonn (1976) 9 („It is possible that it was a form of trademark but that remains to be demonstrated“); siehe auch CVA Bochum 1, 42 Abb. 17 sowie hier Tafel 60, 1–3 und Tafel 61, 3–4.

TAFEL 47

1–3. Siehe Tafel 46, 2.

4–7. Kanne

Inv. S 995.

H 11,7 cm. – Maximaler Dm 10,3 cm in H 6,0 cm. – Dm der Mündung 8,4 cm. – H der Bildfiguren (mittlerer Phlyax) 6,8 cm. – Dm des Fußes 6,4 cm. – Volumen 0,45 l. – Gewicht 0,192 kg.

RVAp I 299 Nr. 128. – Hesperia Art Bulletin 49, 1969, Nr. 17. – Sotheby's London, Sale 3. 12. 1973, lot 147. – Funcke 2, 30 Nr. 176. – K. Schauenburg, in: Wandlungen. Studien zur antiken Kunst. Ernst Homann-Wedeking ge-

widmet (1975) 191 Anm. 4; ders. in: W. G. Moon (Hrsg.), *Ancient Greek Art and Iconography* (1983) 265 Anm. 34.

Zustand: Ungebrochen. Hellockerfarbener Ton; roter Überzug; glänzender, schwarzer Firnis; gelblich-weiße Deckfarbe.

Zeichentechnik: Die Binnenzeichnung der Figuren besteht aus sehr dickflüssigen Relieflinien; im übrigen sind Figuren und Ornamente von mittelbreiten Pinselspuren umgeben.

Form: Kleine Kanne (Form 8B) oder Kothon, mit Doppelhenkel und Standring.

Dekor: Innen gänzlich gefirnißt, ebenso die Lippe und der Henkel; Henkelfeld tongrundig. Außen am Hals zwischen tongrundigen Linien (die untere in der Rille des Halsansatzes) und seitlich neben dem Hankel begrenzt von je einer senkrechten, tongrundigen Verbindungslinie eine wellenförmige Ranke mit Herzblättern; Ranke und Blätter sind tongrundig ausgespart, die Blattstiele geritzt; unter dem Henkel ein Palmettenornament, aus Spiralen aufwachsend (in den Spiralen weiße Punkte), die sich in hohe Blütenspiralen fortsetzen; außen neben diesen je eine weitere, aufragende Blütenspirale.

Am Kannenbauch, über einer umlaufenden, tongrundigen Linie: Phlyakaposse. Ein übertrieben karrikierter Greis (Haare und Bart über Firnis weiß) ist mit einem kurzärmeligen Gewand bekleidet, das sein hakenförmiges Glied freigibt, und redet, nach links gewandt, gestikulierend zu einer in Chiton und Mantel gehüllten Frau (Diadem, Ohring und Halskette weiß). Rechts ein zweiter Phlyax, das Gesicht en face, in einen kurzen Mantel gehüllt; Haare und Bart ebenfalls weiß. Im Bildraum über den Figuren weiße Dreipunktgruppen.

Kehle des Fußansatzes tongrundig, Fußkante gefirnißt; auf der tongrundigen Unterseite des Fußes ein schwarzer Firnisring.

Mitte bis 3. Viertel 4. Jh.

Eine zweite Kanne aus derselben Hand in Tarent: RVAp I 299 Nr. 127 = CVA Tarent I IV D Taf. 16, 3–4.

Zur Vasenform siehe W. Schiering in: A. Mallwitz, *Die Werkstatt des Pheidias in Olympia*, OF 5 (1964) 169 ff.; zum vorgeschlagenen Namen ‚Kothon‘ siehe I. Scheibler, AA 1968, 389 ff.; B. Kaeser, *Gnomon* 51, 1979, 814; siehe weiterhin M. Söldner, CVA Bonn 3, 53 zu Taf. 26, 1–4 mit zahlreichen weiterführenden Hinweisen.

Zu den Phlyaxvasen siehe A. D. Trendall, *Phlyax Vases* ²(1967); O. Taplin, *Comic Angels and Other Approaches to Greek Drama Through Vase-Painting* (1993) 32 ff.; H. P. Foley, in: B. Cohen (Hrsg.), *Not the Classical Ideal – Athens and the Construction of the Other Greek Art* (2000) 275 ff. Selbst kleine Vasen wie diese „testify to the popularity there and at that time of comic performances which parodied tragedies, burlesqued gods and heroes, or dealt with scenes from daily life in a farcical way. ... The typical costume of the phlyakes ... consists of close-fitting tights, intended to simulate nudity, with padding in front and behind, and a large phallos; over this may be worn garments such as a tunic or cloak.“ (Trendall a.O. 9. 12). Die Handlungsan-

deutungen an den Figuren unserer Vase sind so wenig charakterisierend, daß sich Rückschlüsse auf den gemeinten Inhalt der Szene erübrigen.

TAFEL 48

1–2. Tafel 53, 3–4. Glockenkrater

Inv. S 504. Slg. Julius C. Funcke.

H 34,4 cm. – Dm der Mündung 34,6 cm. – Dm des Fußes 14,7 cm. – Volumen 9,550 l. – Gewicht 3,865 kg.

RVAp I 74 Nr. 64. – Funcke 1, 142 Nr. 121. – F. Rumscheid, CVA Göttingen 1, 41 zu Taf. 26, 1–4.

Zustand: Große Teile des Randes angesetzt mit einer kleineren Ergänzung, sonst ungebrochen; im Fußinneren starke Versinterungen. Braunroter Ton; grünlich-schwarzer, metallisch glänzender Firnis; weiße Deckfarbe.

Zeichentechnik: Umrißbildung an Figuren und Ornamenten durch eine sehr breite Pinselspur.

Form: Glockenkrater auf einer hohen Hohl-scheibe mit kantigem Profil.

Dekor und Darstellung: Inneres gefirnißt; tongrundige Linien an der Biegung des Randes und an der Lippe; außen unterhalb des Randes zwischen umlaufenden tongrundigen Linien ein rechtsläufiger Lorbeerzweig; an den Henkelansätzen kreisförmige Blattstäbe; die Henkelfelder haben die Gestalt schmaler, liegender Rechtecke; unter diesen je eine plump gezeichnete Palmette (dreieckiges ‚Herz‘) zwischen kleinen Spiralranken; unter Palmetten und Bildfeldern umlaufend ein großflächiger, lieblos gemalter Mäanderstreifen (jeweils drei linksläufige, unterbrochene Mäander zwischen Diagonalkreuzplatten).

A: Ein jugendlicher, nackter Satyr mit Pferdeschweif und Eselsohren, im Haar ein weißes Band, setzt seinen Fuß hoch auf einen Felsen (? , weiße Punkte). In der Linken hält er einen Weinschlauch; mit der anderen Hand greift er nach einer Schale mit weiß gemalten Früchten, die ihm ein von links hinzutretender Jüngling entgegenhält. Der Jüngling links ist nackt bis auf einen über Unterarm und Schultern geschlungenen Mantelschal; im Haar trägt er ein weißes Band und in der Beuge des linken Armes einen Thyrsosstab (weiße Früchte).

B: Zwei Manteljünglinge (B + C) im Gespräch, beide eine Hand auf einen Stab stützend; in der Mitte oben ein Paar Sprunggewichte.

Der untere Gefäßteil mit der Außenseite des Fußes ist gefirnißt; an der Außenkante oben eine tongrundige Rille; das Fußinnere blieb tongrundig.

2. Viertel 4. Jh. Gefangenen-Maler [Trendall – Cambitoglou].

Schablonenhafte Darstellung, die in ähnlichen Kombinationen immer wieder vorkommt.

3–4. Tafel 53, 5–6. Glockenkrater

Inv. S 446. Slg. Julius C. Funcke.

H 33,0 cm. – Dm der Mündung 35,5 cm. – Dm des Fußes 17,3 cm. – Volumen 8,1 l.

RVAp I 104 Nr. 7. – Funcke I, 140 Nr. 120.

Zustand: Ein Henkel verloren, wobei auch der rechte Ansatz mit dem dahinter liegenden Wandteil ergänzt ist; sonst ungebrochen erhalten; starke Versinterung im Gefäßinneren und unter dem Fuß. Roter Ton; glänzender, schwarzer bis rötlicher Firnis; keine Deckfarben.

Zeichentechnik: Umrißbildung an Figuren und Ornamenten durch eine sehr breite Pinselspur.

Form: Glockenkrater auf einer hohen Hohl-scheibe mit kantigem Profil.

Dekor und Darstellung: Innen gänzlich gefirnißt bis auf je eine tongrundige Linie an der Biegung des Randes und an der Lippe. Außen unterhalb des Randes zwischen umlaufenden Linien ein linksläufiger Lorbeerzweig; um die Henkelansätze kreisförmige Blattstäbe; unter den Henkeln je eine große Palmette, aus gegenständigen Spiralranken aufwachsend; unter Palmetten und Bildfeldern umlaufend ein Mäanderstreifen (jeweils drei linksläufige Mäander zwischen Diagonalkreuzplatten mit Zwischenpunkten).

A: Ein nackter Jüngling, den Mantel um den linken Unterarm geschlungen, nach links forteilend, gefolgt von einer jungen Frau in flatterndem Chiton, die die Rechte zu ihm hinstreckt (oder zwei im Raum über ihrer Hand schwebende Kugeln/Bälle jongliert?) und auf ihrer rückwärtigen Linken einen Korb (mehrere waagerechte Ornamentstreifen) trägt.

B: Zwei Manteljünglinge (A + C), im Gespräch einander zugewandt; der rechte stützt seine Hand auf einen langen Stab; vereinzelte Hakenkreuze als Verzierungsmuster der Mäntel.

Unterer Wandungsteil, Oberseite und Außenkante des Fußes gefirnißt; die Innenseite des Fußes blieb tongrundig.

2. Viertel 4. Jh. Hoppin-Maler [Trendall – Cambitoglou].

TAFEL 49

1–4. Kleeblattkanne

Inv. S 1083.

H 25,0 cm. – Maximaler Dm 19,0 cm in H 8,5 cm. – H der Bildfiguren (Herakles) 10,7 cm. – Dm des Fußes 14,1 cm. – Volumen 3,6 l. – Gewicht 0,982 kg.

LIMC III (1986) 360 s.v. Deianeira I Nr. 8 (falsche Inv. Nr., seither überall) Taf. 268 (R. Vollkommer). – LIMC VI (1992) 842 s.v. Nessos Nr. 84 (F. D. de Velasco). – LIMC VIII (1997) 917 s.v. Oineus I Nr. 29 (E. Stasinopoulou-Kararouga). – R. Vollkommer, *Heracles in the Art of Classical Greece* (1988) 26 Nr. 189 Abb. 38. – F. Rumscheid, *CVA Göttingen* 1, 46 zu Taf. 31.

Zustand: Ungebrochen; einige Sinterreste schwarz übermalt. Hellockerfarbener Ton; glänzender, schwarzer Firnis,

an einigen Stellen grünlich-schwarz verfärbt; weiße Deckfarbe, nicht überall, aber häufig sehr gut erhalten.

Zeichentechnik: Binnenzeichnung an Figuren und Gewändern durch Relieflinien, desgleichen an den Bögen der eingeschriebenen Palmetten und den Horizontallinien der Mäanderleiste; alle Figuren sind mit einer breiten Pinselspur konturiert; die Haare sind durch tongrundige Linien ausgespart.

Form: Kanne mit weit geöffneter Kleeblattmündung, auf flachem Standring; Henkel mit dreieckigem Querschnitt und in die Kannenmündung hineinragendem Ansatz.

Dekor und Darstellung: Innenseite der Mündung gefirnißt, Inneres im übrigen tongrundig; die Außenseite der Kanne mit Henkel gefirnißt. An der Vorderseite der Vase ein Bildfeld, ringsum gerahmt: oben von einem Band eingeschriebener Palmetten (weiße Punkte auf den Spiralzentren), seitlich von schmalen Leisten mit abwechselnd tongrundig und schwarz gemalten Pfeilornamenten (umgekehrtes V), unten eine Mäanderleiste (unterbrochene und ‚stopt‘ Mäander, dazwischen [von links] eine Schachbrettplatte (tongrundig auf schwarz), eine weitere Schachbrettplatte (schwarz auf Tongrund) und eine Diagonalkreuzplatte mit Zwischen-Dreiecken).

Im Bildfeld: In der Mitte Herakles, jugendlich-unbärtig, Kopf und Körper in Dreiviertelsicht, in Ausfallstellung nach rechts, über dem vorgestreckten, linken Arm ein großes, weit herunterhängendes Löwenfell (Zähne und Krallen des Löwen weiß); von Herakles' rechter Schulter läuft ein Tragurt (weiß gepunktet) über die Brust, die Rundung des zugehörigen Köchers unterhalb der linken Brust; im Haar trägt er ein Diadem mit hochstehendem Mittelnornament (insgesamt weiß). Herakles hält in der vorgestreckten Linken einen Bogen (die Zeichnung der Bogensehne fehlt), in der erhobenen Rechten die Keule (Astknorren weiß mit Firnisumrandung). Vor Herakles flieht galoppierend der Kentaur Eurytion nach rechts, dem ein bereits verschossener Pfeil in der Flanke steckt (Federn weiß). Der Kentaur wendet den Kopf zurück, die Rechte hat er mit geöffneter Hand erhoben; links schultert er einen langen Ast mit Binde, Blattwedeln und einem flatternden, weißen Band (verblaßt). Im Haar trägt er einen blattlosen Zweig mit Früchten (weiß, verblaßt), auf den Schultern ein schwarz gepunktetes Tierfell, dessen Pranken vor der Brust verknötet sind. Am Boden unter Eurytion zwei Blütenpflanzen (teilweise weiß). Links am Rand der Szene der alte König Dexamenos mit weißem Haupthaar und weißem Bart, mit großem, schwarz gemustertem Mantel (Dreipunktgruppen, an den Säumen Zinnenmuster), in der Linken ein langes Szepter mit weiß-schwarzen Schrägstreifen und einer Blütenbekrönung (tongrundig, zwei weiße Punkte). Mit der Rechten umfaßt er eine junge Frau, die, den Kopf zurückgewandt, die Arme um die Schultern des alten Mannes geworfen hat und in die Knie bricht; das Mädchen trägt einen langen Chiton, lockiges Haar, ein weißes Diadem und am Arm einen weißen Doppelreif.

Kante des Standrings gefirnißt, Unterseite des Fußes insgesamt tongrundig; am inneren Absatz des Standrings Spuren eines umlaufenden, breiten roten Streifens (auf Tongrund).

Um 360. Vorläufer des Lykurgos-Malers.

Zum Maler: Trendall brieflich 9.9.1980: „The Heracles/Eurytion oenochoe is a remarkable piece – I do not entirely agree with Cambitoglou in placing it in the Suckling-Salting-Group, as I see in it certain elements which relate it to the Hoppin Painter.“ Eine von R. Vollkommer, LIMC III a. O. zitierte Äußerung Trendalls („forerunner of the Lycurgus-Painter“) spricht dafür, daß er sich später in Richtung der Zuschreibung Cambitoglous bewegt hat; die Vase wird erwähnt in RVAp Suppl. II 10 zu Nr. 9a; im Index III (S. 462, unter LIMC III Taf. 268, 1–2) steht der Vermerk „n. a.“, den ich zu „no attribution“ auflöse und darauf zurückführe, daß die beiden Autoren sich nicht einigen konnten; manche Details weisen allerdings doch in Richtung der Vasen der Suckling-Salting-Gruppe, so die Ähnlichkeit der Bodenpflanzen unserer Vase mit verwandten Gebilden dort (RVAp I Taf. 138, 4; 139, 4), die weißen Punkte im Halsornament (Taf. 139, 3) oder die Einzelstriche neben den Ornamentplatten im Mäanderband unten (Taf. 137, 1; 139, 1).

Zum Thema: Beim Versuch, die Akteure unseres Bilds zu benennen, stößt man bei antiken wie neuzeitlichen Mythographen auf ein grandioses Durcheinander, das durch die beiden Einlassungen R. Vollkommers zu unserer Vase (siehe oben) leider auch die archäologische Forschung infiziert hat. Daher erscheint unsere Vase im LIMC unter völlig irreführenden Stichworten. Übersehen wurde nämlich, daß der Kentaur unseres Bildes einen geschmückten Baum- oder Palmzweig schultert, was ihn als Hochzeiter ausweist, vgl. dazu Jerusalem, Israel Museum: The Jan Mitchell Gift (1974) Nr. 23; M. E. Mayo, The Art of South Italy. Vases from Magna Graecia. Ausstellungskat. Richmond (1983) 231 f. Nr. 107; C. Aellen – A. Cambitoglou – J. Chamay, Le Peintre de Darius et son milieu (1986) 45 ff.; vgl. auch den Kentaur auf einem kampanischen Glockenkrater: Schauenburg VII/VIII Abb. 37 a. Wegen dieses Bräutigamschmucks kann der Name des Kentauren weder Nessos noch Dexamenos, er muß Eurytion lauten: „Während Herakles die Gastfreundschaft des Königs Dexamenos genoß, entjungferte er dessen Tochter Deianeira, schwor jedoch, sie zu heiraten; nach seiner Abreise forderte der Kentaur Eurytion, Sohn des Ixion und der Nubis, seinerseits die Heirat mit Deianeira; deren Vater fürchtete sich und versprach, sie ihm zu geben; am festgesetzten Tag erschien er zur Hochzeit mit seinen Brüdern; Herakles kam, tötete den Kentauren und nahm seine Verlobte mit sich“ (Hyginus, fabula 33, Übersetzung des Verfassers). In anderen Quellen der antiken Literatur wird Deianeira auch Mnesimache oder Hippolyte genannt.

Der Tod des Eurytion durch den bogenschießenden Herakles wird weder im Attischen noch im Unteritalischen häufiger dargestellt; am nächsten stehen unserem Bild die Figuren des Herakles und des Eurytion auf einem von C. Aellen – A. Cambitoglou – J. Chamay a. O. publizierten Volutenkrater in einer Genfer Privatsammlung. Die Tochter ist dort noch auf der Flucht zu ihrem Vater begriffen. Für eine völlig andere Ikonographie siehe J. Moret, L'Ilioupersis dans la céramique italienne (1975) Taf. 102, 3. Zu Eurytion siehe auch K. Fittschen, Gymnasium 77, 1970, 162 ff.

Zum Ornament des seitlichen Rahmens (Fischgrätenmotiv): M. Schmidt in: E. Berger – R. Lullies (Hrsgg.), Antike Kunstwerke aus der Sammlung Ludwig I (1979) 187.

Zur Diagonalkreuzplatte mit Zwischen-Dreiecken siehe Schauenburg VI 21 mit Anm. 171.

TAFEL 50

1–3. Epichysis

Inv. S 101. Slg. Karl Welz.

H 13,0 cm. – Dm an der Basis 11,0 cm. – Gewicht 0,2 kg.

RVAp II 632 ff. 638 Nr. 370.

Zustand: Ein Teil der weit überstehenden Bodenplatte ergänzt, sonst ungebrochen. Orange-ockerbrauner Ton und Überzug; glänzender, schwarzer Firnis; Deckweiß.

Zeichentechnik: Relieflinien für die Binnenzeichnung von Knabe, Reh und Kranz sowie für die Umrandung der ‚Blätter‘ des Eierstabs; sonst überall, auch an den Palmetten, Pinselspuren zur Definition der Konturen.

Form: Kännchen (Epichysis) mit eckig hochgezogenem Bandhenkel, Rotellen am oberen Henkelansatz, einem tüllenförmigen, oben offenen Ausguß; Gefäßkörper in Gestalt einer flachen Büchse mit weit überstehender Deck- und Bodenplatte.

Dekor und Darstellung: Henkel, Rotellen, Ausguß und oberer Hals gefirnißt; am unteren Hals ein umlaufender Blattstab.

Auf dem ‚Deckel‘ vorn zwischen je einer liegenden, eingeschriebenen Palmette ein Jüngling, nach rechts auf seinem Mantel lagernd, in der Linken einen Kranz (tongrundig, Firnispunkte zu Seiten einer Firnislinie), im Haar einen Blütenkranz (weiß). Er wendet sich nach links zu einem stehenden Reh (Firnispunkte, Bauch weiß).

Am abgesetzten Rand des ‚Deckels‘ ein umlaufender Eierstab mit Zwickelpunkten; an der ‚Büchsenwandung‘ ein linksläufiger Lorbeerstab; die vorstehende Bodenplatte ist auf der Oberseite gefirnißt; die Unterseite der Vase blieb tongrundig.

Frühes 3. Viertel 4. Jh. Liverpool-Gruppe [Trendall – Cambitoglou].

Die Liverpool-Gruppe gehört zum Umkreis des Dareios- und des Unterwelt-Malers.

Zur Vasenform: CVA Lecce 2 IV D Taf. 51; J. R. Green, Greek Vases in the J. Paul Getty Museum 3 (1986) 121 (Ursprung der Form).

Vgl. A. D. Trendall, La collezione Astarita nel Museo Gregoriano Etrusco (1976) Taf. 2, 1–2; G. Dareggi, Quaderni dell'Istituto di Archeologia dell'Università di Perugia 5, 1977, 53 f. Nr. 73 Taf. 33; L. Rossi, Ceramiche apule nel Museo di Cremona (1981) 38 Nr. 53 Taf. 24; CVA Tarent 4 Taf. 41, 1–2.

4–5. *Bauchlekythos*

Inv. S 241. Slg. Karl Welz.

H 12,7 cm. – Maximaler Dm 7,5 cm. – Dm der Mündung 3,6 cm. – Dm des Fußes 6,2 cm. – Gewicht 0,148 kg. Unpubliziert.

Zustand: Ungebrochen. Ockerfarbener Ton; glänzender, schwarzer Firnis.

Form: Kleine Bauchlekythos (Rudolph a.O. Form XIII D) mit Bandhenkel und Standring.

Dekor: Gänzlich gefirnißt, bis auf die figürliche und ornamentale Bemalung; auf der Vorderseite des unteren Halsteils ein abwärts gerichteter Blattstab; am Bauch über einem nicht-umlaufenden Eierstab mit Zwickelpunkten: eine hokkende Sphinx nach rechts; das Haar des Frauenkopfes ist zurückgestrichen und im Nacken zu einem Schopf gebunden; eine Vordertatze ist erhoben; flüchtig-flüssige Binnenzeichnung mit Punkten am Flügelbug; im Raum vor der Sphinx ein ‚aufgehängter‘ Beutel(?).

Die Fußunterseite blieb insgesamt tongrundig.

Anfang 4. Jh. Apulisch oder attisch?

Zur Gefäßform siehe W. W. Rudolph, Die Bauchlekythos. Ein Beitrag zur Formgeschichte der attischen Keramik des 5. Jahrhunderts (1971).

Was mich an unteritalischen Ursprung hat denken lassen, ist sowohl die Farbe des Tons wie der Blattstab am Hals der Vase; letzterer gehört zu fast allen unteritalischen Bauchlekythen, kaum einmal jedoch zu attischen. Gleichwohl sind mir Bauchlekythen mit Sphinxdarstellungen nur aus Attika bekannt: CVA Stuttgart 1 Taf. 31, 6–7; CVA Castle Ashby Taf. 52, 7 (Nr. 78) = Christie's London, Sale 2. 7. 1980, lot 27 ii (Eierstab unter dem Bild); CVA Kiel 1, 97 zu Taf. 46, 6; CVA Mainz, Universität 2 Taf. 18, 7–9; CVA Pilsen 1 Taf. 14, 3–4; Banco di Sicilia 196 Nr. E 145–147.

6–7. *Bauchlekythos*

Inv. S 268. Slg. Karl Welz.

H 10,1 cm. – Maximaler Dm 6,7 cm. – Dm der Mündung 4,1 cm. – Dm des Fußes 4,4 cm. – Gewicht 0,124 kg. Unpubliziert.

Zustand: Ungebrochen; kleinere Fragmente an der Mündung abgesplittet. Hellockerfarbener Ton; orangeroter Überzug; glänzender, schwarzer Firnis.

Zeichentechnik: Alle Umrisse sind ‚aquarelliert‘, d. h. aus der Firnisdeckung heraus ohne Konturierung entstanden (so erklärt sich auch die versehentliche Übermalung der linken Halbpalmette).

Form: Kleine Bauchlekythos mit weit ausschwingendem Mündungsrand, einem Bandhenkel und abgeschrägtem Fußring.

Dekor und Darstellung: Mit Ausnahme der ornamentalen und figürlichen Bemalung fast gänzlich gefirnißt: an der Vorderseite des unteren Halsteiles ein Blattstab; am Gefäßbauch seitlich je eine große Halbpalmette, von denen die linke allerdings, wohl versehentlich, fast ganz mit Firnis

übermalt worden ist. Zwischen diesen Halbpalmetten ein Frauenkopf nach links, im Haar ein gepunktetes Tuch, am Hinterkopf einen Haarschopf. Sehr grobe, flüchtig hingeworfene Malerei.

Unterseite des Fußes tongrundig (ohne Überzug).

4. Jh.

Vgl. Bassano 1979, 77 Nr. 33; Chur: CVA Ostschweiz Taf. 4, 19–20; StAnt 9, 1996, passim.

Zu Frauenköpfen siehe hier 55 zu Tafel 35, 4–5.

TAFEL 51

1–4. *Tafel 52, 1–2. Bauchlekythos.*

Inv. S 573.

H 24,0 cm. – Maximaler Dm 12,8 cm in H 7,0 cm. – Dm der Mündung 6,4 cm. – H der Bildfiguren (Aphrodite) 11,0 cm. – Dm des Fußes 9,3 cm. – Gewicht 0,484 kg.

RVAp I 185 ff. 200 Nr. 69. – N. Kunisch, Wallraf-Richartz-Jahrbuch 37, 1975, 304 Abb. 17. – ders., Jb RUB 1974, 142 ff. – K. Schauenburg, AW 7 Nr. 3, 1976, 46 mit Anm. 115; ders., AW 7 Nr. 4, 1976, 29 mit Anm. 119. – Erläuterungen 1996, 212 ff.

Zustand: Ungebrochen. Ockerfarbener Ton; orangeroter Überzug; glänzender, schwarzer Firnis; gelblich-weiße Deckfarbe.

Zeichentechnik: Relieflinien für den Kontur der nackten Figurpartien und für die gesamte Binnenzeichnung, desgleichen für die Umrandung der Eierstabblätter und die Horizontallinie des Mäanderbands; sämtliche Ornamente sowie alle Figuren, auch deren nackte Partien, sind darüber hinaus von einer breiten Pinselspur umgeben.

Form: Bauchlekythos mit kräftiger Mündung, einem Bandhenkel, unten abgesetztem Hals und zurückhaltend profiliertem Standring.

Dekor und Darstellung: Mündung und Henkel innen wie außen gefirnißt; an der unteren Hälfte des Halses bis zum Schulterabsatz ein Blattstab, darunter ein großer, einfacher Eierstab. Unter dem Henkelansatz ein großes, doppelstökiges Palmettenornament mit Spiralfortsätzen, aus denen Blüten und je eine eingeschriebene Palmette hervorwachsen.

In der Bildzone über einem umlaufenden Mäanderband (je drei rechtsläufige Mäander, unterbrochen von Diagonalkreuzplatten mit Zwischenpunkten; odd-man-out: ein schmales Feld mit senkrechtem Strich neben einer Kreuzplatte unterhalb des Henkelornaments). In der Bildzone: Brautwerbung im Beisein der Aphrodite. Links steht der Bräutigam in Dreiviertelsicht, mit kurzgelocktem Haar, nackt bis auf einen über Rücken und linken Unterarm gezogenen Mantel, in der Linken ein geöffnetes Kästchen vorstreckend (schwarze Scharniere, schwarzes mittleres Paneel mit weißen Punkten). Vor ihm und ihm zugewandt eine junge Frau in Chiton und Mantel (Saum schwarz); sie sitzt auf einer Truhe und hat beide geöffneten Hände erhoben. Die Truhe besitzt Löwenfüße, das mittlere Paneel der Seiten

ist schwarz mit weißem Mäander, die Holzmaserung der übrigen Teile wurde mit verdünntem Firnis gezeichnet, Rundknäufe an der Vorderseite weiß (auf Firnis), an der Vorderkante des Deckels weiße Punkte. Die Truhe steht auf dem ‚Boden‘, die Füße der Frau jedoch auf einer flachen tongrundigen Basis. Das lockige Haar der Frau fällt lang auf den Rücken herab; sie trägt Armreifen und Halskette (jeweils weiß). Rechts, dem Paar zugewandt, Aphrodite, locker stehend, in ihrem linken Arm einen geflügelten Knaben haltend; zusammen mit ihm, der in die Hände klatscht, schaut sie in einen Spiegel, den sie in der Rechten hochhält (Spiegelfläche weiß); ihr Haar ist mit einem Tuch hochgebunden; sie trägt Chiton und Mantel (mit breiter schwarzer Bordüre); der Mantel umhüllt zugleich den Unterleib des sonst nackten Knaben, dessen Flügel mit weißen Kanten und Punktketten markiert sind. Im Raum vor dem Kopf des Bräutigams oben ein ‚Fenster‘, über den Händen der Sitzenden und hinter den Füßen der stehenden Frau je ein Rundornament.

Die schmale untere Zone des Vasenkörpers und die Fußkante sind gefirnißt; das Fußinnere blieb tongrundig.

Um 360. Iliupersis-Maler [Trendall – Cambitoglou].

Zum Maler: Trendall – Cambitoglou a. O. 185 (mit Bibliographie): „The Iliupersis Painter is a figure of paramount importance in the history of Apulian vase-painting since it was he who established the lines along which the ‚Ornate‘ style was to develop.“

Zur Darstellung: Im Jb RUB a. O. habe ich die Szene mit der Werbung des Paris um Helena identifiziert, wogegen Trendall a. O. lediglich von einem „nude youth with cista, seated woman on cista catching ball, Aphrodite ...“ spricht (ähnliche Skepsis, was das Füllornament/Ball‘ anbetrifft: Schauenburg a. O.); Bilder wie CVA Bonn 3 Taf. 22, 1 bestätigen in der Tat die Möglichkeit, in dem Füllornament über den Händen der Frau einen Ball zu sehen, der gleichwohl mit G. Schneider-Herrmann, BABesch 46, 1971, 125 f. die Deutung auf ein Hochzeitsbild nicht ausschließt (obwohl hier nicht ein ‚zählendes‘ Auf-den-Boden-Schlagen, sondern ein Hochwerfen und Fangen des Balls gemeint ist); zum Ball als Teil der Hochzeitssymbolik: A. Kossatz-Deissmann in: P. Linant de Bellefonds (Hrsg.), *‘ΑΓΑΘΟΣ ΔΑΙΜΩΝ. Mythes et cultes. Études d’iconographie en l’honneur de L. Kahil.* BCH Suppl. 38 (2000) 265–271. Anderes, vor allem die Übergabe eines Kästchens, geschlossen oder geöffnet, häufig im Beisein eines Spiegels, steht seinerseits für den Vollzug des Hochzeitsgeschehens (E. Brümmer, JdI 100, 1985, 136 f.; 151 Anm. 720; V. Paul-Zinserling, Der Jena-Maler und sein Kreis [1994] 51; J. H. Oakley in: E. D. Reeder [Hrsg.], *Pandora. Women in Classical Greece* [1995] 63 ff.; B. Rückert, CVA Tübingen 7, 20 f. zu Taf. 5, 1–3). Es bleibt die Frage, ob die Szene ein Ereignis des Mythos (Paris und Helena) oder ein anonym-alltägliches Geschehen meint; mir scheint, daß die Ansiedlung im Mythos dem sonst disparaten Geschehen einen kohärenten Sinn verleiht, in dem vor allem auch Aphrodite und Himeros ihren angemessenen Platz finden (zur Deutung des Knaben als Himeros siehe E. Böhr, AA 2000, 110 mit Anm. 7). In jedem Fall

ist die Szene eine Weiterentwicklung des ikonographischen Typus ‚Toilette der Helena im Beisein des Paris‘, wobei allerdings der Spiegel als das eigentliche Attribut dieser Toilette von Helena zu Aphrodite übergewechselt ist; siehe im übrigen meine Deutung in Erläuterungen 1996 a. O.

Einzelprobleme: Die Gruppe Helena/anonyme Frau auf einer Truhe sitzend, zuweilen in Gegenwart eines Jünglings, kommt in immer wieder anders zusammengesetzten und orientierten Figurationen vor, z. B. A. Greifenhagen, *Antike Kunstwerke* (1960) Abb. 43 = E. Böhr, AA 2000, 109 ff.; CVA Cleveland Taf. 43 = G. Schneider-Herrmann, BABesch 45, 1970, 90 Abb. 5; G. Schneider-Herrmann, *Apulian Red Figure Paterae with Flat or Knobbed Handles*, BICS Suppl. 34 (1977) 110 Nr. 184 Taf. 16; Bassano 1979, 73 Nr. 29. *Zum Spiegel:* H. Lohmann, *Grabmäler auf unteritalischen Vasen*, AF 7 (1979) 73 Anm. 554 ff. (mit Literatur); L. Balensiefen, *Die Bedeutung der Spiegelbilder als ikonographisches Motiv in der antiken Kunst* (1990) 29 f.; A. Kossatz-Deissmann in: P. Linant de Bellefonds (Hrsg.), *‘ΑΓΑΘΟΣ ΔΑΙΜΩΝ. Mythes et cultes. Études d’iconographie en l’honneur de L. Kahil.* BCH Suppl. 38 (2000) 271 f. *Zum Fenster:* Schauenburg II 13 mit Anm. 77. *Zur Truhe:* J. Moret, AntK 21, 1978, 86 Anm. 49; E. Brümmer in: JdI 100, 1985, 137 („Wie wir aus den Schriftquellen wissen, war das Vorhandensein einer Aussteuer die unumgängliche Voraussetzung zur Verheiratung einer Frau“); H. Lohmann in: H. Froning – T. Hölscher – H. Mielsch (Hrsgg.), *Kotinos: Festschrift für Erika Simon* (1992) 110 f.; F. Lissarrague in: E. D. Reeder (Hrsg.), *Pandora. Women in Classical Greece* (1995) 98 ff.; Schauenburg II 12 mit Anm. 66; 19 f. *Zur Basis unter den Füßen der Sitzenden:* M. Söldner, CVA Bonn 3, 48 f. zu Taf. 23, 8; dies., JdI 108, 1993, 295 und 303 (zeichenhafte Hervorhebung der Sitzenden als Braut [verstärkt durch das Sitzen auf der Aussteuertruhe]).

TAFEL 52

1–2. Siehe Tafel 51, 1–4.

3–5. Deckel einer Lekanis

Inv. S 161. Slg. Karl Welz.

H 7,3 cm. – Dm 14,6 cm. – Dm des Knaufs 6,5 cm. – Gewicht 0,234 kg.

Unpubliziert.

Zustand: Zusammengesetzt. Ockerfarbener Ton; rotbrauner Überzug; glänzend schwarzer Firnis; Deckweiß und -rot.

Form: Deckel mit scharf abgeknicktem Rand und einem fußscheibenartigen Griffknauf.

Dekor und Darstellung: Auf der Griffoberseite je zwei gegenständige Firnispalmetten und Punktrosetten; auf dem Rand Radialstriche; die Randkehle der Oberseite sowie die Unterseite der Griffscheibe insgesamt gefirnißt. Der Stiel des Griffs ist gefirnißt und oben wie unten durch eine tongrundige Linie abgesetzt.

Auf der Oberseite des Deckels (ohne orthogonalen Bezug zur Ausrichtung der Griffornamente) zwei gegenständige

Palmetten, die äußere Umgrenzung weiß, jeweils mit dreieckigem Kern, eingefasst von je zwei Spiralbäumchen. In den Zwischenräumen ein Schwan mit angehobenen Flügeln (Weiß [vollkommen verblaßt] an der Flügelvorderkante sowie an der Unterseite von Bauch und Bürzel; kleine rote Striche vor den Federn des Flügels) und ein Panther, Kopf en face, eine Vordertatze erhoben (Weiß vorn am Hals und an der Unterseite des Bauches; am Körper zwei Reihen weißer Punkte). An der Außenseite des Deckelrandes senkrechte Firnisstriche.

Die Deckelinnenseite blieb tongrundig.

Letztes Viertel 4. Jh. Apulisch?

6–7. *Schalenskyphos mit Eulen*

Inv. S 1110. Slg. Heinz Haase.

H 3,4 cm. – (Ergänzte) B über die Henkel 13,1 cm. – Dm 7,3 cm. – Dm des Fußes 4,1 cm. – Volumen 0,050 l. – Gewicht 0,056 kg.

Unpubliziert.

Zustand: Ein Henkel abgebrochen und zur Hälfte ergänzt, sonst ungebrochen erhalten; nur wenige Sinterflecken. Ton braun-orangefarben; Firnis matt glänzend tief-schwarz.

Form: Tiefe Schale auf etwas erhöhtem Ringfuß („Bolsal“) mit waagrecht abstehenden Bandhenkeln und einem einfach profilierten Ringfuß unterhalb eines senkrechten Zwischenglieds.

Dekor und Darstellung: Innenseite der Vase und die Henkel gefirnißt. Außen über dünner, umlaufender tongrunder Linie: je eine hockende Eule (Steinkauz) nach rechts zwischen Ölbaumzweigen; die Zeichnung des Kauzes hat kräftige Augenringe, einander nahezu berührend, und einen Schnabel in Form eines kleinen v-förmigen Hakens.

Fuß außen wie innen gefirnißt; im Innenrund des Fußes ein kleiner tongrunder Kreis.

1. Viertel 4. Jh. Wohl unteritalisch, wahrscheinlich apulisch.

Siehe in CVA Bochum 2, 34 die Angaben zu Taf. 29, 3–4; die Form des Fußes an diesem Stück spricht für unteritalischen Ursprung, vgl. D. M. Robinson – C. G. Harcum – J. H. Iliffe, *A Catalogue of the Greek Vases in the Royal Ontario Museum of Archaeology, Toronto* (1930) Nr. 375 Taf. 67; L. Rossi, *Ceramiche apule nel Museo di Cremona* (1981) 41 Nr. 58 Taf. 29; B. Rückert, *CVA Tübingen* 7, 34 f. zu Taf. 19, 1–2.

TAFEL 53

1–2. *Kantharos*

Inv. S 59. Slg. Karl Welz.

H mit den Henkeln 17,3 cm. – H ohne die Henkel 13,9 cm – B über die Henkel 16,1 cm. – Dm am Mündungs-

rand 10,6 cm. – Dm des Fußes 5,5 cm. – Volumen 0,2 l. – Gewicht 0,302 kg.

RVAp II 991 ff. 995 Nr. 393. – Symposion 1989, 70 Nr. 43 ohne Abb.

Zustand: Ungebrochen. Ockerbrauner Ton; orangebrauner Überzug; glänzender, schwarzer Firnis; weiße und gelbe Deckfarben.

Form: Kantharos auf hohem Fuß, mit weit ausladender Mündung und hochgezogenen, gegen den Mündungsrand abgestützten Bandhenkeln; in mittlerer Höhe des Fußschafes ein plastischer Reif; die Standplatte des Fußes ist dreifach abgetreppt.

Dekor und Darstellung: Inneres sowie die Außen- und Innenseite der Henkel gefirnißt.

Am Gefäßkörper auf beiden Seiten: je ein Frauenkopf mit bunt (schwarz und gelb) gemusterter Haube, Ohrgehänge und Halskette (jeweils gelb). Auf A oben vor dem Kopf ein „Fenster“, unten eine tongrundige Spiralvolute, hinter dem Kopf ein langer, weißer Stab mit einem Andreaskreuz an der Spitze; auf B ein Stab der gleichen Art vor dem Frauenkopf.

Fußschaft und Fuß außen wie innen gefirnißt.

Letztes Viertel 4. Jh. Kantharos-Gruppe [Trendall – Cambitoglou].

Zu dieser Vasengruppe schreibt Trendall: „All vases [of the group] are closely connected and clearly the products of one workshop, though painted by several different artists“ (a. O. 995); „[there is] a direct connection between the White Saccos and the Kantharos Groups“ (a. O. 991; siehe weiterhin: K. Schauenburg, *AA* 1977, 285 f. und Anm. 4.

Die dichteste Fundkonzentration dieser Vasen findet sich in Daunien (Canosa): E. G. D. Robinson in: J.-P. Descoeudres (Hrsg.), *Eumusia: Ceramic and Iconographic Studies in Honour of Alexander Cambitoglou* (1990) 182 mit Abb. 2.

Den Listen bei Trendall a. O. hinzuzufügen: Kunsthandel London: Ch. Ede, *Antiquities* 143 (1987) Nr. 16.

Zum Frauenkopf siehe hier 55 zu Tafel 35, 4–5. Zu den Kreuzfackeln (die als solche unzweifelhaft zu erkennen sind) siehe Schauenburg II 16 f. bes. Anm. 118; 22 mit Anm. 206; Schauenburg III 37; die hiesigen Kreuzfackeln (zu anderen Deutungen siehe M. Söldner, *CVA Bonn* 3, 68 zu Taf. 36, 1–3) legen den Verweis auf eine chthonische Gottheit (Demeter/Persephone) nahe, siehe B. Otto in: F. Blakolmer et al. (Hrsgg.), *Fremde Zeiten: Festschrift für Jürgen Borchhardt* (1996) 177 ff.

3–4. *Siehe* Tafel 48, 1–2.

5–6. *Siehe* Tafel 48, 3–4.

TAFEL 54

1–2. Beilage 6, 2. Fischteller

Inv. S 1186. Stiftung der Sparkasse Bochum.

H 5,9 cm. – H des Hängerandes 2,5 cm. – Dm 25,3 cm. – Dm der Vertiefung 6,0 cm. – Dm des Fußes 10,4 cm.

GRFP 117 IV A/2 Taf. 42b. – Sotheby's London, Sale 10. 12. 1984, lot 569. – Art of the Ancient World 4, Katalog Royal-Athena Galleries, New York (1985) 38 Nr. 122. – N. Kunisch, Griechische Fischteller (1989) Taf. VIII. – Chr. Zindel, Meeresleben und Jenseitsfahrt. Die Fischteller der Sammlung F. Gottet (1998) 62 zu Nr. 17. – Schauenburg I 60 Anm. 489.

Zustand: Ungebrochen; ganz wenige, unwesentliche Beschädigungen. Ton kräftig ockerfarben; weinroter Überzug; glänzender tiefschwarzer Firnis; weiße Deckfarbe.

Form: Fischteller mit eingewölbter Oberseite, einer großen, konkav gerundeten Mittelvertiefung und einem rund gewölbten Hängerand. Der Ringfuß besitzt eine gerundet hochgezogene Kante, ist innen nur flach eingesenkt und vom Teller durch einen plastischen Grat abgesetzt.

Dekor und Darstellung: Am unbetont-gerundeten Oberrand ein flüchtig gemaltes, doppeltes Punktband zwischen umlaufenden Firnislinien; auf der Außenseite des Hängerandes ein linksläufiger Lorbeerkranz. Um die schwarzgefirnißte Mittelvertiefung legt sich ein tongrundiger Streifen, darauf ein rechtsläufiges Wellenband („laufender Hund“). Zwischen diesen Ornamentbändern zeigt die Telleroberseite insgesamt acht Meerestiere: einen Augenfleck-Zitterrochen (*Torpedo torpedo*), eine Rote Meerbarbe (*Mullus barbatus*), eine geöffnete Herzmuschel (*Cardium edule*), einen Schriftbarsch (*Serranus scriba*), einen Delphin (*Delphinus delphis*) sowie einen kleinen Schriftbarsch unter dessen Maul und eine Garnele (*Palaemon?*) darüber; das Tier über dem Schwanz des Katzenhais könnte eine weitere Herzmuschel darstellen. Flossenstrahlen aller Fische sowie Kiemendeckel, Brustflossen (in identischer Formulierung!), Augenumrandung, Bauchunterseiten und Mäuler (bei dem großen Brassen mit Angabe der Zähne!) in weißer Farbe, weiterhin in Weiß Punkte auf den Schwanzwurzeln von Barbe und Brassen und auf der Oberseite des Rochens sowie die gesamte Binnenzeichnung der Qualle; Muschel und Garnele sind insgesamt in Weiß gemalt (die Fühler an Kopf und Schwanz der Garnele stark verblaßt); die Binnenzeichnung ist mit verdünntem (daher goldgelb erscheinenden) Firnis ausgeführt; verdünnter Firnis am Körper aller Fische sowie, zu Dunkelbraun verdichtet, für die Querbinden der Brassen.

Innenseite des Hängerandes tongrundig mit dünnem, weinrotem Überzug; Tellerunterseite gefirnißt, zum Fuß hin tongrundig mit einer Firnislinie; Fußansatz und -oberseite tongrundig; Fußkante gefirnißt. Auf der Fußunterseite sind Standing und Fußinnenboden tongrundig belassen; lediglich die konisch abgeschrägte Innenwandung des Fußes ist gefirnißt.

Um die Mitte 4. Jh. Apulisch, Maler des Fischtellers in Potenza [McPhee – Trendall].

Trendall: Ein frühapulisch-tarentinischer Maler mit Verbindungen zur Werkstatt des Dareios-Malers (GRFP 116f.).

Verwendung der Fischteller: Es ist immer wieder nach Sinn und Zweck dieser eigenartigen Vasengattung gefragt worden. Grundsätzlich ist dabei zu bedenken, daß bereits seit dem 5. vorchristlichen Jahrhundert eine große Zahl solcher Gefäße – bemalte wie unverziert-gefirnißte – außerhalb von Grabzusammenhängen gefunden wurden, zum Beispiel in Wohnbezirken: u.a. D. M. Robinsons, Excavations at Olynthos V (1933) Taf. 190–191; J. Dedeoglou, Izmir Archaeological Museum (1993) S. 17 (aus Alt-Smyrna), oder als Frachtgut untergegangener Schiffe. Was die unteritalisch-rotfigurigen Fischteller angeht, so habe ich in: Griechische Fischteller (1989) 51 f. den Hinweis D. M. Robinsons a.O. 255 zu Nr. 1057 aufgegriffen und die Gefäßform mit dem literarisch belegten *oxybaphon* identifiziert, das in einer Variante des Kottabosspiels durch geschleuderte Weinreste zum Sinken gebracht wurde (Athenaios 15, 667; W. Luppe, Nikephoros 5, 1992, 37 ff.); die Bemalung mit Meerestieren hätte sich, dieser Annahme folgend, auf die untergegangenen Teller bezogen, die im Wasser des Beckens die Fülle der Meeresfauna simulieren sollten; mit der Vertiefung für Tunke oder Sud waren die Teller natürlich zugleich eminent zweckorientiert. Einige Mitforscher (A. D. Trendall – I. McPhee, AntK 33, 1990, 32 ff.; S. Wolf, Gnomon 67, 1995, 352 ff.; R. Hirschmann, Die unteritalischen Vasen des Winckelmann-Instituts der Humboldt-Universität zu Berlin [1996] 21 f. zu Kat.Nr. 6; ders., CVA Dresden 1, 80 zu Taf. 48, 1–2; C. Zindel, Meeresleben und Jenseitsfahrt. Die Fischteller der Slg. F. Gottet [1998] 172; Schauenburg I 33 mit Anm. 384) haben meine Hypothese abgelehnt, während andere (M. Söldner, Gymnasium 98, 1991, 79 ff.; dies., CVA Bonn 3, 79 zu Taf. 44, 3–5; F. Utili, CVA Mannheim 2, 61 zu Taf. 42, 1–3) sie (vorsichtig) akzeptierten und wieder andere sich unentschieden verhielten (B. Rückert, CVA Tübingen 6, 86 zu Taf. 52, 2–3); F. Rumscheid, CVA Göttingen 1, 51 sah, daß „die meisten Darstellungen [der Meeresfauna] durchaus profan, im Sinne von Naturbeschreibungen aufgefaßt werden können.“ Jüngst hat allerdings Chr. Zindel a.O. 177 ff. eine ältere Hypothese erneut aufgegriffen (zuerst von J. Thimme in: P. Zazoff [Hrsg.], Opus nobile: Festschrift zum 60. Geburtstag von Ulf Jantzen [1961] 156 ff., danach von K. Stähler, Boreas 3, 1980, 149 f. formuliert), daß diese Tierbilder nämlich als der Verweis auf das Meer als die Grenze zwischen Dies- und Jenseits zu verstehen seien.

Eine unangreifbare Entscheidung zugunsten einer dieser Hypothesen scheint mir vorläufig kaum möglich. Immerhin wurde einerseits weder die Tatsache, daß die Tiere als lebend vorgestellt sind, noch die außergewöhnliche Gefäßform, die erst das Schwimmen der Teller möglich macht, zu wenig ernst genommen: sie ist weder für die Geschirr- noch die Grabgabenfunktion erforderlich (R. M. Cook schrieb mir, er sei sofort ins Museum geeilt, habe einen Teller zu Hause „schwimmen“ lassen und sei danach von meinem Vorschlag überzeugt gewesen). Andererseits liefert die Hypothese vom Meer als der Grenze zum Totenreich keine Begründung für die naturwissenschaftliche Exaktheit und die katalogartige, nicht-eßbare Meeresbewohner einschlie-

ßende ‚Vollständigkeit‘ der Tierbilder. Schließlich hatten Vasenmaler ja seit langem allgemein-schematische Fischbilder als Andeutungen des Meeres für durchaus ausreichend angesehen.

Dürfen wir uns statt dessen die Griechen nicht als Menschen denken, die selbst mit dem Thema Tod und Jenseits durchaus diesseitsbezogen umgingen? Den Verstorbenen gaben sie das, was ihnen im Leben nützlich und schön war, als Garanten eines glücklichen Jenseits ins Grab, was, anders formuliert, bedeutet: wir haben von einer primären und einer sekundären Verwendung der Fischteller zu reden; zuerst waren diese Gefäße Dinge des Lebens (was jedoch keineswegs heißt, daß sie jedesmal den Umweg über den Alltagsgebrauch zu nehmen hatten) und gerade dies macht ihren Wert als Totengaben aus. Deshalb bestanden Grabinventare – neuere Funde erbrachten dafür die Belege – weitgehend aus Symposiengeschirr; die Zugehörigkeit der Fischteller zu diesem gemeinschaftlich-lebensbejahenden Ambiente scheint mir dem griechischen Geist besser zu entsprechen als jeder Versuch, diese vielfältig-bunte Gefäßgattung als den irgendwie morbiden Verweis auf Tod und Jenseits zu verstehen. Wollten die Griechen schließlich doch vom Ungewissen des Gestorbenseins reden, taten sie es in vorsichtiger und indirekter Weise in Parabeln (L. Giuliani, *Tragik, Trauer und Trost* [1995] passim, bes. 149 f.), der Fortgegangenen gedenkend, insbesondere aber den Hinterbliebenen zum Trost.

Fische, Fangen und Zubereitung: B. A. Sparkes in: J. Wilkins – D. Harvey – M. Dobson, *Food in Antiquity* (1995) 150 ff. mit Anm. 10; Fischessen, N. Purcell, ebda 132 ff.; J. N. Davidson, *Courtesans and Fishcakes* (1997) 3 ff.

Literatur zu den Fischtellern: I. McPhee – A. D. Trendall, *Greek Red-figured Fish-plates*, *AntK Beiheft* 14 (1987); A. D. Trendall, *NumAntCl* 17, 1988, 141 ff.; N. Kunisch, *Griechische Fischteller. Natur und Bild* (1989), ältere Literatur auf S. 142; I. McPhee – A. D. Trendall, *AntK* 33, 1990, 31 ff.; A. D. Trendall, *NumAntCl* 21, 1992, 105 ff. (Fortsetzung der Listen GRFP und GRFP Add); Chr. Zindel, *Meeresleben und Jenseitsfahrt. Die Fischteller der Sammlung F. Gottet* (1998); Schauenburg I 33 ff. Abb. 121–145 (zahlreiche Neuzuschreibungen).

Ich verzichte im Folgenden darauf, die in den o. a. Werken zugeschriebenen Teller jeweils im Kommentar zu den Bochumer Stücken erneut anzuführen.

3–4. Beilage 6, 4. Fischteller

Inv. S 1187. Stiftung der Sparkasse Bochum.

H 4,0 cm. – H des Hängerandes 2,1 cm. – Dm 16,2 cm. – Dm der Vertiefung (des gefirnißten Wulstringes) 4,4 cm. – Dm des Fußes 6,2 cm.

GRFP 117 IV A/3. – Sotheby's London, Sale 20. 5. 1985, lot 226, 1. – Kunsthandel London: Ede, GPSI 11 (1986) Nr. 7a. – N. Kunisch, *Griechische Fischteller* (1989) Taf. IX.

Zustand: Ungebrochen; unbedeutende Absplitterungen; im Rand über dem Schwanz des Sägebarschs zwei moderne Bohrlöcher. Ton orange-ockerfarben; leicht rötlicher Überzug; glänzender, tiefschwarzer Firnis; weiße Deckfarbe.

Form: Fischteller mit eingesenkter Oberseite, einer rund-konkaven, von einem Wulstring umgebenen Mittelvertiefung, einem gerundeten Hängerand und einem scheibenartigen Ringfuß.

Dekor und Darstellung: Die Mittelvertiefung blieb tongrundig, der Wulstring ist gefirnißt; um diesen legt sich ein tongrundiger Streifen mit Firnislinie; am Hängerand des Tellers ein rechtsläufiger Lorbeerkrantz. Auf der Telleroberseite vier Seetiere: Im Kreis linksherum schwimmend ein Ringelbrassen (*Diplodus annularis*), ein Schriftbarsch (*Serranus scriba*) und ein Wolfsbarsch (*Dicentrarchus lupus*); es folgt, zur Tellermitte gerichtet, ein Augenfleck-Zitterrochen (*Torpedo torpedo*). Die Angaben der Mäuler, Kiemen und Brustflossen der Fische in weißer Farbe, ebenso Flossen- und Schwanzstrahlen; die Augen sind als Firnispunkte mit weißem Ring gegeben; am Körper des Barsches eine leicht gewellte schwarze Mittellinie, begleitet von ebensolchen weißen Bändern; auf den schwarzen Querbändern an der Schwanzwurzel aller Fische jeweils eine weiße Punktkette; die Bauchunterseiten der Fische sind weiß, ebenso der Umriss des Rochens; weiterhin hat dieser eine schwarze Rückenlinie; die vier schwarzen Augenflecken tragen weiße Punkte; die Augen und die Mundspalte des Tieres (Firnis) sind jeweils von weißen Linien umrandet.

Die Innenseite des Hängerandes ist gefirnißt, desgleichen der größere Teil der Tellerunterseite; die schmalen tongrundigen Streifen sind mit rötlichem Überzug versehen. Fußoberseite, Standring und Fußinneres tongrundig, die Fußkante und die Innenschräge des Fußes sind gefirnißt.

Um die Mitte 4. Jh. Apulisch, Maler des Fischtellers in Potenza [McPhee – Trendall].

Von derselben Hand wie der vorige Teller.

5–6. Beilage 6, 5. Fischteller

Inv. S 1184. Stiftung der Sparkasse Bochum.

H 6,1 cm. – H des Hängerandes 2,9 cm. – Dm 19,8 cm. – Dm der Vertiefung 4,7 cm. – Dm des Fußes 7,1 cm.

GRFP 133 IV A/157a. – N. Kunisch, *Griechische Fischteller* (1989) Taf. II.

Zustand: Ungebrochen; gelegentlich Sinterspuren, vor allem auf der Unterseite. Grauer bis ockerfarbener Ton; dünner rötlicher Überzug; grau-schwarzer, teilweise metallisch glänzender Firnis.

Form: Fischteller mit glatt eingesenkter Oberseite, einer konisch eingetieften, von einem kräftigen Grat umgebenen Mittelvertiefung, einem leicht gerundet und schräg einwärts herabgebogenen Hängerand sowie einem mehrfach profilierten Ringfuß.

Dekor und Darstellung: Die Mittelvertiefung einschließlich des Grates ist gefirnißt; das Ganze umgibt ein tongrundiger Streifen; am Hängerand ein rechtsläufiges, dunkles (gefirnißtes) Wellenband („laufender Hund“), rechtsläufig. Auf der Telleroberseite vier Fische einer schwer bestimm- baren Spezies, vielleicht Goldmakrelen (*Coryphaena hippurus*), eher noch eine ungelenke Umsetzung der Spezies Rote

Meerbarbe (*Mullus barbatus*); unter diesen ebenfalls im Gegenuhrzeigersinn schwimmend, vier Garnelen (*Palaeomon*?). Die anatomischen Details und Färbungen sind ausschließlich durch schwarze Firnismalerei angegeben.

Die gesamte Tellerunterseite sowie Außen- und Innen-seite des Fußes sind gefirnißt; nur der Innenboden des Fußes blieb tongrundig, dort roter Überzug.

3. Viertel 4. Jh. Apulisch, Scottsdale-Maler [McPhee – Trendall].

Zu diesem Maler aus der Dareios-Maler-Werkstatt und seiner Verbindung mit dem Lampas-Maler siehe GRFP a. O.; Chr. Zindel, *Meeresleben und Jenseitsfahrt*. Die Fischteller der Sammlung F. Gottet (1998) 154 ff.

7–8. Beilage 6, 6. Fischteller

Inv. S 1192. Stiftung der Sparkasse Bochum.

H 6,0–5,3 cm. – H des Hängerandes 2,9 cm. – Dm 22,3 cm. – Dm der Vertiefung (Gratring) 5,9 cm. – Dm des Fußes 9,3 cm.

GRFP 169 IVA/16a. – N. Kunisch, *Griechische Fischteller* (1989) Taf. VII.

Zustand: Mehrere Fragmente des Ober- und des Hängerandes (von den Fühlern der Garnele bis zur Rückenflosse des Zweibindenbrassen) angesetzt, sonst ungebrochen erhalten; oberhalb der Schwanzflosse der Trigla im Hängerand ein Bohrloch (möglicherweise antik). Ton und Überzug hellorange-ockerfarben; rote Engobe (miltos); Firnis glänzend tiefschwarz; weiße Deckfarbe.

Form: Fischteller mit einwärts gewölbter Oberseite, einer großen, konkav eingesenkten Mittelvertiefung mit einer weiteren kleinen, flachen Eintiefung im Zentrum, sowie einem rund gewölbt herabhängenden Außenrand. Der Teller ruht auf einem flachen Ringfuß mit konkav geschwungener Kante und einer nur flachen Einsenkung des Fußinneren; in deren Mitte befindet sich eine kleine, konische Vertiefung, zu deren Seiten wiederum in unregelmäßigem Abstand zwei flach-konische Eintiefungen (antik?).

Dekor und Darstellung: In der Mittelvertiefung eine flüchtig mit Firnis gemalte Blütenrosette auf roter Engobe, auf dem Grat zwischen den Blattenden je ein Firnispunkt; am gerundeten Oberrand des Tellers zwischen umlaufenden, fast 'trocken' gemalten und daher kaum sichtbaren Firnislinien ein doppeltes Punktband; am Hängerand des Tellers ein linksläufiger Lorbeerkranz, auf roter Engobe. Auf der Telleroberseite sechs Meerestiere: ein Knurrhahn (*Trigla gurnardus*), über seinem Rücken eine Schweb-Garnele (wohl *Palaemon elegans*), unter seiner Brust- und Afterflosse je eine Eßbare Herzmuschel (*Cardium edule*); die beiden anderen Fische sind ein Zweibindenbrassen (*Diplodus vulgaris*) und ein Schriftbarsch (*Serranus scriba*). Mäuler (beim Schriftbarsch mit Angabe der Zähne!), Augen-umrandung, Kiemendeckel und Brustflossen (in identischer Formulierung), Bauchunterseiten und Flossenstrahlen aller Fische in weißer Farbe, ebenso Punktketten an den Schwanzwurzeln der Fische und auf den Muscheln; der Rand der

Muscheln und die Fühler und Beine der Garnele sind ebenfalls weiß; die Körpersegmente des Tieres sind mit weiß-schwarzen Doppellinien abgesetzt. Die Streifen des Barsches, Punktketten an Schwanzwurzel und Rücken des Zweibindenbrassen sowie je zwei Wellenlinien an den Schalen der Muscheln sind mit verdünntem Firnis gemalt.

Die Innenseite und die äußere Hälfte der Unterseite des Tellers sind gefirnißt; in der tongrundigen Hälfte der Tellerunterseite zwei (ungleichmäßig gemalte) Firnislinien. Fußansatz und -oberseite sowie Standing-Unterseite tongrundig; nur die Fußkante und das Fußinnere sind gefirnißt; die Vertiefung in der Fußunterseite blieb tongrundig.

3. Viertel 4. Jh. Apulisch, Plattfisch-Maler [McPhee – Trendall].

Ein tarentinischer Maler, siehe GRFP a. O.; Chr. Zindel, *Meeresleben und Jenseitsfahrt*. Die Fischteller der Sammlung F. Gottet (1998) 150. Zu den (möglicherweise antiken) Bohrlöchern im Hängerand siehe N. Kunisch, *Griechische Fischteller* (1989) 19; Schauenburg I 41.

TAFEL 55

1–2. Beilage 6, 7. Fischteller

Inv. S 1193. Stiftung der Sparkasse Bochum.

H 5,2 cm. – H des Hängerandes 3,0 cm. – Dm 21,9 cm. – Dm des Mittelpunkts (Rille) 0,9 cm. – Dm des Fußes 9,0 cm.

GRFP 169 IVA/16b. – N. Kunisch, *Griechische Fischteller* (1989) Taf. VI.

Zustand: Zusammengesetzt; geringfügige Fehlstellen und Brüche übermalt; oberhalb des Kalmars im Hängerand ein Bohrloch (möglicherweise antik). Ton hellorange-ockerfarben; rote Lasur (miltos); glänzender, tiefschwarzer Firnis; verdünnter Firnis bräunlich bzw. gelb (auf Weiß); weiße Deckfarbe.

Form: Fischteller mit einwärts gewölbter Oberseite, einem kleinen, flachen, von einer Rille umgebenen 'Knopf' in der Mitte sowie einem rund und leicht einwärts gebogenen Hängerand. Der Teller ruht auf einem kräftig abgesetzten, flachen Ringfuß mit konkav geschwungener Kante und nur flacher Einsenkung des Fußinneren; in deren Mitte befindet sich eine konische Vertiefung.

Dekor und Darstellung: Der 'Knopf' auf der Telleroberseite ist gefirnißt; um die Rille legen sich zwei Firnislinien, um diese ein rechtsläufiges Wellenband ('laufender Hund'); am Oberrand des Tellers zwischen umlaufenden, fast 'trocken' gemalten und daher kaum sichtbaren Firnislinien eine Kette kräftiger Punkte; am Hängerand des Tellers ein linksläufiger Lorbeerkranz, auf roter Lasur. Auf der Telleroberseite vier Meerestiere: Brauner Drachenkopf (*Scorpaena porcus*) nach links; unter seinem Maul eine Miesmuschel (*Mytilus edulis*); davor ein Schriftbarsch (*Serranus scriba*) und ein Kalmar (*Loligo vulgaris*). Mäuler, Kiemendeckel und Brustflossen, Bauchunterseiten (zum Tier hin durch Übermalen mit verdünntem Firnis gelb), Flossenstrahlen

und Punktketten an den Schwanzwurzeln der Fische sowie die Augenumrandung aller Tiere in Weiß, desgleichen die Tentakel, Schildrand und -mittelgrat des Kalmars wie auch Punktketten auf seinen ‚Füßen‘ und am Rückenschild. Am Körper des Drachenkopfs drei Reihen kleiner Striche in verdünntem Firnis; Überzug mit unterschiedlich verdünntem Firnis an den Fischen sowie am Schild und an den ‚Füßen‘ des Kalmars. Mit Hilfe dieser Schattierung gelingt hier eine tiefenräumliche Andeutung der Rundständigkeit der ‚Füße‘, aus deren Mitte die beiden Tentakel hervortreten. Die Muschel ist ohne jede Binnenzeichnung nur als Umrißgestalt gegeben.

Innenseite des Hängerandes und Unterseite des Tellers gänzlich gefirnißt, nur die Kehlung des Randansatzes blieb tongrundig; tongrundig auch der Fuß, bis auf die Außenkante und das Fußinnere; dort jeweils Firnisdeckung.

3. Viertel 4. Jh. Apulisch, Plattfisch-Maler [McPhee – Trendall].

3–4. Beilage 6, 3. Fischteller

Inv. S 1191. Stiftung der Sparkasse Bochum.

H 6,4 cm. – H des Hängerandes 4,2 cm. – Dm 26,3 cm. – Dm der Vertiefung (Gratring) 7,0 cm. – Dm des Fußes 10,9 cm.

GRFP 122 IV A/43. – N. Kunisch, Griechische Fischteller (1989) Taf. V. – Erläuterungen 1996, 221 ff. – J. Boardman, The History of Greek Vases (2001) 256 Abb. 282.

Zustand: Zusammengesetzt; einige Fragmente der Oberseite (vor allem am Schwanz des Knurrhahns) und des Hängerandes (oberhalb des Knurrhahns) ergänzt und übermalt. Ockerfarbener Ton; orange-ockerfarbener Überzug; weinrote Lasur; Firnis dunkelbraun-schwarz, glänzend, gelegentlich, vor allem in der Nähe des Brassen, abgeplatzt; weiße Deckfarbe, teilweise abgerieben.

Form: Fischteller mit flach eingesenkter Oberseite, einer von Grat und Rille umgebenen Mittelvertiefung, einem leicht einwärts gebogenen Hängerand und einem flachen Scheibenfuß, dessen Kante konkav geschwungen und dessen Unterseite mit einer Tonscheibe verschlossen ist; diese besitzt in ihrem Zentrum ein Loch (Dm. 1,0 cm) und zeigt in dessen Nähe zwei Trocknungsrisse.

Dekor und Darstellung: In der Mittelvertiefung eine Rosette um einen großen weißen Punkt; auf halber Länge der Blätter je ein weißer Punkt, an den Enden je ein weißer Ovaleckringel; auf dem Grat eine Firnislinie; die Rille blieb tongrundig; am Oberrand des Tellers ein tongrundiger Streifen, am Hängerand ein breitblättriger Lorbeerkranz, linksläufig und mit roter Lasur überzogen. Auf der Telleroberseite fünf Meerestiere: ein Angehöriger der Meerbrassen, wohl ein Goldbrassen (*Sparus auratus*), ein bäuchlings gesehener Fisch, ein Knurrhahn (*Trigla gurnardus*), eine Jakobs-Pilgermuschel (*Pecten jacobaeus*) und ein Tintenfisch (*Sepia officinalis*). Am Brassen mehrere Reihen kleiner Firnishaken; Angaben von Augen, Brustflossen und Kiemenspalten mit Firnis gemalt, die Angaben von Flossenstrahlen, Bäuchen, Augenumrandungen und Mäulern in

Weiß. Weiß ebenfalls für die Rippen der Muschel, den Flossenrand, Schildfortsatz, die Saugnäpfe und die beiden Fangarme der Sepia (teilweise verblaßt). Auf der Schildoberseite der Sepia feine Linienmarmorierung in Weiß und eine Punktkette zwischen Linien am vorderen Schildrand, alles sehr verblaßt. Auf den Körpern aller Tiere Farbauftrag mit stark verdünntem Firnis und roter Lasur.

Die Innenseite des Hängerandes und die Tellerunterseite sind insgesamt gefirnißt; Fußansatz und -außenseite sind tongrundig, die Fußkante gefirnißt; der Standring hat eine kräftig rote Engobe, ebenso, bis auf Firnisstreifen und -linie an ihrem Rand, die eingesetzte Tonscheibe.

3. Viertel 4. Jh. Apulisch, Tintenfisch-Maler [McPhee – Trendall].

Auch dieser Maler einer tarentinischen Werkstatt hat Verbindungen zum Dareios-Maler. Zur Lochscheibe unter dem Fuß als zusätzlicher Vorkehrung für die Schwimmfähigkeit des Tellers siehe Kunisch a. O. 59 f. Zur ungewöhnlich hohen Qualität der Tierporträts dieses und des vorangegangenen Tellers siehe ebenda 91 f. 139 sowie Erläuterungen 1996, 225 zu dem erstaunlicherweise von unten gesehenen Fisch.

TAFEL 56

1–3. Beilage 7, 4. Fischteller

Inv. S 1183. Stiftung der Sparkasse Bochum.

H 3,3 cm. – H des Hängerandes 1,7 cm. – Dm 19,6 cm. – Dm der Vertiefung bis zum inneren Grat 4,4 cm, bis zum äußeren Grat 5,8 cm. – Dm des Fußes 7,1 cm.

GRFP 132 IV A/151 Taf. 55d. – Fortuna, Galerie für alte Kunst, Zürich, Antikenkatalog 5 (1981) Nr. 33; Fortuna, Galerie für alte Kunst, Zürich, Antikenkatalog 7 (1984) Nr. 16. – N. Kunisch, Griechische Fischteller (1989) Taf. III.

Zustand: Aus mehreren großen Fragmenten zusammengesetzt; unbedeutende Bruchstellen ausgefüllt und übermalt. Ockerfarbener Ton; dünne rote Lasur; schwarzer, teilweise metallisch glänzender Firnis; weißgelbe Deckfarbe.

Form: Fischteller mit glatt eingesenkter Oberseite, einer flach gewölbten, von zwei Graten abgesetzten Mittelvertiefung, einem gerundet und schräg auswärts herabgezogenen Hängerand sowie einem niedrigen, flach profilierten Ringfuß.

Dekor und Darstellung: Die Mittelvertiefung ist schwarz gefirnißt, ebenso beide Grate; das Ganze wird umgeben von einer tongrundigen Linie; am Oberrand eine tongrundige Linie; am Hängerand ein linksläufiges, helles (tongrundiges) Wellenband (‚laufender Hund‘), linksläufig. Rote Lasur an allen tongrundigen Partien der Telleroberseite und des Hängerandes. Auf der Telleroberseite vier Fische und zwei Muscheln (Sägezahnchen, *Donax trunculus*), dazu eine kleine Blütenrosette (weißes Zentrum und weiße Blattenden); die Fische gehören zu den Spezies Großer Thun (*Thunnus thynnus*), Seeteufel (*Lophius piscatorius*), Marmor-Zitterrochen (*Torpedo marmorata*) und Nagelrochen

(Raja clavata). Angaben anatomischer Details und unterschiedlicher Färbungen mittels Firnis und weißgelber Deckfarbe.

Die gesamte Unterseite des Tellers mit dem Fuß blieb tongrundig (ohne Überzug). Auf der Fläche der Tellerunterseite in verdünntem Firnis als flüchtige Umrisse gezeichnet: zwei Kästen mit schräg nach links geöffnetem Deckel.

Um 330. Apulisch, Krabben-Maler [McPhee – Trendall].

Ein tarentinischer Maler aus der Werkstatt des Dareios-Malers.

4–5. Beilage 7, 5. Fischteller

Inv. S 1182. Stiftung der Sparkasse Bochum.

H 5,2 cm. – H des Hängerandes 3,3 cm. – Dm 22,5 cm. – Dm der Vertiefung 3,4 cm. – Dm des Fußes 9,8 cm.

GRFP 126, IV A/83. – Fortuna, Galerie für alte Kunst, Zürich, Antikenkatalog 5 (1981) Nr. 47. – Fortuna, Galerie für alte Kunst, Zürich, Antikenkatalog 7 (1984) Nr. 15. – N. Kunisch, Griechische Fischteller (1989) Taf. X.

Zustand: Aus wenigen großen Fragmenten zusammengesetzt. Orange-hellockerfarbener Ton; gleichfarbiger Überzug; rötliche Lasur; schwarzbrauner, gelegentlich grünlicher, matt glänzender Firnis; weiße und hellgelbe Deckfarben.

Form: Fischteller mit gewölbt eingesenkter Oberseite, einer flachen, durch einen Grat abgesetzten Mittelvertiefung, einem vertikal herabgebogenen Hängerand und einem sich weitenden, nicht-profilerten Ringfuß.

Dekor und Darstellung: In der Mittelvertiefung eine Rosette; die Blätter enden in weißen Punkten, in der Mitte ein großer gelber Punkt. Um die Mittelvertiefung legt sich, zwischen zwei umlaufenden tongrundigen Streifen, ein rechtsläufiges, helles (tongrundiges) Wellenband (‘laufender Hund’); am Knick des Oberrandes eine tongrundige Linie, am Hängerand ein Lorbeerkranz, linksläufig. Auf der Telleroberseite drei ‘springende’ Delphine. Am Körper der Tiere Bemalung mit stark verdünntem Firnis, an Bauch und Flossen weiße Linien, an der oberen der beiden Schwanzflossen und an der ‘Nase’ Bemalung in Gelb; an den Brustflossen eine Reihe gelber Punkte und eine Reihe weißer Punkte an den Schwanzflossen (bei zwei Delphinen).

Die Innenseite des Hängerandes blieb tongrundig und ohne Überzug; auf der Tellerunterseite eine umlaufende breite Firniszone. Die Fußaußenseite ist tongrundig mit rötlichem Überzug, die Fußkante gefirnißt, desgleichen die innere Seitenwandung des Fußes; im Innenboden rötliche Lasur und ein kleiner Firnisring.

3. Viertel 4. Jh. Apulisch, Perrone-Phrixos-Gruppe [McPhee – Trendall].

Zur Werkstattgruppe aus dem Umkreis des Dareios-Malers siehe GRFP a.O.; Chr. Zindel, Meeresleben und Jenseitsfahrt. Die Fischteller der Sammlung F. Gottet (1998) 151 ff.

6–7. Beilage 6, 8. Fischteller

Inv. S 1189. Stiftung der Sparkasse Bochum.

H 4,4 cm. – H des Hängerandes 2,3 cm. – Dm 19,8 cm. – Dm der Vertiefung (Gratring) 4,2 cm. – Dm des Fußes 8,5 cm.

GRFP 126 IV A/90a. – N. Kunisch, Griechische Fischteller (1989) Taf. XIII.

Zustand: Zusammengesetzt. Ton orangefarben; dünne rötliche Lasur; tiefschwarzer, glänzender Firnis; weiße Deckfarbe, meist abgerieben.

Form: Fischteller mit schräg eingesenkter Oberseite, einer flachen, von einem scharfen Grat umgebenen Mittelvertiefung, einem senkrecht nach unten geknickten Hängerand und einem Ringfuß mit abgeschrägter Außenkante.

Dekor und Darstellung: In der Mittelvertiefung eine Blütenrosette; deren ringförmiges Zentrum und die Blätter sind gefirnißt, ebenso der umgebende Grat. Um diesen legt sich ein tongrundiges, rechtsläufiges Wellenband (‘laufender Hund’); eine äußere Begrenzung des Ornamentstreifens ist nicht vorhanden. Am Hängerand des Tellers auf rötlicher Lasur(?) ein dunkles (gefirnißtes), rechtsläufiges Wellenband (‘laufender Hund’). Auf der Telleroberfläche sind fünf Meerestiere verteilt: ein Augenfleck-Zitterrochen (Torpedo torpedo), eine Rote Meerbarbe (?), Mullus barbatus, eine Jakobs-Pilgermuschel (Pecten jacobaeus), eine Seezunge (Solea solea) und eine Miesmuschel (Mytilus edulis). Die Fische sind mit verdünntem Firnis bemalt; Deckweiß zur Angabe von Maul(?) und Augen(?) des Rochens, der Flossenstrahlen, des Mauls und der Augenumrandung der Barbe; an deren Schwanzwurzel eine doppelte Punktreihe; Weiß weiterhin zur Angabe der Rippen der Pilgermuschel sowie der Flossenstrahlen und Kopfdetails(?) der Flunder; an der Miesmuschel eine längslaufende Punktreihe; gleichfalls in (stark verblaßtem) Weiß ein Blütenstern im Firnisgrund vor dem Kopf der Barbe (kleiner Kreis und acht kurze Strahlen). Firnislinien kennzeichnen die Rückengräte des Rochens und der Seezunge sowie die Kiemenspalte der Barbe; am Rücken dieses Fisches eine Firnis-Punktreihe.

Die Innenseite des Hängerandes ist tongrundig, die Unterseite des Tellers gefirnißt, ebenso die Kante des Fußes; die Unterseite des Standrings blieb tongrundig; auf der abgestuften Innenseite rötliche Lasur und ein Firnisring; der Innenboden des Fußes ist tongrundig.

3. Viertel 4. Jh. Apulisch, Perrone-Phrixos-Gruppe [McPhee – Trendall].

Aus derselben Werkstatt wie der vorige Teller, aber von einer anderen Malerhand, vgl. McPhee – Trendall a. O.

TAFEL 57

1–2. Beilage 7, 1. Fischteller

Inv. S 1188. Stiftung der Sparkasse Bochum.

H 6,7 cm. – H des Hängerandes 2,4 cm. – Dm 21,4 cm. – Dm der Vertiefung 3,7 cm, einschließlich der umgebenden Rille 4,4 cm. – Dm des Fußes 10,2 cm.

GRFP 133 IV A/164. – N. Kunisch, Griechische Fischteller (1989) Taf. IV.

Zustand: Ungebrochen; unbedeutende Absplitterungen; zwei moderne Bohrlöcher vor den Tentakeln der Sepia und über dem Kopf der Meeräsche wurden ausgefüllt und übermalt. Ton hellockerfarben; dunkelockerfarbene, leicht rötliche Lasur; schwarzer Firnis, meist metallisch glänzend; weiße Deckfarbe.

Form: Fischteller mit eingesenkter Oberseite, einer flachen Mittelvertiefung, diese von Grat und Rille umgeben, und einem gerundet abwärts gebogenen Hängerand; der ringförmige Fuß besitzt ein schrägkantig-scheibenartiges Profil.

Dekor und Darstellung: Die Mittelvertiefung, der Grat und die Rille sind gefirnißt; auf dem folgenden, mit rotbrauner Lasur versehenen Streifen ein linksläufiges, dunkles (gefirnißtes) Wellenband („laufender Hund“); am Hängerand des Tellers ein linksläufiges, dunkles (gefirnißtes) Wellenband („laufender Hund“). Die Telleroberseite zieren vier Meerestiere: ein Tintenfisch (*Sepia officinalis*), eine Jakobs-Pilgermuschel (*Pecten jacobaeus*) und zwei Meeräschen (? *Mugil cephalus*). Die zackigen Rückenflossen der Meeräschen sind weiß umrandet, an Schwanz- und Bauchflossen zeigen sich weiße Strahlen, am Körper dünne, längslaufende Firnislinien und weiße Punktketten; die Bauchunterseiten sind weiß. Weiß auch am Rand und am Schloßrand der Muschel, auf dem Schloß eine weiße Punktkette. Am Tintenfisch sind die Innenseiten der Tentakel weiß, ebenso der Flossenrand und der Bug des Rückenschildes über dem Kopf (teilweise abgeplatzt); auf der Mundöffnung ein weißer Punkt; verdünnter hellbrauner Firnis auf dem Rücken des Tieres.

Die gesamte Unterseite des Tellers einschließlich der Außen- und Innenseite des Fußes blieb tongrundig (ohne Lasur).

3. Viertel 4. Jh. Apulisch, Maler von Boston 282.1970 [McPhee – Trendall].

Ein Maler aus der stilistischen Nachbarschaft des Krabben-Malers.

3–4. Beilage 7, 2. Fischteller

Inv. S 1190. Stiftung der Sparkasse Bochum.

H 6,8 cm. – H des Hängerandes 2,9 cm. – Dm 23,0 cm. – Dm der Vertiefung (Grating) 4,2 cm. – Dm des Fußes 8,9 cm.

GRFP 141 IV B/77. – Sotheby's London, Sale 9. 12. 1985, lot 372. – N. Kunisch, Griechische Fischteller (1989) Taf. XVII. – Chr. Zindel, Meeresleben und Jenseitsfahrt. Die Fischteller der Sammlung F. Gottet (1998) 110 zu Nr. 33.

Zustand: Einige Partien des Hängerandes gebrochen und zusammengesetzt, sonst ungebrochen; Bestoßungen an der Fußkante. Ton sehr hell-ockerfarben; orangebrauner Überzug; weinrote Lasur; Firnis matt glänzend, rotbraun bis schwarz, an mehreren Stellen in größeren Flecken abge-

platzt; im Bereich der Mittelvertiefung ist der Firnis hellrot verfärbt (durch das Daraufstellen eines anderen Gefäßes während des Brandes); Deckweiß.

Form: Fischteller mit schräg eingesenkter Oberseite, einer halbkugeligen, von einem scharfen Grat umgebenen Mittelvertiefung, einem leicht nach außen gerichteten Hängerrand und einem rund nach außen gebogenen Fuß mit abgeschrägter Kante; zwischen Tellerunterseite und Fuß findet sich eine kleine Wandungskehle.

Dekor und Darstellung: In der Mittelvertiefung eine Blütenrosette mit einem kreisförmigen Zentrum; der Grat ist gefirnißt. Um diesen legt sich ein tongrundiger Streifen, auf den zwischen umlaufenden Firnislinien ein helles (tongrundiges), linksläufiges Wellenband („laufender Hund“) gemalt ist; in diesem Bereich ist der Tongrund hell-, die Firnismalearbeit dunkelrot verfärbt. Am Hängerand des Tellers oben eine umlaufende, tongrundige Linie, darunter ein helles (tongrundiges), linksläufiges Wellenband („laufender Hund“); am unteren Rand eine umlaufende Firnislinie. Auf der Telleroberseite sechs Meerestiere, dazu, nahe der Mittelvertiefung und einander fast gegenüber, zwei weiße Blattpflanzen; der größere Fisch ist ein Meerjunker (*Coris julis*), der kleinere ein Gelbstriemen (*Boops boops*); unter diesem findet sich eine sehr große Hornschnecke (*Cerithium vulgatum*); im Gegenuhrzeigersinn folgt ein Augenfleck-Zitterrochen (*Torpedo torpedo*); über dessen Schwanz ist eine Miesmuschel (*Mytilus edulis*; Benennung nicht gesichert, da unterer Schalenrand ergänzt); über dem Schwanz des *Coris* ein Sägezähnnchen (*Donax trunculus*); Angaben anatomischer Details und unterschiedlicher Färbungen, besonders an den Bäuchen, Flossen und Mäulern der Fische, an den „Augen“ und am Maul des Rochens sowie an den Windungen der Schnecke mittels Firnis und weißer Deckfarbe; am gekrümmten Rand der Miesmuschel eine weiße Linie, am unteren Rand des Sägezähnnchens eine weiße Punktkette; über die Körper des Brassen und des Rochens läuft jeweils ein unregelmäßiger, breiter Pinselstrich in verdünnter Lasur.

Die Innenseite des Hängerandes ist tondrundig, die Tellerunterseite gefirnißt; Ansatzkehle und Oberseite des Fußes sind mit weinroter Lasur bemalt (auf Tongrund); ein Firnisstreifen am Fußansatz; Fußkante ebenfalls gefirnißt. Auf der Unterseite des Standrings ein tongrundiger zwischen zwei roten Streifen (auf Tongrund); an der Fußinnenseite ein breiter Firnisstreifen; der Fußinnenboden ist rot (auf Tongrund).

4. Viertel 4. Jh. Apulisch. Augenbrauen-Maler [McPhee – Trendall].

McPhee – Trendall a. O.: Ein canosinischer Maler und Zeitgenosse der Nachfolger des Baltimore-Malers.

5–6. Beilage 7, 3. Fischteller

Inv. S 1185. Stiftung der Sparkasse Bochum.

H 5,9 cm. – H des Hängerandes 2,9 cm. – Dm 22,5 cm. – Dm der Vertiefung (einschließlich des Randwulstes) 4,2 cm. – Dm des Fußes 8,6 cm.

GRFP 145 IV B/99 Taf. 62b. – N. Kunisch, Griechische Fischteller (1989) Taf. XV.

Zustand: Kleinere Bruchstellen am Rand, sonst ungebrochen. Orange-ockerfarbener, auf der Unterseite des Fußes grau-ockerfarbener Ton; hellrötliche Lasur; schwarzer, vor allem auf der Tellerunterseite metallisch glänzender Firnis; das Daraufstellen eines anderen Gefäßes während des Brandes bewirkte eine Verfärbung des Firnis; weiße oder weißgelbe sowie rote Deckfarben.

Form: Fischteller mit glatt eingesenkter Oberseite, einer mit einem Randwulst eingefassten Mittelvertiefung, einem Hängerand und einem sich weitenden Fuß mit profilierter Kante.

Dekor und Darstellung: In der Mittelvertiefung eine Rosette, in deren Zentrum ein weißer, auf den Blattenden jeweils ein roter Kreis. Der Randwulst ist gefirnißt; um ihn legt sich zwischen umlaufenden Firnislinien ein rechtsläufiges, dunkles (gefirnißtes) Wellenband („laufender Hund“); am Oberrand des Tellers eine dünne tongrundige Linie. Auf dem Hängerand rötliche Lasur und, umlaufend, ein rechtsläufiges, helles (tongrundiges) Wellenband („laufender Hund“), unter diesem einzelne Firnispunkte. Auf der Telleroberseite im Kreis sechs Meerestiere: ein großer Goldbrassen (*Sparus auratus*); der nächste Fisch ist möglicherweise ein Sterngucker (*Uranoscopus*); es folgen ein Marmor-Zitterrochen (*Torpedo marmorata*), ein kleinerer Goldbrassen, eine Hornschnecke (*Cerithium vulgatum*) sowie eine Pilgermuschel (? , *Pecten jacobaeus*). Die Fischkörper sind mit verdünntem Firnis überzogen; weiße Farbe zur Angabe der Flossen und der Bauchfärbung; beim Rochen weiße auf den schwarzen Punkten sowie eine weiße Wellenlinie auf dem schwarzen Mittelgrat; bei der Hornschnecke weiße Wellenlinien und Punkte auf den schwarzen Oberflächenwarzen. Im Feld ober- und unterhalb der Fische kleine Gruppen von Bogenlinien, oben weiß, unter den Fischen rot, möglicherweise Angabe von Algen oder Ähnlichem.

Auf der Innenseite des Hängerandes ein Firnisstreifen; die Kehle ist tongrundig mit dünnem Firnisüberzug; auf der Unterseite des Tellers ein breites Firnisband, eine tongrundige Zone um den Fußansatz; die Fußoberseite ist gefirnißt, die Kante und das Innere tongrundig.

4. Viertel 4. Jh. Apulisch. Sansone-Maler [McPhee – Trendall].

Zum Maler siehe GRFP a. O.; Chr. Zindel, Meeresleben und Jenseitsfahrt. Die Fischteller der Sammlung F. Gottet (1998) 159: Ein Maler aus der Region von Canosa mit Verbindungen zum Maler der Weißen Hauben (White Sakkos Painter). Zum Problem der Benennung des hier „Sterngucker“ genannten Fisches siehe A. D. Trendall, NumAntCl 21, 1992, 113 zu Nr. 35a.

7–8. Beilage 7, 6. Fischteller

Inv. S 1195.

H 7,5 cm. – H des Hängerandes 3,6 cm. – Dm 21,5 cm. – Dm der Vertiefung 5,1 cm. – Dm des Fußes 7,5 cm.

GRFP. 144 IVB/112 Taf. 62f; GRFP Add 46, 145 (change of location). – N. Kunisch, Griechische Fischteller (1989) Taf. XVI.

Zustand: Ungebrochen. Hellockerfarbener Ton; etwas dunklerer Überzug; sehr dünne, hellrote Lasur; Firnis glänzend, schwarz oder schwarzbraun; weiße Deckfarbe und goldgelbe Firnisübermalungen.

Form: Fischteller mit kaum eingesenkter Oberseite, einer Mittelvertiefung, die von einem leicht eingetieften Absatz umgeben ist, und einem scharf nach unten abgeknickten Hängerand. Der Fußschaft ist schlank und zylindrisch, der Fuß selbst konisch abgeschrägt.

Dekor und Darstellung: In der Mittelvertiefung der Oberseite eine Strichrosette, von einer Firnislinie umgeben, mit weißem Mittelpunkt und kleineren, weißen Punkten zwischen den Blattenden; Seitenwandung der Vertiefung teilweise gefirnißt. Der tongrundige Absatz wird von einer Firnis- und einer Tongrundlinie umgeben (die von der Silhouette des Zitterrochens überschritten werden). Am leicht gerundeten Hängerand des Tellers ein rechtsläufiges, dunkles (gefirnißtes) Wellenband („laufender Hund“). Auf der Telleroberseite vier Meerestiere: Zwei Tintenfische (*Sepia officinalis*); beide haben einen stark ornamentalisierten Kopfteil mit außen stehenden runden Augen (Pupille tongrundig) und weinrankenartig geringelten „Füßen“ (bei beiden weiß, beim linken Tintenfisch zusätzlich drei tongrundige „Füße“). Der linke Tintenfisch ist weiß, die Details des Kopfes und die Zeichnung des Rückenschildes sind goldgelb, der rechte ist goldgelb mit braunschwarzen Details. Das dritte Tier ist ein Marmor-Zitterrochen (*Torpedo marmorata*) mit einer Rückgratlinie (v-förmige Haken), Marmorierung (Firnispunkte mit weißen Tupfen) und fratzenhaftem Kopf; Schattierung der Flanken durch braune Lasur und Firnislinien; Umrisse der Flossen und einer Hälfte des Schwanzes in Weiß. Über dem Schwanz des Rochens eine winzige Sepia (weiß).

Am Ansatz des Fußes und am Fußschaft Spuren der roten Lasur; die Unterkante des Hängerandes, die Unterseite des Tellers, ein Streifen am Fußschaft und die Außenseite des Fußes gefirnißt; alles übrige blieb tongrundig.

4. Viertel 4. Jh. Apulisch, nahe dem Sansone-Maler [McPhee – Trendall].

Zum Maler: siehe GRFP a. O.; weiße Tintenfische sonst vor allem beim Bloomington-Maler (Chr. Zindel, Meeresleben und Jenseitsfahrt. Die Fischteller der Sammlung F. Gottet [1998] 157f.); beide sind Maler aus dem Umkreis des Malers der Weißen Hauben, die mir in der extensiven Verwendung von Deckweiß und den rankenartig geringelten Tentakeln an Vasen der Gnathia-Keramik zu erinnern scheinen.

GNATHIA-KERAMIK

Zur Gnathia-Keramik: siehe J. R. Green, AA 1977, 559 ff. (Tonfarben); T. B. L. Webster, BICS 15, 1968, 1 ff.; J. R. Green, BICS 15, 1968, 34 ff.; ders., BICS 18, 1971, 30 ff.; ders., Gnathia Pottery in the Akademisches Kunstmuseum Bonn (1976); ders. in: M. E. Mayo, The Art of South Italy. Vases from Magna Graecia. Ausstellungskat. Richmond (1983) 252 ff.; ders. in: P. Lévêque – J.-P. Morel – E. Geny (Hrsgg.), Céramiques hellénistiques et romaines III (2001) 57 ff.; 82 f. (ausführliche Bibliographie); zu den unkeramischen Farben der Gnathia-Vasen, die einen alltäglichen Gebrauch wohl ausschließen, siehe N. Kunisch, Wallraf-Richartz-Jahrbuch 37, 1975, 306 und Erläuterungen 1996, 232; die Dissertation von St. Winkelmann, Gnathia-Vasen, Apulische Schwarzfirnisgefäße mit Deckmalerei (1967) war mir nicht zugänglich.

TAFEL 58

1–3. Beilage 8, 1. Glockenkrater

Inv. S 1044. Stiftung der Gesellschaft der Freunde der Ruhr-Universität Bochum.

H 33,5 cm. – Dm des Mündungsrandes 41,3 cm. – Dm des Fußes 16,0 cm. – H der Bildfeldfigur (Eros, Haarschopf-Füße) 9,8 cm. – Volumen 17,5 l. – Gewicht 4,660 kg.

N. Kunisch, Walraff-Richartz-Jahrbuch 37, 1975, 306 Abb. 19. – B. Andreae, Jb RUB 1975, 106 f. Abb. 27 und 28. – R. Tölle-Kastenbein, Pfeil und Bogen im antiken Griechenland (1980) 96 Taf. 19. – Symposium 1989, 72 Nr. 44. – Erläuterungen 1996, 230 ff. (Farbabbildung).

Zustand: Zusammengesetzt; an den Brüchen leicht ergänzt. Orange-ockerfarbener Ton und Überzug; glänzender, schwarzer, nur gelegentlich bräunlicher Firnis; Deckfarben Weiß, Goldgelb und Rot.

Form: Großer Glockenkrater (Typ A) mit weit ausladender, profilierter Mündung und hohem, profiliertem Fuß; statt der Henkel Griffe, unten offen, auf der Oberseite mit dem Relief von Pantherköpfen verziert.

Dekor und Darstellung: Innen gänzlich gefirnißt; am Beginn der schrägen Ausladung der Mündung eine tongrundige Linie; Mündungsoberseite tongrundig, Unter- und Außenseite gefirnißt.

Auf der Vorderseite des Gefäßkörpers, in Deckfarben auf die Firnisfläche gemalt: Eros jagt ein Reh. Eros links, mit einem Bogen nach rechts zielend; der Körper ist orangefarben mit braunen Inschriften, Haare mit Stirn- und Nackenzopf weiß mit gelben Details, ebenso der vordere Flügel; die Innenseite des abgewandten Flügels ist dunkelrot; ein roter Mantel mit gelben Faltenangaben flattert vom linken Oberarm nach unten und hinten. Das Reh flieht nach rechts; sein Fell ist goldgelb, wobei die Farbe von einer bräunlichen

Schattierung am Rücken zu einer weißlichen an Brust und Bauch wechselt. Unter den Figuren eine punktierte Bodenlinie, wohl durchgehend, mit drei Grasbüscheln jeweils hinter und vor den Füßen des Eros und unter dem Reh, alles weiß, aber weitgehend abgerieben. Oben im Raum zwei Blütenrosetten, gelbweiß; von den Griffhenkeln her ragt je ein Doppelzweig ins Bild, der Zweig geritzt, die (Efeu-)Blätter weiß, aber stark berieben; der übrige Vasenkörper ist gefirnißt und unbemalt.

Am Fußansatz und an der Außenkante des Fußes je eine tongrundige Linie, alles übrige gefirnißt; die Fußunter- und -innenseite blieb tongrundig (ohne Überzug).

Um die Mitte des 4. Jhs.

Zur Datierung: Auf einer größeren Zahl von Gnathia-Vasen werden Eros und verwandte nackte Figuren mit weißer Haut dargestellt, während zugleich die Flügel mehrfarbig sind: vgl. u. a. L. Forti a. O. Taf. 2 a/b; 6 oben Mitte; 19 a; Hayes 1984 Nr. 233 u. 234; E. M. Mayo a. O. 6 (Farbphoto); 267 Nr. 126; Th.-M. Schmidt, FuB 31, 1991 Anm. 146–153; vgl. vor allem auch die Gefäße, die J. R. Green, Greek Vases in the J. Paul Getty Museum 3 (1986) 123 ff. Abb. 13–18 dem Maler von Lecce 1075 zugeschrieben hat (dem er versuchsweise auch unsere Vase zuweisen möchte [brieflich 2006]); siehe dazu zwei weiter im genannten Brief erwähnte Vasen: W. Hornbostel et al., Aus Gräbern und Heiligtümern (1980) 206 ff. Nr. 119 und M. Flashar – G. Hiesel (Hrsgg.), Konturen. Vasen der Berliner Antikensammlung in Freiburg (1997) 70 f. Nr. 25. Innerhalb einer kleinen, sicher auch frühen Gruppe mit ebenfalls nackten, aber dunkel gefärbten Figuren (orange oder braun) kenne ich dagegen nur einen weiteren Eros mit verschiedenfarbigen Außen- und Innenseiten der Flügel (weiß und rot): Green, Bonn 2 Nr. 1 Taf. 1 und die dazu (Anm. 6) erwähnten Stücke: St. Petersburg B 676 (L. Forti a. O. Taf. 24 a); Kelchkraterfragment Tarent (E. Paribeni, Immagini di vasi apuli [1964] Taf. 20, mir nicht zugänglich). Ob allerdings auch unsere Vase zu den genannten gerechnet werden darf oder ob sie wegen mancher ‚fortgeschrittener‘ Details, den Pflanzen am Boden und den von den Griffhenkeln herabhängenden Efeuzweigen (mit geritzter Mittelrute), der Konnakis-Gruppe (T. B. L. Webster, BICS 15, 1968, 4 ff.) zugeordnet werden soll, muß vorläufig wohl offen bleiben; vgl. zum Reh auch den Panther auf Lecce 1044: M. Bernardini a. O. Taf. 15, 1.

Zur Vasenform: I. McPhee, Hesperia 66, 1997, 134 Anm. 79; das Bochumer Gefäß entspricht der Standardform der Gnathia-Glockenkratere (L. Forti, La ceramica di Gnathia [o. J., 1975] 77), deren Griffhenkel häufig die Gestalt von Panthermasken haben (Bernardini, Lecce Taf. 57–58; A.-B. Follmann, Der Pan-Maler [1968] 50; G. Schneider-Herrmann, BABesch 47, 1972, 13 f. Abb. 2).

Zur Darstellung: „Die Kombination Eros/Reh ist schon in der attischen Vasenmalerei bezeugt und in der unteritalischen in mannigfacher Weise belegt“ (K. Schauenburg, RM 92, 1985, 51 mit Anm. 53); Schauenburg II (2000) 60: „Daß Eros als Jäger gezeigt wurde, dürfte an seinem Attribut, dem Bogen, liegen, obwohl dieser ihm ursprünglich und vorrangig für ganz andere Zwecke gegeben worden war;“ siehe auch K. Stähler, Boreas 4, 1982, 194 Taf. 27, 2; J. R. Green, Greek Vases in the J. Paul Getty Museum 3 (1986) 129 Anm. 54.

TAFEL 59

1–4. Beilage 8, 2. Pelike

Inv. S 505. Slg. Julius C. Funcke.

H 41,9 cm. – Maximaler Dm 22,9 cm in H 15,0 cm. – Dm der Mündung 16,8 cm. – Dm des Fußes 15,5 cm. – Volumen 6,35 l. – Gewicht 2,440 kg.

Funcke 1, 150 Nr. 131. – D. Salzmann, Untersuchungen zu den antiken Kieselmosaiken (1982) 16 mit Anm. 153 Taf. 97,3. – Symposium 1989, 72 Nr. 45.

Zustand: Ungebrochen erhalten. Harter, brauner Ton; glänzender grün-grauer bis schwarzer Firnis; weiße und gelbe Deckfarben.

Form: Pelike (Typ A) mit weit ausladender Mündung, Stabhenkeln und einem profilierten, zur Außenkante hin aufgebogenen Kelchfuß; die Wandung des Halses ist glatt, die des Bauches in einer oberen und unteren Zone geriefelt; dazwischen ein umlaufendes, glattes Band; ebenso ist ein Wandungsstreifen oberhalb des Fußes glatt.

Dekor und Darstellung: Die Bemalung erstreckt sich nur auf die Vorderseite des durchgehend gefirnißten Gefäßkörpers: am Hals ein mit Perlen und Bommeln verziertes Band, girlandenartig aufgehängt (gelb); auf der Schulter ein nach links hin kniendes weibliches Flügelwesen mit hochgebundenen Haaren, Ohrgehängen, Armreifen und einem von der rechten Schulter zur linken Hüfte laufenden Band. Die Frau greift mit beiden Händen in neben ihr aufwachsende Spiralranken- und Blütenbüsche (alles weiß mit gelben Details). Die Riefelzonen sind mit weißen Linien begrenzt. Auf dem Mittelband vorn ein Frauenkopf, nach links ins Profil gewandt, das Gesicht leicht angehoben; der Schmuck besteht aus Haarband, Ohrgehänge und Halskette; nach den Seiten erstrecken sich vielästige Wellenranken mit Spiralhaken und Blütenrosetten (weiß mit gelben Details).

Der untere Teil der Vase und das äußere Fußprofil sind tongrundig, die Fußoberseite gefirnißt; das Fußinnere blieb insgesamt tongrundig.

Um 300.

Unter den einigermaßen zahlreichen Peliken der Gnathia-Gattung, viele davon geriefelt, steht unserer Vase am nächsten eine nahezu identische Pelike: London F 558: CVA London I IV D Taf. 3, 1; T. B. L. Webster, BICS 15, 1968, 24; ähnlich auch: Sotheby's London, Sale 14. 12. 1981, lot 254; Ranken und Kopf auch an anderen Gefäßformen:

Christie's London, Sale 3. 7. 1996, lot 91 (Flasche); Il museo di Taranto. Cento anni di archeologia. Ausstellungskat. Tarent (1988) 428 Nr. 34,7b Taf. 85 (Kantharos); für die eingestreuten Rosetten neben den Ranken unserer Pelike kenne ich allerdings keine Parallelen.

5–6. Beilage 9, 1. Lebes

Inv. S 50. Slg. Karl Welz.

H mit Henkeln 8,1 cm. – H ohne Henkel 6,7 cm. – Dm 8,8 cm. – Dm der Mündung 6,7 cm. – Dm des Fußes 5,0 cm. – Volumen 0,150 l. – Gewicht 0,126 kg.

Zustand: Fuß angesetzt, sonst ungebrochen erhalten; der Gefäßdeckel fehlt. Orangefarbener Ton; glänzender, schwarzer Firnis; Deckweiß.

Form: Lebes gamikos mit hochgezogenem, leicht auswärts gerichtetem Mündungsrand, innen mit einem vorspringenden Deckelaufleger, außen von der Schulter durch einen Profilstab abgesetzt, mit abgeschrägter Schulter, einem halbkugeligen Körper und profiliertem, hoch abgesetztem Fuß; auf der Schulter zwei hochstehende Henkel aus profilierten Stäben, mit einer verschliffenen Noppe oben und je einer Noppe auf der Schulter neben den Henkelansätzen.

Dekor: Die Vase ist innen wie außen gefirnißt; auf der Schulter ein Blattstab (weiß). Die Ansatzkehle des Fußes sowie dessen Standing und Innenrund blieben tongrundig, die Innenschräge ist gefirnißt.

Spätes 4. Jh.

Eine recht große Zahl solcher Gefäße entsprechen dem unseren in der Form, weichen allerdings häufig in der Bemalung ab: vgl. Bernardini, Lecce Taf. 24, 5; L. Merzagora, I vasi a vernice nera della Collezione H. A. di Milano (1971) 13 Nr. 61 Taf. 57; A. H. Ashmead – K. M. Philipps, The Rhode Island School of Design. Catalogue of the Classical Collection. Classical Vases (1976) 52 Nr. 63 Taf. 115; CVA Ostschweiz Taf. 3, 14 (Chur); L. Rossi, Ceramiche apule nel Museo di Cremona (1981) 45 f. Nr. 71 u. 72 Taf. 32–33 (größer, geriefelt); Kunsthandel London: Ch. Ede, List 143 (1987) Nr. 21; CVA Frankfurt 4 Taf. 33, 4 (weiterführende Literatur); A. Cambitoglou, The Italiote Red-figured Vases in the Museo Camillo Leone at Vercelli (1997) 33 Nr. 16 Taf. 25–27 (apulisch rotfigurig).

7. Tafel 61, 1–2. Kleeblattkanne

Inv. S 140. Slg. Karl Welz.

H 24,7 cm. – Maximaler Dm 13,5 cm in H 7,5 cm. – Dm des Fußes 8,2 cm. – Volumen 1,030 l. – Gewicht 0,690 kg.

Unpubliziert.

Zustand: Ungebrochen; ein Stück des Mündungsrandes herausgebrochen. Grauweißer bis ockerfarbener Ton; Spuren einer roten Lasur; matter, grauschwarzer Firnis, stellenweise abgerieben oder verfärbt; weiße und gelbe Deckfarben.

Form: Schlanke Kleeblattkanne mit hohem Hals, einfachem Fußring und einem Stabhenkel, dessen oberer Ansatz, als plastisch geformter Pantherkopf gebildet, in die Mündung hineinragt; am Gefäßkörper eine mit dem Modellierholz gezogene Riefelung.

Dekor: Inneres der Mündung und ein Großteil der Außenseite der Vase gefirnißt; der plastische Pantherkopf des Henkelansatzes ist weiß bemalt mit gelbem Haarkranz. Am Hals der Kanne eine Efeuranke, mit zwei Binden und vorn mit einer Theatermaske behängt (alle weiß mit gelben Details). Die Maske stellt wohl eine männliche Theaterfigur vor: stark wulstige Augenbrauen, vorspringende, knubbelig nach oben gebogene Nase, dicke Lippen, ein weit aufgerissener Mund und ein kleines, zurückspringendes Kinn; über der Stirn sind die Haare hochgebauscht, nach hinten fallen sie einigermaßen glatt in den Nacken; unter dem Hals zwei Bänder (verblaßt) zum Aufhängen der Maske.

Eine gelbe Linie zwischen Hals und geriefeltem Gefäßbauch. Die Ansatzkehle des Fußes ist tongrundig mit rotem Überzug; die tongrundige Unterseite des Fußes blieb ohne Überzug.

Um 330–320.

Aus der großen Zahl solcher Kannen nenne ich nur zwei Parallelen: Lecce 1870: Bernardini, Lecce Taf. 42, 1; Norddeutsche Privatslg.: W. Hornbostel et al., Kunst der Antike. 100 Jahre Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg (1977) 373 Nr. 322 (mit weiteren Hinweisen). Die Maske auf der genannten Kanne in Lecce ist, soweit ich sehe, eine nah verwandte Parallele der unsrigen, siehe T. B. L. Webster, *Monuments Illustrating Old and Middle Comedy*. 3rd edition revised by J. R. Green – A. Seeberg, BICS Suppl. 50 (1995) 93 1TV 8 b (Hinweis auf ein weiteres Beispiel, aber keine Einordnung unter die geläufigen Maskentypen).

TAFEL 60

1–3. Kleeblattkanne

Inv. S 1086. Stiftung der Deutschen Bank Bochum und der Commerzbank Dortmund.

H 27,0 cm. – Maximaler Dm 16,3 cm in H 9,5 cm. – Dm des Fußes 9,8 cm. – Volumen 2,350 l. – Gewicht 0,976 kg.

H. Lohmann, JdI 97, 1982, 239 f. Abb. 39. – W. Fischer-Bossert, AA 1992, 58 f. mit Anm. 157 Abb. 15–16.

Zustand: Ungebrochen. Weißlich-ockerfarbener Ton, okkerfarben, wo der Firnis abgeblättert ist; metallisch glänzender, schwarzer Firnis, durch Kalksinterreste meist stumpf; weiße, gelbe und dunkelrote Deckfarben.

Form: Kleeblattkanne mit flachem Bandhenkel, dessen oberer Ansatz weit in die Mündung hineinragt, schlank-eiförmigem Körper und niedrigem Ringfuß.

Dekor und Darstellung: Die Innenseite der Mündung und die gesamte Außenseite der Vase einschließlich des Henkels sind gefirnißt.

Vorn, deutlich aus der Henkelachse nach links verschoben, in Deckfarben auf die Firnisfläche gemalt: Auf punk-

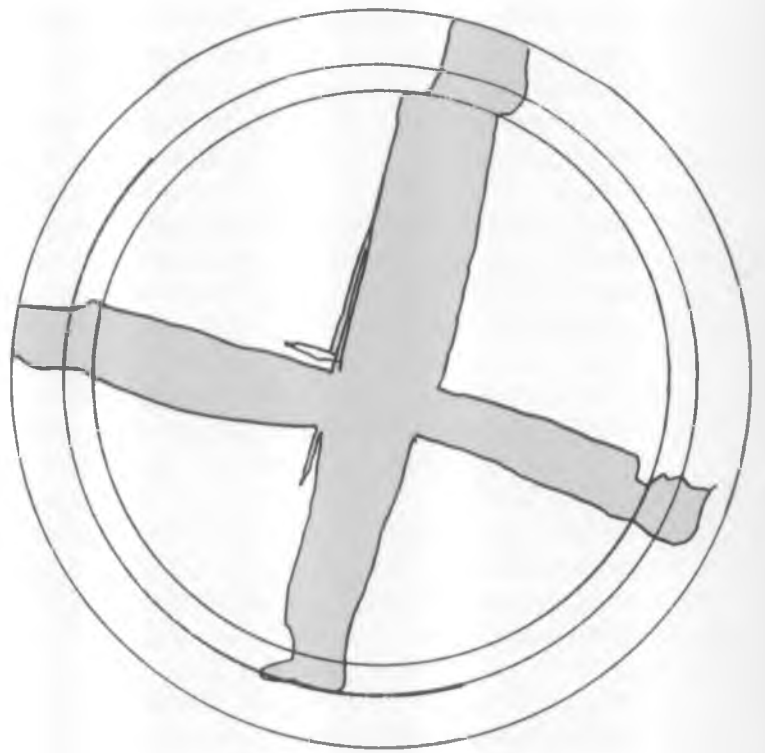


Abb. 18 S 1086 (1:1)

tierter Grundlinie (weiß) ein Grabtympos (weiß) in Gestalt eines Kegelstumpfes auf zwei Stufen (mit Firnislinien abgesetzt); das Grabmal soll wohl als kreisrund verstanden werden; über das Mal sind zwei Binden (rot mit gelben Randlinien und Punktketten) gelegt, die das Vorspringen der Stufen (allerdings nur der oberen) erkennbar machen. Auf der oberen Stufe steht in der Mitte ein Granatapfel sowie links und rechts je ein Ei (rot, teilweise abgeplatzt). Auf der oberen Abschlußfläche des Grabmals steht ein Metallpanzer in Dreiviertelsicht (gelb, Binnenzeichnung mit Firnislinien, Hals- und rechtes Armloch rot); zu Seiten des Tympos je ein senkrecht am Boden stehender Schild in Dreiviertelsicht, die konvexe Seite dem Mal zugekehrt (gelb, zwei Randlinien in Firnis).

Die Fußunterseite der Vase blieb tongrundig; im Innenboden, in roter Farbe aufgemalt, ein großes Kreuz (Abb. 18).

Letztes Viertel 4. Jh.

Zur Darstellung: Die Form des Grabmals ist sonst nicht belegt (Lohmann a.O. 240); mit dem Muskelpanzer (seine goldgelbe Farbe suggeriert Bronze) und den Schilden wird es zum Verweis auf die Sieghaftigkeit des Gestorbenen, siehe H. Hoffmann, *Hephaistos* 2, 1980, 146 f.; als Elemente einer Sieges-/Todessymbolik finden sich Waffen, Schilde und Helme, vor allem auch Muskelpanzer im Unteritalischen immer wieder, auf den Scheiterhaufen griechischer Helden (z. B. München 2360: E. Böhr – W. Martini, *Studien Zur Mythologie und Vasenmalerei*. Konrad Schauenburg zum 65. Geburtstag [1986] Taf. 21, 3; Neapel 3254: M. Schmidt, *Der Dareiosmaler und sein Umkreis* [1960] Taf. 12), insbesondere aber im Zusammenhang mit den Grabnaiskoi der apulischen Vasenmalerei, siehe E. Pfuhl, JdI 20, 1905, 147 f.; H. Lohmann, *Grabmäler auf unteritalischen Vasen*, AF 7

(1979) passim; E. Simon, *The Kurashiki Ninagawa Museum* (1982) 129 Nr. 65; CVA Malibu 3 Taf. 122, 2; 131, 1; 138, 2; Schauenburg II 13 Taf. II u. Abb. 25; R. Hirschmann, CVA Dresden 1, 29 zu Taf. 12, 1; nur zweimal ist ein Panzer allein dargestellt: H. Lohmann, *Grabmäler auf unteritalischen Vasen*, AF 7 (1979) 308 Nr. A 589 b und Malibu 77.AE.25.2: CVA 3 Taf. 154, 1. Zu den seitlich aufgestellten Schilden vgl. K. Yfantidis, *Antike Gefäße. Katalog der Staatlichen Kunstsammlungen Kassel* 16 (1990) 238 Nr. 167; zum Granatapfel und den Eiern auf den Stufen des Grabmals siehe K. Schauenburg, *Jdl* 68, 1953, 63 f.; Schauenburg II 41 f.; F. Muthmann, *Der Granatapfel, Symbol des Lebens in der Alten Welt* (1982) 77 ff. bes. 89 f. mit Anm. 306 Abb. 76. 77; beide Grabgaben sind als Fruchtbarkeits- und damit als Hoffnungssymbole aufzufassen.

Zum ‚Rotkreuz‘ unter dem Boden der Vase siehe hier 63 f. zu Tafel 46, 2 und Tafel 61, 3–4.

TAFEL 61

1–2. Siehe Tafel 59, 7.

3–4. Kleeblattkanne

Inv. S 155. Slg. Karl Welz.

H 23,5 cm. – Maximaler Dm 13,7 cm in H 9,0 cm. – Dm des Fußes 9,2 cm. – Volumen 1,6 l. – Gewicht 0,678 kg.

Unpubliziert.

Zustand: Ungebrochen; an Mündung und Fuß je ein größeres Stück ausgeplatzt. Grauer bis ockerfarbener Ton; matt glänzender, grauschwarzer Firnis; rote, weiße und gelbe Deckfarben.

Form: Schlanke Kleeblattkanne mit hohem Hals, weitem Standring und einem breiten Bandhenkel, dessen oberer Ansatz unartikuliert in die Mündung hineinragt.



Abb. 19 S 155 (1:1)

Dekor: Das Innere der Mündung und ein Großteil der Gefäßaußenseite gefirnißt; am Hals zwischen doppelten Ritzlinien ein Eierstab (Ritzung und Deckweiß) mit weißen Zwickelpunkten; darunter eine Guirlande (breite, wenig gewellte Streifen), abwechselnd gelb und rot; darunter eine doppelte Ritzlinie und eine weiße Punktkette; an der Schulter eine große, waagerechte Weinranke: der Ast und zwei der Trauben rot, Blätter, Spiralzweige und die übrigen Trauben weiß.

Ansatzkehle des Fußes tongrundig; auf der tongrundigen Innenseite des Fußes ein großes, in Rot aufgemaltes Kreuz (Abb. 19).

Um 330–320. Sidewinder-Gruppe.

Ich nenne einige Kannen ähnlicher Form und Bemalung: CVA Warschau 6 Taf. 20, 2; H. Froning, *Museum Folkwang. Katalog der griechischen und italischen Vasen* (1982) 246 f. Nr. 101, und CVA Edinburgh Taf. 50, 4–5; andere Kannen sind schlanker mit tiefer appliziertem Bauchornament: CVA Ostschweiz Taf. 5, 4–5 (Chur); Green, Bonn 9 Nr. 13 Taf. 15; CVA Göttingen 1 Taf. 58, 7–8; Bassano 1995, 69 Nr. 1.3.16.

Zum ‚Rotkreuz‘ unter dem Boden der Kanne siehe hier 63 f. zu Tafel 46, 2 und Tafel 60, 1–3.

TAFEL 62

1–2. Pelike

Inv. S 528. Slg. Julius C. Funcke.

H 9,6 cm. – Maximaler Dm 6,3 cm in H 3,5 cm. – Dm der Mündung 4,6 cm. – Dm des Fußes 4,0 cm. – Volumen 0,080 l. – Gewicht 0,082 kg.

Katalog Wuppertal Nr. 72. – Funcke 1, 149 Nr. 130.

Zustand: Zusammengesetzt. Ton weißlich-ockerfarben; glänzender, schwarzer Firnis; weiße und gelbe Deckfarben.

Form: Kleine Pelike mit ausladender, unterschrittener Mündung, Stabhenkeln und einfachem Ringfuß.

Dekor und Darstellung: Innenseite der Mündung und ein Großteil der Außenseite der Vase gefirnißt; die Bemalung betont die Vorderseite des Gefäßes: an der Schulter ein Eierstab zwischen doppelten Ritzlinien, Blattumrandungen geritzt und weiß ausgemalt, dazwischen weiße Zwickelpunkte. Punktkettengirlanden (doppelte Ritzlinien, weiße Punkte) rahmen oben und seitlich die Bauchzone; dort eine nach rechts fliegende Taube, mit den Füßen einen Kranz haltend (weiß mit gelben Details); im Raum oben rechts drei kleine Kringel. Auf der Vasenrückseite eine gleichartige Girlandenrahmung; im Feld drei kleine Kringel (weiß).

Unterer Gefäßteil und Ansatzkehle des Fußes tongrundig; Fußaußenkante gefirnißt; Fußinneres tongrundig.

Letztes Viertel 4. Jh.

Eierstab als Schulterornament von Peliken und Kannen wie auch seitliche Rahmung durch Girlanden sind gängige Verzierungselemente der Gnathia-Gattung. Zu Tauben, die mit

Kränzen aufliegen vgl. Bernardini, Lecce Taf. 43, 1; CVA Warschau 6 Taf. 17, 5; CVA Frankfurt 3 Taf. 50, 3–4; Th.-M. Schmidt, FuB 31, 1991, 112 f. Nr. 3 Abb. 17–22 = R. Hirschmann, Die unteritalischen Vasen des Winckelmann-Instituts der Humboldt-Universität zu Berlin (1996) 43 Nr. 16 mit Anm. 102.

3. Henkellose Flasche

Inv. S 132. Slg. Karl Welz.

H 11,5 cm. – Maximaler Dm 8,1 cm in H 3,5 cm. – Dm der Mündung 4,3 cm. – Dm des Fußes 4,5 cm. – Gewicht 0,164 kg.

Unpubliziert.

Zustand: Ungebrochen. Ockerfarbener Ton; glänzender, schwarzer Firnis; weiße und gelbe Deckfarben, jetzt sehr verschmutzt.

Form: Henkellose Flasche mit gestufter, aryballosartiger Mündungsscheibe und hohem Fußring.

Dekor und Darstellung: Weitgehend gefirnißt; auf der Vasen-Vorderseite am Hals Blattstab, Doppellinien mit Eierstab und Punktkette, am Bauch ein großes Rankengeschlinge, nach beiden Seiten aufwachsend; auf einer Mittelblüte sitzt eine Taube mit zurückgewandtem Kopf nach links (alles weiß mit gelben Details).

Ansatzkehle und Inneres des Fußes blieben tongrundig.

1. Viertel 3. Jh.

CVA Neapel 3 IV E Taf. 69, 4; R. Hampe et al., Heidelberg, Katalog der Neuerwerbungen 1957–1970 (1971) 69 Nr. 105 Taf. 69; Bassano 1995, 60 Nr. 1. 3. 9 (geriefelt, wie so viele andere).

4. Alabastron

Inv. S 1114. Slg. Heinz Haase.

H 14,4 cm. – Maximaler Dm 4,8 cm. – Dm der Mündungsscheibe 4,6 cm. – Dm des Fußes 4,5 cm. – Gewicht 0,124 kg.

Unpubliziert.

Zustand: Ungebrochen; Sinterreste an der Unterseite der Mündungsscheibe und am Fuß. Brauner Ton; glänzender, schwarzer bis braunschwarzer Firnis; weiße, gelbe und rote Deckfarben.

Form: Alabastron auf profiliertem Fuß mit weiter, flacher Mündungsscheibe, engem, an der Schulter gratig abgesetztem Hals und langgezogen-eiförmigem Gefäßleib.

Dekor: Großenteils gefirnißt; am Hals in Deckweiß senkrechte Striche zwischen umlaufenden Streifen; an der Schulter ein breiter, gelber Streifen zwischen weiß-schwarzen Linien, darauf mittig umlaufend ein rotbrauner Streifen; über dem Fußansatz ein roter Streifen zwischen ebensolchen Linien; in der gesamten Bauchzone ein steil gegittertes Netzwerk in Weiß.

Fußstiel, Fußober- und -unterseite tongrundig, Fußkante gefirnißt.

320–300.

Zur Vasengruppe siehe J. R. Green, CVA Philadelphia 1, 33 zu Taf. 37, 1; den zahlreichen Flaschen und Lekythen mit Netzverzierung stehen nur wenige Alabastren gegenüber: vgl. CVA Neapel 3 IV E Taf. 69, 12; CVA Capua 4 IV D Taf. 2, 6; CVA Urbana-Champaign Taf. 61, 2 (mit zusätzlicher Ranke an der Schulter); vgl. das Gnathia-Alabastron: CVA Frankfurt 3 Taf. 49, 9–11.

5–6. Skyphos

Inv. S 79. Slg. Karl Welz.

H 10,8 cm. – B über die Henkel 17,2 cm. – Dm 10,6 cm. – Dm des Fußes 4,7 cm. – Volumen 0,450 l. – Gewicht 0,152 kg.

Unpubliziert.

Zustand: Ungebrochen. Ton ockerfarben; rötlicher Überzug; glänzender, schwarzer Firnis; weiße, gelbe und rote Deckfarben.

Form: Skyphos (korinthische Form) mit dünnen, waagerechten Stabhenkeln, schlank zulaufendem Gefäßleib und kleinem Scheibenfuß.

Dekor: Großenteils gefirnißt; Bemalung mit Deckfarben:

A: Am Mündungsrand zwischen feinen Ritzlinien ein Eierstab (Ritzung und Deckweiß), eine Girlande (abwechselnd rot und weiß) und eine weiße Punktkette. Am Gefäßbauch eine große Weinranke: Mittelast und einige Trauben rot, Spiralranken und andere Trauben weiß.

B: In Höhe der Henkel eine doppelte Ritzlinie mit gegenständigen (Efeu-)Blättern in Weiß.

Oberhalb des Fußes ein tongrundiger Streifen mit einer Firnislinie am oberen Rand. Fußoberseite, -kante und -innenkante gefirnißt, Fußinneres tongrundig mit Überzug und einem Firniskreis.

330–320.

Zahlreiche Skyphoi dieser Form, teilweise mit figürlichem Dekor in der unteren Gefäßhälfte: Green, Bonn 8 f. Nr. 12 Taf. 14; weitere Beispiele: CVA Warschau 6 Taf. 19, 2; CVA Tours Taf. 22, 7–8; Hayes 1984, 156 Nr. 257; E. M. De Juliis, La tomba del vaso dei Niobidi di Arpi (1992) 39 Nr. 96 Abb. 220–222; Bassano 1995, 60 Nr. 78 Nr. 1. 3. 26.

TAFEL 63

1–4. Skyphos

Inv. S 1203. Stiftung Karl-Ernst Oertel.

H 8,4 cm. – B über die Henkel 14,0 cm. – Dm der Mündung 9,2 cm. – Dm des Fußes 4,3 cm. – Volumen 0,280 l. – Gewicht 0,142 kg.

Kunsthause am Museum, Köln, Auktion 133, 8. 12. 1990, Nr. 721 Taf. 28.

Zustand: Mehrfach gesprungen, Absplitterungen am Mündungsrand, Henkel B/A ergänzt, sonst gut erhalten.

Ton hellrot bis weißlich-ockerfarben; Firnis glänzend schwarz, im Vaseninneren fleckig-rotbraun bis schwarz, vor allem am Fuß stark abgeplatzt; weiße und orange-gelbe Deckfarben.

Form: Skyphos mit gebauchter Wandung, zwei vertikalen Ringhenkeln und einem schräg ausgestellten Ringfuß.

Dekor und Darstellung: Das Innere, die Henkel und die gesamte Außenseite gefirnißt. Am Vasenkörper Deckfarbenmalerei auf dem Firnisgrund:

A: Unterhalb des Mündungsrandes zwei weiße Linien; in der Henkelzone eine nach rechts gerichtete, horizontale Wellenranke mit Seitenspiralen und Blüten; darunter ein Medusenkopf in Dreiviertelsicht zwischen zwei sehr großen Flügeln (Kopf weiß mit gelben Details, die nicht an den Kopf anschließenden Flügel orange-gelb mit weißen Umrandungen und Punkten); außen, etwas tiefer, je eine Blütenrosette (gelbweiß).

B: Unterhalb des Mündungsrandes zwei weiße Linien; darunter eine horizontale Efeuranke (Stiel und Blätter weiß), von der vier senkrechte Efeuranken herabhängen; außen je eine weiße Punktrosette; in den seitlichen, schmalen Bildzonen je eine hängende Binde (orange-gelb mit weißen Punkten). Im größeren Mittelfeld zwischen zwei seitlichen Punktrosetten und über einer doppelten Punktketten-Bodenlinie (alle weiß): eine nackte Frau, nach rechts auf felsigem Grund sitzend, rückwärts schauend, einen Spiegel und einen Skyphos in den erhobenen Händen (weiß mit gelben Details: Haare und Haarband, Gesicht, Brüste und ein um den Leib geschlungenes Band).

Fußansatz, -außen- und Innenseite des Fußringes ehemals anscheinend gefirnißt; das Fußinnere blieb tongrundig.

Letztes Viertel 4. Jh.

Die gleichgewichtige Betonung von Vorder- und Rückseite der Vase könnte an eine moderne Entstehung des Stücks denken lassen, doch war ein solcher Verdacht auch durch intensive Autopsie nicht zu bestätigen.

Zur Form: siehe Green, Bonn 12 Abb. 1; vgl. auch Kunsthandel London: Ch. Ede, *Antiquities* 152 (o.J.) Nr. 13; B. Rückert, CVA Tübingen 7, Taf. 26, 5–6; 48 Text zu Taf. 26, 3–4.

Zum Dekor: Für die Ornamentssysteme dieser Vase stehen nur vereinzelte Parallelen zur Verfügung: vgl. zu den Ranken der Vorderseite allgemein: K. Schauenburg, RM 64, 1957, 198 ff.; kleine, nur einseitig sich ausbreitende Spiralranken erinnern in ihrer runden Festigkeit an die hiesige: Bernardini, Lecce Taf. 6, 3–4; Taf. 30, 1–2; CVA Frankfurt 3 Taf. 49, 3–4; zum Kopf zwischen Flügeln: Th.-M. Schmidt, Fuß 31, 1991, 126 Anm. 104; vgl. Bernardini, Lecce Taf. 23, 1; 23, 4; 30, 6; Green, Bonn 8 Nr. 11 mit Anm. 31 Taf. 13; Th.-M. Schmidt a.O. 106 Abb. 8; das Ganze zwischen Ranken: CVA Fogg Museum and Gallatin Collections Taf. 36, 3. Das Girlandensystem der Rückseite erinnert ein wenig an die Kanne Bonn 1277: Green, Bonn 10 Nr. 17 Taf. 18.

5–6. Skyphos

Inv. S 51. Slg. Karl Welz.

H 5,9 cm. – H mit den Henkeln 6,8 cm. – B über die Henkel 12,0 cm. – Dm der Mündung 7,5 cm. – Dm des Fußes 4,1 cm. – Volumen 0,105 l. – Gewicht 0,070 kg.

Symposion 1989, 67 Nr. 40.

Zustand: Obere Rundung eines Henkels ergänzt, sonst ungebrochen. Ockerfarbener Ton; glänzender, schwarzer Firnis, teilweise rot verbrannt; Deckweiß.

Form: Skyphos („cup-skyphos“) mit rund gewölbtem Körper, Knickhenkeln und einem einfach profilierten Fuß.

Dekor: Großenteils gefirnißt; in Höhe der Henkel:

A: Ein Eierstab (Ritzung und Deckweiß) zwischen Ritzlinien, darunter weiße Trauben und Rebranken.

B: Von Punktketten begleitete Ritzlinie.

Ansatzkehle und Inneres des Fußes blieben tongrundig.

Anfang 3. Jh.

Vgl. CVA Mainz RGZM 2 Taf. 22, 8; CVA Ostschweiz Taf. 5, 12/14 (Chur); Hayes 1984, 162 Nr. 263; Bassano 1995, 84 f. Nr. 1.3.35.

7. Skyphos

Inv. S 198. Slg. Karl Welz.

H 5,4 cm. – B über die Henkel 12,5 cm. – Dm 7,2 cm. – Dm des Fußes 3,8 cm. – Volumen 0,110 l. – Gewicht 0,098 kg.

Unpubliziert.

Zustand: Ungebrochen. Hartgebrannter grau-brauner Ton; metallisch glänzender, bräunlich-schwarzer Firnis; weiße und gelbliche Deckfarben.

Form: Kleiner, kelchartiger Skyphos mit waagerechten Stabhenkeln und einem halbhohen, einfach profilierten Fuß.

Dekor: Das Gefäß ist innen wie außen gefirnißt, nur Mündungslippe, Fußkante und -inneres blieben tongrundig; zwischen den Henkeln auf beiden Seiten ein Wellenband („laufender Hund“), in Gelb aufgemalt, zwischen weißen Linien, darunter, in Gelb aufgemalt, eine Punktkette.

1. Viertel 3. Jh.

Die angeführten Beispiele gleichen unserer Vase in Form und Dekor, besitzen jedoch meist einen geriefelten Gefäßkörper: CVA Urbana-Champaign Taf. 58, 9 (nur Dekor); G. Pianu, *Ceramiche etrusche sopradipinte*, in: *Materiali del Museo Archeologico Nazionale di Tarquinia III* (1982) 118 f. Nr. 231 Taf. 98; G. Zampieri, *Ceramica greca, etrusca e italiota del Museo Civico di Padova II, Collezioni e musei archeologici del Veneto* (1991) 370 Nr. 393; J. M. Padgett – M. B. Comstock – J. J. Herrman – C. C. Vermeule, *Vase-Painting in Italy. Red-figure and Related Works in the Museum of Fine Arts Boston* (1993) 209 Nr. 137–138.

PAESTANISCH-ROTFIGURIG

TAFEL 64

1–4. *Tafel 65*, 1–5. *Bauchlekythos*

Inv. S 1080.

H 43,5 cm. – Maximaler Dm 26,8 cm in H 15,0 cm. – Dm der Mündung 13,8 cm. – Dm des Fußes 18,5 cm. – Gewicht 3,920 kg.

RVPaestum 109 ff. Nr. 143 Taf. 62b. – K. Schauenburg, AA 1981, 487 Anm. 118 (unrichtig: „Kanne“). – B. von Freytag gen. Löringhoff in: B. von Freytag gen. Löringhoff – D. Mannsperger – F. Prayon (Hrsgg.), *Praestant interna: Festschrift für Ulrich Hausmann* (1982) 274. – LIMC III (1986) 129 s. v. Boreadai Nr. 22 (K. Schefold). – A. D. Trendall, *Red-figured Vases of South Italy and Sicily* (1989) 201. – LIMC V (1990) 633 s. v. Iason Nr. 41 (J. Neils). – LIMC VII (1994) 255 s. v. Peleus Nr. 45 (R. Vollkommer). – A. D. Trendall in: M. True – K. Hamma (Hrsgg.), *A Passion for Antiquities. Ancient Art from the Collection of Barbara and Lawrence Fleischman, Ausstellungskat. Cleveland* (1994) 146 ff. zu Nr. 65. – Erläuterungen 1996,

226 ff. – Schauenburg IV/V 66 mit Anm. 628 (teilw. unrichtige Benennung der Figuren).

Zustand: Gebrochen und zusammengesetzt; es fehlen ein größeres Fragment im Bildfeld, eines an der Schulter über dem Eros und ein drittes auf der Innenseite des Fußes. Okkerfarbener Ton und Überzug; glänzender, schwarzer Firnis; gelbweiße und rote Deckfarbe, vor allem das Weiß vielfach abgerieben.

Zeichentechnik: Relieflinien für die Binnenzeichnung und die „Blätter“ des Eierstabs; eine breite Pinselspur für die Konturen der Figuren und Ornamente.

Form: Sehr große Bauchlekythos mit ausladender Mündung, oben und unten abgesetztem Hals und niedrigem, profiliertem Fußring; breiter, mehrfach gerippter Bandhenkel.

Dekor und Darstellung: Innerer Rand und Außenseite der Mündung gefirnißt, die Oberseite blieb tongrundig; am Hals oben ein Eierstab mit weißer Ausmalung (meist abgerieben), darunter ein zur Schulter ausgefächerter Blattstab. Auf der Schulter, fast vollständig abgerieben, eine Blütenranke, weißgelb, mit Detailzeichnung in verdünntem Firnis



Abb. 20 S 1080 Schulter (1:1)

(Abb. 20): eine runde Blüte jeweils in der Querachse der Vase, nach vorn hin zwei doppelte Blattstände mit Fruchtstielen, vorn eine fünfblättrige Blüte (teilweise erhalten). Unter dem Henkelansatz ein großes, doppelstöckiges Palmettenornament; neben der unteren Palmette jeweils von der vereinzelter Spiralranke ausgehend je eine weiße, nach innen gewandte Spiralranke, jetzt fast gänzlich verschwunden.

Am Vasenkörper zwischen einer vom Henkelansatz unterbrochenen, tongrundigen Linie oben, einem rechtsgerichtet umlaufenden, tongrundigen Wellenband (‘laufender Hund’; eine sehr schmale ‘Welle’ unter der Henkelpalmette = ‘odd-man-out’) zwischen tongrundigen Linien unten und seitlich von der Henkelpalmette durch senkrechte, tongrundige Streifen abgesetzt:

Medea, Jason und andere Personen bei der Gewinnung des Goldenen Vlieses. In der Mitte ein hoher Baum (tongrundig, Details in verdünntem Firnis) mit kurzen Ästen und runden Blättern (gelbweiß); in den oberen Ästen des Baumes liegt das Goldene Vlies (sehr berieben, goldgelbe Deckfarbe, Binnenzeichnung mit verdünntem Firnis). Um den Baumstamm windet sich die Drachenschlange (gelbe Deckfarbe auf Tongrund, oft abgeplatzt, Binnenzeichnung

mit schwarz-braunem Firnis); auf dem nach links gerichteten Kopf des Drachen ein roter ‘Kamm’. Links Medea (Inschrift MHΔEIA in verblaßtem Rot über ihrem Kopf; Abb. 22 a), mit hoch gesetztem, rechtem Fuß auf weißem Felsgrund stehend. Sie trägt eine rot gemusterte Mütze mit weißen Fransen (heute verblaßt) und roten Zipfeln sowie Chiton und Mantel, beide reich bestickt (Firnismalerei); den schwarzen Gürtel zieren weiße Punkte. In ihrer halbgesenkten Linken hält sie eine Kanne und mit ihrer vorgestreckten rechten Hand eine henkellose Schale dem Drachen unters Maul (beide ursprünglich weiß, jetzt nur wenig erhalten; die Umzeichnung [Abb. 21] verdeutlicht die Umriss des Vlies’, der Mitra Medeias, der Schale und der Kanne). Rechts vom Baum Jason (Inschrift ΙΑΣΟΝ in verblaßtem Rot über seinem Kopf; Abb. 22 b), bekleidet mit Pilos, gemustertem Chiton (Firnismalerei), rotem Köcher oder Schwert unter der linken Achsel und Riemenstiefeln. In der Rechten hält er eine lange Lanze (die Linke und größere Teile seines Körpers sind mit der Fehlstelle verloren). Hinter Jason, abgewandt auf einem weißen Felsen sitzend, aber zu Jason aufschauend, Peleus oder einer der Boreaden (Inschrift ΠΕΛΕΣ [verschrieben für ΠΕΛΕΥΣ oder ΖΕΤΕΣ?] in verblaßtem Rot über seinem Kopf; Abb. 22 c). Auch er trägt



Abb. 21 S 1080 (1:1)

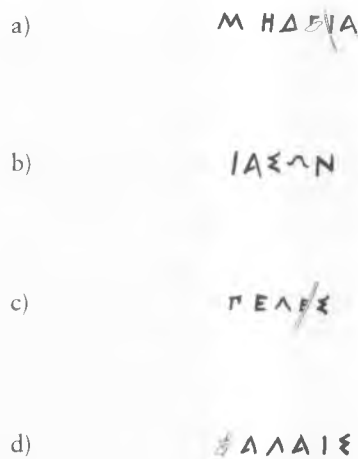


Abb. 22 a–d S 1080 (1:1)

einen Pilos auf dem Kopf und Stiefel an den Füßen; ein vor dem Hals mit einer Fibel gehaltener, gemusterter Mantel bedeckt seinen Rücken. In der Linken hält er eine Lanze, die Rechte stützt er auf den Felsen. Ganz rechts Eros mit erhobenen Flügeln, nackt, nur ein Köcherband(?) kreuzt seine Brust (keine Namensbeischrift); in den gesenkten Händen hält er eine rote Binde. Links hinter Medea ein weiterer junger Mann, stehend und ähnlich wie der andere Boreade gekleidet (Inschrift [K]A A A I Σ in verblaßtem Rot über seinem Kopf; Abb. 22 d); seine Rechte stützt er auf eine Lanze, in der vorgestreckten Linken hält er ein Schwert (Scheide tongrundig, Schwertgriff wohl ursprünglich weiß, jetzt völlig verblaßt). Zwischen den Personen hängen am oberen Bildrand mehrere rote Binden, jeweils zweifach aufgehängt.

Der untere, schmale Teil des Gefäßkörpers und die Außenseite des Fußringes sind gefirnißt; die Kehle am Fußansatz sowie die gesamte Innenseite des Fußes blieben tongrundig.

350–340. Asteas [Cahn, Trendall].

Zum Maler: siehe A. D. Trendall, RVPaestum 54 ff.; dort 90 Anm. 17 zur Fundgruppe.

Zur Darstellung: Der um einen Baum geringelte Drache findet sich im Unteritalischen mehrfach im Zusammenhang mit dem Hesperidenabenteuer des Herakles oder Jasons Eroberung des Goldenen Vlieses: siehe RVPaestum 111 Anm. 4; dort nicht genannt: Lissabon: M. H. Rocha Pereira, Greek Vases in Portugal (1962) 103 ff. Nr. 43 Taf. 54–56 (Boston-Orestes-Maler); Ruvo 1097: H. Sichtermann, Griechische Vasen in Unteritalien aus der Sammlung Jatta in Ruvo (1966) 50 K 72 Taf. 119 u. 121 (Lykurgos-Maler); Fragment in Privatbesitz Schweiz: R. Blatter, AW 17, 1986, H. 3, 53; die Baumszene erscheint aber vor allem auf drei Bauchlekythen des Asteas: Neapel 2873: RVPaestum 86 Nr. 135; 99 Taf. 57; St. de Caro, Il Museo Archeologico Nazionale di Napoli (1994) Abb. 72; Malibu: A. D. Trendall in: True – Hamma a. O. 65; und auf der hiesigen Lekythos (anders der Schlangen-Drache der Spitzamphora des

Syriskos: G. Güntner, Mythen und Menschen. Griechische Vasenkunst aus einer deutschen Privatsammlung. Ausstellungskat. Würzburg [1997] 104 ff. Nr. 30). Alle zeigen teils ähnliche, teils identische Ornamente, insbesondere auf der Schulter die fünfblättrige Blüte; die Gewänder auf den beiden anderen Lekythen und einem Lekanisdeckel in Basel (RVPaestum 108 Nr. 141 Taf. 61) sind reicher und vielfältiger verziert als hier; andererseits sind die Figuren der Bochumer Lekythos in einem luftigeren, weniger vollgestellten Raum plaziert. Gleichwohl läßt das bunte, ein wenig steif und schematisch aufgestellte Bild kaum etwas von den Abenteuerlichkeiten der Argonautenfahrt und nichts vom Wesen der Zauberin und Kindermörderin Medea ahnen (siehe die schöne Charakterisierung durch E. Simon, Gymnasium 61, 1954, 203 ff.); statt dessen ist sie durch ihre Tracht, vor allem die Mütze mit dem Zackenkamm als Orientalin ausgewiesen: „Appare come donna di Persia, quasi progenitrice dei Medi“ (EAA IV [1961] 952 s. v. Medea [E. Simon]); Zu Medea allgemein siehe V. Paul-Zinserling, Klio 61, 1979, 407 ff. insbesondere 427 f.; zur phrygischen Mütze (Mitra) siehe G. Seiterle, AW 16, 1985 (3) 3 ff. bes. 8 f.; R. Hirschmann, CVA Dresden 1, 37 zu Taf. 21, 1–5.

Die Namensbeischrift des hinter Jason sitzenden Jünglings wird von Trendall und Vollkommer als ‚Peleus‘ gelesen; keinesfalls ist Platz für das fehlende Y: Der Name ist also, wie immer man ihn liest, falsch geschrieben. Zu entscheiden ist daher, ob man in dem jungen Mann Peleus erkennen will, für den dies der einzige Bildbeleg im Kontext ‚Argonautenzug‘ wäre (literarische Quellen: LIMC VII [1994] 252 [R. Vollkommer]), oder ob man ihn als Zetes, den anderen Boreaden-Zwilling, ansprechen möchte (was mit der Inschrift, so wie sie dasteht, schwerlich zu belegen ist, deren Schreibweise ich allerdings gern einer Unaufmerksamkeit des Malers zuschreiben würde); gleiches Alter und identische Kleidung beider Gestalten sprechen doch sehr für diese Annahme; Flügel besitzen beide nicht; auch auf dem Volutenkrater St. Petersburg 1718 (RVAp I 424 Nr. 55) ist nur Kalais inschriftlich bezeichnet; zu den Boreaden siehe K. Neuser, Anemoi. Studien zur Darstellung der Winde und Windgottheiten in der Antike (1982) 103 f.

Schon Strabon (Geogr. 11, 2. 19) führt die Entstehung der Vorstellung vom ‚Goldenen Vlies‘ auf lokal-kaukasische Verfahrensweisen zurück: „In der Nähe leben auf den Spitzen des Kaukasus oberhalb von Dioskurias die Soanen... Bei ihnen sollen die Gießbäche auch Gold herabführen, und die Barbaren sollen es mit durchbohrten Trögen und zottigen Fellen auffangen, woraus auch die Fabel vom ‚goldenzottigen Vlies‘ entstanden sei.“ (St. Radt [Hrsg.], Strabons Geographika. Übersetzung und Kommentar, Bd. 3 [2004] 309); vgl. auch National Geographic Magazine, September 1985, 420; M. Gill, Image of the Body – Aspects of the Nude (1989) 115 (mir nicht zugänglich).

TAFEL 65

1–5. Siehe Tafel 64, 1–4.

TAFEL 66

1–2. Beilage 7, 8. Fischteller

Inv. S 1167.

H 6,4 cm. – H des Hängerandes 5,4 cm. – Dm 35,5 cm. – Dm der Vertiefung 7,4 cm, ohne den Absatz 5,9 cm. – Dm des Fußes 14,5 cm.

GRFP 108 III A/36b. – Kunst der Antike. Galerie Günter Puhze 6, 1985, Nr. 232. – N. Kunisch, Griechische Fischteller (1989) Taf. XII. – Chr. Zindel, Meeresleben und Jenseitsfahrt. Die Fischteller der Sammlung F. Gottet (1998) 50 zu Nr. 13.

Zustand: Zusammengesetzt; die teilweise stark bestoßenen Brüche ausgefüllt; ein größeres Fragment oberhalb des Rochens ergänzt (mit dem Schwanz der Meeräsche und den drei nach oben gestreckten Tentakeln des Kalmars, dazu die Randaußenseite an dieser Stelle); Oberfläche vielfach ausgeplatzt, besonders in der Vertiefung; alle Oberflächenbeschädigungen und Ergänzungen übermalt. Ton orange-okkerfarben; helloranger Überzug; Firnis glänzend braunschwarz bis hellrot; Deckweiß, vor allem am Hängerand durch Spuren gesichert.

Form: Großer Fischteller mit gestufter Mittelvertiefung, tief herabgezogenem Hängerand und einem echinusförmigen Fuß mit gestufter Innenseite.

Dekor und Darstellung: Am Oberrand umlaufend eine doppelte Punktreihe zwischen Firnislinien; die Vertiefung wird von einem tongrundigen Streifen umgeben, auf dem Absatz ein gefirnißtes, rechtsläufiges Wellenband („laufender Hund“), das Innere der Vertiefung ist gefirnißt; der Hängerand ist gefirnißt; umlaufend geritzt eine Ranke mit ausgesparten, nach links gerichteten Efeublättern; zwischen diesen ober- und unterhalb der Ranke jeweils weiße Korymben (Punktrosetten, nur noch teilweise und am Farbschatten erkennbar). In der ringförmigen Bildzone sieben Meerestiere: ein Krake (*Octopus vulgaris*) mit acht eingewinkelten und geschlängelten Armen; es folgen nach rechts eine Meeräsche (*Mugil cephalus*), ein Augenfleck-Zitterrochen (*Torpedo torpedo*), ein Kalmar (*Loligo vulgaris*), ein Meerjunker (*Coris julis*) und zwei Marmorbrassen (*Lithognathus mormyrus*); aufgelegter Tonschlicker an den Augen der Tiere; an den üblichen Details (Rückenflossen, Augenumrandungen, Tentakeln etc.) ist Hervorhebung durch weiße Farbe vorauszusetzen, jetzt aber vollständig verloren; auf allen Tierkörpern Tönung durch verdünnten Firnis.

Die Tellerunterseite ist mit Überzug versehen mit Ausnahme des Fußschaftes und seiner unmittelbaren Umgebung; an der Innenkante des Randes ein Firnisstreifen; andere, unterschiedlich breite konzentrische Firnisstreifen auf der Unterseite des Tellers; die Fußaußenseite ist gefirnißt, desgleichen das Fußinnere; der Standring ist tongrundig bis auf einen Firnisstreifen an der äußeren Kante.

370–360. Paestanisch, Asteas-Python-Werkstatt [McPhee – Trendall].

Der Hauptmaler dieser Werkstatt „might well be Asteas himself“ (McPhee – Trendall, GRFP 108); zur Werkstatt jetzt auch Chr. Zindel a. O. 148 f.

Neuzuschreibung: C. Aellen – A. Cambitoglou – J. Chama, *Le Peintre de Darius et son milieu* (1986) 271 ff.

Zur Verwenung solcher Teller siehe hier 71 f. zu Tafel 54, 1–2.

3–4. Beilage 7, 7. Fischteller

Inv. S 1011. Slg. Julius C. Funcke.

H 4,4 cm. – H des Hängerandes 2,7 cm. – Dm 20,1 cm. – Dm der Vertiefung (einschließlich des tongrundigen Absatzes) 4,7 cm. – Dm des Fußes 8,6 cm.

GRFP 107 III A/31 Taf. 36d. – Katalog Wuppertal Nr. 66. – Funcke 1, 146 Nr. 127. – N. Kunisch, Griechische Fischteller (1989) Taf. XI.

Zustand: Zusammengesetzt; am Rand ein kleines Stück ergänzt. Ockerfarbener, stark glimmeriger Ton; matt glänzender, schwarzer Firnis; gelblich-weiße Deckfarbe.

Form: Fischteller mit flach eingesenkter Oberseite, einer kleinen, abgesetzten Vertiefung in deren Mitte, einem tief herabgezogenen Hängerand und einem scheibenartigen Ringfuß; im Rand ein kleines Loch (neuzeitlich?).

Dekor und Darstellung: An der Kante des Oberrandes Punktreihen zwischen Firnislinien; die Mittelvertiefung ist mit einem tongrundigen Kreis und einem Punkt verziert; am Hängerand ein umlaufendes, helles (tongrundiges) Wellenband („laufender Hund“), rechtsläufig. Aus der Firnisfläche der Oberseite ausgespart drei Seetiere: ein Kalmar (*Loligo vulgaris*), ein Marmorbrassen (*Diplodus sargus*) und ein Zweibindenbrassen (*Diplodus vulgaris*). Die Details der Binnenzeichnung, der Mäuler, Augenumrandungen, Brustflossen und Flossenstrahlen der Fische und der Saugnäpfe des Kalmars sowie die Konturen der Fischbäuche und der Flossen des Kalmars in Weiß; die Tentakel des Kalmars sind mit Deckweiß aufs Hintergrundscharz gemalt (vielfach abgerieben); an den Körpern der Fische und auf dem Rückenschild des Kalmars Tönung in verdünntem Firnis.

Firnis an der Fußkante und im Inneren des Fußes.

360–350. Paestanisch, Asteas-Python-Werkstatt [McPhee – Trendall].

Aus derselben Werkstatt wie der vorige Teller.

SIZILISCH-ROTFIGURIG

TAFEL 67

1–4. *Lekanis*

Inv. S 438. Slg. Julius C. Funcke.

H mit Deckel 15,0 cm. – B über die Henkel 27,2 cm. – Dm insgesamt (= Dm des Deckels) 19,0 cm. – Dm des Knaufs 10,0 cm. – Dm des Fußes 9,2 cm. – Volumen (des Unterteils) 1,0 l. – Gewicht insgesamt 0,972 kg.

Funcke 1, 144 Nr. 125. – LCS Suppl. II 257 Nr. 91a. – N. R. Oakeshott, JHS 95, 1975, 297. – LCS Suppl. III 276 Nr. 91a.

Zustand: Zusammengesetzt; Brüche stark übermalt. Ton ockerfarben; Firnis glänzend schwarz; weiße und gelbe Deckfarben.

Zeichentechnik: Relieflinien für die Binnenzeichnung und wenigstens teilweise auch für die Konturen der nackten Körperpartien; Umrisse im übrigen mittels einer kaum sichtbaren Pinselspur definiert.

Form: Lekanis mit waagerechten Bandhenkeln, gewölbtem Boden und einem scheibenförmigen Fuß mit konisch abgeschrägtem Schaft.

Dekor und Darstellung: Innen ganz, außen am Dekelaufleger, an den Henkeln und der Unterseite des Gefäßkörpers gefirnißt; auch die Fußkante und die Innenseite des Fußes sind gefirnißt, das Übrige blieb tongrundig.

Der Deckel hat eine flach-konische Form mit scharf abgeknicktem Außenrand sowie einen großen, profilierten, scheibenartigen Griffknauf. Auf der tongrundigen Oberseite des Knaufs gegenständige Firnispalmetten und zwei Punktrossetten zwischen Spiralhaken. Die Randkehle der Oberseite, das Rundprofil der Seitenkante und der Schaft

des Knaufs sind gefirnißt, alles übrige blieb tongrundig. Auf der Oberseite des Deckels drei nach links hin orientierte Figuren (im Gegenuhrzeigersinn):

Eine in den ausgebreiteten Mantel wie kniend gelagerte junge Frau, ein Jüngling, vor einem kleinen Thymiaterion kniend und ein fliegender Eros, mit ausgestreckten Händen einen Fruchtkorb und ein „Xylophon“ haltend. Alle Figuren sind nackt und überreich mit bunten Ketten, Bändern, Ohrringen und Schnürriemen (Deckweiß und -gelb) geschmückt. Der Raumfüllung dienen Palmwedel, Tambourins (weiß bzw. tongrundig mit weißen Rändern) und andere Dinge. An der tongrundigen Außenkante des Deckels ein rechtsläufiges Wellenband („laufender Hund“).

Die Innenseite des Deckels blieb tongrundig.

3. Viertel 4. Jh. Lloyd-Gruppe [Trendall].

Meine Zuschreibung in Funcke 1, a. O. wurde von Trendall korrigiert; seine ursprüngliche Zuschreibung an den Lloyd-Maler hat er später weniger spezifisch (Lloyd-Gruppe) gefaßt.

Zu den Datierungsproblemen sizilischer Vasen siehe H. Frielinghaus, *Einheimische in der apulischen Vasenmalerei* (1995) 16 Anm. 78.

Zu dem „Leiterchen“, das heute allgemein als Xylophon verstanden wird, siehe H. Lohmann, *Grabmäler auf unteritalischen Vasen*, AF 7 (1979) 79f. mit Anm. 616ff.; M. Bentz, CVA Göttingen 1, 34 zu Taf. 19, 1–3; *Schauenburg II* 58 mit Anm. 830 (jeweils mit zahlreichen Hinweisen); G. Salapata, AJA 106, 2002, 261. Zum Thymiaterion siehe H. Lohmann a. O. 80.

UNTERITALISCH-SCHWARZGEFIRNISST

TAFEL 68

1. Amphoriskos

Inv. S 450. Slg. Julius C. Funcke.

H 15,7 cm. – Maximaler Dm 8,2 cm in H 8,0 cm. – Dm des Fußes 4,9 cm. – Gewicht 0,176 kg.

Funcke 1, 146 Nr. 126

Zustand: Die Mündungslippe ist ergänzt, sonst blieb das Gefäß ungebrochen erhalten. Grünlich-gelber Ton; metallisch glänzender, schwarzer Firnis.

Form: Kleine Amphora (Morel Form 4811) auf profiliertem Fuß, mit einem sehr engen und hohen, fast zylindrischen Hals, eiförmigem Körper und senkrecht stehenden Schulterhenkeln.

Dekor: An der Schulter zwei umlaufende Rillen; am Bauch flache, senkrechte Riefelung, welche die Henkelzonen ausspart; oberhalb des Fußansatzes ein glatter Streifen. Die gesamte Außenfläche der Vase ist gefirnißt, nur die Unterseite des Fußes blieb tongrundig.

Um 300.

Morel 1981, 329 Série 4811a Taf. 146; Funcke 1, a.O.: „Wohl aus Kampanien oder Apulien, wo derartig gelber Ton häufiger belegt ist.“

2. Pelike

Inv. S 270. Slg. Karl Welz.

H 14,2 cm. – Maximaler Dm 9,3 cm in H 5,5 cm. – Dm der Mündung 8,2 cm. – Dm des Fußes 5,6 cm. – Volumen 0,4 l. – Gewicht 0,266 kg.

Unpubliziert.

Zustand: Ungebrochen. Dunkelockerfarbener Ton; matt glänzender, bräunlich-schwarzer Firnis.

Form: Pelike (ähnlich Morel Form 3682) mit ausladender Mündung, Bandhenkeln und abgeschrägtem Ringfuß.

Dekor: Ein größerer Teil der Innenseite sowie die Außenseite bis auf eine Zone über dem Fußansatz durch Eintauchen gefirnißt. Die Außenseite des Fußes ist gefirnißt, das Fußinnere blieb tongrundig.

Mitte 4. Jh.

Morel 1981, 280 Série 3682a Taf. 111; vgl. A. H. Ashmead – K. M. Philipps, *The Rhode Island School of Design. Catalogue of the Classical Collection. Classical Vases* (1976) 60 Nr. 81 Taf. 123 (ähnlich); Hayes 1984, 44 Nr. 72; F. G. Lo Porto, *StAnt* 6, 1990, 109 Nr. 2 Taf. 40, 2; J. C. Carter, *The Chora of Metaponto. The Necropoleis I* (1998) 437 Abb. 1.

Zum Auftragen des Firnis durch Eintauchen siehe T. Schreiber in: *Greek Vases in the J. Paul Getty Museum* 3 (1986) 143 ff.

3. Kleeblattkanne

Inv. S 452. Slg. Julius C. Funcke.

H 10,7 cm. – Dm 6,2 cm. – Dm des Fußes 4,1 cm. – Volumen 0,1 l. – Gewicht 0,106 kg.

Funcke 1, 134 Nr. 115.

Zustand: Ungebrochen, nur geringfügige Absplitterungen. Dunkelockerfarbener Ton; metallisch glänzender, schwarzer Firnis.

Form: Kleine Kleeblattkanne (Morel Form 5624) mit länglichem Körper, einem in die Mündung hineinragenden Stabhenkel und einer abgesetzten, glatten Standfläche.

Dekor: Innenseite der Mündung und die gesamte Außenseite der Vase gefirnißt; einzige Verzierung ist eine Girlande an der Schulter: gestempelte, hängende Palmetten, verbunden durch eine geritzte Bogenlinie.

Die Standfläche blieb tongrundig.

1. Hälfte 4. Jh.

Morel 1981, 375 Série 5624a Taf. 179; siehe die Angaben in Funcke 1, a.O. sowie J. R. Green, *BICS* 19, 1972, 6 mit Taf. 1 b. Vgl. A. Lezzi-Hafter (Hrsg.), *Auf klassischem Boden gesammelt: Zu den frühen Antikensammlungen in der Schweiz*, AW Sondernummer (1980) 55 Nr. 47 Abb. 99; CVA Leiden 3 Taf. 155, 4; F. Schippa, *Orvieto, Museo Claudio Faina. Ceramica a vernice nera* (1990) 83 Nr. 73, 2; G. Sassatelli, *Museo internazionale delle ceramiche in Faenza. Le ceramiche egee, nuragiche, fenicio-puniche e magno-greche* (1995) 160 Nr. 277.

4. Kanne

Inv. S 451. Slg. Julius C. Funcke.

H 7,8 cm. – Dm 7,3 cm. – Dm der Mündung 6,7 cm. – Dm des Fußes 5,9 cm. – Volumen 0,150 l. – Gewicht 0,120 kg.

Funcke 1, 132 Nr. 112; J. Dörig (Hrsg.), *Art antique. Collections privées de la Suisse Romande. Ausstellungskat. Genf* (1975) zu Nr. 248.

Zustand: Bis auf kleinere Bestoßungen ungebrochen erhalten. Ockerfarbener Ton; rötlicher Überzug; glänzender, schwarzer Firnis, stellenweise etwas dünn aufgetragen.

Form: Kleine Kanne (Morel Form 5335) mit weiter, runder Mündung, breitem Bandhenkel, niedrigem Hals und einer abgesetzten, glatten Standfläche.

Dekor: Innen- und Außenseite des Gefäßes einschließlich der Kante der Standfläche gefirnißt; die Unterseite dieser

Standfläche ist tongrundig und mit Firniskreis und -punkt verziert.

4. Jh.

Morel 1981, 354 Série 5335a Taf. 164; zur Form siehe W. Schiering in: A. Mallwitz, Die Werkstatt des Pheidias in Olympia, OF 5 (1964) 169 ff.; zur Benennung siehe B. Kaeser, Gnomon 51, 1979, 814. Vgl. L. Merzagora, I vasi a vernice nera della Collezione H. A. di Milano (1971) 9 f. Nr. 45–46 Taf. 52; CVA Mainz RGZM 2 Taf. 31, 10; CVA Kiel 1 Taf. 52, 9; A. Capurso, Ginosa antica (1985) 31 Nr. 11 Taf. 3; M. Pizzo, La collezione Riquier: Ceramica greca e italiota (1994) 46 Nr. 37 Taf. 38; M. R. Depalo, La collezione Loiudice (1997) 78 Nr. 98 Abb. 147.

5. Kanne

Inv. S 324. Slg. Karl Welz.

H 8,4 cm. – Dm 7,0 cm. – Dm der Mündung 6,0 cm. – Dm des Fußes 3,9 cm. – Volumen 0,1 l. – Gewicht 0,126 kg.

Unpubliziert.

Zustand: Ungebrochen. Harter, hellgrauer Ton; matt glänzender, schwarzer Firnis, stellenweise abgeplatzt.

Form: Kleine Kanne (Morel Form 5334) mit ausbiegender Mündung, niedrigem Hals, einem Bandhenkel, gedrückt-kugeligem Körper und engem, hohem, unten profiliertem Fuß.

Dekor: Die Vase ist gänzlich gefirnißt; nur das Innere des Halses und die Fußunterseite blieben tongrundig.

4. Jh.

Morel 1981, 353 Série 5334a Taf. 164; vgl. CVA Genf 1 Taf. 35, 24 (mit ähnlich hohem Hals, aber Riefeln).

6. Olpe

Inv. S 20. Slg. Karl Welz.

H 9,6 cm. – Maximaler Dm 5,8 cm. – Dm der Mündung 3,9 cm. – Dm des Fußes 3,6 cm. – Volumen 0,1 l. – Gewicht 0,066 kg.

Unpubliziert.

Zustand: Ungebrochen erhalten; an Mündung und Henkel berieben. Hellockerfarbener Ton; matter, schwarzgrauer Firnis.

Form: Kleine Olpe (Morel Form 5232) mit schmaler, gerundeter Mündung, etwas hochgezogenem Bandhenkel und abgesetzter Standfläche.

Dekor: Innenseite der Mündung und die gesamte Außenseite der Vase gefirnißt; die Standfläche blieb tongrundig.

4. Jh.

Morel 1981, 344 Série 5232a Taf. 159; ich kenne nur zwei attische Vergleichsbeispiele: CVA Leiden 3 Taf. 156, 12; CVA Stockholm 2 Taf. 34, 8.

7. Olpe

Inv. S 274. Slg. Karl Welz.

H 15,0 cm. – Maximaler Dm 9,5 cm in H 6,0 cm. – Dm der Mündung 6,8 cm. – Dm des Fußes 6,5 cm. – Volumen 0,4 l. – Gewicht 0,312 kg.

Unpubliziert.

Zustand: Ungebrochen. Graubrauner Ton; glänzender, schwarzer Firnis.

Form: Kleine Olpe (Morel Form 5232) mit gerundeter Lippe, einem leicht über die Mündung hochgezogenen Bandhenkel und einem abgesetzten, gerundeten Striding.

Dekor: Das Mündungsinnere und die gesamte Außenseite der Vase sind gefirnißt; das Fußinnere blieb tongrundig.

4. Jh.

Vgl. die Angaben zum vorigen Stück.

8. Miniatur-Pelike

Inv. S 529. Slg. Julius C. Funcke.

H 6,8 cm. – Maximaler Dm 3,5 in H 2,5 cm. – Gewicht 0,038 kg.

Funcke 1, 148 Nr. 128. – K. Schauenburg, RM 83, 1976, 261 Anm. 5.

Zustand: Ungebrochen. Ockerfarbener Ton; Firnis bläulich-schwarz, samtartig glänzend.

Form: Kleine Pelike (ähnlich Morel Form 3671) mit ausladender, profilierter Mündung und einem profilierten Fuß mit hohem, zylindrischen Zwischenstück.

Dekor: Die Außenseite des Väschens ist gefirnißt; tongrundig blieben nur das Zwischenstück oberhalb und die Unterseite des Fußes.

Ende 4. Jh.

Morel 1981, 279 Série 3671a Taf. 110; siehe die Angaben in Funcke 1, a.O. Teils waren derartige Miniaturgefäße Kinderspielzeug, weshalb sie sich oft in Kindergräbern finden, teils waren sie Votivgaben und als solche Ersatz für größere und qualitativere Vasen; zur archaischen Miniaturkeramik siehe G. di Stefano in: B. Schmaltz – M. Sölner (Hrsgg.), Griechische Keramik im kulturellen Kontext (2003) 38 ff.

9. Miniatur-Lekythos

Inv. S 526. Slg. Julius C. Funcke.

H 3,0 cm. – Dm 4,0 cm. – Gewicht 0,016 kg.

Funcke 1, 148 Nr. 129.

Zustand: Ungebrochen. Rotbrauner Ton; glänzender, schwarzer Firnis.

Form: Kleine Lekythos (ähnlich Morel Form 5443) mit einem Stabhenkel, einer weiten, flachen Schulter und einer umlaufenden Rille oberhalb des scharfen Schulterknicks;

der Gefäßleib ist äußerst flach, doppelkonisch; unten eine abgesetzte, breite Standfläche.

Dekor: Die Außenseite des Väschen ist gänzlich gefirnißt; die Standfläche blieb tongrundig.

3. Jh.

Morel 1981, 364 Série 5443a Taf. 171; Funcke 1: „Die Form der Mündung erweist das Väschen als Lekythos, in der Gestaltung des Gefäßkörpers erinnert es an eine Lagynos; vgl. CVA Sèvres Taf. 51, 4.“ Zur Miniaturkeramik siehe die Angaben zum vorigen Stück.

10. Bauchlekythos

Inv. S 325. Slg. Karl Welz.

H (ohne Mündung) 6,5 cm. – Dm 4,7 cm. – Dm des Fußes 4,0 cm.

Unpubliziert.

Zustand: Mündung und Hals bis zum Henkelansatz verloren und ergänzt, sonst ungebrochen. Ziegelroter Ton; glänzender, schwarzer Firnis.

Form: Kleine Bauchlekythos mit abgesetztem Hals, einem Bandhenkel und niedrigem Ringfuß; am Bauch Riefelung durch einfache, mit dem Modellierholz gezogene Doppelkerben.

Dekor: Die gesamte Gefäßaußenseite ist gefirnißt; nur die Fußunterseite blieb tongrundig.

4. Jh.

Vgl. U. Gehrig (Hrsg.), Antiken aus Berliner Privatbesitz. Ausstellungskat. Berlin (1975) Nr. 103; A. Lezzi-Hafter (Hrsg.), Auf klassischem Boden gesammelt: Zu den frühen Antikensammlungen in der Schweiz, AW Sondernummer (1980) 26 Nr. 137 Abb. 63; CVA Leiden 3 Taf. 161, 9; CVA Kiel 1 Taf. 54, 3; KölnJb 26, 1993, 265 f. Abb. 62; J. u. L. Jehasse, Aléria. Nouvelles données de la nécropole (2001) 198 Nr. 3182 Taf. 55.

11. Bauchlekythos

Inv. S 58. Slg. Karl Welz.

H 11,3 cm. – Dm 9,5 cm. – Dm der Mündung 4,1 cm. – Dm des Fußes 7,2 cm. – Gewicht 0,258 kg.

Unpubliziert.

Zustand: Am Hals gebrochen und zusammengesetzt, ein kleines Fragment fehlt; Oberfläche an der Mündung, vor allem aber am Fuß stark korrodiert. Hellockerfarbener Ton, orange-ockerfarbener Überzug; metallisch glänzender, schwarzer Firnis, stellenweise abgeplatzt.

Form: Bauchlekythos (Morel Form 5411) mit einem Bandhenkel und sehr flach gerundetem Bauch; einfacher Ringfuß. Am Bauch senkrechte Riefelung, mit dem Modellierholz eingetieft.

Dekor: Oberseite der Mündung tongrundig (mit Überzug); die gesamte Außenfläche der Vase ist gefirnißt; Unter-

und Innenseite des Fußes blieben tongrundig (ohne Überzug?).

Mitte 4. Jh.

Morel 1981, 360 Série 5411b Taf. 167; vgl. CVA Ostschweiz Taf. 5, 30 (Chur); E. Simon, The Kurashiki Nagawaga Museum (1982) 121 Nr. 57; Hayes 1984, 59 Nr. 96; Bassano 1995, 110 Nr. 2.1.15; J. C. Carter, The Chora of Metaponto. The Necropoleis I (1998) 404 Abb. 2; 416 Abb. 6.

12. Askos

Inv. S 1015. Slg. Julius C. Funcke.

H 9,4 cm. – Dm 10,7 cm.

Funcke 1, 144 Nr. 123.

Zustand: Ungebrochen. Hartgebrannter, bräunlich-gelber Ton; metallisch glänzender, bläulich-schwarzer Firnis.

Form: Gießgefäß (Morel Form 8422) mit flachgewölbtem, rundem Behälter, schräg aufsteigendem Ausguß mit großer Scheibenmündung, einem über das Gefäß gebogenen Bandhenkel und abgesetzter, leicht eingesenkter Standfläche; auf der Henkelaußenseite ein plastischer Grat; auf der Oberseite des Behälters ein runder Buckel.

Dekor: Die Außenseite der Vase ist insgesamt gefirnißt, die tongrundige Standfläche teilweise mit Firnis verschmiert.

300–275.

Morel 1981, 432 Série 8422 Taf. 215; zu Form und Namen siehe H. Froning, Museum Folkwang. Katalog der griechischen und italischen Vasen (1982) 202 zu Nr. 82. Vgl. A. Lezzi-Hafter (Hrsg.), Auf klassischem Boden gesammelt: Zu den frühen Antikensammlungen in der Schweiz, AW Sondernummer (1980) 57 Nr. 67 Abb. 117 (attisch).

13. Askos

Inv. S 435.

H 12,8 cm. – L 8,5 cm. – B 8,0 cm. – Dm des Fußes 4,9 cm.

Unpubliziert.

Zustand: Ungebrochen. Hellbrauner Ton. Metallisch glänzender, schwarzer Firnis.

Form: Askos der hohen Form (‘Entenaskos’; Morel Form 8231) mit weinschlauchartigem Körper, schalenförmiger Mündung und engem Kanal ins Innere, mit Bandhenkel und Ringfuß. Bis auf die Unterseite des Fußes ist die gesamte Oberfläche der Vase gefirnißt.

1. Hälfte 4. Jh.

Morel 1981, 428 Série 8231c Taf. 213; zur Gefäßform siehe U. Rüdiger, RM 73, 1966, 1 ff.; Schauenburg II 16 mit Anm. 107 ff.

Vgl. Kunsthandel London: Ch. Ede, *Antiquities* 152 (o. J.) Nr. 12; W. Hornbostel et al., *Kunst der Antike. Schätze aus norddeutschem Privatbesitz. Ausstellungskat. Hamburg* (1977) 408 Nr. 351; M. Pizzo, *La collezione Riquier: Ceramica greca e italiota* (1994) 49 Nr. 43 Taf. 40; G. Sassatelli et al., *Museo internazionale delle ceramiche in Faenza. Le ceramiche egee, nuragiche, fenicio-puniche e magno-greche* (1995) 175 Nr. 313–314.; Bassano 1995, 131 Nr. 2.1.52; CVA Tübingen 7 Taf. 40, 5; CVA Prag, Karls-Universität 2 Taf. 86, 1; Z. Kotitsa, *Hellenistische Keramik im Martin von Wagner-Museum der Universität Würzburg* (1998) 23 Nr. 21 Taf. 9 (mit zahlreichen Hinweisen).

14–15. *Guttus*

Inv. S 1012. Slg. Julius C. Funcke.

H mit Ausguß 8,0 cm. – B mit Henkel 11,5 cm. – B mit Tülle 10,6 cm. – Dm 9,4 cm. – Dm des Fußes 6,2 cm. – Dm des Medaillon 3,55 cm. – Gewicht 0,194 kg.

Funcke 1, 152 Nr. 132. – M.-O. Jentel, *Les gutti et les askoi à reliefs étrusques et apuliens* (1976) 407 AP XVIII 4 b.

Zustand: Ungebrochen. Ockerfarbener Ton; rote Lasur; metallisch glänzender, schwarzer Firnis.

Form: *Guttus* (Morel Form 8141) mit rundem, abgeflachtem Gefäßkörper, einer Ausgußtülle mit verdickter Lippe und einem Ringhenkel, beide an der Schulter ansitzend, sowie einem profilierten Fußring; an der Seitenwandung senkrechte Riefeln.

Dekor: Die gesamte Vase ist gefirnißt: Konzentrische Relieflinien und -grate auf der Gefäßoberseite schließen den Abdruck einer Münze ein: am Rand eine Perlschnur. Auf einer Bodenlinie kauert ein nackter, wohl bekränzter Eros mit erhobenen Flügeln nach links. In seiner Rechten hält er einen schlanken, stabartigen Gegenstand (vielleicht ein Szepter, eine Fackel, vielleicht auch ein Bündel Zweige, wohl kaum aber ein Messer oder ein Schwert). Mit der Linken greift er die Hinterläufe eines kleinen Tieres (kein Hase, am ehesten ein Ferkel) links vor ihm. Im Segment unterhalb der Bodenlinie undeutliche Reste einer Inschrift. Nur die Unterseite des Gefäßfußes blieb tongrundig (mit Lasur).

3. Viertel 4. Jh.

Morel 1981, 422 Série 8141a Taf. 208; zur Gattung siehe M.-O. Jentel a. O. passim; zur Funktion siehe H. Herdejürgen in: *AGRP* 2, 282 ff.; Z. Kotitsa, *Hellenistische Keramik im Martin von Wagner-Museum der Universität Würzburg* (1998) 94.

Vgl. A. Lezzi-Hafter (Hrsg.), *Auf classischem Boden gesammelt: Zu den frühen Antikensammlungen in der Schweiz*, AW Sondernummer (1980) 67 Nr. 158 Abb. 205.

Zu Abgüssen antiker Münzen auf anderen Gefäßformen: R. Hampe – H. Gropengiesser, *Aus der Sammlung des Archäologischen Instituts Heidelberg* (1967) 80 Taf. 34.

Zum Ferkelopfer siehe G. Schneider-Herrmann, *AntK* 13, 1970, 59.

16. *Lekanis* (ohne Deckel)

Inv. S 161^{bis}. Slg. Karl Welz.

H 6,5 cm. – Dm 14,5 cm. – B über die Henkel 20,4 cm. – Dm des Fußes 6,5 cm. – Volumen 0,3 l. – Gewicht 0,244 kg.

Unpubliziert.

Zustand: Zusammengesetzt, einige unbedeutende Ergänzungen. Ton weißlich-gelblich; Firnis matt und tief-schwarz.

Form: *Lekanis*schale mit flach gewölbtem Boden und scharf abgesetztem Rand, einer hochgezogenen Deckelarretierung, eckig gebogenen Bandhenkeln und einem echinusförmigen Fuß mit hohem Schaft.

Dekor: Das gesamte Gefäß ist innen wie außen gefirnißt; nur die Fußunter- und -innenseite blieb tongrundig.

Der miterworbene Deckel S 161, hier 69 f. Taf. 52, 3–5 ist sicher nicht zugehörig.

4. Jh.

Vgl. CVA Altenburg 3 Taf. 116, 1; CVA Genf 1 Taf. 37, 6; Hayes 1984, 78 f. Nr. 135.

TAFEL 69

1. *Lydion*

Inv. S 271. Slg. Karl Welz.

H 9,7 cm. – Dm der Mündung 6,9 cm. – Dm des Fußes 4,6 cm. – Volumen 0,090 l. – Gewicht 0,112 kg.

Unpubliziert.

Zustand: Am Rand gebrochen und teilweise ergänzt, im übrigen ungebrochen. Brauner Ton; glänzender, tiefschwarzer Firnis.

Form: *Lydion* mit trichterförmiger Mündung, kugeligem Körper und konischem Fuß; zwischen Vasenkörper und Fuß ein kräftiger Profilwulst.

Dekor: Die gesamte Vase ist innen wie außen gefirnißt; nur die konisch gehöhlte Innenseite des Fußes blieb tongrundig.

4. Jh.? Etruskisch?

Parallelen sind mir nicht bekannt. Zu den *Lydia* allgemein siehe H. Froning, *Museum Folkwang. Katalog der griechischen und italischen Vasen* (1982) zu Nr. 36 (mit Literatur); E. Pierro, *Ceramica 'ionica' non figurata e coppe attiche a figure nere*, in: *Materiali del Museo archeologico nazionale di Tarquinia VI* (1984) 69 f.

2–3. *Beilage* 9, 2. *Pyxis* mit Deckel

Inv. S 351. Slg. Karl Welz.

H insgesamt 8,3 cm. – H der Büchse 5,8 cm. – H des Deckels 5,4 cm. – Dm des Deckels am vorspringenden Rand 8,1 cm. – Dm des Fußes 4,1 cm. – Volumen (der Büchse) 0,075 l. – Gewicht insgesamt 0,152 kg.

Unpubliziert.

Zustand: Pyxis ungebrochen, Deckel zusammengesetzt. Ockerfarbener Ton; glänzender, braunschwarzer bis rot-schwarzer Firnis, an ausgedehnten Partien völlig oder teilweise abgerieben.

Form: Pyxis (Kotitsa Typ I) auf konischem, profiliertem Fuß mit tiefem Stülpedeckel. Der Deckel besitzt eine konvex gewölbte Oberseite; in deren Mitte eine kleine, runde, konkave Höhlung, von einer Rille umgeben; am Knick zur senkrechten, leicht eingezogenen Wandung des Deckels ein weit vorspringender Rand, von Rillen abgesetzt; ein ebensolcher Rand auch an der Pyxis oberhalb der Einziehung zum Fuß; an der Fußaußenkante eine umlaufende Rille; an der Fußinnenseite ein plastischer Absatz.

Dekor: Das gesamte Gefäß ist innen wie außen gefirnißt; die Rille auf dem Deckel blieb tongrundig ausgespart.

2. Hälfte 3. Jh.

Es gibt unteritalische Pyxiden dieser Form, insbesondere in der Gnathia-Keramik; vgl. Z. Kotitsa, Hellenistische Tonpyxiden (1996) Nr. HKBA?2 Taf. 10.

4. Rundes Relief

Inv. S 335. Slg. Karl Welz.

H 2,0 cm. – Dm (in der Achse des Gesichts) 9,6 cm.

Unpubliziert.

Zustand: Am Rand vielfach abgebrochen, doch ist die Randbegrenzung teilweise, vor allem oben erhalten; sonst keinerlei Bruchflächen; Oberfläche stark verrieben; dunkle Sinterspuren auf der Ober-, weißliche auf der Unterseite. Dunkelgelber (außen) bis ziegelroter (Unterseite) Ton; keine Farbreste.

Form: Runde Scheibe, leicht verzogen, daher nicht ganz eben; die Unterseite besteht aus einem flach gerundeten Außenring, innerhalb dessen die Rückseite des aus der Form gewonnenen Medaillons die vertiefte Innenfläche bildet; auf der Vorderseite ein Reliefemblem in Gestalt eines weiblichen *en face*-Kopfes mit lockigem, lang fließendem Haar und Mittelscheitel (Gorgoneion); die äußere Begrenzung besteht aus einem leicht konkav eingesenkten Reliefband auf einer nach außen hin schwach aufsteigenden Wandung.

Ende 4. Jh. – Anfang 3. Jh.

Da einerseits die Randbegrenzung teilweise erhalten und andererseits die Rückseite nicht einfach flach geglättet ist, sind mir Form und Zweck des Objekts unklar; unter der Annahme, daß alle Klebemittel (Tonschlicker) vergangen sind, wäre die Anbringung des Medaillons auf dem Deckel einer Pyxis (siehe das vorige Stück; H. Sichtermann, Griechische Vasen in Unteritalien aus der Slg. Jatta in Ruvo [1966] 61 K 108 Taf. 155; oder Taras 9, 1989, Taf. 18, 1–2), im Boden einer Schale (R. Pagenstecher, Die calenische Reliefkeramik, JdI Erg.Heft 8 (1909) 26f. Taf. 6b, nur die Form, nicht das Thema) oder auf der Oberseite eines Askos/Guttus (R. Pagenstecher a. O. Taf. 3 e; M.-O. Jentel,

Les gutti et les askoi à reliefs étrusques et apuliens [1976] Taf. 39 Abb. 131; Hayes 1984, 54f. Nr. 86), wohl kaum jedoch an der Rotelle eines Volutenkraters denkbar.

5. Plastisches Gießgefäß

Inv. S 1119. Slg. Heinz Haase.

H 8,0 cm. – B mit (ergänzt) Ringhenkel 5,6 cm. – (ergänzte) L 16,0 cm.

Unpubliziert.

Zustand: Schwanz des Delphins vom Tiefpunkt des Bogens an ergänzt, desgleichen der Ringhenkel; sonst ungebrochen. Dunkelgrauer Ton; matt glänzender, schwarzgrauer Firnis.

Form: Gießgefäß in Gestalt eines leicht aufwärts schwimmenden Delphins über einer länglich-ovalen Basisplatte, deren unterer Rand glatt und deren aufsteigende Wandung mit bis zu drei Schichten kleiner, plastischer, liegender Spiralen bedeckt ist; im Maul des Tieres ein kleines Gießloch; auf seinem Rücken zwischen den beiden Rückenflossen eine siebartige Einfüllöffnung, neben dieser auf der linken Seite des Tiers ein einfacher Bandhenkel (wahrscheinlich korrekt ergänzt); Brust- und Bauchflossen in feinem Relief.

Die gesamte Oberfläche der Vase ist mit Firnis überzogen.

4. Jh.

Das Bochumer Gefäß ist meines Wissens das einzige vollständig gefirnißte Exemplar; die übrigen sind zweifarbig (Tongrund oberhalb eines ‚laufenden Hunds‘ an der Basis), viele zudem mit reitenden Erosen und immer in waagerechter Schwimmhaltung, vgl. F. Winter in: R. Kekulé von Stradonitz (Hrsg.), Die Typen der figürlichen Terrakotten III 2 (1903) 312; Dresden: W. Müller, AA 1925, 139 Abb. 33; R. Hirschmann, CVA Dresden 1, 89 zu Taf. 54, 5–7 (mit Verweisen auf die weiteren Parallelen). Ein korinthischer Delphin: A.-F. Laurens, Céramique corinthienne et étrusco-corinthienne, Société Archéologique de Montpellier, Catalogue des Collections 1 (1974) 185f. Nr. 132.

6. Skyphos

Inv. S 245. Slg. Karl Welz.

H 8,1 cm. – Dm 8,6 cm. – B über die Henkel 15,1 cm. – Dm des Fußes 5,9 cm. – Volumen 0,2 l. – Gewicht 0,156 kg.

Unpubliziert.

Zustand: Ungebrochen; an einem Henkel Sinterspuren, modern geschwärzt. Dunkelbrauner Ton; matt glänzender, schwarzer Firnis, stellenweise verkratzt.

Form: Skyphos (Beazley Form A) mit einfachem Rand, rundstabigen Henkeln und abgesetztem Standring.

Dekor: Innen und außen gänzlich gefirnißt, auch auf der Innenseite des Fußes; nur die Unterseite des Standrings blieb tongrundig.

2. Hälfte 4. Jh.

Es handelt sich um den späten unteritalischen Typ mit der verstärkt zum Fuß hin eingezogenen Wandung (G. M. A. Richter – M. J. Milne, *Shapes and Names of Athenian Vases* [1935] Abb. 177), der insbesondere in der Gnathia-Keramik beliebt war: vgl. CVA Genf 1 Taf. 26, 13; L. Merzagora, *I vasi a vernice nera della Collezione H. A. di Milano* (1971) 4f. mit Anm. 20 Nr. 19 Taf. 46; Nr. 20 Taf. 47; Bassano 1995, 119 Nr. 2. 1. 25; CVA Stockholm 2 Taf. 35.

7–8. Beilage 9, 4. Henkellose Schale

Inv. S 204. Slg. Karl Welz.

H 6,3 cm. – Dm 18,0 cm. – Dm des Fußes 7,8 cm. – Volumen 0,750 l. – Gewicht 0,368 kg.

Unpubliziert.

Zustand: Bis auf einige Absplitterungen ungebrochen erhalten. Ton am oberen Rand rosa-grau und hart, am Fuß hellockerfarben und weich; matt glänzender, grünlich-schwarzer Firnis.

Form: Tiefe Schale mit gerundeter Wandung und gerundeter Lippe, ohne Henkel, mit recht hohem, fast vertikalem, geradwandigem Standring.

Dekor: Im Innenboden, umgeben von acht Rändelkreisen, vier kreuzförmig angeordnete Palmettenstempel, in der Kreismitte eine gestempelte Maske (Medusa?). Auf der Außenseite eine umlaufende, mit dem Modellierholz gezogene Rille. Die Schale ist innen wie außen gefirnißt; nur die Fußinnenseite blieb tongrundig.

3. Jh. Etruskisch?

Vgl. CVA Adolphseck 2 Taf. 89, 2 (nur die Form); H. Froning, *Museum Folkwang. Katalog der griechischen und italienischen Vasen* (1982) 301 Nr. 138 (nur der Dekor); A. Romualdi (Hrsg.), *Il patrimonio disperso*, Ausstellungskat. Piombino (1989) 33 Nr. 32; F. Busse, *Boreas* 18, 1995, 202 Nr. 2 Taf. 15, 3–4; J. Chamay – F. Cottier, *Flaneries archéologiques. La collection d'un amateur, Hellas et Roma* 9 (1998) 100 Abb. 36, 2.

9–10. Beilage 9, 3. Teller

Inv. S 353. Slg. Karl Welz.

H 3,5 cm. – Dm 17,6 cm. – Dm des Fußes 7,3 cm. – Gewicht 0,266 kg.

Unpubliziert.

Zustand: Ungebrochen, ein kleines Stück des Randes verloren; im Innenboden ein bogenförmiger Brennriß. Hellockerfarbener, weicher Ton; matt glänzender, braunschwarzer Firnis, teilweise abgeplatzt; Deckweiß, vielfach abgerieben.

Form: Flacher Teller mit abgesetztem, schwach nach außen geneigtem Rand sowie einem durch Rillen profilierten Ringfuß.

Dekor: Die Oberseite des Tellers ist durch Stempelung und Ritzung vielfältig verziert: Der Rand blieb glatt; unterhalb des Absatzes eine Wellenranke, geritzt, rechtsgerichtet, mit je einem herzförmigen, in Weiß aufgemalten Blatt am Ende der Seitenzweige; je zwei Punkte (Früchte) in den Zwischenräumen der Blätter, ebenfalls weiß; zwischen umlaufenden Ritzlinien je eine kreisförmige Reihung gestempelter Kreise und nach außen gerichteter Blättchen; es folgen ein weiterer Ring gestempelter Kreise, eine unverzierte Zone sowie vier bis fünf Rändelkreise; im Innenrund eine gestempelte Maske (Medusa?), kreuzförmig umgeben von vier nach außen gerichteten Palmettenstempeln und, in deren Zwischenräumen, von je einem Zungenblatt, drei Kreisstempeln und zwei geritzten, spitzovalen Blättern.

Die Unterseite des Tellers sowie Außen- und Unterseite des Fußringes sind gefirnißt; das Fußinnere blieb tongrundig.

Letztes Viertel 4. Jh. – Anfang 3. Jh.

Zur Teano-Keramik: L. Forti, *La ceramica di Gnathia* (o. J. [1975]) 135 ff.; J. R. Green in: M. E. Mayo, *The Art of South Italy. Vases from Magna Graecia*. Ausstellungskat. Richmond (1983) 259; ders. in: A. Cambitoglou (Hrsg.), *Classical Art in the Nicholson Museum Sydney* (1995) 211 ff. mit Anm. 1. Vgl. CVA Neapel 2 IV E Taf. 3, 2 (ähnlich); J.-P. Morel, *Céramique à vernis noir du Forum romain et du Palatin* (1965) 57 f. Nr. 83 Taf. 42; J. M. Padgett – M. B. Comstock – J. J. Herrman – C. C. Vermeule, *Vase-Painting in Italy. Red-figure and Related Works in the Museum of Fine Arts Boston* (1993) 217 Nr. 148; J. R. Green a. O. 213; E. Paribeni, *Aristaios. La collezione G. Sinopoli* (1995) 417 ff. Nr. 116; CVA Tübingen 7 Taf. 32, 5; Z. Kotitsa, *Hellenistische Keramik im Martin von Wagner-Museum der Universität Würzburg* (1998) Nr. 72 Nr. 60 Taf. 31.

Beziehungen zur Gnathia-Keramik: Green, Bonn 16; J. R. Green in: M. E. Mayo, *The Art of South Italy. Vases from Magna Graecia*. Ausstellungskat. Richmond (1983) 259.

TAFEL 70

1. Beilage 9, 5. Kantharos

Inv. S 499. Slg. Julius C. Funcke.

H mit Henkel 16,9 cm. – H ohne Henkel 12,6 cm. – B über die Henkel 20,3 cm. – Dm am Rand 11,8 cm. – Dm des Fußes 7,1 cm. – Volumen 0,360 l. – Gewicht 0,290 kg.

Funcke 1, 55 Nr. 58. – Symposium 1989, 53 Nr. 25 o. Abb.

Zustand: Ungebrochen. Ockerfarbener Ton; matt glänzender, nicht ganz glatter, schwarzer Firnis.

Form: Kantharos auf hohem Kelchfuß, mit ausbiegender Lippe und hohem Rand; Wandung an der Basis mit einem scharfen Grat abgesetzt; zwei breite, hochgezogene Bandhenkel.

Dekor: Das Gefäß ist innen wie außen gefirnißt, auch unter dem Fuß.

Anfang 5. Jh. Böotisch.

Zu Zweck und mythologischem Hintergrund des Kantharos siehe T. H. Carpenter, *Dionysian Imagery in Archaic Art* (1986) 119 ff.; W. Hornbostel, *JbMusKGHamb* 3, 1984, 176 f. Es gibt sowohl aufwendiger als auch einfacher geformte Gefäße wie das hiesige; zu letzteren vgl. die Angaben in Funcke 1 a. O.; weiterhin CVA Ostschweiz Taf. 16, 30 (Winterthur); U. Heimberg, *Das Kabirenheiligtum bei Theben 3* (1982) 4 ff.; *ADelt* 50, 1995 [2000] Chron. Taf. 112.

2–3. *Lekythos*

Inv. S 280. Slg. Karl Welz.

H 21,9 cm. – Maximaler Dm 8,3 cm in H 9,0 cm. – Dm der Mündung 5,2 cm. – Dm des Fußes 5,5 cm.

Unpubliziert.

Zustand: Am Hals mehrfach gebrochen; der Henkel und ein Stück des Ringfußes ergänzt. Weicher, ockerfarbener

Ton; matt glänzender, braunschwarzer Firnis, nur an kleineren Stellen tiefschwarz.

Form: Lekythos (Sinn Form I a) mit hoher Mündung, oben und unten abgesetztem Hals, einem schlank-eiförmigen Körper und hohem, profiliertem Fuß.

Dekor: Am Gefäßbauch plastisch umrandete, nach unten spitz zulaufende Blattzungen, jeweils mit einer Vielzahl kleiner, gestempelter Kreise gemustert. Die Innenseite der Mündung und die gesamte Außenseite sind gefirnißt; nur die Fußunterseite blieb tongrundig; dort Firnißkreis und -punkt.

Ende 5. Jh. Elisch.

Zu den elischen Lekythen siehe U. Sinn, *AM* 93, 1978, 45 ff. Taf. 24–26; zur häufig anzutreffenden, doch überholten Bezeichnung ‚Galaxidi-Klasse‘ siehe B. Freyer-Schauenburg, *CVA Kiel* 1, 112. Vgl. Hayes 1984, 17 Nr. 26; *ADelt* 40, 1985 Chron. Taf. 36; *CVA Kiel* 1 Taf. 53, 9–10; Chr. Landes – A.-F. Laurens, *Les vases à memoire*. Ausstellungskat. Lattes (1988) 88 Nr. 54.

HELLENISTISCHE KERAMIK

4. Pyxis

Inv. S 76. Slg. Karl Welz.

H 8,4 cm. – Dm 10,2 cm. – Volumen 0,350 l. – Gewicht 0,154 kg.

Unpubliziert.

Zustand: Ungebrochen. Ton ockerbraun; matt glänzender, braunschwarzer Firnis.

Form: Tassenartige Pyxis mit niedrigem, schräg abgeknicktem Rand und einfacher Standfläche; keine Deckelarrangierung und keine Henkel.

Dekor: Der Rand ist innen gefirnißt, außen tongrundig; in der oberen Hälfte des Vasenkörpers senkrechte Striche zwischen umlaufenden Firnislinien; die untere Hälfte des Gefäßes ist gefirnißt, nur oberhalb der Standfläche blieb ein tongrundiger Streifen.

Auf der tongrundigen Unterseite der Standfläche ein Graffito (Abb. 23).



Abb. 23 S 76 (1:1)

5. Deckel einer Pyxis

Inv. S 76^{bis}. Slg. Karl Welz.

H des Deckels 3,4 cm; Dm des Deckels 8,1 cm.

Unpubliziert.

Zustand: Nur geringfügige Absplitterungen. Ockerbrauner Ton; auf der Außenseite Überzug, heute graurosa; Firnis matt glänzend und braunschwarz. – Der Deckel befand sich auf der Pyxis S 76, ist aber wahrscheinlich nicht zugehörig.

Form: Kegelförmiger Deckel mit zylindrischem Knaufgriff.

Dekor: Die Oberseite des Griiffs ist tongrundig, die Seitenwandung gefirnißt; um den Griff, nur in einem Halbkreis ausgeführt, ein Perlstab (Firnisstreifen zwischen jeweils zwei Strichen), vom inneren Firnisstreifen überdeckt, aber durchscheinend sichtbar; zwischen diesem und einem zweiten Firnisstreifen ein tongrundiger Streifen mit einem vereinfachten Blattkranz (liegende V und Doppelpunkte); die Deckelinnenseite blieb tongrundig.

Spätes 4. Jh.? Etruskisch?

Zusammengehörig mit S 76 (hier Tafel 70, 4)? Die Zuweisung sowohl des Gefäßes wie des Deckels ist schwierig und ungesichert; der Ton ähnelt am ehesten etruskischen Färbungen; in der Form erinnert das Gefäß an attische Skyphoi wie CVA Bochum 1 Taf. 44, 1–4, in der Bemalung dagegen an die Vertikalstreifen von Gefäßen wie Hayes 1984, 171 f. Nr. 278 oder 175 Nr. 283; an letzterem Beispiel findet sich auch das liegende V-Muster des hiesigen Deckels.

6–7. Megarischer Becher

Inv. S 1035. Slg. Julius C. Funcke.

H 7,4 cm. – Dm 11,1 cm. – Volumen 0,390 l. – Gewicht 0,166 kg.

Funcke 1, 153 Nr. 133.

Zustand: Zusammengesetzt. Ziegelroter Ton; glänzender, grün-brauner bis roter Firnis.

Form: Tiefer, henkelloser Napf mit halbkugeligem Gefäßleib.

Dekor: Oben ein hoher, glatter Rand; der übrige Gefäßkörper ist mit einer flachen Reliefverzierung versehen: Kette von herzförmigen Spiralblüten, nach rechts gerichtet umlaufend; großer Blütenblattkelch aus Spitzblättern und langen Blütendolden; in den Zwischenräumen jeweils eine kleine Rosette; am Boden eine Blattrosette, von einem plastischen Ring umgeben. Die Vase ist innen wie außen insgesamt gefirnißt.

2. Jh.

Zur Vasenform: J. W. Hayes in: T. Rasmussen – N. Spivey (Hrsgg.), *Looking at Greek Vases* (1991) 190; für die ältere Literatur zu den Megarischen Bechern siehe H. Froning, *Museum Folkwang. Katalog der griechischen und italischen Vasen* (1982) 308 zu Nr. 142; eine Auswahl der neueren Literatur: G. Siebert, *Recherches sur les ateliers de bols à reliefs du Péloponnèse à l'époque hellénistique*, BEFAR 233 (1978); A. Laumonier, *Délos XXXI* (1977); G. Siebert in: P. Lévêque – J.-P. Morel (Hrsgg.), *Céramiques hellénistiques et romaines I* (1980) 55 ff.; I. Margreiter, *Alt-Ägina II* 3 (1988) Taf. 25 ff.; S. I. Rotroff, *The Athenian Agora XXII* (1982); A.-U. Kossatz, *Milet V 1* (1990); G. Günay Tuluk in: T. Bezecsky – E. Krinzinger (Hrsgg.), *Studien zur hellenistischen Keramik in Ephesos*, *ÖJh Erg. Heft 2* (2001) 51 ff.; eine Durchsicht ergab keine Übereinstimmung der dort verzeichneten Becher mit unserem Stück, weder was die Einzelornamente noch was die Ornamentkombinationen anbelangt.

8–9. *Spitzamphora*

Inv. S 349. Slg. Karl Welz.

H 18,4 cm. – Dm 8,4 cm. – Gewicht 0,306 kg.

Unpubliziert.

Zustand: Ungebrochen. Ton hellgrau-ockerfarben, stark glimmerhaltig; braunschwarze, hellrote und rosa Malfarbe.

Form: Spitzamphoriskos mit einfacher, eckig profilierter Mündung, breiten Bandhenkeln, abgesetzter Schulter und einem stark verschmälerten Fußteil mit gerundeter Spitze.

Dekor: Mündung innen hellrot bemalt, außen schwarz; am Hals ein flüchtiges Zickzack zwischen umlaufenden Linien; auf den Henkeln eine Mittellinie; auf der Schulter liegende Herzblätter (Firniss); in Höhe der unteren Henkelansätze drei umlaufende Firnislinien; am Bauch eine gegenläufige Doppelwellenlinie; weiter unten ein roter Streifen zwischen Firnislinien, ebenfalls umlaufend.

3. oder 2. Jh. Messapien, lokale Ware.

K. Maes – F. van Wonterghem, *AntCl* 41, 1972, 615 ff. Taf. I–IV; G. Mastronuzzi, *StAnt* 8 (1), 1995, 202 Nr. 30 Abb. 26 (aus Nardo bei Lecce).

10. Beilage 9, 6. *Kantharos*

Inv. S 208. Slg. Karl Welz.

H 6,6 cm. – B über die Henkel 12,0 cm. – Dm 8,2 cm. – Volumen 0,190 l. – Gewicht 0,094 kg.

Unpubliziert.

Zustand: Ungebrochen. Ton ockerfarben; bräunlich-ockerfarbener Überzug; matter, braunschwarzer bis rotbrauner Firnis.

Form: Kantharos mit breiten, kaum über den Gefäßrand hochgezogenen Bandhenkeln und niedrigem Fuß; der Rand ist leicht nach außen gewölbt und gegen den niedrigen Gefäßkörper kräftig abgesetzt.

Dekor: Im Inneren mehrere Firnisringe und ein kleiner Firniskreis am Boden; an den Henkeln je ein Mittelstreifen; an der Außenwandung unterhalb der Lippe und am Wandungsknick je ein Firnisstreifen, dazwischen eine breit gepinzelte Wellenlinie, alles auf Tongrund; der konische Gefäßkörper ist hingegen mit Überzug versehen; die Kehle am Fußansatz ist gefirnißt; die flach eingesenkte Fußunterseite blieb tongrundig.

3. Jh.? Unteritalisch.

Vgl. F. P. Johnson, *The Farwell Collection* (1953) 32 Nr. Z 32 Abb. 66.

TAFEL 71

1–4. *Hydria*

Inv. S 1043.

H 42,7 cm. – B über die Henkel 29,1 cm. – Maximaler Dm 25,8 cm in H 21,5 cm. – Dm der Mündung 14,9 cm. – Dm des Fußes 11,1 cm. – Volumen 8,5 l. – Gewicht 2,585 kg.

Erläuterungen 1996, 233 ff.

Zustand: Zusammengesetzt, Brüche übermalt. Hellockerfarbener Ton; braunschwarzer, matter Firnis, meist recht dünn aufgetragen.

Form: Hydria (Enklaar Form L 6) mit waagerechter Lippe, kleinem Hals, abgeschrägter Schulter und hohem Gefäßleib; der Vertikalhenkel ist flach und besonders breit, die Horizontalhenkel schräg nach oben gezogen und doppelstabig; der Fuß ist hoch, echinusförmig.

Dekor: Die Bemalung ist insgesamt recht zittrig und flüchtig: In der Mündung ein Firnisstreifen; auf der Oberseite der Lippe umlaufende Firnislinien, an der Kante Vertikalstriche; am Hals, von Henkelansatz zu Henkelansatz, ein Lorbeerkranz, von beiden Seiten nach vorn zur Mitte gerichtet; das Mittellornament ist ein Firniskreis mit Vertikalstrich. Die Schulter ist oben wie unten durch Firnisstreifen abgesetzt; am oberen Streifen (unterhalb des Halsansatzes) ein Blattstab aus kurzen Firnistropfen. Auf der Vasenrückseite am Vertikalhenkel flüchtige Querstreifen; unter dessen Ansatz flüchtig gemalte ‚hängende‘ Zacken, neben den äußeren jeweils waagerechte Zwickelspiralen; neben den quergestreiften Horizontalhenkeln beidseits schmale Metopen mit großflächiger, flüchtig gemalter Kreuzschraffur; zwischen diesen in der großen Bildzone der Vorderseite: oben ein schmaler, von den Seiten zur Mitte gerichteter Lorbeerkranz, an einem Vertikalstrich zusammenstoßend; darunter eine waagerechte Folge von sieben Firniskreisen mit eingeschriebenen Kreuzen; unter der Henkelzone umlaufende Firnisstreifen, im übrigen blieb der Gefäßleib unbemalt.

Die Außenseite des Fußes ist gefirnißt, die Kante und das Fußinnere blieben tongrundig.

Um 240. Hadra-Keramik.

Literatur zu den Hadra-Vasen: A. Enklaar, *BABesch* 60, 1985, 106 ff. (ältere Literatur S. 106); ders., *BABesch* 61, 1986, 41 ff.; ders. in: J.-Y. Empereur (Hrsg.), *Commerce et artisanat dans l'Alexandrie hellénistique et romaine. Acte du colloque d'Athènes 1988*, BCH Suppl. 33 (1998) 261: „Presque tous les vases de Hadra ont été fabriqués d'une argile originaire de Crète centrale, comme nous montrée l'analyse chimique de Callaghan et Jones“ (*BSA* 80, 1985, 1 ff.); die Fundhäufung weist dabei auf die Umgebung von Phais-tos.

In zahlreichen Details der Ornamentik weicht unsere Vase von den bisher bekannten Vertretern der ‚Lorbeer-kranz-Werkstatt‘ (A. Enklaar, *BABesch* 1985, 117 f.) ab, ebenso auch von neu hinzugekommenen Stücken in Erlangen (P. Kranz, *BABesch* 74, 1999, 147 ff.) oder Zürich

(L. Koutoussaki, Archäologische Sammlung der Universität Zürich 29, 2003, 9 ff.); vor allem scheint die Kette von Kreuzkreisen in der Bauchzone gänzlich einmalig zu sein. Immerhin bestehen eingeschränkte Gemeinsamkeiten zu Hydrien in New York (B. F. Cook, Inscribed Hadra Vases

[1966] 30 f. Nr. 23 Taf. VI), Toronto (J. W. Hayes, Greek and Greek-style Painted and Plain Pottery in the Royal Ontario Museum Toronto [1992] 155 f. Nr. 193) und Kreta (ASAtene 74/75, 1996–97, 314 Abb. 110; 390 Abb. 174).

VERZEICHNISSE

I KONKORDANZ INVENTARNUMMERN – TAFELN UND BEILAGEN

S 12	Tafel 45, 3-4	S 337	Tafel 10, 8
S 15	20, 1-2	S 340	37, 1-3
S 20	68, 6	S 349	70, 8-9
S 50	59, 5-6; Beilage 9, 1	S 350	28, 1-4
S 51	63, 5-6	S 351	69, 2-3; Beilage 9, 2
S 52	39, 4-5	S 353	69, 9-10; Beilage 9, 3
S 58	68, 11	S 421	31, 4
S 59	53, 1-2	S 422	27, 4
S 74	34, 3-4; 35, 1	S 423	27, 1-2
S 76	70, 4	S 424	27, 3
S 76 ^{bis}	70, 5	S 435	68, 13
S 79	62, 5-6	S 438	67, 1-4
S 101	50, 1-3	S 440	20, 4-5
S 130	31, 5-7	S 446	48, 3-4; 53, 5-6
S 132	62, 3	S 447	26, 3-4
S 135	31, 3	S 450	68, 1
S 140	59, 7; 61, 1-2	S 451	68, 4
S 155	61, 3-4	S 452	68, 3
S 157	36, 3-5	S 455	18, 11-12
S 161	52, 3-5	S 465	1, 3-4
S 161 ^{bis}	68, 16	S 470	26, 1-2
S 163	31, 1-2; Beilage 5, 4	S 472	18, 7-8
S 198	63, 7	S 473	18, 9-10
S 200	28, 5	S 474	16, 1-2
S 202	21, 4-7; Beilage 5, 5	S 475	14, 3; 15, 1-4;
S 204	69, 7-8; Beilage 9, 4		Beilage 2, 1
S 208	70, 10; Beilage 9, 6	S 476	17, 1-3
S 211	32, 1. 3-4; Beilage 5, 3	S 477	21, 1-3; Beilage 1, 4
S 215	35, 3; 36, 1-2	S 477 ^{bis}	22, 2-3
S 216	34, 1-2; 35, 2	S 478	20, 3
S 241	50, 4-5	S 479	19, 5-6
S 244	39, 1-3	S 488	24, 1-2; 25, 3;
S 245	69, 6		Beilage 3, 2
S 266	29, 1	S 499	70, 1; Beilage 9, 5
S 268	50, 6-7	S 504	48, 1-2; 53, 3-4
S 270	68, 2	S 505	59, 1-4; Beilage 8, 2
S 271	69, 1	S 526	68, 9
S 272	14, 4-5	S 527	35, 4-5
S 274	68, 7	S 528	62, 1-2
S 278	16, 3-4	S 529	68, 8
S 279	16, 5-6	S 532	10, 1-2
S 280	70, 2-3	S 573	51, 1-4; 52, 1-2
S 304	20, 10	S 575	24. 3-4; 25, 4;
S 305	17, 4-5		Beilage 3, 3
S 317	19, 8-9	S 985	2, 1-4; 4, 1; Beilage 1, 1
S 318	19, 7. 10	S 986	3, 1-4; 4, 2
S 321	44, 4-5	S 987	5, 1-4; 8, 1-2
S 324	68, 5	S 988	6, 1-4; 8, 3
S 325	68, 10	S 989	7, 1-4; 8, 4
S 335	69, 4	S 992	10, 3

S 450	Tafel 68, 1
S 451	68, 4
S 452	68, 3
S 455	18, 11-12
S 465	1, 3-4
S 470	26, 1
S 472	18, 7-8
S 473	18, 9-10
S 474	16, 1-2
S 475	14, 3; 15, 1-4
S 476	17, 1-3
S 477	21, 1-3
S 477 ^{bis}	22, 3
S 478	20, 3
S 479	19, 5-6
S 488	24, 1-2; 25, 3
S 499	70, 1
S 504	48, 1-2; 53, 3-4
S 505	59, 1-4
S 526	68, 9
S 527	35, 4-5
S 528	62, 1-2
S 529	68, 8
S 532	10, 1-2
S 996	38, 1-3
S 998	9, 5
S 999	10 4-5
S 1001	9, 1-2
S 1002	9, 3-4
S 1003	16, 7
S 1005	20, 6-8
S 1008	20, 9
S 1010	46, 2; 47, 1-3
S 1011	66, 3-4
S 1012	68, 14-15
S 1015	68, 12
S 1021	23, 1
S 1022	23, 2-4
S 1023	25, 1-2
S 1026	19, 1-4
S 1027	11, 6
S 1028	10, 6-7
S 1029	30, 1-4
S 1030	11, 1-5
S 1032 ^{bis}	22, 5
S 1034	45, 1-2; 46, 1
S 1035	70, 6-7
S 1036	18, 13
S 1037	1, 1-2
S 1061	33, 4-5

Slg. Heinz Haase, ehemals Remscheid

S 1107	Tafel 29, 2
S 1108	29, 3
S 1110	52, 6-7
S 1112	33, 2
S 1114	62, 4
S 1119	69, 5

Slg. Karl Welz, ehemals Fulda

S 12	Tafel 45, 3-4
S 15	20, 1-2
S 20	68, 6
S 50	59, 5-6
S 51	63, 5-6
S 52	39, 4-5
S 58	68, 11
S 59	53, 1-2
S 74	34, 3-4; 35, 1
S 76	70, 4
S 76 ^{bis}	70, 5
S 79	62, 5-6
S 101	50, 1-3
S 130	31, 5-7
S 132	62, 3
S 135	31, 3
S 140	59, 7; 61, 1-2
S 155	61, 3-4
S 157	36, 3-5
S 161	52, 3-5
S 161 ^{bis}	68, 16
S 163	31, 1-2
S 198	63, 7
S 200	28, 5
S 202	21, 4-7
S 204	69, 7-8
S 208	70, 10
S 211	32, 1, 3-4
S 215	35, 3; 36, 1-2
S 216	34, 1-2; 35, 2
S 241	50, 4-5
S 244	39, 1-3
S 245	69, 6
S 266	29, 1
S 268	50, 6-7
S 270	68, 2
S 271	69, 1
S 272	14, 4-5
S 274	68, 7
S 278	16, 3-4
S 279	16, 5-6
S 280	70, 2-3
S 304	20, 10
S 305	17, 4-5
S 317	19, 8-9
S 318	19, 7, 10
S 321	44, 4-5
S 324	68, 5
S 325	68, 10
S 335	69, 4
S 337	10, 8
S 340	37, 1-3
S 349	70, 8-9
S 350	28, 1-4
S 351	69, 2-3
S 353	69, 9-10

Stiftung Gerd Kaminski

S 1059 Tafel 29, 4

Stiftung Karl-Ernst Oertel, ehemals Düsseldorf

S 1098 Tafel 17, 6-9

S 1203 63, 1-4

Stiftung Ludwig Vaubel, ehemals Wuppertal

S 575 Tafel 24. 3-4; 25, 4

Stiftung der Deutschen Bank, Bochum

S 1166 Tafel 22, 1

Stiftung der Deutschen Bank, Bochum, und der Commerzbank, Dortmund

S 1086 Tafel 60, 1-3

Stiftung der Gesellschaft der Freunde der Ruhr-Universität Bochum e.V.

S 1044 Tafel 58, 1-3

Stiftung der Sparkasse Bochum

S 1167 Tafel 66, 1-2

S 1182 56, 4-5

S 1183 56, 1-3

S 1184 54, 5-6

S 1185 57, 5-6

S 1186 54, 1-2

S 1187 54, 3-4

S 1188 57, 1-2

S 1189 56, 6-7

S 1190 57, 3-4

S 1191 55, 3-4

S 1192 54, 7-8

S 1193 55, 1-2

S 1194 38, 4-5

S 1195 57, 7-8

IV MASSE

Vgl. die Bemerkungen im Vorwort S. 7

Schalen, Teller, Deckel

Inv. Nr.	Durchmesser (cm)	Gewicht (kg)	Volumen (l)
S 76 ^{bis}	8,1	0,048	
S 157	10,9	0,304	0,210
S 161	14,6	0,234	
S 161 ^{bis}	14,5	0,244	
S 163	8,0	0,254	0,720
S 204	18,0	0,368	0,750
S 211	24,0	0,608	1,2
S 266	14,7		0,270
S 353	17,6	0,266	
S 438	19,0	0,972	1,0
S 470	23,5	0,620	1,8
S 477 ^{bis}	8,7	0,062	
S 998	10,8	0,164	0,2
S 1001	33,4	2,050	
S 1002	14,0	0,148	0,6
S 1022	13,9		0,5
S 1027	15,1	0,214	0,6
S 1032 ^{bis}	6,6	0,028	
S 1035	11,1	0,166	0,4
S 1061	15,7	0,288	1,0
S 1110	7,3	0,056	0,050
S 1112	21,2	0,454	1,1
S 1166	22,9	0,548	

Andere Gefäßformen

Inv. Nr.	Höhe (cm)	Gewicht (kg)	Volumen (l)
S 12	37,6	2,640	8,750
S 15	7,0	0,106	
S 20	9,6	0,066	0,1
S 50	6,7	0,126	0,150
S 51	5,9	0,070	0,105

Inv. Nr.	Höhe (cm)	Gewicht (kg)	Volumen (l)
S 52	10,2	0,112	0,130
S 58	11,3	0,258	
S 59	17,3	0,302	0,2
S 74	17,3	0,402	0,580
S 76	8,4	0,154	0,350
S 79	10,8	0,152	0,450
S 101	13,0	0,200	
S 132	11,5	0,164	
S 135	8,5	0,062	
S 140	24,7	0,690	1,030
S 155	23,5	0,678	1,6
S 198	5,4	0,098	0,110
S 200	9,5	0,106	0,150
S 202	6,0	0,056	0,250
S 208	6,6	0,095	0,190
S 215	26,4	1,0	1,8
S 216	24,6	0,732	1,0
S 241	12,7	0,148	
S 244	29,2	0,968	3,050
S 245	8,1	0,156	0,2
S 266	14,0	0,486	0,270
S 268	10,1	0,124	
S 270	14,2	0,266	0,4
S 271	9,7	0,112	0,090
S 274	15,0	0,312	
S 278	12,6	0,388	
S 304	7,0	0,144	0,175
S 305	9,2	0,072	
S 317	6,1	0,054	
S 324	8,4	0,126	0,1
S 337	13,5	0,176	
S 349	18,4	0,306	

Eule	Tafel 14, 3; 15, 1-4 52, 6-7	Kasten	Tafel 39, 1-3 45, 3-4
Eurytion	49, 1-4		51, 1-4; 52, 1-2
Fächer	37, 1-3	Korb	45, 1-2; 46, 1
Fächer	39, 1-3		48, 3-4; 53, 5-6
„Fenster“	35, 3; 36, 1-2 38, 1-3 39, 1-3 45, 1-2; 46, 1 51, 1-4; 52, 1-2	Kranz	39, 1-3 45, 1-2; 46, 1 45, 3-4 50, 1-3 20, 4-5 10, 6-7 53, 1-2 38, 1-3 45, 1-2; 46, 1 2, 1-4; 4, 1 19, 5-6 32, 1. 3-4 33, 1-3 37, 1-3 45, 1-2; 46, 1 45, 3-4 48, 1-2; 53, 3-4 48, 3-4; 53, 5-6 64, 1-4; 65, 1-5 46, 2; 47, 1-3 40, 1; 41, 1; 42, 1-3; 43, 1-4; 44, 1-3 44, 4-5 40, 1; 41, 1; 42, 1-3; 43, 1-4; 44, 1-3 39, 4-5 17, 1-3 52, 3-5 40, 1; 41, 1; 42, 1-3; 43, 1-4; 44, 1-3 64, 1-4; 65, 1-5 33, 1-3 38, 1-3 34, 1-2; 35, 2 45, 3-4 47, 4-7 40, 1; 41, 1; 42, 1-3; 43, 1-4; 44, 1-3 50, 1-3 33, 4-5 34, 1-2; 35, 2 48, 1-2; 53, 3-4 38, 1-3 48, 1-2; 53, 3-4 38, 1-3 45, 1-2; 46, 1 12, 1-4; 13, 1-2; 14, 1-2 46, 2; 47, 1-3 16, 5-6 17, 1-3 17, 6-9 52, 3-5 12, 1-4; 13, 1-2; 14, 1-2 16, 5-6
Frau	33, 4-5 34, 1-2; 35, 2 35, 3; 36, 1-2 37, 1-3 38, 1-3 39, 1-3 45, 1-2; 46, 1 45, 3-4 47, 4-7 48, 3-4; 53, 5-6 51, 1-4; 52, 1-2 35, 4-5 36, 3-5 40, 1; 41, 1; 42, 1-3; 43, 1-4; 44, 1-3 50, 6-7 53, 1-2 5, 1-4; 8, 1-2 6, 1-4; 8, 3 19, 7. 10 40, 1; 41, 1; 42, 1-3; 43, 1-4; 44, 1-3 40, 1; 41, 1; 42, 1-3; 43, 1-4; 44, 1-3 14, 4-5 33, 1-3 12, 1-4; 13, 1-2; 14, 1-2 17, 4-5 10, 3 18, 7-8 38, 1-3 45, 1-2; 46, 1 40, 1; 41, 1; 42, 1-3; 43, 1-4; 44, 1-3 49, 1-4 40, 1; 41, 1; 42, 1-3; 43, 1-4; 44, 1-3 51, 1-4; 52, 1-2 64, 1-4 32, 1. 3-4 38, 1-3 45, 3-4 48, 1-2; 53, 3-4 48, 3-4; 53, 5-6 50, 1-3 51, 1-4; 52, 1-2 64, 1-4; 65, 1-5 38, 1-3 33, 4-5	Löwe Männerkopf Manteljüngling	
Frau (Helena ?)		Medeia Medusa, Kopf der Medusa, Maske der - (?) Nike, Kopf der Palmette Panther Pegasos Peles (?) Pelta Pferd Phiale Phlyax Poseidon Reh Satyr Schale Schild Schlange Schwan Sirene	
Frauenkopf			
Gans			
Gigantomachie			
Grabnaiskos			
Greifenvogel			
Griechen			
Hahn			
Hase, tot			
Hund			
Helm, oskisch			
-, Piloshelm			
Herakles			
Hermes			
Himeros			
Iason			
Jüngling			
Jüngling (Paris ?)			
Kalais			
Kanne			
Kantharos			

Skyphos	Tafel 38, 1-3	Tierfries	Tafel 14, 3; 15, 1-4
Sphinx	18, 1-2		16, 3-4
	50, 4-5		18, 3-6
Spiegel	34, 1-2; 35, 2		19, 1-4
	51, 1-4; 52, 1-2		19, 8-9
Spiralpalmettenbaum	5, 1-4; 8, 1-2		20, 1-2
	6, 1-4; 8, 3		21, 4-7
Sprunggewicht	48, 1-2; 53, 3-4	Truhe	51, 1-4; 52, 1-2
Steinbock	2, 1-4; 4, 1	Tympanon/Tambourin	34, 1-2; 35, 2
	5, 1-4; 8, 1-2		35, 3; 36, 1-2
	7, 1-4; 8, 4		39, 1-3
Stele	35, 3; 36, 1-2	Typhon	17, 6-9
Stier	3, 1-4; 4, 2	Vierblatt	20, 1-2
Streitaxt	33, 1-3		20, 4-5
Strigilis	32, 1, 3-4	Viergespann	40, 1; 41, 1; 42, 1-3; 43, 1-4; 44, 1-3
	33, 4-5	Weinschlauch	48, 1-2; 53, 3-4
Taube	39, 4-5	Widderkopf	10, 4-5
Thyrsos	34, 1-2; 35, 2	Zeus	40, 1; 41, 1; 42, 1-3; 43, 1-4; 44, 1-3
	45, 3-4		
	48, 1-2; 53, 3-4	Ziegenbock	32, 2
Tierfries	12, 1-4; 13, 1-2; 14, 1-2		

VII INSCRIFTEN

Es wird die Tafel genannt, über die der Text zur entsprechenden Vase zu finden ist.

ΙΑΣΟΝ	64, 1-4	ΜΕΔΕΙΑ	64, 1-4
ΚΑΛΑΙΣ	64, 1-4	ΠΕΛΕΣ	64, 1-4

VIII GRAFFITI UND DIPINTI

S 76	Tafel 70, 4	S 1010	Tafel 46, 2
S 155	61, 3-4	S 1086	60, 1-3

IX MALER, TÖPFER UND WERKSTÄTTEN

<i>Korinthisch</i>		<i>Chalkidisch</i>	
Blaricum-Maler, Art	Tafel 19, 8-9	Phineus-Maler	Tafel 24, 1-2; 25, 3; Beilage 3, 2
Detroit-Maler	12, 1-4; 13, 1-2; 14, 1-2; Beilage 2, 2		24, 3-4; 25, 4; Beilage 3, 3
Erlenmeyer-Maler, nahe	14, 4-5		25, 1-2; Beilage 4
Jagdleute-Maler	18, 3-6		
Schuppen-Maler, nahe	16, 3-4	<i>Lukanisch-rotfigurig</i>	
Typhon-Maler	17, 6-9	Kreusa-Maler	Tafel 33, 1-3
Vatikan 73, Maler von	14, 3; 15, 1-4; Beilage 2, 1	Schwerin-Gruppe	33, 4-5
Welz-Maler	21, 4-7; Beilage 5, 5		
<i>Lakonisch</i>		<i>Kampanisch-rotfigurig</i>	
Allard Pierson-Maler	Tafel 23, 2-4; Beilage 5, 1	Caivano-Maler	Tafel 34, 1-2; 35, 2
		Gruppe von Oxford	35, 3; 36, 1-2
		V 460	

Kopenhagener Lekanis-Gruppe	Tafel 35, 4-5
Libation-Maler	38, 1-3
Robinson-Maler	38, 4-5; Beilage 6, 1
<i>Apulisch-rotfigurig</i>	
Augenbrauen-Maler	Tafel 57, 3-4; Beilage 7, 2
BM Centaur-Gruppe	39, 1-3
Bochum-Maler	45, 1-2; 46, 1
Boston 282.1970, Maler von	57, 1-2; Beilage 7, 1
Dubliner Situlen, Maler der	46, 2; 47, 1-3
Fischteller in Potenza, Maler von	54, 1-2; Beilage 6, 2
	54, 3-4; Beilage 6, 4
Gefangenen-Maler	48, 1-2; 53, 3-4
Hoppin-Maler	48, 3-4; 53, 5-6
Iliupersis-Maler	51, 1-4; 52, 1-2
Kantharos-Gruppe	53, 1-2
Krabben-Maler	56, 1-3; Beilage 7, 4
Liverpool-Gruppe	50, 1-3
Lykurgos-Maler, Vorläufer des	49, 1-4

Perrone-Phrixos-Gruppe	56, 4-5; Beilage 7, 5
	56, 6-7; Beilage 6, 8
Plattfisch-Maler	54, 7-8; Beilage 6, 6
	55, 1-2; Beilage 6, 7
Roermond-Maler	45, 3-4
Roter Schwan, Gruppe des	32, 2; Beilage 5, 2
Sansone-Maler	57, 5-6; Beilage 7, 3
-, nahe dem	57, 7-8; Beilage 7, 6
Scottsdale-Maler	54, 5-6; Beilage 6, 5
Tintenfisch-Maler	55, 3-4; Beilage 6, 3
Unterwelt-Maler	40, 1; 41, 1; 42, 1-3; 43, 1-4; 44, 1-3

<i>Paestanisch-rotfigurig</i>	
Asteas	Tafel 64, 1-4; 65, 1-5
Asteas-Python-Werkstatt	66, 1-2; Beilage 7, 8
	66, 3-4; Beilage 7, 7

<i>Sizilisch-rotfigurig</i>	
Lloyd-Gruppe	Tafel 67, 1-4

X GESAMTKONKORDANZ DER BÄNDE BOCHUM 1-3

S 12	3: 45, 3-4
S 14	1: 58, 13; 59, 1-5; Beilage 17, 3
S 15	3: 20, 1-2
S 16	2: 74, 4-5
S 17	1: 1, 3-4
S 18	1: 43, 3-4; Beilage 13, 2
S 19	1: 41, 5
S 20	3: 68, 6
S 22	2: 75, 3
S 34	2: 25, 5-6
S 36	2: 66, 3
S 38	1: 41, 14
S 42	2: 25, 3-4
S 50	3: 59, 5-6; Beilage 9, 1
S 51	3: 63, 5-6
S 52	3: 39, 4-5
S 57	2: 67, 4-5. 9
S 58	3: 68, 11
S 59	3: 53, 1-2
S 74	3: 34, 3-4; 35, 1
S 76	3: 70, 4
S 76 ^{bis}	3: 70, 5
S 79	3: 62, 5-6
S 99	1: 28, 1-2; 29, 1-2; Beilage 9, 2
S 101	3: 50, 1-3
S 104	2: 76, 5; Beilage 11, 2
S 109	2: 1, 1-2; 2, 1-3; 9, 1-2; Beilage 1, 2
S 128	2: 67, 1-3. 8
S 130	3: 31, 5-7
S 131	2: 55, 1-4; 56, 2; 58, 6; 60, 8; Beilage 10, 3
S 132	3: 62, 3

S 134	1: 38, 4-5
S 135	3: 31, 3
S 138	2: 69, 4-6; 73, 2
S 140	3: 59, 7; 61, 1-2
S 141	2: 72, 1-5; 73, 5
S 146	1: 41, 6-8
S 148	2: 26, 1; 27, 1-4; 28, 1-2; Beilage 6, 1
S 149	1: 40, 1-4; 7
S 152	1: 41, 1-4
S 155	3: 61, 3-4
S 157	3: 36, 3-5
S 160	2: 70, 1-6; 73, 3
S 161	3: 52, 3-5
S 161 ^{bis}	3: 68, 16
S 162	1: 37, 3-4
S 163	3: 31, 1-2; Beilage 5, 4
S 166	1: 54, 3-4; 58, 2; Beilage 16, 1
S 193	1: 38, 6-9
S 195	2: 75, 4-5
S 197	2: 67, 3-6
S 198	3: 63, 7
S 200	3: 28, 5
S 202	3: 21, 4-7; Beilage 5, 5
S 204	3: 69, 7-8; Beilage 9, 4
S 208	3: 70, 10; Beilage 9, 6
S 211	3: 32, 1. 3-4; Beilage 5, 3
S 215	3: 35, 3; 36, 1-2
S 216	3: 34, 1-2; 35, 2
S 241	3: 50, 4-5
S 242	2: 54, 1-3; 56, 1; 58, 7-8; 59, 4
S 243	2: 29, 5-6

- S 244 3: 39, 1-3
 S 245 3: 69, 6
 S 257 1: 14, 5
 S 258 2: 10, 1-2; 11, 1-4; 12, 1-5; 22, 1
 S 261 1: 42, 5
 S 266 3: 29, 1
 S 268 3: 50, 6-7
 S 270 3: 68, 2
 S 271 3: 69, 1
 S 272 3: 14, 4-5
 S 274 3: 69, 7
 S 275 1: 44, 1-4
 S 276 1: 44, 5-7
 S 277 1: 1, 1-2
 S 278 3: 16, 3-4
 S 279 3: 16, 5-6
 S 280 3: 70, 2-3
 S 281 1: 36, 3-4
 S 282 1: 36, 1-2
 S 300 1: 57, 2; 58, 11
 S 301 1: 14, 6-7; Beilage 4, 2
 S 302 1: 43, 5-7; Beilage 13, 1
 S 303 1: 44, 10-11; Beilage 14, 1
 S 304 3: 20, 10
 S 305 3: 17, 4-5
 S 317 3: 19, 8-9
 S 318 3: 19, 7, 10
 S 321 3: 44, 4-5
 S 323 2: 66, 1-2
 S 324 3: 68, 5
 S 325 3: 68, 10
 S 328 1: 47, 3-4; Beilage 14, 3
 S 335 3: 69, 4
 S 337 3: 10, 8
 S 339 1: 14, 4
 S 340 3: 37, 1-3
 S 341 1: 42, 6
 S 347 2: 66, 4-7
 S 349 3: 70, 8-9
 S 350 3: 28, 1-4
 S 351 3: 69, 2-3; Beilage 9, 2
 S 353 3: 69, 9-10; Beilage 9, 3
 S 363 1: 42, 9-10
 S 421 3: 31, 4
 S 422 3: 27, 4
 S 423 3: 27, 1-2
 S 424 3: 27, 3
 S 434 2: 76, 7-8; Beilage 11, 5
 S 435 3: 68, 13
 S 438 3: 67, 1-4
 S 440 3: 20, 4-5
 S 441 1: 44, 12-13
 S 444 1: 39, 5-7
 S 446 3: 48, 3-4; 53, 5-6
 S 447 3: 26, 3-4
 S 448 1: 41, 11-13
 S 450 3: 68, 1
 S 451 3: 68, 4
 S 452 3: 68, 3
 S 453 1: 41, 15
 S 455 3: 18, 11-12
 S 457 1: 42, 1-2; 43, 1
 S 459 1: 6, 3-4
 S 460 1: 55, 1; 3; 58, 7; Beilage 16, 4
 S 462 1: 1, 5-6
 S 463 1: 2, 4-5
 S 465 3: 1, 3-4
 S 466 1: 6, 5; 7, 1-2; 2, 1
 S 467 1: 13, 5; Beilage 4, 3
 S 468 1: 14, 2-3
 S 470 3: 26, 1-2
 S 472 3: 18, 7-8
 S 473 3: 18, 9-10
 S 474 3: 16, 1-2
 S 475 3: 14, 3; 15, 1-4; Beilage 2, 1
 S 476 3: 17, 1-3
 S 477 3: 21, 1-3; Beilage 1, 4
 S 477^{bis} 3: 22, 2-3
 S 478 3: 20, 3
 S 479 3: 19, 5-6
 S 480 1: 33, 1-4; Beilage 10, 1
 S 481 1: 48, 2; 6; 51, 1-4; Beilage 14, 6
 S 482 1: 54, 1-2; 58, 1; Beilage 15, 5
 S 483 1: 55, 1; 4-6; 58, 6; Beilage 16, 5
 S 484 1: 58, 14; 60, 1-4; Beilage 17, 4
 S 485 1: 18, 1-2; 19, 1-2; Beilage 6, 2
 S 486 1: 28, 3-4; 30, 1-2; Beilage 9, 3
 S 487 1: 45, 1-3; Beilage 13, 4
 S 488 3: 24, 1-2; 25, 3; Beilage 3, 2
 S 489 2: 32, 2; 36, 1; 59, 2; Beilage 7, 3
 S 490 2: 15, 3-4; 17, 1-2; 22, 5
 S 491 2: 62, 1-3
 S 494 1: 37, 1-2; Beilage 12, 1
 S 495 1: 38, 1-3
 S 496 1: 39, 1-4
 S 497 1: 40, 8-10
 S 498 1: 44, 8-9; Beilage 13, 5
 S 499 3: 70, 1; Beilage 9, 5
 S 500 2: 33, 1; 36, 2; 59, 5; Beilage 7, 2
 S 502 1: 42, 7-8; 43, 2
 S 503 2: 75, 6-7
 S 504 3: 48, 1-2; 53, 3-4
 S 505 3: 59, 1-4; Beilage 8, 2
 S 506 2: 25, 7-8
 S 507 2: 40, 1-3; 41, 2; 57, 7-8; 60, 4; Beilage 9, 1
 S 508 2: 18, 1-4; 22, 4; Beilage 4, 2
 S 509 2: 26, 2-3; 28, 3-4
 S 510 2: 1, 3-4; 3, 1-2; 9, 3; Beilage 1, 2
 S 511 2: 64, 1-4; 65, 1
 S 512 2: 7, 1-2; 8, 1-2; 9, 4; Beilage 2, 2
 S 513 2: 71, 1-5; 73, 4
 S 514 2: 23, 1-3; Beilage 5, 1
 S 515 2: 29, 3-4
 S 516 2: 29, 7; 30, 1, 3; Beilage 6, 3
 S 517 2: 65, 4-5
 S 518 2: 75, 1
 S 519 2: 75, 10; Beilage 11, 2
 S 520 2: 75, 11

- S 521 2: 75, 2
 S 522 2: 74, 2-3
 S 523 2: 75, 12
 S 524 2: 76, 2; Beilage 10, 4
 S 525 2: 76, 3; Beilage 11, 3
 S 526 3: 68, 9
 S 527 3: 35, 4-5
 S 528 3: 62, 1-2
 S 529 3: 68, 8
 S 532 3: 10, 1-2
 S 569 1: 47, 5-6; Beilage 14, 4
 S 573 3: 51, 1-4; 52, 1-2
 S 574 2: 35, 2; 36, 4-5; 60, 2; Beilage 8, 2
 S 575 3: 24, 3-4; 25, 4; Beilage 3, 3
 S 985 3: 2, 1-4; 4, 1; Beilage 1, 1
 S 986 3: 3, 1-4; 4, 2
 S 987 3: 5, 1-4; 8, 1-2
 S 988 3: 6, 1-4; 8, 3
 S 989 3: 7, 1-4; 8, 4
 S 992 3: 10, 3
 S 993 3: 40, 1; 41, 1; 42, 1-3; 43, 1-4; 44, 1-3
 S 994 1: 48, 4-5; 50, 1-4; Beilage 15, 2
 S 995 3: 47, 4-7
 S 996 3: 38, 1-3
 S 998 3: 9, 5
 S 999 3: 10, 4-5
 S 1001 3: 9, 1-2
 S 1002 3: 9, 3-4; Beilage 1, 2
 S 1003 3: 16, 7
 S 1004 2: 69, 1-3; 73, 1
 S 1005 3: 20, 6-8; Beilage 1, 5
 S 1006 1: 40, 5-6
 S 1007 1: 41, 9-10
 S 1008 3: 20, 9
 S 1009 2: 75, 9
 S 1010 3: 46, 2; 47, 1-3
 S 1011 3: 66, 3-4; Beilage 7, 7
 S 1012 3: 68, 14-15
 S 1013 2: 74, 1
 S 1014 2: 76, 4, 6; Beilage 11, 4
 S 1015 3: 68, 12
 S 1016 2: 67, 6-7, 10
 S 1017 2: 65, 2-3
 S 1018 2: 24, 1-4; Beilage 5, 2
 S 1019 1: 47, 1-2; Beilage 14, 2
 S 1020 2: 68, 1-4
 S 1021 3: 23, 1; Beilage 3, 1
 S 1022 3: 23, 2-4; Beilage 5, 1
 S 1023 3: 25, 1-2; Beilage 4
 S 1024 1: 52, 2; 53, 1-2; Beilage 15, 3
 S 1025 1: 45, 4-5
 S 1026 3: 19, 1-4
 S 1027 3: 11, 6; Beilage 1, 3
 S 1028 3: 10, 6-7
 S 1029 3: 30, 1-4
 S 1030 3: 11, 1-5
 S 1032 1: 13, 6
 S 1032^{bis} 3: 22, 4-5
 S 1033 1: 2, 2
 S 1034 3: 45, 1-2; 46, 1
 S 1035 3: 70, 6-7
 S 1036 3: 18, 13
 S 1037 3: 1, 1-2
 S 1043 3: 71, 1-4
 S 1044 3: 58, 1-3; Beilage 8, 1
 S 1059 3: 29, 4
 S 1060 2: 4, 1-2; 5, 1-4; 6, 1-6; 9, 5-6; Beilage 2, 1
 S 1061 3: 33, 4-5
 S 1062 2: 42, 1-3; 43, 1-3; 44, 1-3; 47, 1; 58, 1-2; 60, 5; Beilage 9, 2
 S 1063 2: 36, 6; Beilage 7, 5
 S 1064 3: 18, 3-6
 S 1065 1: 13, 1-4; 14, 1; Beilage 4, 1
 S 1066 1: 8, 1-4; 9, 1-4; Beilage 3, 1
 S 1067 1: 10, 1-2; 11, 1-2; 12, 1-4; Beilage 1, 2
 S 1068 1: 2, 1
 S 1073 1: 15, 1-2; 16, 1-2; Beilage 5, 1
 S 1075 1: 48, 1; 3; 49, 1-7; Beilage 14, 5
 S 1077 3: 37, 4-5
 S 1078 1: 3, 1; 4, 1-3; 5, 1
 S 1079 1: 58, 12; 59, 6-8; Beilage 17, 2
 S 1080 3: 64, 1-4; 65, 1-5
 S 1083 3: 49, 1-4
 S 1085 2: 50, 1-3; 51, 1-3; 52, 1-3; 53, 1-3; 60, 7; Beilage 9, 4
 S 1086 3: 60, 1-3
 S 1087 3: 33, 1-3
 S 1088 1: 15, 3-4; 17, 1-2; Beilage 6, 1
 S 1089 1: 26, 1-4; 27, 1-2; Beilage 9, 1
 S 1096 1: 21, 1-4; 22, 1-2; Beilage 7, 1
 S 1098 3: 17, 6-9
 S 1100 2: 7, 3-4; 8, 3-4; 9, 7-8; Beilage 3, 1
 S 1101 2: 45, 1-3; 46, 1-4; 47, 2; 60, 6; Beilage 10, 1
 S 1103 2: 37, 1-3; 38, 1-4; 41, 1; 57, 3-4; 50, 3; Beilage 8, 3
 S 1104 1: 23, 1-4; 24, 1-6; Beilage 7, 2
 S 1106 1: 2, 3
 S 1107 3: 29, 2
 S 1108 3: 29, 3
 S 1109 1: 56, 1; 3-5; 58, 8; Beilage 16, 6
 S 1110 3: 52, 5-7
 S 1111 2: 29, 8; 30, 2, 4-6; Beilage 6, 4
 S 1112 3: 32, 2; Beilage 5, 2
 S 1113 2: 67, 1-2
 S 1114 3: 62, 4
 S 1115 2: 76, 1; Beilage 11, 1
 S 1116 2: 75, 8
 S 1119 3: 69, 5
 S 1164 1: 56, 2; 6-7; 58, 9; Beilage 17, 1
 S 1165 1: 65, 1-4; Beilage 11, 1
 S 1166 3: 22, 1; Beilage 5, 6
 S 1167 3: 66, 1-2; Beilage 7, 8
 S 1168 2: 48, 1-3; Beilage 9, 3
 S 1169 2: 49, 1-3; 58, 5; 59, 7; Beilage 10, 2
 S 1170 1: 25, 1-6; Beilage 8, 1
 S 1171 2: 35, 1; 36, 3; 60, 1; Beilage 8, 1
 S 1172 2: 10, 3-4; 13, 1-4; 14, 1-8; 22, 2; Beilage 3, 2

S 1174 2: 15, 1-2; 16, 1-2; 22, 3-4
 S 1176 3: 18, 1-2
 S 1177 1: 42, 3-4
 S 1178 1: 54, 5-6; 58, 4; Beilage 16, 2
 S 1179 1: 54, 7-8; 58, 5; Beilage 16, 3
 S 1180 1: 53, 3-4; 58, 3; Beilage 15, 4
 S 1181 2: 19, 3-4; 21, 1-2; 22, 8; Beilage 4, 3
 S 1182 3: 56, 4-5; Beilage 7, 5
 S 1183 3: 56, 1-3; Beilage 7, 4
 S 1184 3: 54, 5-6; Beilage 6, 5
 S 1185 3: 57, 5-6; Beilage 7, 3
 S 1186 3: 54, 1-2; Beilage 6, 2
 S 1187 3: 54, 3-4; Beilage 6, 4
 S 1188 3: 57, 1-2; Beilage 7, 1
 S 1189 3: 56, 6-7; Beilage 6, 8
 S 1190 3: 57, 3-4; Beilage 7, 2
 S 1191 3: 55, 3-4; Beilage 6, 3
 S 1192 3: 54, 7-8; Beilage 6, 6
 S 1193 3: 55, 1-2; Beilage 6, 7
 S 1194 3: 38, 4-5; Beilage 6, 1

S 1195 3: 57, 7-8; Beilage 7, 6
 S 1196 3: 12, 1-4; 13, 1-2; 14, 1-2; Beilage 2, 2
 S 1197 2: 26, 4-5; 28, 5-6; 29, 1-2; Beilage 6, 2
 S 1198 2: 19, 1-2; 20, 1-2; 22, 7
 S 1199 1: 32, 1-6; 33, 1-6
 S 1200 2: 31, 1-3; 32, 1; 57, 1-2; 59, 1; Beilage 7, 1
 S 1201 2: 61, 1-4
 S 1203 3: 63, 1-4
 S 1204 2: 33, 2; 34, 1-3; 59, 6; Beilage 7, 4
 S 1205 1: 18, 3-4; 20, 1-2; Beilage 5, 2
 S 1206 2: 68, 5-8
 S 1207 1: 5, 2-3
 S 1209 2: 62, 4
 S 1210 2: 25, 1-2; Beilage 4, 1
 S 1211 1: 52, 1; 3; 4; Beilage 15, 1
 S 1212 1: 45, 6; 46, 1-4; Beilage 13, 3
 S 1213 2: 39, 1-3; 57, 5-6; 59, 3; Beilage 8, 4
 S 1215 1: 5, 4; 6, 1-2; Beilage 1, 1
 S 1218 1: 1, 7-8
 L 1252 1: 57, 1; 3-5; 58, 10

BEILAGEN



2 (S 1002)



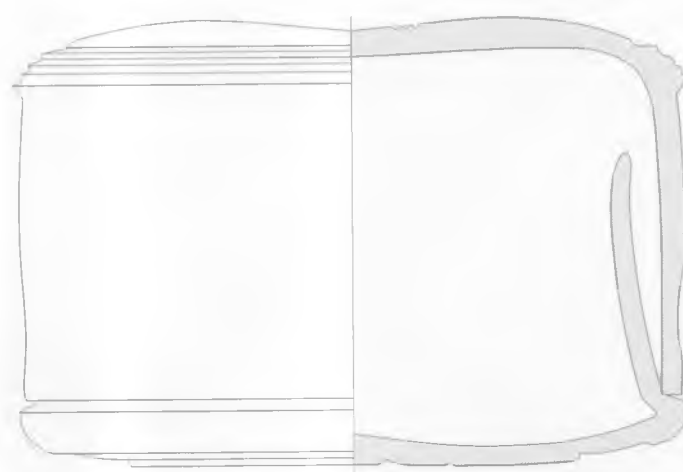
1 (S 985)



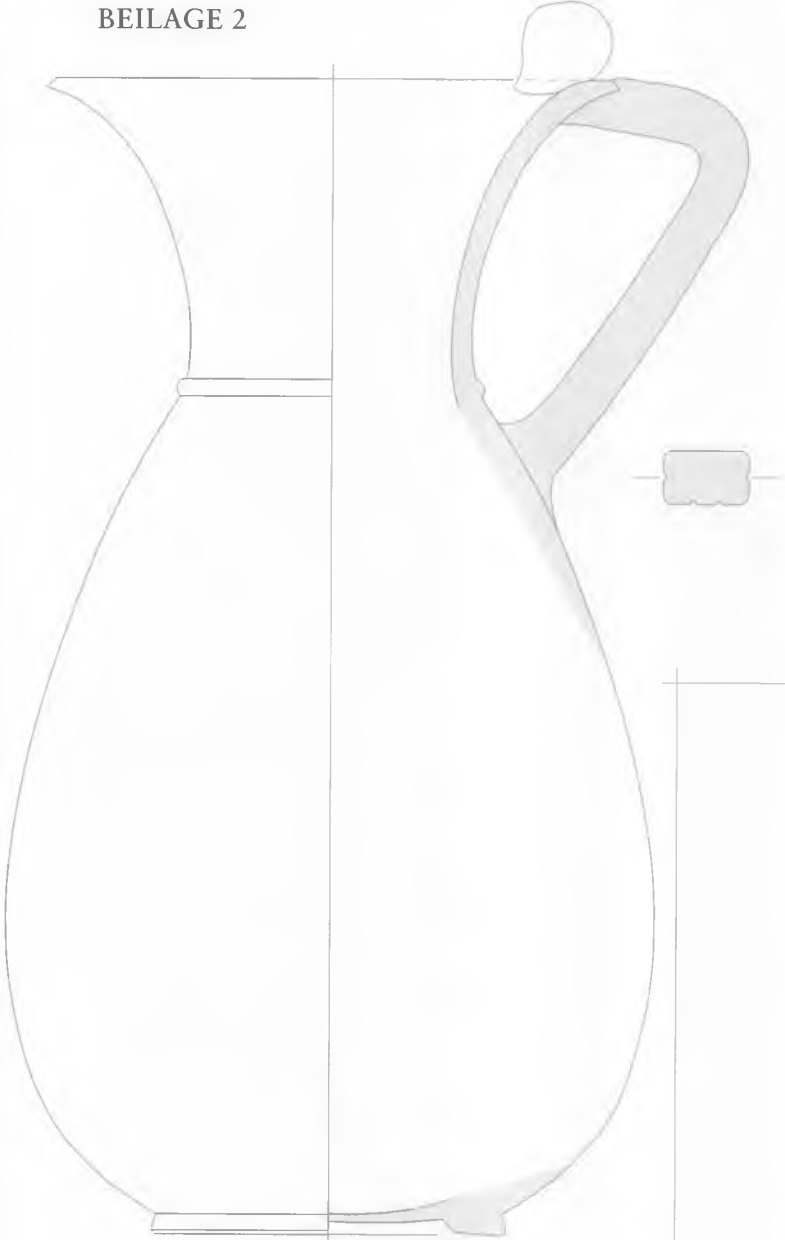
3 (S 1027)



4 (S 477)



5 (S 1005) (1:1)

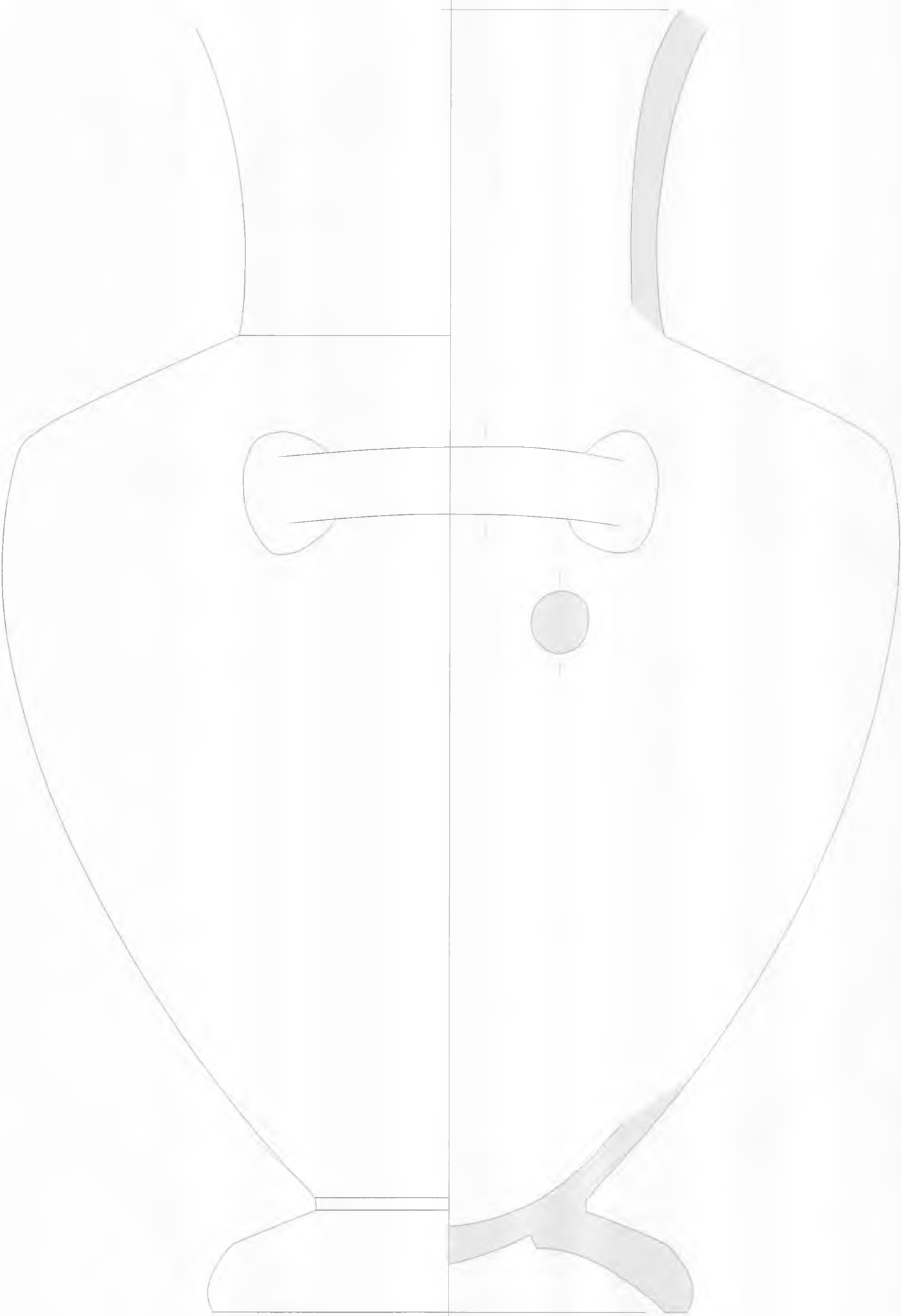


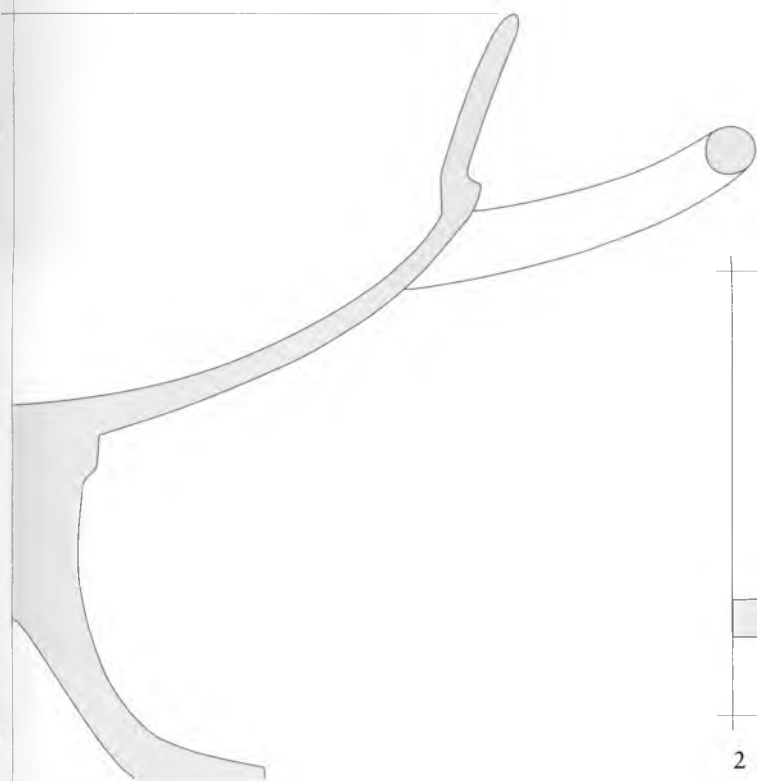
1 (S 475) (1:2)



2 (S 1196)



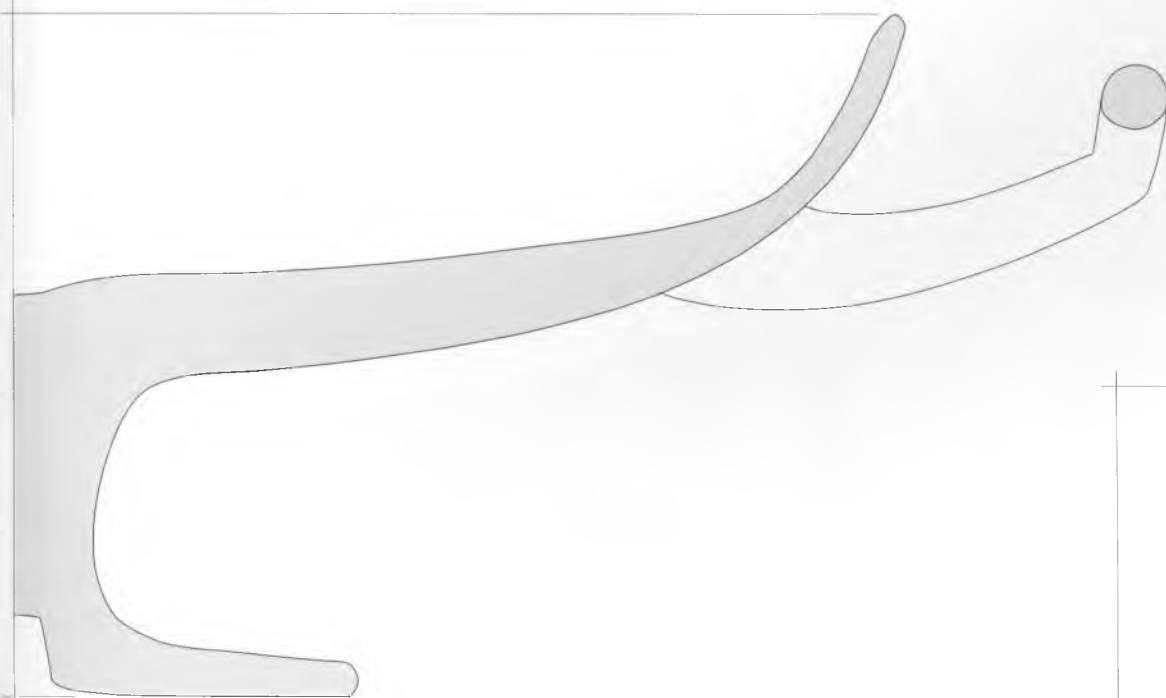




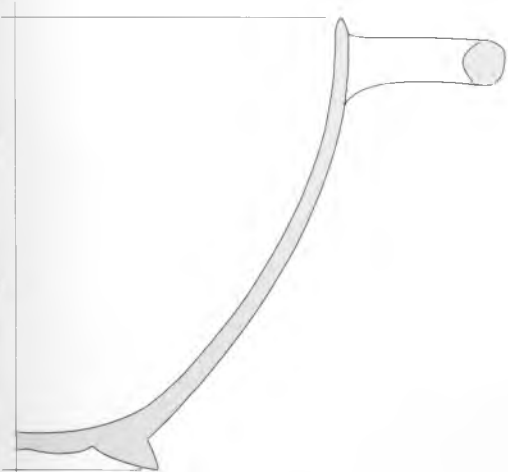
1 (S 1022)



2 (S 1112)



3 (S 211)



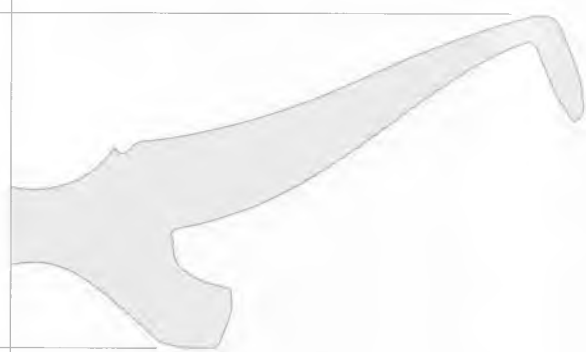
5 (S 202)



4 (S 163)



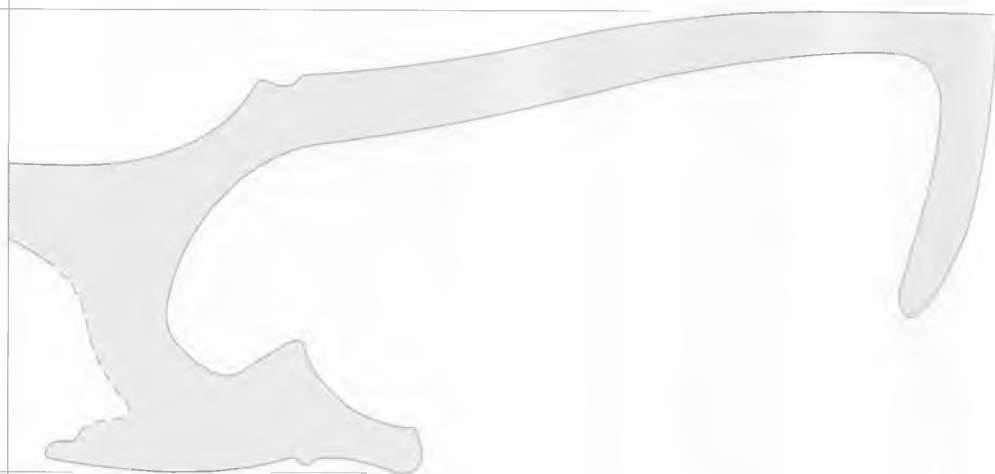
6 (S 1166)



1 (S 1194)



2 (S 1186)



3 (S 1191)



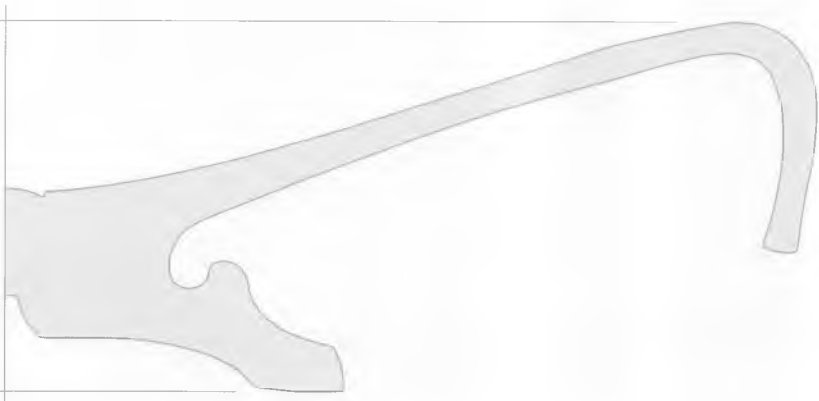
4 (S 1187)



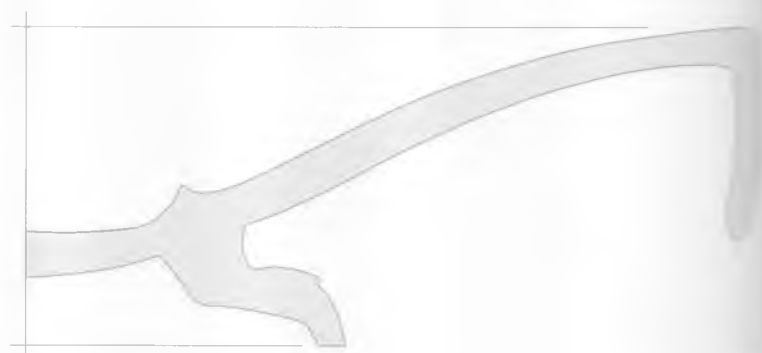
5 (S 1184)



6 (S 1192)



7 (S 1193)



8 (S 1189)

(S 1188)

2

(S 1190)

4

(S 1183)

(S 1185)

6

(S 1195)

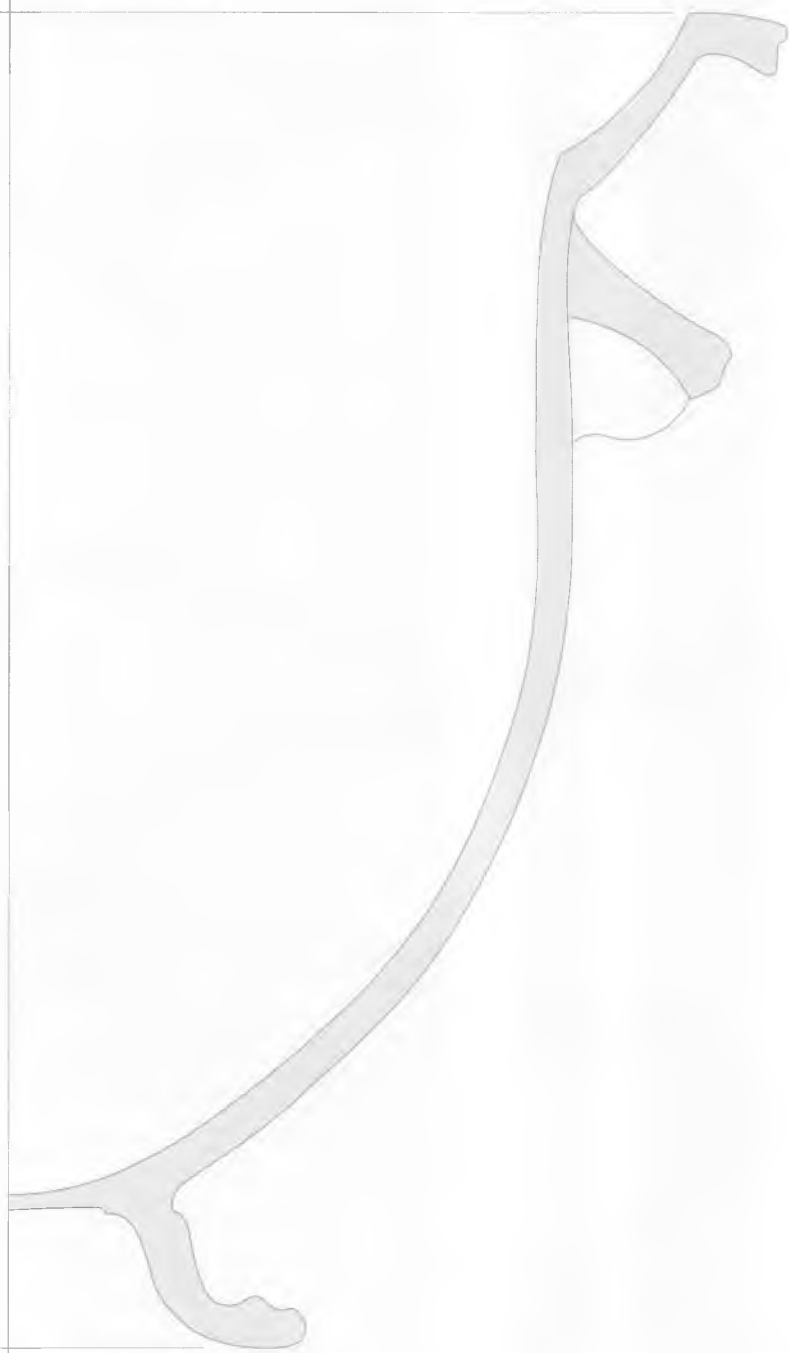
(S 1182)

7

(S 1011)

8

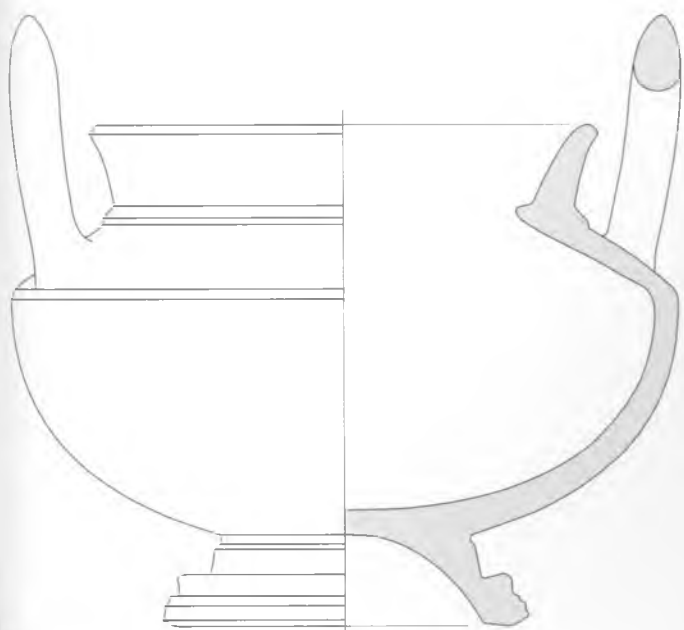
(S 1167)



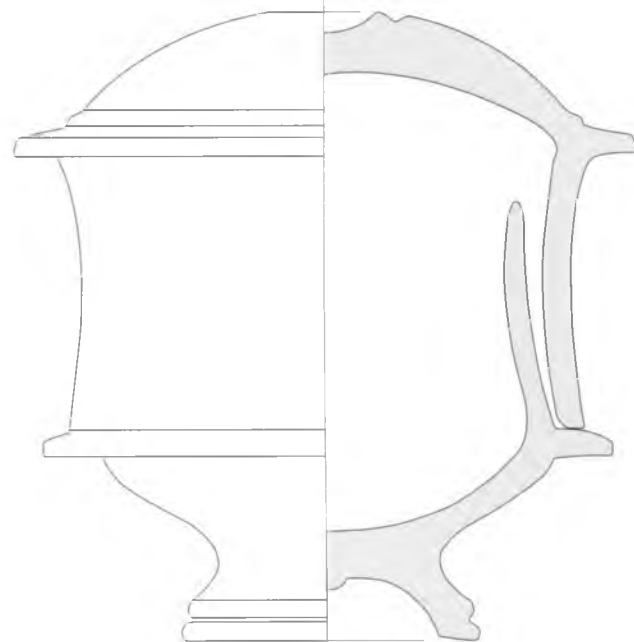
1 (S 1044)



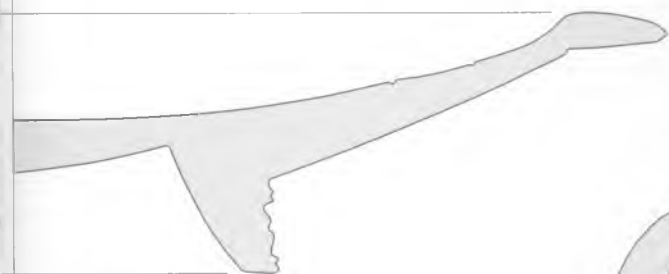
2 (S 505)



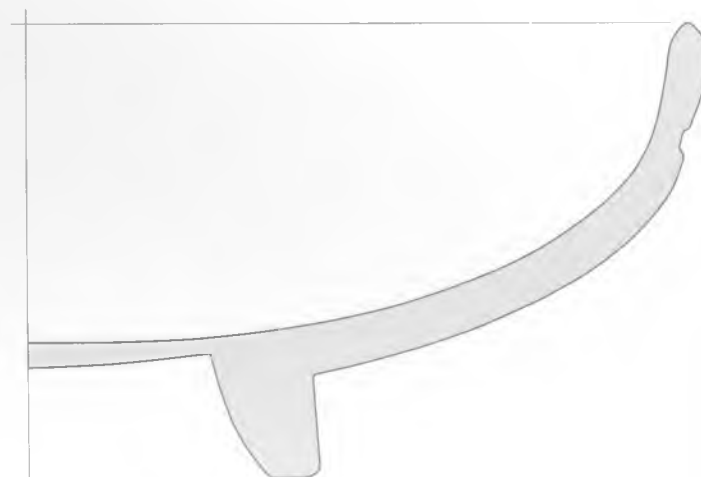
1 (S 50)



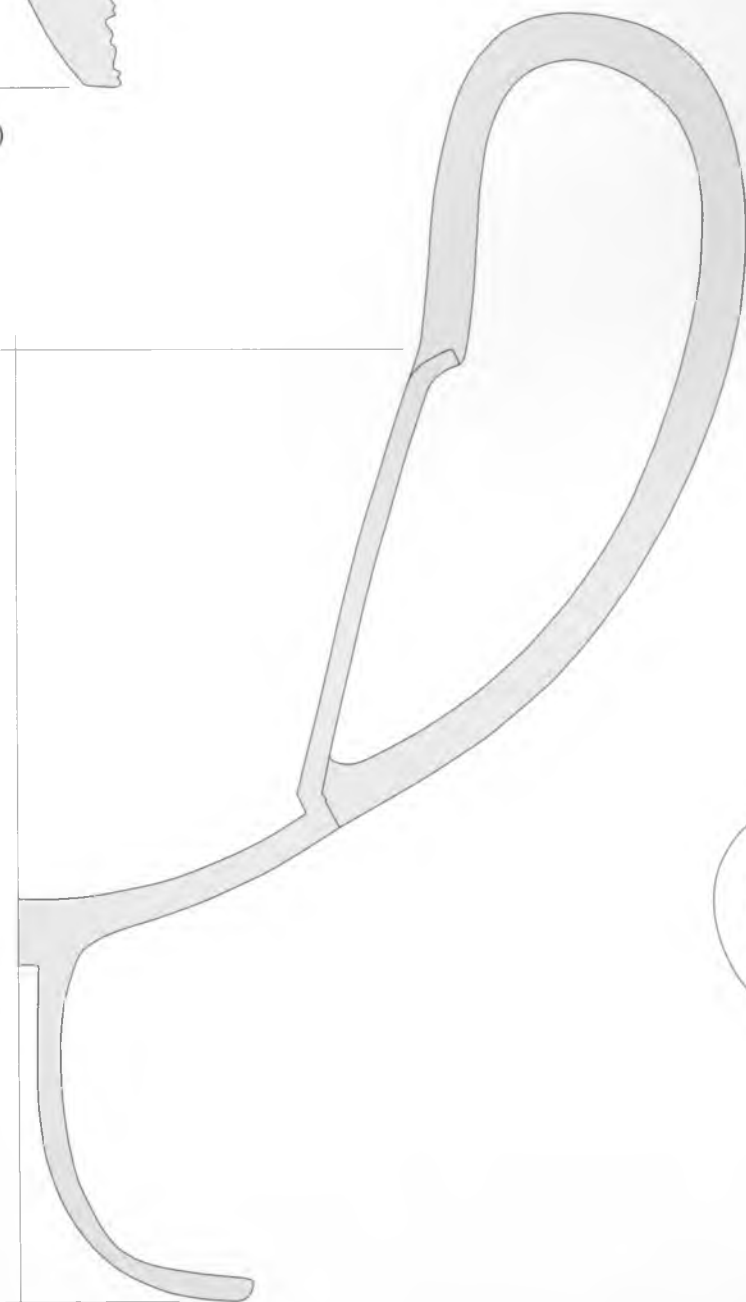
2 (S 351)



3 (S 353)



4 (S 204)



5 (S 499)



6 (S 208)

TAFELN



1

(S 1037)



2



3

(S 465)



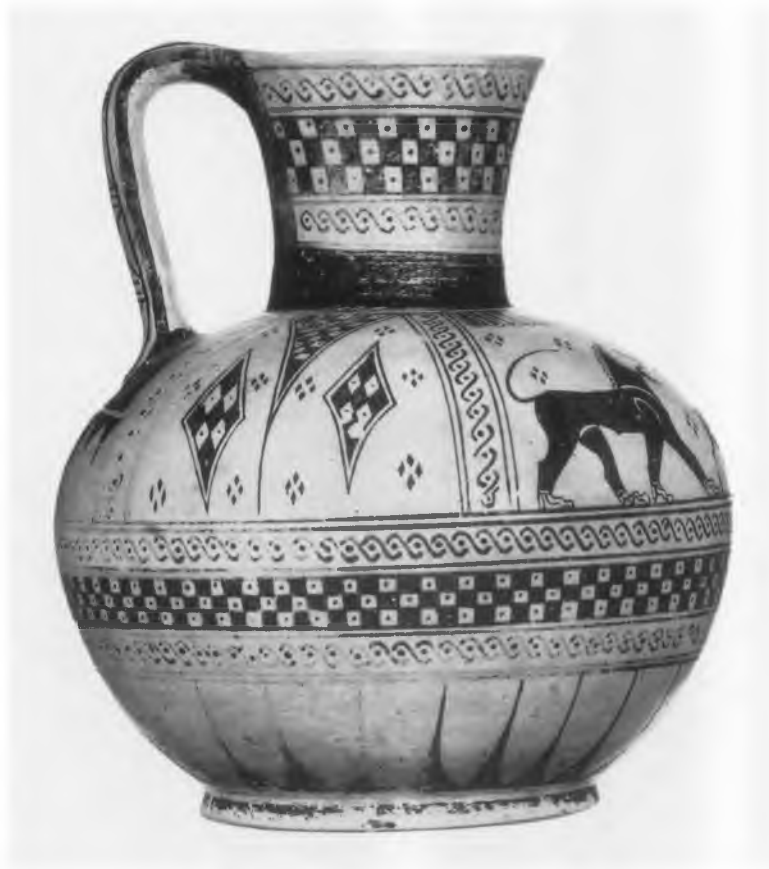
4



1



2



3

(S 985)



4



1



2

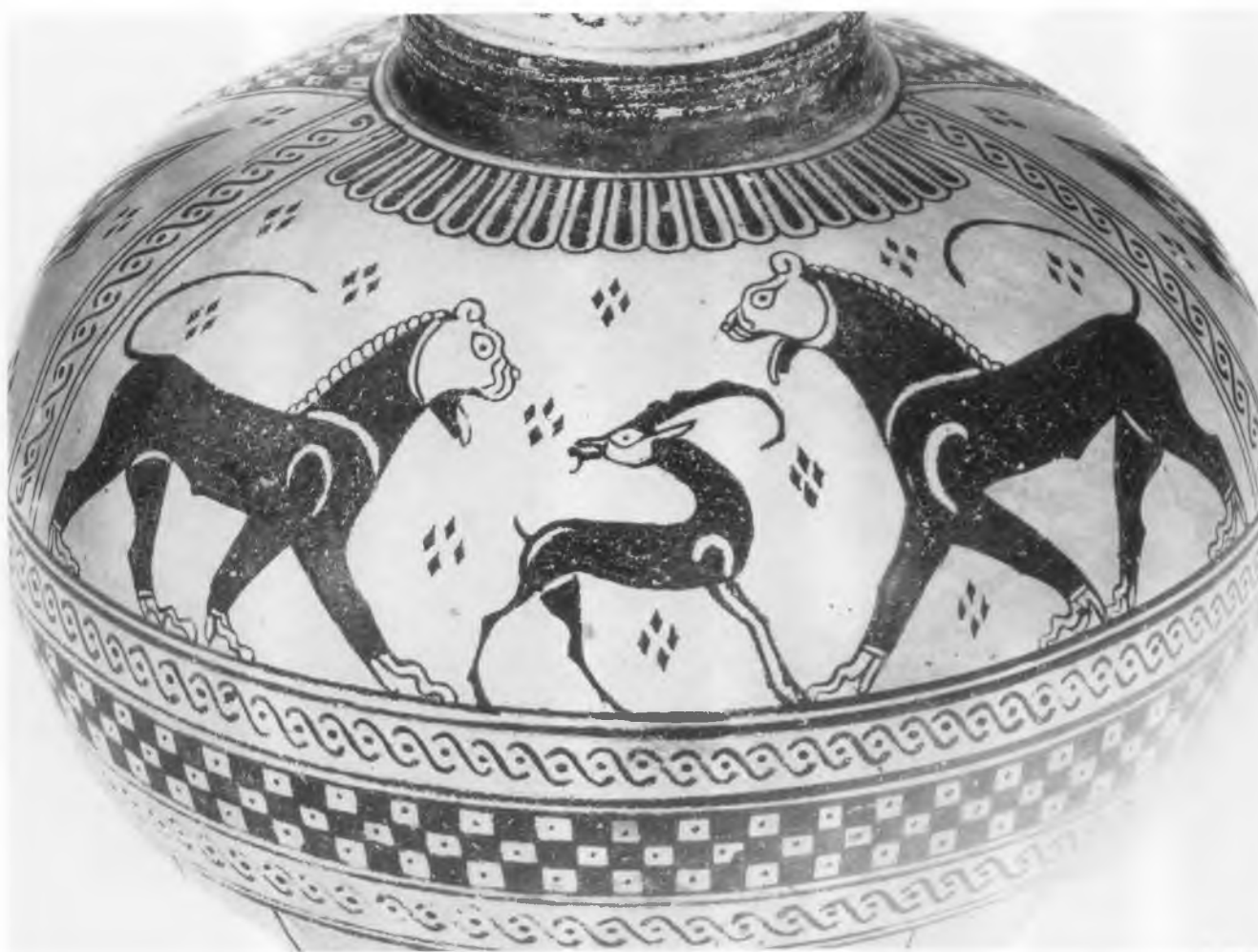


3

(S 986)

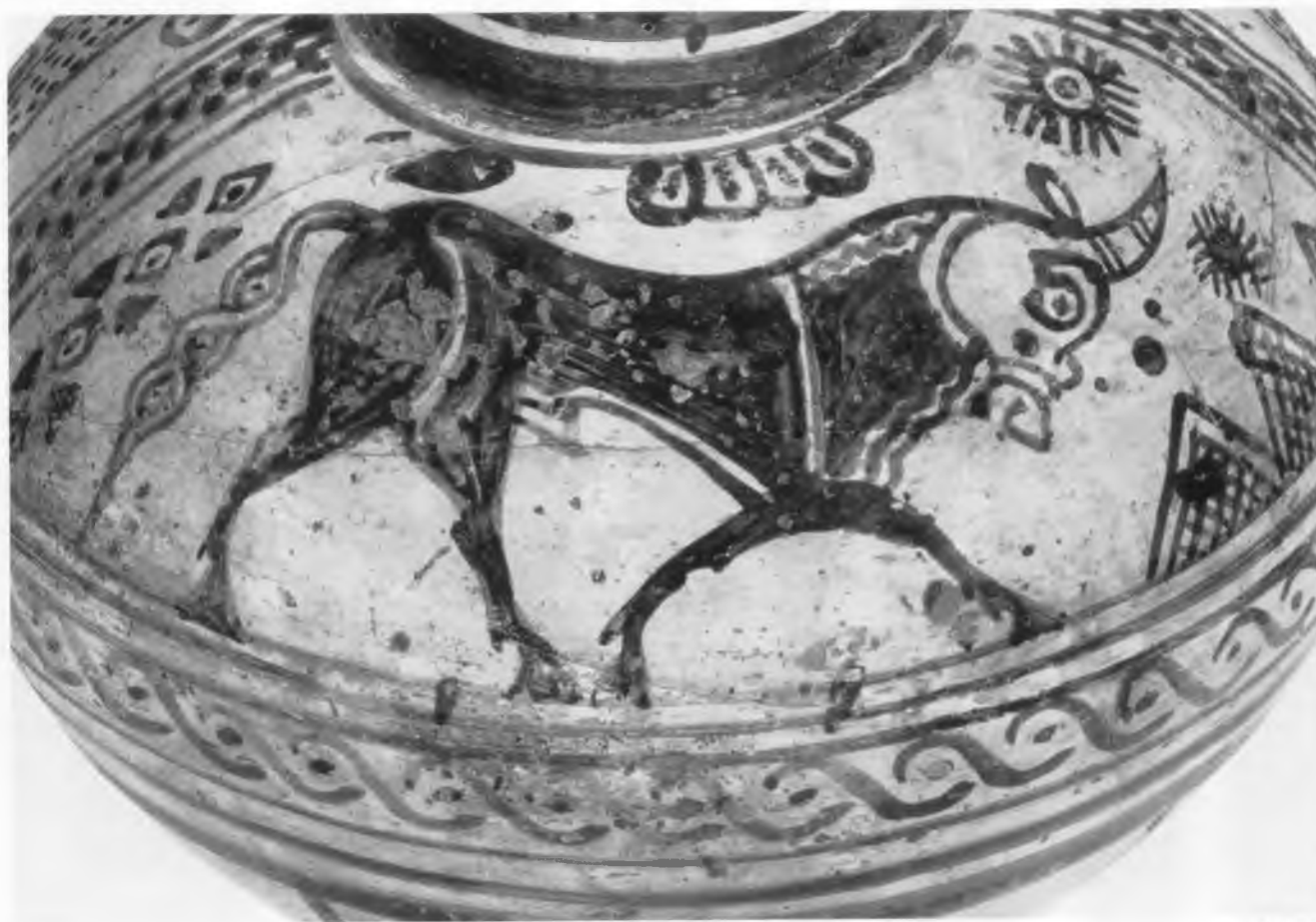


4



1

(S 985)



2

(S 986)



1



2



3



4

(S 987)



1



2



3

(S 988)



4



1



2



3



4

(S 989)



1

(S 987)



2



3

(S 988)



4

(S 989)



3



(S 1002)

4



(S 998)

5



1



(S 1001)

2



1

(S 532)



2



3

(S 992)



4

(S 999)



5



6

(S 1028)



7



8

(S 337)



1



2



3



4



5

(S 1030)



6

(S 1027)



1



2



3

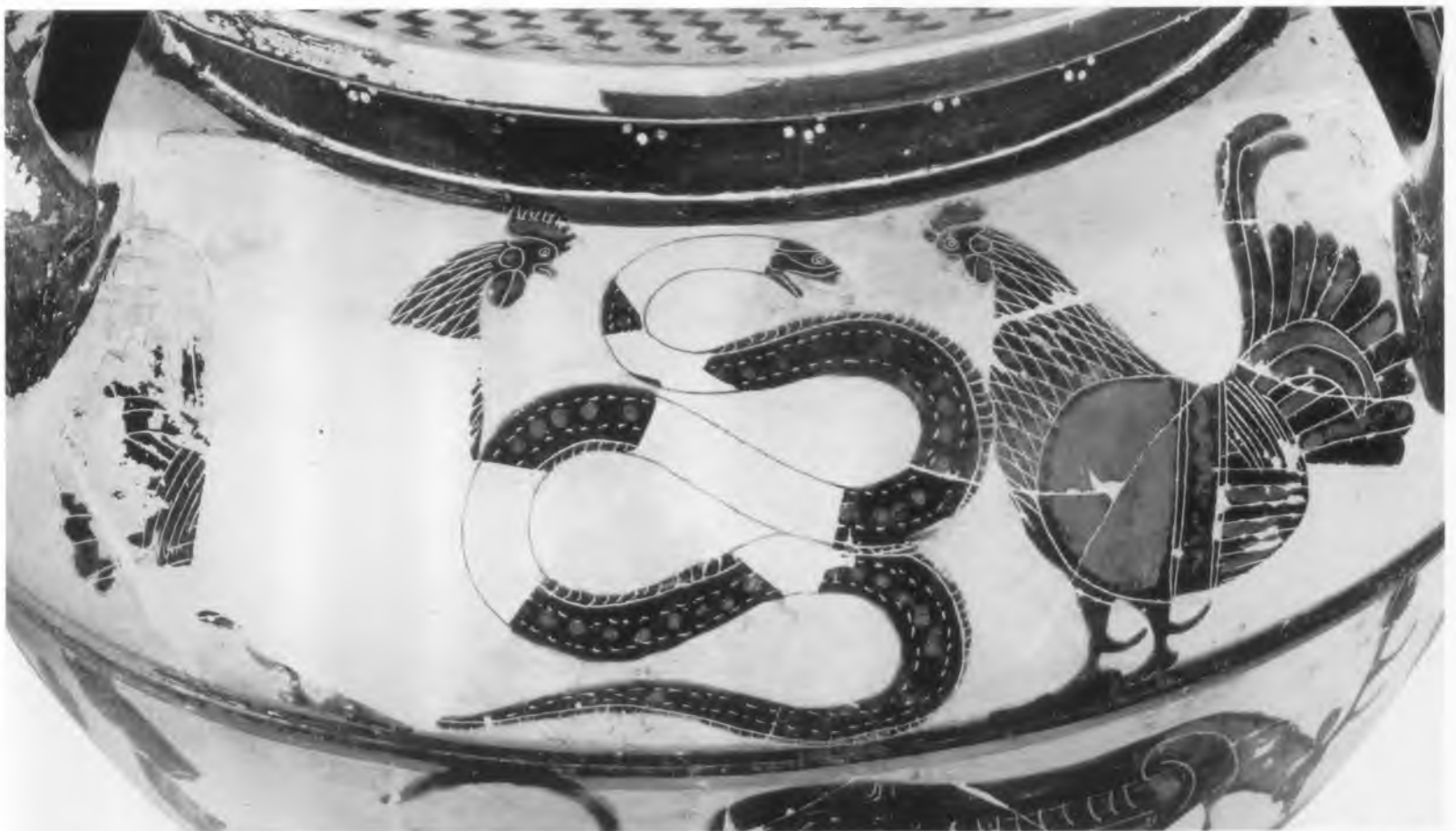


4

(S 1196)



1



2

(S 1196)



1



2

(S 1196)



3

(S 475)



4

(S 272)



5



1



2

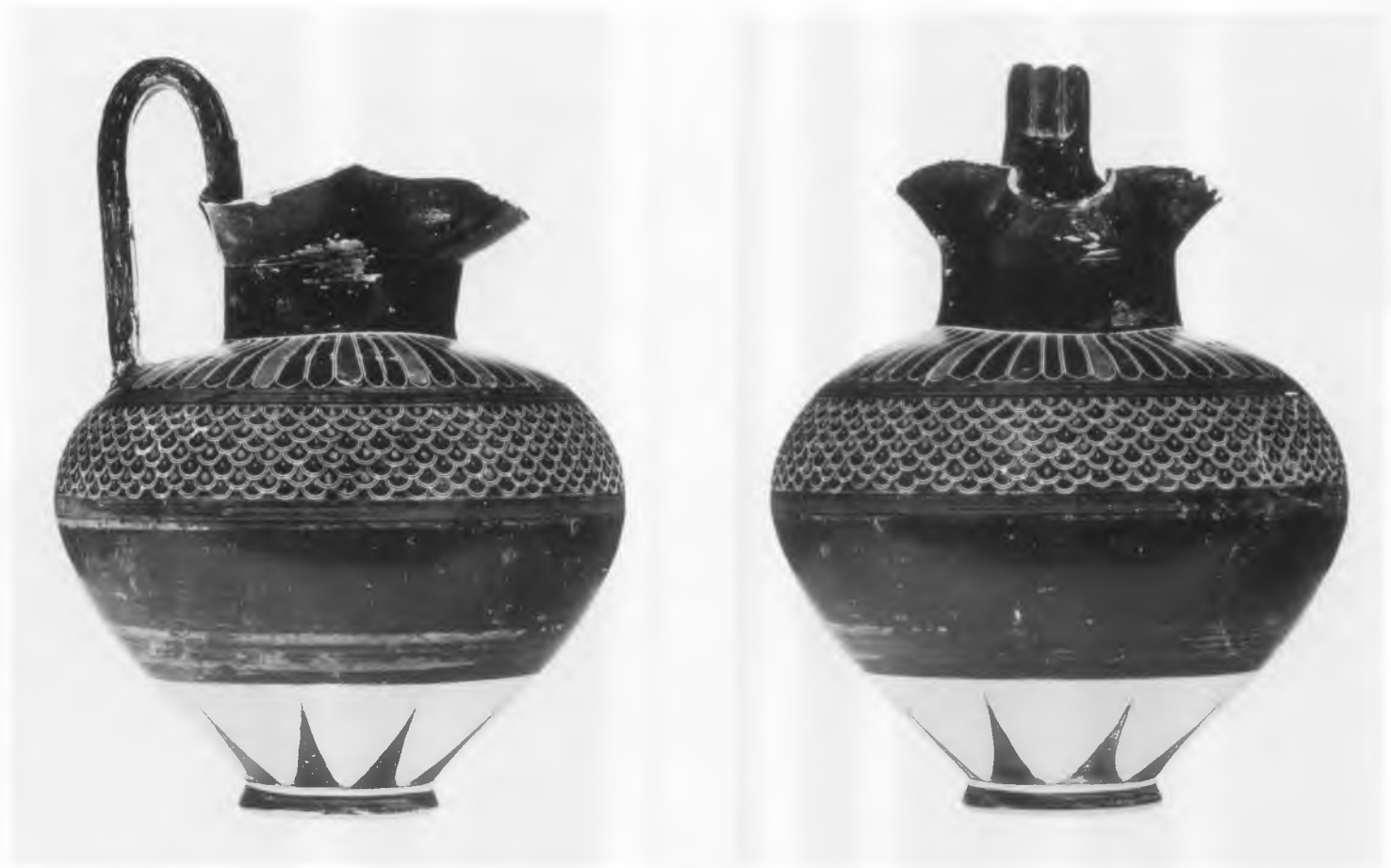


3

(S 475)



4



1

(S 474)

2



3

(S 278)

4



5

(S 279)

6



7

(S 1003)



1



2



3

(S 476)



4

(S 305)



5



6



7

(S 1098)



8



9



1

(S 1176)



2



3



4

(S 1064)



5



6



7

(S 472)



8



9

(S 473)



10

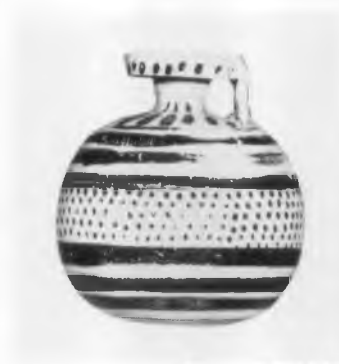


11

(S 455)



12



13

(S 1036)



1



2

(S 1026)



4



3



5

(S 479)



6



7



8

(S 317)



9



10

(S 318)



1

(S 15)



2



3

(S 478)



4

(S 440)

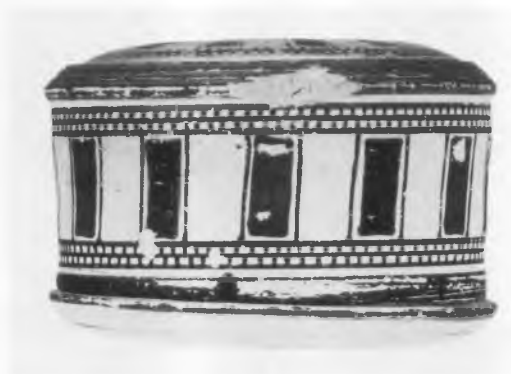


5



6

(S 1005)



7

(S 1005)



8



9

(S 1008)



10

(S 304)



1



2



3

(S 477)



4



5



6



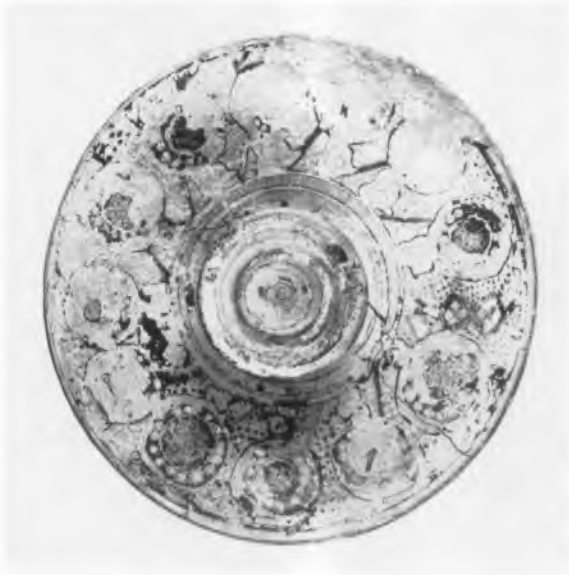
7

(S 202)



1

(S 1166)



2



4



3

(S 477^{bis})



5

(S 1032^{bis})



1

(S 1021)



2



3



4

(S 1022)



1

(S 488)



2



3

(S 575)



4



1



2

(S 1023)



3

(S 488)



4

(S 575)



1



2

(S 470)



3

(S 447)



4



1

(S 423)



2



3

(S 424)



4

(S 422)



1

(S 350)



2



3

(S 350)



4



5

(S 200)



1

(S 266)



2

(S 1107)



3

(S 1108)



4

(S 1059)



1



2



3

(S 1029)



4



1



3 (S 135)



2

(S 163)



4 (S 421)



5



6



7 (S130)



1

(S 211)



2

(S 1112)



3



4

(S 211)



1



2



3

(S 1087)



4

(S 1061)



5



1

(S 216)



2



3

(S 74)

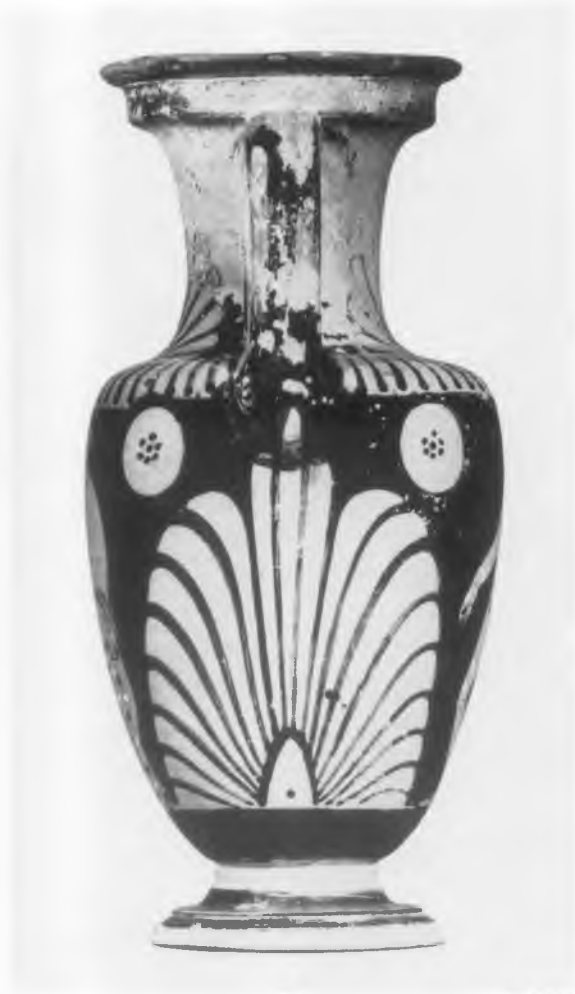


4



1

(S 74)



2

(S 216)



3

(S 215)



4



5

(S 527)



1



2

(S 215)



3



4



5

(S 157)



1

(S 340)



2



3

(S 340)



4



5

(S 1077)



1

(S 996)



2

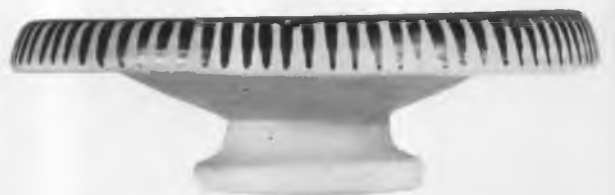


3

(S 996)



4



5

(S 1194)



1

(S 244)



2



3

(S 244)



4



5

(S 52)



1

(S 993)



1

(S 993)



1



2



3

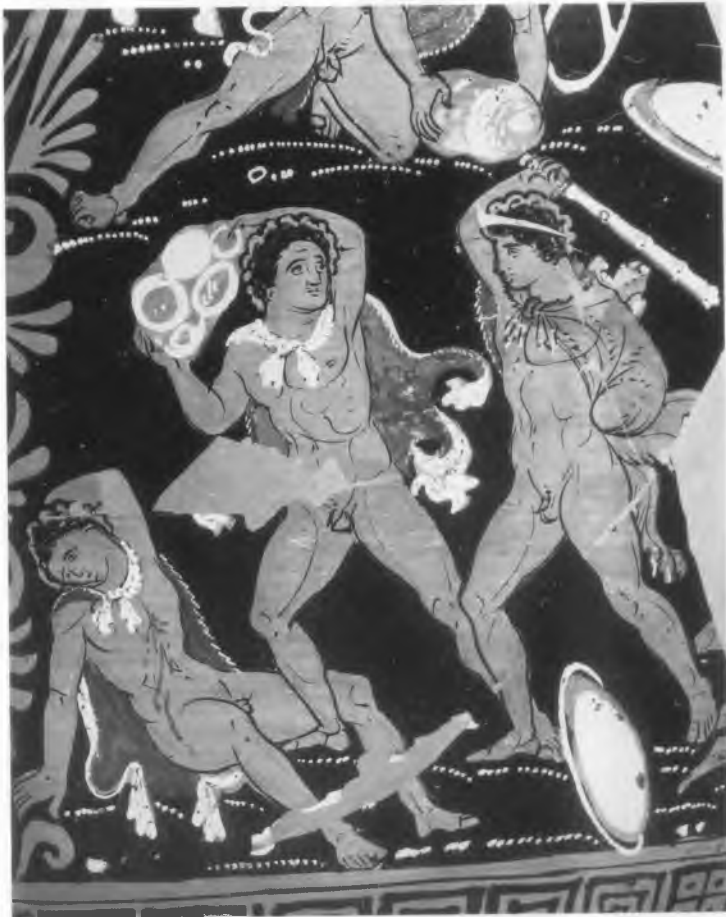
(S 993)



1



2



3



4

(S 993)



1

(S 993)



2



3

(S 993)



4

(S 321)



5



1

(S 1034)



2



3

(S 12)



4



1

(S 1034)



2

(S 1010)



1

(S 1010)



2



3

(S 1010)



4



5



6



7

(S 995)



1

(S 504)



2



3

(S 446)



4



1



2



3

(S 1083)



4



1



2



3

(S 101)



4

(S 241)



5



6

(S 268)



7



1



2



3

(S 573)



4



1

(S 573)



2



3



5

(S 161)



4

(S 161)



6



7

(S 1110)



1



2

(S 59)



3



4

(S 504)



5

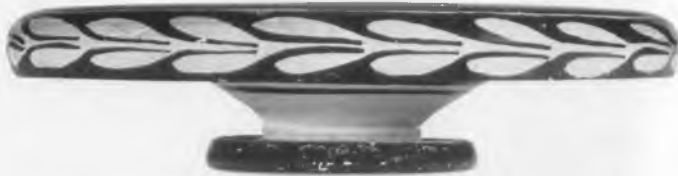


6

(S 446)



1

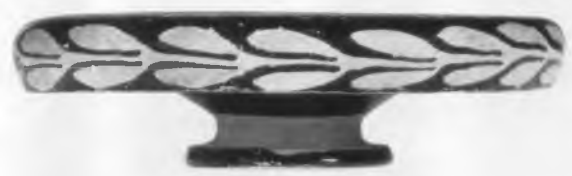


2

(S 1186)



3



4

(S 1187)



5



6

(S 1184)



7



8

(S 1192)



3

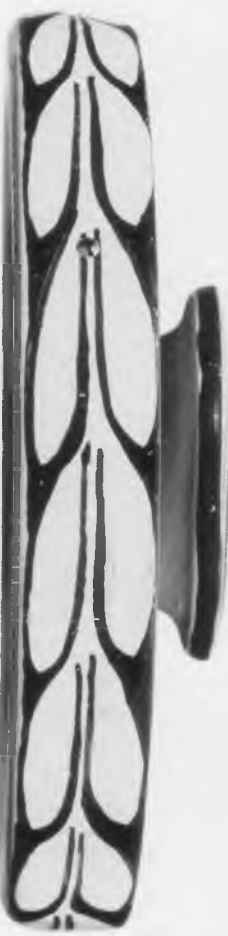


4

(S 1191)



1



2

(S 1193)



1



2



3

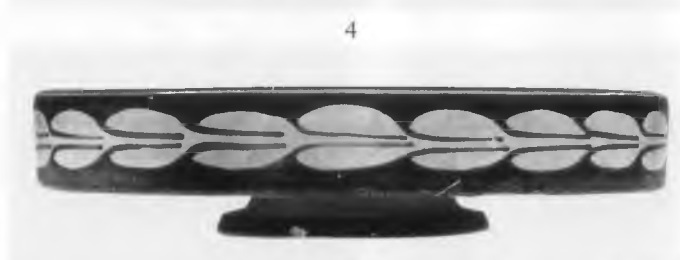
(S 1183)



4



6



5

(S 1182)



7

(S 1189)



1



2

(S 1188)



3



4

(S 1190)



5



6

(S 1185)



7



8

(S 1195)



1



2



3

(S 1044)



1



2



3



(S 505)

4



5

(S 50)



6



7

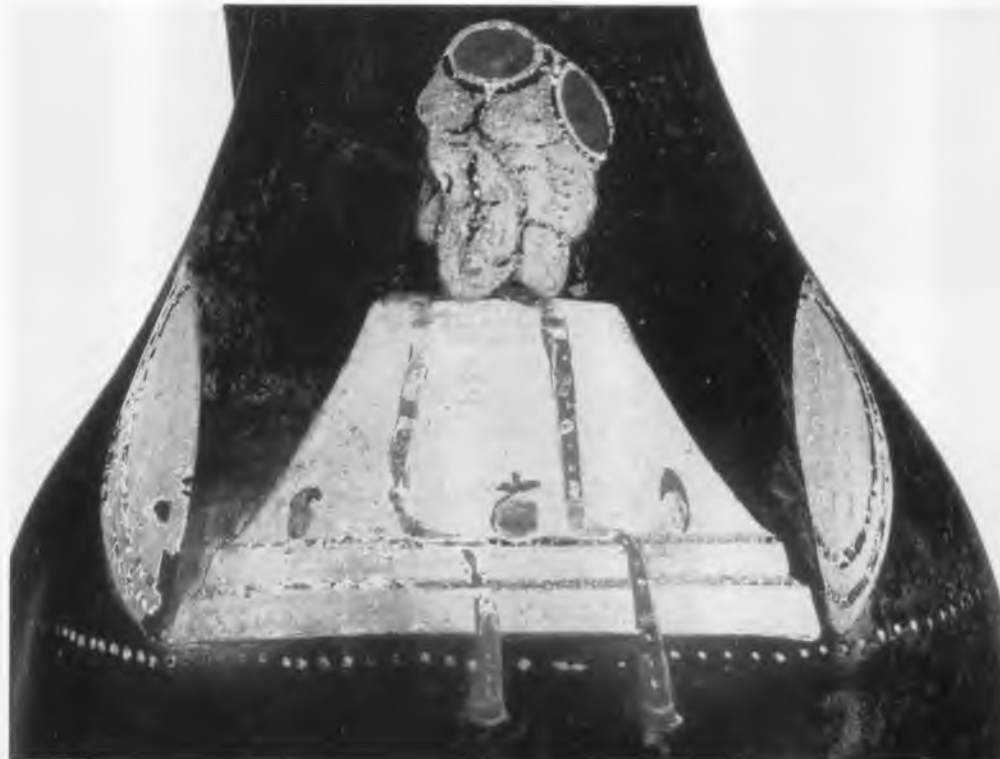
(S 140)



1



2



3

(S 1086)



1

(S 140)



2



3

(S 155)



4



1

(S 528)



2



3

(S 132)



4

(S 1114)



5

(S 79)



6



1



2



3

(S 1203)



4



5



6

(S 51)



7

(S 198)



1



2



3

(S 1080)



4



1



2



3



4



5

(S 1080)



1



3



2



4

(S 1011)

(S 1167)



2



4

(S 438)



1



3



1 (S 450)



2 (S 270)



3 (S 452)



4 (S 451)



5 (S 324)



6 (S 20)



7 (S 274)



8 (S 529)



9 (S 526)



10 (S 325)



11 (S 58)



12 (S 1015)



13 (S 435)



14



(S 1012)

15



16

(S 161bis)



1 (S 271)



2

(S 351)



3



4 (S 335)



5

(S 1119)



6

(S 245)



7



9



8

(S 204)



10

(S 353)



1

(S 499)



2

(S 280)



3



4

(S 76)



5

(S 76^{bis})

6

(S 1035)



7



8

(S 349)



9



10

(S 208)



1



2



3



4

(S 1043)